

Ivo Sasek

Krieg in Gerechtigkeit

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Aus computertechnischen Gründen findet sich in diesem
Buch eine Mischung aus alter und neuer Rechtschreibung.
Danke fürs Verständnis.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 5

1. Auflage 1994 (Titel: „Sein Kampf“)

5. Auflage 2007

Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Die Herrschaft Gottes.....	5
Die Kriegsstrategie Gottes	23
Wahre Kriegsausbildung.....	39
Die Unterscheidung der Ordnungen	56
Schule der Gesetzmässigkeiten [Gm]	71
Repetition der Ordnungen.....	71
Die [Gm] der Hoheit des Verächtlichen	77
Die [Gm] der Heiligkeit des Vorhandenen.....	82
Die [Gm] von Setzung und Hierarchie].....	93
Die [Gm] des vierfachen Ackerfeldes	96
Die [Gm] der Loslösung / vom Beten und Empfangen	97
Die [Gm] des Senfkornes.....	98
Gesetzmässigkeiten des Ehebundes.....	101
Die Gesetzmässigkeiten vom Säen und Opfern.....	122
Kampf der Versöhnung.....	142
Die Wiederherstellung der göttlichen Autorität.....	160
Der Kampf um das Leben 1. Teil.....	180
Der Kampf um das Leben 2. Teil.....	201
Die Strategie der Stellvertretung.....	214
Organismus oder Individualismus?.....	225
Sohnschaft.....	236
Die Fülle des Christus	252
Kriegszusammenhänge	275
Umgang mit der Übermacht.....	288
Die Überwindung des Todes.....	302
Anhang.....	319

Vorwort

Wir alle sind in einen geistlichen Konflikt hineingenommen, dem wir nicht ausweichen können. Die Schrift sagt, dass man einen Wettkampf nur gewinnen kann, wenn man auch gesetzmässig kämpft (**2. Tim. 2,5**). „**Mit Überlegung führe Krieg**“, heisst es dazu in **Spr. 24,5**. Wenn wir nicht nur mit „blosser Luftstreicherei“ kämpfen möchten, dann müssen wir die Grundsätze der geistlichen Kriegsführung erkennen und beherrschen.

Dieses Lehrbuch beleuchtet einige weniger bekannte Perspektiven der geistlichen Kampfführung, nämlich die Hochziele der christlichen Berufung einerseits und die Gesetzmässigkeiten des geistlichen Lebens andererseits. Es versteht sich dabei als Ergänzung zu vielem, was bereits durch andere Autoren über dieses Thema geschrieben wurde. Es erhebt somit keinen Vollkommenheitsanspruch und will nicht gegen andere Lehrbücher ausgespielt werden. Wer offensichtliche Widersprüche zu anderen Veröffentlichungen dieses Themas entdeckt, der bete um Weisheit und Unterscheidungsgnade. Möge dieses Buch alle seine Leser zu einem verbindlichen Eintritt in die Armee Gottes erwecken und den höchsten aller meiner Wünsche fördern: die Alleinherrschaft GOTTES durch die Vollendung des CHRISTUS!

Ivo Sasek

Die Herrschaft Gottes

Die Entstehung des geistlichen Krieges

„Du warst das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke ... du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, mitten unter feurigen Steinen gingst du einher ... Dein Herz wollte hoch hinaus wegen deiner Schönheit ... Ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen dahingegeben, damit sie ihre Lust an dir sehen“ (Hes. 28,11ff).

„Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: »Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten ...«; doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube“ (Jes. 14,12-13.15).

Der seit Äonen andauernde geistliche Krieg dreht sich *nicht* um uns Menschen! Vielmehr geht es um den uralten Konflikt zwischen Gott und dem Widersacher Gottes, dem Teufel. Dieser Konflikt besteht aber nicht erst seit dem Fall

Adams. Damals hat er sich nur auf diese Schöpfung übertragen. Zur Zeit des irdischen Paradieses war der einst so vollendete und schirmende Cherub bereits als eine bis ins tierische Stadium metamorphosierte (umgewandelte) Schlange gegenwärtig.

Wir Menschen wurden somit durch Adams Fall lediglich mit hineingenommen in eine längst bestehende Kriegsauseinandersetzung, niemals aber bilden *wir* Ausgangspunkt oder gar Ziel dieses Kampfes. Schon der erste Vers in der Bibel deutet auf diese Zusammenhänge hin; darum steht dort im Hebräischen: „**Und die Erde WURDE wüst und leer** (*Tohuwabohu* = Zustand ödester Verwüstung, Chaos), **und FINSTERNIS war über der Tiefe**“ (1. Mo. 1,1).

Christus, alles und in allen

Satan hatte also die Ehre und Alleinherrschaft Gottes angegriffen und somit den totalen Krieg gegen Christus herausgefordert, der zuvor *alles in allen und alles in allem war*, denn: „**Alles Sichtbare und Unsichtbare ist DURCH IHN** (Christus) **und FÜR IHN** (Christus) **geschaffen**“ (Kol. 1,16). Seit Anbeginn des geistlichen Konfliktes ging es Gott darum ausschliesslich um die Verwirklichung dieses einen Zieles: *Christus soll wieder „alles in allen“ und Er selbst wieder „alles in allem“ werden* (Eph. 1,22-23¹; Kol. 3,11²; 1. Kor.

¹ „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

² „Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.“

15,28¹). Nur wenn wir *diese* grossen und grundlegenden Zusammenhänge erkennen, können wir das Handeln Gottes in den späteren Zeitaltern der Menschheitsgeschichte richtig einordnen. Darum heisst es auch: „**Denn er (Christus) muss herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse getan hat ... denn ALLES hat er seinen Füssen unterworfen**“ (1. Kor. 15,25ff). Der Herr wird mit anderen Worten nicht ruhen, als bis Er jedes Atom und Molekül, jedes himmlische und irdische Lebewesen bis hin zum gesamten Kosmos wieder in die gebührende Beziehung oder Stellung zu Christus gebracht hat (Phil. 2,10-11)².

Für uns ist nun vor allem wichtig, dass wir den ewigen Vorsatz und Ratschluss Gottes kennen. Wir müssen wissen, auf welchem Weg Gott Seine Feinde unter Christi Füsse legt. An dieser Stelle werden wir dann auch in die atemberaubenden Tiefen der Gedanken und Weisheit Gottes eingeweiht (Jes. 55,8-9)³. Es heisst nämlich von dem, dessen Name auch »Treu« und »Wahrhaftig« ist: „**... und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit**“ (Offb. 19,11). Gott schlägt mit anderen Worten nicht einfach in blindem Eifer zu! Er, der Seine Feinde mit einem einzigen Blick in Rauch und

¹ „Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“

² „... damit in dem Namen Jesus jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

³ „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Flammen verwandeln könnte, geht kraft Seiner Majestät und Gerechtigkeit ganz anders vor. Dieses Vorhaben proklamierte Gott Seinem Widerwinker zum ersten Mal unmittelbar nach dem Sündenfall (**1. Mo. 3,15**)¹.

„Aber warum lässt Gott denn all dieses Elend in der Welt überhaupt zu?“, lautet die immer wieder gestellte Frage mit vorwurfsvollem Unterton. Wer aber sind wir, dass wir solch unverschämte Untertöne überhaupt von uns zu geben wagen? Sollte der, welcher die Himmel und die Erde geschaffen hat, etwa torenhafte Fehler begehen? Wir sollten besser erzittern und in Ehrfurcht unsere Knie beugen vor diesem Allmächtigen und unseren Mund in den Staub drücken, damit wir nicht zuletzt etwa anmassend werden und unseren Schöpfer beurteilen! **„Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechten? Der da Gott zurechtweist, der muss es verantworten!“** (Hi. 40,2/38,2ff).

Der Herr lässt *den Bösen* und somit *das Böse* einzig in Seiner Weisheit und Gerechtigkeit so lange gewähren. Nicht, dass Gott das Böse etwa gutheissen würde oder selbst das Böse getan hätte (**Jak. 1,13**)², doch lässt Gott es um Seines mächtigen Planes willen zu. Jeden Schlag des Feindes wandelt Er dabei aber zu einem Schlag in dessen eigenes Gesicht um. Bis hin zur vollendeten Ausgestaltung der Gerechtigkeit muss jeder Stein, den der Feind ins Rollen gebracht hat, schliess-

¹ „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“

² „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.“

lich auf seinen eigenen Kopf zurückrollen (**Spr. 26,27**)¹. Ebenso wird er in jede einzelne Grube fallen, die er zuvor gegraben hat (**Spr. 28,10**)², und wird auch *alles* ernten, was irgend er über die Jahrtausende an Unheil gesät hat (**Spr. 22,8**)³. Dies sind die ewigen, gerechten und unumstößlichen Gesetze des Allerhöchsten. Kein Wort aus Seinem Munde wird dabei verlorengelassen! Das Besondere an diesem gewaltigen Krieg der Gerechtigkeit aber ist, dass Gott ihn *nicht im Alleingang, sondern in Christus*, d.h. durch Seine Leibesgemeinde, kämpft. Alles wird mit anderen Worten durch uns, Seine Gläubigen, vollstreckt und erfüllt werden! **„Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“** (1. Kor. 6,2-3). – **„Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt“** (Eph. 6,12).

Wir dürfen uns darum in keiner Weise an den Werken Satans orientieren und uns von seinen Kundgebungen beeindrucken lassen. (Damit ist aber nicht Respektlosigkeit gemeint! Erkenne das anhand von **Jud. 8-9**⁴.) Sobald wir unsere Augen

¹ „Wer eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; und wer einen Stein wälzt, auf den rollt er zurück.“

² „Wer Redliche irreführt auf einen bösen Weg, wird selbst in seine Grube fallen, aber die Lauteren nehmen Gutes in Besitz.“

³ „Wer Unrecht sät, wird Unheil ernten, und der Stock seines Wütens wird ein Ende nehmen.“

⁴ „Ebenso beflecken auch diese als Träumende das Fleisch, die Herrschaft aber verachten sie, Herrlichkeiten aber lästern sie. Michael aber, der Erzengel, wagte nicht, als er mit dem Teufel stritt und Wortwechsel um den Leib Moses hatte, ein lästerndes Urteil zu fällen, sondern sprach: der Herr schelte dich!“

auf den Feind richten, mit seiner Macht rechnen und uns zu fürchten beginnen, lässt Gott uns vor demselben in die Knie brechen. **„Sei nicht niedergeschlagen vor ihnen, damit ich dich nicht vor ihnen (den Widersetzlichen) zerschmettere“ (Jer. 1,17).**

Nicht in der Übermacht des Feindes liegt somit der Grund, weshalb so viele Gotteskinder in ständiger Niederlage leben, sondern in dem Feuereifer Gottes! Er erträgt es nicht, wenn wir uns vor irgendeinem Feind ducken. Darum ruft Gott vorwurfsvoll gegen Israel aus:

„Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und dass du den Herrn vergisst, der dich macht, der die Himmel ausspannt und die Grundmauern der Erden legt, und dass du dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Zorn des Bedrängers fürchtest, wenn er zielt, um dich zu vernichten? Wo ist denn der Zorn des Bedrängers?“ (Jes. 51,12ff/8,9ff).

Kriegsgesetz Nr. 1

Im mosaischen Kriegsgesetz sagt der Herr darum als *Erstes* zu Israel: **„Wenn du gegen deine Feinde zum Krieg ausziehst und siehst Pferde und Wagen, ein Volk, zahlreicher als du, dann sollst du dich NICHT VOR IHNEN FÜRCHTEN!“ (5. Mo. 20,1).** Der höchste Grundsatz im geistlichen Kampf ist eben die Ehrung Gottes, und diese wird nicht durch blosse Lippenverehrung, sondern durch ausgelebte Furchtlosigkeit vollzogen. Wir sollen in allem

und jedem erkennen, dass die Macht *allein* bei Gott ist und dass der Feind nicht ein einziges Haar von unserem Kopf nehmen kann ohne das ausdrückliche „Ja“ des Vaters. Gott hat uns geboten, vor nichts und niemandem zu erschrecken und stets daran zu denken, dass Er uns nicht über unser Vermögen prüfen wird (**1. Kor. 10,13**)¹! *Es werden wohl ungeheure Dinge an uns herankommen, auch werden wir durchs Feuer und durchs Wasser geführt (Jes. 43,1ff)*², *aber nicht einen einzigen planlosen Zufall wird es dabei geben. Gott baut einfach keine Unfälle!* Weder das Kreuz noch die Enthauptung Johannes des Täufers noch die Steinigung des Stephanus oder anderer Märtyrer usw. waren „Unfälle“.

Hinter all diesen Zulassungen stand eine tiefere göttliche Absicht, die sowohl der Menschheit wie auch den betroffenen Personen zum Gesamt(!)-Besten dienen mussten (**Röm. 8,28**)³. Nur derjenige kann deshalb in die Reihe der Gotteskämpfer hinein genommen werden, der diesen heiligsten Grundsätzen verpflichtet lebt. Gott ist *für* uns, und auch alles Böse wird allezeit von Seiner Hand registriert. Lest einmal

¹ „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“

² „Aber jetzt, so spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.“

³ „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.“

die ganze Bibel unter dem Aspekt der Herrschaft Gottes durch, dann werdet ihr von der endlosen Fülle Seiner Machterweise überrascht sein. Gerade die endzeitlichen Bücher wie *Daniel* und die *Offenbarung* sind ein wahres Manifest der Alleinherrschaft Gottes. Gott konnte von Urzeiten her noch kein einziges Mal vom Feind überrascht werden. Er macht vielmehr wie in einem Marionettentheater Geschichte mit den Fürsten und Gewalten der Bosheit. Er hat sie am Gängelband und lenkt auch die Herzen der Könige der Finsternis wie Wasserbäche (**Spr. 21,1**)¹. Gott muss sich nie zuerst den nächsten „Schachzug“ überlegen, wenn der Feind wieder etwas Böses gewirkt hat, weil Er sämtliche „Schachzüge“ bereits Äonen vor dem Fall des Teufels festgelegt hatte. Nichts kann Ihn überraschen oder auch nur für den Bruchteil einer Sekunde aus der Fassung bringen. Nur wer felsenfest aus diesem Bewusstsein der Wahrheit heraus lebt, kann darum ein Kämpfer Gottes werden und siegreich bestehen. Aus diesem Wissen heraus konnte Jesus sich willig in die Hände Seiner Mörder ausliefern lassen. Er konnte getrost zu Pilatus sagen: **„Du hättest keinerlei Macht, wenn sie dir nicht VON OBEN gegeben wäre“ (Joh. 19,11)**. Er wusste, dass das Kreuz kein Unfall auf Seinem so wichtigen Weg war, sondern der von Gott verordnete Wille. Jesus wusste um **Jes. 53,10**, wo geschrieben steht: **„Doch DEM HERRN GEFIEL ES, ihn zu zerschlagen ...“** Das Wissen, dass etwas aus Gott kommt und für Gott getan ist, hebt all unser Tun auf eine höhere Ebene und verleiht uns sogar die Kraft, unser Leben bis hinein in den Tod zu geben.

¹ „Wie Wasserbäche ist das Herz des Königs in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es.“

An diesem Punkt ist wohl Petrus zu Fall gekommen. Solange er es im Willen Gottes sah, dass sein Leben auf dem Spiel stand, hatte er die Kraft mitzusterben. Um Jesu willen rief er: „**Mein Leben will ich für dich lassen!**“ (Joh. 13,37). Als man dann aber ganz unerwartet Seinen Herrn gefangen nahm und wegführte, verlor er den Glauben an die Herrschaft Gottes. Somit verlor er auch alle Kraft und verfiel dem Fallstrick des Feindes. Petrus konnte in jener Stunde den gezielten göttlichen Zusammenhang zwischen 1. Mo. 3,15 und dem unmittelbaren Geschehen nicht erkennen. Gott sagte nämlich damals zur Schlange: „**Und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.**“

Die Gerichte und der Krieg in Gerechtigkeit sehen mit anderen Worten so aus, dass Gott den Teufel und die Bosheit auf demselben Weg wieder aus diesem Kosmos schafft, wie sie hereingekommen sind, nämlich *über das menschliche Geschlecht!* Nicht, dass der Mensch aus sich selbst etwa dazu in der Lage wäre. Nein, das ist er niemals! Wohl aber *Gott durch den Menschen hindurch!* Und genau dieser ewige Vorsatz enthüllt sich immer und immer wieder in der ganzen Heiligen Schrift. Wie aber in aller Welt wird Gott nur diesen Vorsatz erfüllen? Die Bibel nennt diesen Vorgang schlicht „Das Geheimnis Gottes“. Paulus, dem die letzte Ausgestaltung dieses geheimnisvollen Ratschlusses (auch Haushaltung Gottes genannt) geoffenbart wurde, kommt unermüdlich darauf zu sprechen. Stückweise ringt er in all seinen Briefen darum, dass die Erkenntnis dieses Geheimnisses

auch in allen Heiligen geoffenbart würde (**Kol. 4,2-4**)¹. Ein sehr zentraler Gedanke, den er dabei unermüdlich heraus-schält, ist folgender: „**Sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache**“ (**1. Kor. 1,27**). Wir lesen gewöhnlich nur immer die menschliche Dimension in diese Zeilen hinein, d.h. die Konfrontation zwischen dem törichten und dem weisen, zwischen dem schwachen und dem starken *Menschen*. Der Apostel jedoch zieht diesen Gedanken weiter und stellt in **Eph. 6,12**² unsere menschliche Schwachheit direkt den dämonischen Mächten in der Himmelswelt gegenüber. Und genau diese Gegenüberstellung entspricht dem gesamten Textzusammenhang der Heiligen Schrift: „... **er** (d.h. der Same aus dem Menschen) **wird dir den Kopf zermalmen**“ (**1. Mo. 3,15**). Wie wird Gott Seinen vor allen himmlischen Mächten proklamierten Vorsatz erfüllen? Wie kann durch Fleisch und Blut hindurch so etwas geschehen? Diesem atemberaubenden Schauspiel folgen seit Jahrtausenden die Augen unzähliger Myriaden von Engeln und Gewalten. Von eben diesem Prozess ist in **Eph. 3,9ff** die Rede, wenn es heisst: „... **und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott verborgen**

¹ „Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden, dessentwegen ich auch gebunden bin, damit ich es kundmache, wie ich reden soll.“

² „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.“

war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt DURCH DIE GEMEINDE die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Lies dazu ebenso **2. Kor. 4,6-11¹/12,9²** usw. usf.

Wichtig ist nun, dass wir diese Offenbarung durch und durch ernst nehmen und erkennen, dass das Letzte **DURCH DIE GEMEINDE** zu geschehen hat. Wie es zur konkreten Verwirklichung dieses gewaltigen Plans kommt, darüber will uns dieses Buch möglichst viel Aufschluss geben. Erste und erstaunlichste Tatsache ist zunächst einfach, dass nicht unser Herr Jesus gleichsam im „Alleingang“ dies alles wirkt. Er hat wohl dem Feind auf Golgatha den Kopf zermalmt und dadurch **1. Mo. 3,15** grundsätzlich erfüllt. Es besteht jedoch in der Schrift ein deutlicher Unterschied zwischen diesem grundsätzlichen Sieg und der völligen Unterwerfung des Feindes. *Besiegt ist der Feind wohl, aber damit ist er noch nicht vollends unterworfen.* (Das spüren wir doch tagtäglich, oder?) Darum spricht der prophetische Psalm zu dem auferstandenen Jesus, dem siegreichen Überwinder des

¹ „Denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten! er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermass der Kraft von Gott sei und nicht aus uns. In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt, keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet; allezeit das Sterben Jesu am Leib herumtragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“.

² „Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.“

Todes: „**Setze dich zu meiner Rechten** (= Himmelfahrt Jesu), **bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße**“ (Ps. 110,1). Der Hebräerbrief nimmt Jahrhunderte später genau dieses Zitat wieder auf und ergänzt folgerichtig: „... **jetzt aber sehen wir ihm NOCH NICHT ALLES UNTERWORFEN**“ (Hebr. 2,8). Seit Seiner Himmelfahrt sitzt unser siegreicher Herr also zur Rechten Gottes. Wird nun der grosse Vater im Himmel irgendwann einfach mit dem Finger schnippen und die Mächte und Gewalten der Finsternis in geheimnisvoller, unerklärlicher Weise unter Seine Füße werfen? Und noch eine zweite Frage drängt sich diesbezüglich auf: Wo sind eigentlich die Füße Jesu? Was sagt die Schrift dazu? *Geliebte, wenn wir die Bibel gründlich studieren, dann kommen wir nicht um die Tatsache herum, dass wir, die Gläubigen, der Leib Christi und somit auch Seine Füße sind (Eph. 1,22-23)¹!*

Die noch ausstehende Unterwerfung des Widersachers hat ihre letzte Erfüllung somit erst erlangt, wenn der Feind auch vollständig bis unter unsere Füße gedemütigt ist! Gerade hierin liegt die angestrebte Vollendung und Ehre Christi.

Aus dieser Perspektive heraus ergibt sich auch der Schwerpunkt dieser Botschaft: *Jedes zeitliche Ereignis, ganz gleich in welcher Form es an uns herantritt, hat in irgendeiner Weise mit dieser Wiederherstellung der Ehre Christi zu tun.* Nicht ein einziges Geschehen darf darum aus diesem Zusammenhang genommen werden. Wer es trotzdem tut, muss

¹ „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

darüber in Verwirrung und Verzweiflung geraten. *In Tat und Wahrheit gibt es für uns weder Zufälle noch unplanmäßiges Unheil, weder willkürliches Schicksal noch unberechenbare Missverständnisse.* Keine gute oder böse Nachricht kommt von ungefähr! Nicht einmal der Blitz hängt von den „Launen der Natur“ ab (**Hi. 28,26¹; 2. Sam. 22,15²**). Einfach **ALLE** Ereignisse stehen in irgendeiner Beziehung zu dem, der Seine alleinige Ehre wiederherstellt. Selbst unsere eigenen Entscheidungen und Planungen werden unmerklich in diesen grossen Gesamtplan integriert (**Spr. 16,1,9³/19,21⁴/20,24⁵**). Seit Äonen ist Er dabei, jeden Geist der Auflehnung zu unterwerfen, damit Christus „**in ALLEM den Vorrang habe**“ (**Kol. 1,18**). Bei allem, was irgend geschieht, haben wir es *allein* mit dem zu tun, der das Zepter in der Hand hält - Christus. Weder wir selber führen irgendeinen Kampf noch führt der Feind einfach irgendeinen Kampf; denn weder wir noch der Feind sind autonom. Von uns heisst es: „**Ohne mich könnt ihr NICHTS tun**“ (**Joh. 15,5**), und der Feind hatte seit je am unnachgiebigen Zügel Gottes zu gehen. Darum drehte es sich im geistlichen Krieg von allem Anfang

¹ „Als er dem Regen eine Ordnung bestimmte und einen Weg der donnernden Gewitterwolke, da sah er sie und verkündigte sie, er stellte sie hin und erforschte sie auch.“

² „Und er schoss Pfeile und zerstreute sie, schoss seinen Blitz und verwirrte sie.“

³ „Beim Menschen sind die Überlegungen des Herzens, aber vom HERRN kommt die Antwort der Zunge.“

⁴ „Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte.“

⁴ „Viele Gedanken sind im Herzen eines Mannes; aber der Ratschluss des HERRN, er kommt zustande.“

⁵ „Vom HERRN sind die Schritte des Mannes bestimmt; und der Mensch, wie sollte er seinen Weg verstehen?“

an nie um die Frage, ob zuletzt Gott oder der Teufel der Stärkere sei. Diese Frage wäre geradezu lächerlich, da ja auch Satan nur ein gottgehauchtes Geschöpf ist.

Die ganze Schrift zeugt von dieser Wirklichkeit. Wie war es zur Zeit Hiobs? Konnte der Satan willkürlich irgendeinen bösen Handgriff auf Erden tun? Nein, denn er war in allem von einer Bewilligung Gottes abhängig (**Hi. 1-2**)! Diese Abhängigkeit des Feindes ist unser Triumph! Es war immer die Macht und Weisheit Gottes, die ihm Zeit und Grenzen setzte. Der Teufel ist zwar ein Mörder von Anfang an (**Joh. 8,44**)¹, aber dennoch kann er ohne die vorsehende Erlaubnis des himmlischen Vaters keinen Sperling töten. **„Und nicht einer von ihnen (Sperlinge) wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes ALLE gezählt“ (Mt. 10,29)**. Welches von uns hilflosen Menschenkindern wäre noch am Leben, wenn unser Schöpfer nicht Seine allmächtige Hand über uns ausgebreitet hätte? Kein Haar, Geliebte, fällt von unserem Haupt ohne die ausdrückliche Bewilligung Gottes! Dieses Wissen ist eine der wichtigsten Grundlagen der geistlichen Kriegsführung. Nur *Einer* führt Regie! Seit dieser geistliche Konflikt überhaupt existiert, hat nur *Einer* das Zepter in der Hand, und der ist Gott.

David konnte nur deshalb obsiegen, weil er stets wusste, dass Gott auch in seiner Niederlage die Regie bis ins Detail führt. Als er auf seiner Flucht von Schimi verflucht und mit

¹ „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist.“

Dreck beworfen wurde, konnte er darum die Söhne der Zeruja vor einem übereilten Blutvergiessen bewahren, indem er offenbarte: **„Lasst ihn fluchen, denn DER HERR HAT ES IHN GEHEISSEN: »Fluche David!«“ (2. Sam. 16,10).**

Als **Joseph** nach langjähriger Tortur seinen Brüdern begegnete, die ihn als Sklaven verkauft hatten, konnte er mit voller Gewissheit sagen: **„Und nun, NICHT IHR HABT MICH HIERHER GESANDT, SONDERN GOTT“ (1. Mo. 45,8; Ps. 105,17¹).** Wie gut, dass wir in solcher Gewissheit in diese letzten Tage hineingehen dürfen! Glückselig sind wir, wenn wir mit Daniel ausrufen können: **„Denn Weisheit und Macht, sie sind SEIN, ER ändert Zeiten und Fristen, ER setzt Könige ab und setzt Könige ein; ER gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen; ER offenbart das Tiefe und das Verborgene; ER weiss, was in der Finsternis ist, und bei IHM wohnt das Licht!“ (Dan. 2,20-22).**

Gott will, dass wir uns nicht mehr befremden lassen, wenn uns Feuer der Anfechtung, dämonischer Hass und Drohung begegnen! *Jedes böse Ereignis hat für uns ausschliesslich einen läuternden und bessernden Zweck.* Alles soll uns tiefer an Christus binden, uns dem himmlischen Haupt gründlicher unterwerfen und uns noch mehr im Glauben festigen. Hierin liegt die Ehre Gottes und die Schule der Weisheit für die himmlischen Fürstentümer und Gewalten: Nämlich, dass Gott nichts Sinnloses an uns zulässt und gerade auch alles Böse segensreich zur Vollendung Seines

¹ „Er sandte einen Mann vor ihnen her: Joseph wurde als Knecht verkauft.“

weisen Plans einzusetzen versteht (**Eph. 3,9**)¹. Klage darum nicht mehr gleich als Erstes, wenn du von Krankheit, Not und Leid befallen wirst. Wünsche und bete nichts einfach billig von dir weg! Sollte dem Herrn etwa durch dich die Ehre geraubt werden, indem du das Böse, das ER so kunstvoll zu Seinem und deinem Besten einsetzt, sogleich kopflos wieder von dir weist? Hat es unser Herr bei der Versuchung in der Wüste auch so gemacht (**Mt. 4**)? Liess sich unser Vorbild nicht in genau dieser Weise „**durch Leiden** (durch das Übel) **vollkommen machen**“ (**Hebr. 2,10**)?

Mit diesen Aussagen beabsichtige ich allerdings nicht, dem falschen Evangelium der „passiven Leidensverherrlichung“ den Rücken zu stärken! Schliesslich sollen wir ja „*sterben um des Lebens willen*“ und nicht „*leben um des Sterbens willen*“ (**2. Kor. 4,11**). Jedes Leiden, das in uns nicht eine aktive Erwartung der Verherrlichung Gottes schürt, ist ein fruchtloses Leiden. Wie trostlos und resigniert wird doch oftmals **Röm. 8,28** (... alle Dinge zum Besten dienen ...) zitiert. Innerlich hat man schon längst „die Beine gestreckt“ und klagt seufzend: „Ach, irgendwie muss wohl auch das noch zum Besten dienen.“ **Röm. 8,28** will uns jedoch brennende Verheissung und nicht bloss kopf- und glaubensloser Routinespruch sein. Diese Verheissung will uns zur Aufmerksamkeit und aktiven Zusammenarbeit anreizen!

Ich war einmal an einem Begräbnis, an dem die Witwe des Verstorbenen aus dieser himmlischen Verheissung schöpfte. Sie stand aufrecht am Grab ihres Mannes, bezeugte die

¹ „... und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war.“

Kraft der Auferstehung und tröstete hernach die anwesenden Gäste. Sie gab sich nicht passiv dem schweren Leiden hin, sondern nahm es tapfer auf sich und verbreitete durch ihren offensiven Glauben eine kraftvolle Himmelsatmosphäre. Hören wir die Stimme Gottes auch schon „in allem Bösen“? Kein Leid und keine Krankheit ist sinnlos oder kommt somit von ungefähr. Es ist wohl richtig, gegen Krankheit zu beten (wozu wären sonst die Gnadengaben der Heilungen usw. da?) und dem Bösen zu widerstehen; aber lasst unbedingt zuvor die Weisheit Gottes ihr Werk an uns tun. Als Erstes soll immer unser Herz voll des offensiven Glaubens werden, und so wird auch das Übel seinen Sinn an uns erfüllen. Klage auch nicht mehr über deinen Nächsten, wenn er dir hinderlich im Wege steht, dich plagt oder kränkt, denn **„der Herr hat ihn doch geheissen“ (2. Sam. 16,10)!** Der Herr hat ihm doch gesagt: „Kritisiere ihn ..., mache ein langes Gesicht wider sie ..., verstocke dich wider ihn ..., bestiehl sie ..., vergiss den Termin ..., lass das Geschirr aus der Hand fallen ..., belüge ihn ...“ (1. Kö. 22,19-23)¹ usw. usf. Konnte uns Gott schon so ins Vertrauen ziehen, dass uns das Wissen um Seine absolute Regie selbst im Unrecht und in grosser Not zum Trost wurde? Können wir in unseren Mühsalen

¹ „Und Micha sprach: Darum höre das Wort des Herrn! Ich sah den HERRN auf seinem Thron sitzen, und das ganze Heer des Himmels stand um ihn, zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Und der HERR sprach: Wer will Ahab betören, dass er hinaufzieht und bei Ramot in Gilead fällt? Und der eine sagte dies, und der andere sagte das. Da trat der Geist hervor und stellte sich vor den HERRN und sagte: Ich will ihn betören. Und der HERR sprach zu ihm: Womit? Da sagte er: Ich will ausgehen und will ein Lügengeist sein im Mund aller seiner Propheten. Und er sprach: Du sollst ihn betören und wirst es auch können. Geh aus und mache es so! Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund all dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet.“

und Todestälern schon von Herzen sagen: „Für *Dich*, Herr, geht's!?“ Solange uns Christus noch nicht alles in allem geworden ist – und dies gerade auch in Bezug auf das Böse, sind wir noch untauglich für den eigentlichen Kampf. Mögen die folgenden Bibeltexte unsere Herzen stärken und uns darin festigen, dass es kein übles Ereignis gibt, das nicht „vom Herrn“ ist:

„Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und DER HERR HAT ES NICHT BEWIRKT?“ (Am. 3,6).

„Ich bin DER HERR - UND SONST KEINER -, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt UND DAS UNHEIL SCHAFFT“ (Jes. 45,6-7).

„Wer ist es, der da sprach, und es geschah, UND DER HERR HAT ES NICHT GEBOTEN? Kommt nicht aus dem Mund des Höchsten DAS BÖSE UND DAS GUTE HERVOR?“ (Kla. 3,37-38).

„Und am Tag des Unglücks bedenke: AUCH DIESEN HAT DER HERR GEMACHT“ (Pred. 7,14).

(Vergleiche auch 1. Chr. 21,1¹ mit 2. Sam. 24,1².)

Datum der Erstveröffentlichung: November 1990

¹ „Und Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, Israel zu zählen.“

² „Und wieder entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel. Und er reizte David gegen sie auf zu sagen: Geh hin, zähle Israel und Juda!“

Die Kriegsstrategie Gottes

Gottes ewiger Vorsatz ist es, Seinen Widersacher, den Satan, samt dessen Gefolge nicht mittels eines göttlichen Kraftaktes, sondern „durch den Samen des Menschen“ zu besiegen und unterwerfen (**1. Mo. 3,15**)¹. Er, der nur einmal kurz hauchen müsste, um alle feindlichen Gewalten zu vertilgen, hat vor dem Antlitz des Kosmos und dem Antlitz aller heiligen und unheiligen Gewalten geschworen, dass Er Seine Ehre *durch den Erdenmenschen* wiederherstellen werde (**Eph. 3,9-10**)². „**Durch die Gemeinde ...**“ soll darum das Letzte und Eigentliche vollzogen werden (**Lk. 10,19**³; **Röm. 16,20**)⁴! Ginge es in erster Linie um einen Krieg der Stärke, wäre wohl längst alles vorbei! Wir haben aber gelesen, dass Christus „**Krieg in Gerechtigkeit**“ führt (**Offb. 19,11**). Gott kann es sich leisten, auf dieser Ebene Krieg zu führen, auch wenn dies nur schwer in unseren menschlichen

¹ „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“

² „... und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde ...“

³ „Siehe, ich habe euch die Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch schaden.“

⁴ „Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter euren Füßen zertreten.“

Verstand eingeht! Die vollständige Unterwerfung des Gottesfeindes ist deshalb ein schrittweiser Prozess, der Jahrtausende dauert und nicht die Sache eines blossen Augenblicks. **„Denn Christus muss herrschen, bis er alle Feinde (Feind um Feind) unter seine Füsse gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1. Kor. 15,25-26).**

Im Folgenden werden wir die Verwirklichung dieses Zieles in drei Etappen zu je 2000 Jahren und einer Etappe von 1000 Jahren betrachten. Wie ein roter Faden offenbart uns die Heilige Schrift das diesbezügliche Handeln Gottes, angefangen bei Adam bis hin zur letzten Ausgestaltung des Sieges in der Vollendung der Zeitalter. Von der Erkenntnis dieser grossen Heilslinien hängt unser gesamtes Grundverständnis in der geistlichen Kampfführung ab.

Die Hauptsache ist nicht, dass wir Christen einfach kämpfen. Die Hauptsache ist, dass wir dem Plan Gottes gemäss gesetzmässig kämpfen (2. Tim. 2,5)¹. Darum heisst es in Spr. 24,6: „Mit Überlegung führe Krieg!“ Auf keinem anderen Weg gelangen wir zum letzten Sieg. Hinter den Jahrtausend-Perioden verbirgt sich eine sehr weise und tiefe Kampfstrategie. Lasst sie uns erkennen und in unsere Berufung einsteigen.

¹ „Wenn aber jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmässig gekämpft.“

Die Zurüstung des Gotteskämpfers

Da der Feind Gottes sich in universalen Dimensionen bewegt, muss er auch auf einer universalen Ebene bekämpft werden. Gottes Strategie beginnt jedoch auf einer ganz anderen Ebene. Sie beginnt gleichsam auf der niedrigsten Stufe Seiner Schöpfung: *auf der Erde, im Körper eines einzelnen Menschen*. Im Verlauf der Jahrtausende lässt sich aber eine phantastische Umgestaltung dieses Werkzeuges beobachten. Das einzelne Gottesgefäß wird gezielt von der „*persönlichen*“ bis hinauf in die „*universale Ebene*“ entwickelt. Beginnen wir nun aber am besten gleich von ganz vorn.

Wie wir in **1. Mo. 1,28**¹ und **2,15-17**² lesen, beauftragte Gott Adam bereits vor seinem Sündenfall mit einer dreifachen Aufgabe: Er sollte den Garten Eden **bebauen, bewahren** und sich die Erde samt allen auf ihr wohnenden Geschöpfen **untertan** machen. Die letzten zwei Beauftragungen sollten uns dabei aufhorchen lassen. Beide Begriffe passen in ihrer Schärfe so gar nicht ins Konzept einer sündlosen Schöpfung:

„**Bewahren**“ (»schamar«) meint nämlich ein scharfes Bewachen und Behüten von Gegenständen, Personen und

¹ „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“

² „Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren. Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!“

dergleichen, die in Gefahr sind, abhanden zu kommen; „**sich untertan machen**“ dagegen kann auch mit „züchtigen“, „unterjochen“ bzw. „untertreten“ (wie die Kelter treten) übersetzt werden.

Diese Hinweise führen uns somit die erste Berufung und Urbestimmung des Menschen vor Augen. Gleichzeitig lassen sie uns aber auch den ersten Ansatz der geistlichen Kriegsführung erkennen. Der Mensch wurde eigens als Rivale und Untertreter des Satans und alles Bösen geschaffen. Der so genannte Schöpfungsbericht darf ab **V. 2** darum bedenkenlos auch als Wiederherstellungsbericht verstanden werden, denn wir lasen ja in **1. Mo. 1,2**: „... und die Erde wurde ein (durch und durch verwüstetes) Chaos“ (»Tohuwabohu«).

Da der Satan in **Hes. 28,12ff¹** als einst schirmender Cherub geoffenbart wird, ist anzunehmen, dass er vor seinem Fall die Stellung eines schirmenden Oberhauptes über diese Welt innehatte. Nicht zufällig bezeichnete ihn Jesus jedenfalls immer wieder als „Fürst dieser Welt“ (**Joh. 12,31²/14,30³/16,11⁴**). Hätte „Zerstörer dieser Welt“ nicht viel besser zu

¹ „Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den König von Tyrus und sage ihm: So spricht der Herr, HERR: Du warst das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; aus Edelsteinen jeder Art war deine Decke: Karneol, Topas und Jaspis, Türkis, Onyx und Jade, Saphir, Rubin und Smaragd; und Arbeit in Gold waren deine Ohrringe und deine Perlen an dir; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein mit ausgebreiteten Flügeln schirmender Cherub ...“

² „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“

³ „Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst der Welt kommt; und in mir hat er gar nichts.“

⁴ „... von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“

ihm gepasst? Doch „Fürst dieser Welt“ redet in zweifacher Hinsicht von ihm; von seinem Stand *vor* und seinem Stand *nach* seinem gewaltigen Fall. Die Erde wurde also, statt von ihm beschirmt, durch seinen Abfall restlos durcheinander geworfen und verderbt (**1. Mo. 1,2**). Im göttlichen Sechstagerwerk wurde sie wieder wohnfähig gemacht, und Adam fiel die grosse Aufgabe zu, die neue Erde vom Paradies aus (als Basis sozusagen) u bebauen und zu bewahren. Er sollte sich die Erde samt der damals bereits gegenwärtigen Schlange untertan machen. *Also nicht die Rüben und Kohlblätter sollten vor Schnecken und Ungeziefer, sondern die erneuerte Schöpfung sollte vor einem weiteren Einfall des Teufels bewahrt werden!* Alles Unkraut, Ungeziefer und sonstige Schädlinge entstanden erst nach dem Sündenfall! Die eigentliche Bewahrung hing direkt mit dem „Baum der Erkenntnis“ zusammen. Diesem Baum galt aber wiederum das ungeteilte Interesse der „Schlange“, da er sozusagen die „Achillesferse“ des Menschen und der ganzen Schöpfung schlechthin war. Das „Baumverbot“ war eben das einzige Verbot im Garten Eden. Da es **„ohne Gesetz keine Übertretung“** geben kann (**Röm. 4,15**)¹, konnte Adam auf keinem anderen Weg als nur über diesen Baum versucht und verwundet werden. Anstatt diese Erde aber vor einem weiteren Untergang zu bewahren und sie Stück um Stück zu erobern, verfiel der Mensch eines Tages selber der Herrschaft des Feindes.

Aus dieser Perspektive ergibt sich auch eine klare Schau, weshalb Gott *nach* dem Sündenfall ausgerechnet den

¹ „Denn das Gesetz bewirkt Zorn; aber wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.“

Menschen als Werkzeug der Unterwerfung ausgewählt hat. **„Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind (eben) unbereubar!“ (Röm. 11,29).** Gott nahm nach dem Fall des Menschen lediglich Seinen bereits bestehenden Plan wieder auf. Anstatt den Menschen zu verdammen und sich nach einem neuen Werkzeug umzuschauen, blieb Er einfach Seinem angefangenen Vorsatz und Werk treu. Wie unaussprechlich gross und herrlich unser Gott doch ist! Halleluja! **(2. Tim. 2,13)**¹. Nun war der Mensch zwar gefallen – Gott aber proklamierte gleich als Erstes, dass Er die Unterwerfung des Satans dennoch vollenden würde – und zwar nach wie vor durch den Menschen!

„Er (der Same aus dem Menschen) wird dir (Schlange) den Kopf zermalmen!“ (1. Mo. 3,15).

1. Die Zeit des individuellen Gefässes (Jahr 0 bis 2000)

Nun beginnen die ersten 2000 Jahre dieser Zurüstung zum Kampf wider den Teufel. Es ist die Zeit von Adam bis Abraham. In dieser Zeitspanne lesen wir aber noch nichts von einem aktiven und direkten Vorgehen des Menschen gegen den *Fürsten dieser Welt*. Gerade hierin beginnt sich die Weisheit der Strategie Gottes zu offenbaren. Der Mensch sollte, bevor er dem Feind direkt gegenübergestellt wird, erst die nötigen Voraussetzungen erhalten und gegen

¹ „Wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“

„niedrigere Feinde“ bestehen. Tatsächlich beginnt dieser Kampf zuerst bei der *Überwindung des Erdbodens* und der inzwischen durch den Fluch gegenwärtigen *Schädlinge, wilden Tiere, Dornen, Disteln usw.* (**1. Mo. 3,17-18**)¹. Eva sollte durch *mühsames Kindergebären* zuerst einmal Menschen *ihresgleichen* „unter die Füße kriegen“ (**V. 16**)². Parallel zu dieser Überwindung der „niedrigsten Feinde“ sollte der Mensch weiter auch die *Sündenversuchung* und *sich selber zuerst überwinden* lernen (**1. Mo. 4,7**)!

Gott suchte indessen 2000 Jahre nach einem gehorsamen Menschen, an dem Er anknüpfen und ein fortgeschritteneres „Kampfgefäß“ hervorbringen konnte. Der Erste, der dazu in Frage gekommen wäre, war wohl Abel. Als dieser aber Gott ein angenehmes Opfer brachte und Gott ihn deshalb annahm und gnädig anschaute, wurde er jedoch sofort durch den Hass des Teufels umgebracht (**1. Mo. 4,5-8**)³. Gerade 2000 Jahre zählt die Menschheitsgeschichte, bis Gott *Abraham* fand. Endlich! Völlig gehorsam war dieser Mann! Er folgte

¹ „Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! - so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen!“

² „Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären!“

³ „Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und seine Opfergabe blickte er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich. Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum hat sich dein Gesicht gesenkt? Ist es nicht so, wenn du recht tust, erhebt es sich? Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie herrschen. Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel. Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.“

Gott durch Hell und Dunkel, über Höhen und Tiefen, durch Frost und Hitze, mit Verstand und ohne Verstand (**Spr. 3,5**)¹. Dies war Sein Mann! Als Gott sah, dass Abrahams Glaubensgehorsam keine Grenzen kannte, ihm der Gehorsam sogar wichtiger war als sein teurer Sohn der Verheissung, machte Er *ihn* zur Grundlage für Seinen nächsten Kriegszug.

2. Das nationale Gefäß – Israel (Jahr 2000 bis 4000)

Aus Isaak kam Jakob hervor, den Gott umbenannte und ihm den Namen „Israel“ („Gotteskämpfer“) gab. Aus ihm entstammen die zwölf Patriarchen, die Väter der zwölf Stämme Israels. Nun sollte *ein ganzes Volk nach dem Grundmuster Abrahams* hervorkommen (**Jes. 51,1-3**)²! Ein Volk, das sich wie Abraham von Gott hinführen lässt, wo immer ER will, und tut, was immer Gott sagt. Von dieser Zeit an begann Gott auf *nationaler* Ebene zu arbeiten.

Was hatte Er vor? Immer noch die Unterwerfung des Feindes! Wie *Abraham zum Grundmuster Israels* wurde, sollte nun dieses herrliche *Volk zum Grundmuster für alle Natio-*

¹ „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“

² „Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den HERRN sucht! Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, und auf den Brunnenschacht, aus dem ihr gegraben seid! Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch geboren hat! Denn ich rief ihn als einen Einzelnen, und ich segnete ihn und mehrte ihn. Denn der HERR tröstet Zion, tröstet alle seine Trümmerstätten. Und er macht seine Wüste wie Eden und seine Steppe wie den Garten des HERRN. Jubel und Freude findet man darin, Lobpreis und Stimme des Gesanges.“

nen werden. Durch Abraham sollten alle Nationen gesegnet und in den grossen Plan Gottes miteinbezogen werden (**Gal. 3,8**)¹. Durch Israel sollten die Heidenvölker zuvor zum Ausruf gelangen: „**Ei, welch weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk ...!**“ (Das heisst: „So wollen wir auch werden!“)“ (**5. Mo. 4,6**).

Mit der Schaffung dieses *nationalen Gefässes* führte Gott den Menschen aber auch gleichzeitig in eine *höhere Kampfebene* ein. Über sich hinaus hatte Israel nun ganze „**Nationen zu unterwerfen, Könige und Edle mit Ketten zu binden und falsche Götter zu zerstören**“ (**Ps. 47,4²/149,6-9³; 5. Mo. 2,5-7**). Israel hatte „**die bereits aufgeschriebenen Gerichte**“ zu vollziehen (**Ps. 149,9**).

So geschah es, dass der Mensch zuerst sein eigenes Herz während 2000 Jahren zu richten hatte, bevor er in einer weiteren 2000-Jahr-Periode als Volk Israel geläutert wurde und ganze Nationen unter die Gerichte Gottes ziehen konnte. Am Ende dieser zweiten 2000 Jahre kam dann das klägliche Versagen Israels. Israel trotzte Gott gegenüber so lange, bis Er sich entschloss, es abzuschneiden (**Röm. 10,21⁴/11**). Hat

¹ „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: »In dir werden gesegnet werden alle Nationen.«“

² „Er unterwarf uns die Völker und die Völkerschaften unter unsere Füsse.“

³ „Lobpreis Gottes sei in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu vollziehen an den Nationen, Strafgerichte an den Völkerschaften, um ihre Könige zu binden mit Ketten, ihre Edlen mit eisernen Fesseln, um das schon aufgeschriebene Gericht an ihnen zu vollziehen!“

⁴ „Zu Israel aber sagt er: »Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk.«“

Gott den Kampf durch das menschliche Geschlecht aufgeben und letztlich doch verloren? Nein, denn „**Gottes Gnadengaben und Berufungen sind unbereubar!**“ (Röm. 11,29). Wie Gott durch Adams Fall nicht einfach auf einen anderen Plan übergewechselt ist, sondern den „Überrest Adams“ verwendet hatte, so verwendete Gott später auch den „Überrest Israels“, um Seinen Plan – die Unterwerfung des Feindes – zu vollenden. Was für ein Gott! Israel wurde nun zwar als nationales Gefäß beiseite gestellt; was Gott aber hernach tat, übersteigt alle Grenzen des Fassbaren!

3. Die Zeit des internationalen Gefäßes (Jahr 4000 - 6000)

Getreu Seinem Wort und Seinem proklamierten Vorsatz knüpfte Gott am Samen Abrahams an (Mt. 1,2)¹ und schuf sich durch Jesus Christus den Erstling und das Haupt eines *internationalen Gefäßes, der Gemeinde, welche da ist Sein Leib* (Eph. 1,23)². Dieser lebendige und internationale Organismus existiert nun seit Pfingsten und gestaltet sich nach nun weiteren 2000 Jahren allmählich zum vollen Mannesalter aus (Eph. 4,13)³. Mit der Einsetzung des Christus als Haupt

¹ „Abraham zeugte Isaak; Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder.“

² „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

³ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

und der Ausgiessung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch (alle Nationen) hat Gott die gewaltigste Wende und zugleich das grösste Wunder geschaffen, das die Himmel je gesehen haben. *Seit Pfingsten sind nämlich die Rollen exakt vertauscht worden:*

Israel, das die Nationen zur Nachfolge Gottes hätte anreizen sollen, wird nun durch die **Nationen** zur Nachfolge gereizt (**Röm. 10,19-21**)¹.

Israel, das einst Nationen in Gefangenschaft führte, sie vertilgte und in die Flucht zu schlagen hatte, widerfuhr hernach dasselbe von den **Nationen** (**5. Mo. 8,20**)².

Israel, das Gott „*Mein Sohn*“ und „*Mein Volk*“ nannte, wurde von Ihm zum „Nicht-mein-Volk“ erklärt (»Lo-Ammi«) (**Hos. 1,9**)³, und die **Nationen**, die Gott „*Nichtmein-Volk*“ und „*Nicht-Geliebte*“ nannte, wurden hernach von Gott „*Mein-Volk*“ und „*Söhne des lebendigen Gottes*“ genannt (**Hos. 2,1.25**⁴; **Röm. 9,26**⁵).

¹ „Aber ich sage: Hat Israel es etwa nicht erkannt? Zuerst spricht Mose: »Ich will euch zur Eifersucht reizen über ein Nicht-Volk, über eine unverständige Nation will ich euch erbittern.« Jesaja aber erkühnt sich und spricht: »Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten.« Zu Israel aber sagt er: »Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk.«“

² „Wie die Nationen, die der HERR vor euch umkommen lässt, so werdet ihr umkommen, dafür, dass ihr auf die Stimme des HERRN, eures Gottes, nicht hört.“

³ „Und er sprach: Gib ihm den Namen Lo-Ammi (d.h. Nicht-mein-Volk)! Denn ihr seid nicht mein Volk, und ich, ich will nicht euer Gott sein.“

⁴ „Doch die Zahl der Söhne Israel wird wie Sand am Meer werden, den man nicht messen und nicht zählen kann. Und es wird geschehen, an der Stelle, an der zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk!, wird zu ihnen gesagt werden: Söhne des lebendigen Gottes.“

Die Decke, die zuvor auf den Augen der **Nationen** lag (**Jes. 25,6-9**)¹, liegt nun auf **Israel (2. Kor. 3,14-15)**². Israel, das einst zum Priesterdienst für das Heil der Nationen eingesetzt war, ist nun auf den Priesterdienst der **Nationen** angewiesen, damit es gerettet werden kann (**1. Petr. 2,7-10**)³ usw. usf.

Weiter gilt es festzuhalten, dass mit der Einsetzung des internationalen Gefässes erneut die *Kriegsebene gewechselt* hat. Von der Gemeinde, dem Leib des erhöhten Christus, heisst es nämlich (im Gegensatz zu Israel): „**Unser Kampf**

„Und ich will sie mir säen im Land und will mich über die Lo-Ruhama erbarmen. Und ich will zu Lo-Ammi sagen: Du bist mein Volk! Und er wird sagen: Mein Gott!“

⁵ „Und es wird geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.“

¹ „Und der HERR der Heerscharen wird auf diesem Berg allen Völkern ein Mahl von fetten Speisen bereiten, ein Mahl von alten Weinen, von markigen fetten Speisen, geläuterten alten Weinen. Dann wird er auf diesem Berg die Hülle verschlingen, die das Gesicht aller Völker verhüllt, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er auf ewig, und der Herr HERR wird die Tränen abwischen von jedem Gesicht, und die Schmach seines Volkes wird er von der ganzen Erde hinwegtun. Denn der HERR hat geredet. An jenem Tag wird man sagen: Siehe da, unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rette.“

² „Aber ihr Sinn ist verstockt worden, denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke auf der Verlesung des Alten Testaments und wird nicht aufgedeckt, weil sie nur in Christus beseitigt wird. Aber bis heute, sooft Mose gelesen wird, liegt eine Decke auf ihrem Herzen.“

³ „Euch nun, die ihr glaubt, bedeutet er die Kostbarkeit; für die Ungläubigen aber gilt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden«, und : »ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses«. Da sie nicht gehorsam sind, stossen sie sich an dem Wort, wozu sie auch bestimmt worden sind. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr »nicht Barmherzigkeit empfangen hattet«, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“

ist nicht (im Sinne von: nicht mehr) gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in den himmlischen Welten!“ (Eph. 6,12).

Erkennen wir die Kriegsstrategie Gottes? Bei den Gräsern, Dornen und Disteln, d.h. bei der Überwindung des verfluchten Erdbodens angefangen, bildet Er sich ein Kriegsvolk heran, das zuerst gegen sich selbst, dann gegen ganze Nationen und schliesslich direkt gegen die teuflischen und verderblichen Heere anzugehen hat. Haben wir unsere Berufung schon erkannt? Kann uns Christus schon im Triumphzug umherführen, um die höllischen Könige und Fürsten mit Ketten zu binden, wie Israel es als Vorbild an den irdischen Königen zu vollstrecken hatte? (Ps. 149,6-9¹; 2. Kor. 2,14²) Sind wir schon dabei, „jede Festung, jede Vernünftelei und jede Höhe zu zerstören, die sich wider die Erkenntnis Gottes erhebt“ (2. Kor. 10,3-6)³? Kämpfen wir tatsächlich den „guten Kampf des Glaubens“ (1. Tim. 6,12)⁴?

¹ „Lobpreis Gottes sei in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu vollziehen an den Nationen, Strafgerichte an den Völkern, um ihre Könige zu binden mit Ketten, ihre Edlen mit eisernen Fesseln, um das schon aufgeschriebene Gericht an ihnen zu vollziehen!“

² „Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart.“

³ „Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir Vernünfteleien und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.“

⁴ „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“

4. Die Zeit des universalen Gefässes (letztes Jahrtausend)

Geliebte, nach unserer Zeitrechnung stehen wir nun allmählich in der Einmündung zum siebten Jahrtausend (nach jüdischer Zeitrechnung dauert es noch 245 Jahre länger). Ich brauche nicht speziell zu betonen, dass auch wir als Nationen wieder versagt haben! Wenn wir aber während des Studiums der Kriegs- resp. Heilsstrategie Gottes gut aufgepasst haben, dann haben wir jetzt einen grossen Trost! So, wie Gott nämlich „den ersten Adam“ und „Israel“ verwerfen musste, aus deren „Überrest“ jedoch ein noch weit kostbares und gewaltigeres Gefäss hervorbrachte, so wird Gott es auch in dieser Zeit wieder tun.

So schmerzlich es ist: Gott muss auch in unserer Zeit wieder den Grossteil derer, die sich selber als fromme Christen deklarieren, verwerfen. Er wird aber mit einem Überrest abermals weitergehen. Wenn dieser Überrest vollendet ist, dann wird geschehen, was in **Eph. 1,10** verheissen ist: „**In der Erfüllung der Zeiten soll alles zusammengefasst werden in dem Christus, das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist, in IHM.**“ Die Beiseitesetzung des internationalen Gefässes wird somit die Einführung eines *universalen Gefässes* bedeuten.

Dieser universale Christus-Organismus wird gleichsam als vollendeter Israel Gottes (5. Mo. 26,19¹; Dan. 7,27²) das letzte Jahrtausend bestimmen und regieren.

¹ „... und dass er dich als höchste über alle Nationen stellen will, die er gemacht hat, zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck und dass du dem HERRN deinem Gott, ein heiliges Volk sein willst, wie er geredet hat.“

Dann wird das in Erfüllung gehen, was am Ende der ersten und am Ende der letzten Offenbarung in der Bibel steht. Denn am Ende der ersten Offenbarung heisst es von den Menschen: „**Sie sollen herrschen ...**“ (1. Mo. 1,26), und am Ende der letzten Offenbarung heisst es von ihnen: „**... und sie werden herrschen in alle Ewigkeit**“ (Offb. 22,5). Wie eine gute Frucht der Erde zuvor vom Sterben und Niedergang seines Samens gezeichnet ist, so ist auch die Entfaltung der Kriegsstrategie Gottes von einem *Sterben* und *Niedergang* gezeichnet. Alles Sterben bedeutet aber durch die Gnade Gottes nur Fortschritt, wenn es auch in jeder Phase wieder nach einer erneuten und noch schlimmeren Niederlage ausschaut. Dieses Gesetz der Scheidung und Läuterung macht schliesslich auch vor dem allerletzten Kriegszug Gottes nicht Halt. Bevor der Herr nämlich die alte Schlange, und mit ihr den Tod als letzten Feind, endgültig unterwirft, muss auch das Tausendjährige Friedensreich noch ein „jähres Ende“ nehmen (Offb. 20,7-8)¹.

Können wir uns die Tragik eines untergehenden Friedensreiches vorstellen, das während Jahrtausenden von unzähligen Menschen erlebt und mit ihrem Blut erkämpft wurde? Es wird jenes Reich von den Menschen genommen werden, welchem der *wiedergekommene Christus mit seinem universalen Gefäss* tausend Jahre segensreich diente; jenes

² „Und das Reich und die Herrschaft und die Grösse der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.“

¹ „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird hinausgehen, die Nationen zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind, den Gog und den Magog, um sie zum Krieg zu versammeln; deren Zahl ist wie der Sand des Meeres.“

Tausendjährige Friedensreich, worin sogar der Löwe neben dem Lamm weidete, die Kuh neben der Bärin und das Kleinkind unbeschadet neben dem Loch der Kobra spielte usw. (**Jes. 11,1-10**). Aber auch jener letzte Niedergang, der durch satanische Verführung und Kriegsversammlung der Grossmächte eingeleitet wird (**Offb. 20**), läutet nur einen noch gewaltigeren, nämlich den *letzten Kriegsakt* Gottes ein. Endlich wird das endgültige Gericht über die alte Schlange verhängt, der neue Himmel und die neue Erde geöffnet, das universale Gefäss vollends mit seinem Gott verschmolzen und das neue Jerusalem als *reine und vollendete* Braut dem Lamm entgegengebracht (**Offb. 21**).

Der lebendige Gott wird selbst wieder ins Zentrum aller Dinge und Wesen treten und wieder alles in allen und in allem werden. Dann ist der Kriegsdienst des Menschen endlich vorbei. Dann hat Gott Seine Ziele an ihm und durch ihn erreicht: Dann gehört Gott wieder ungeteilt alle Ehre allein – der Teufel und der Tod sind hinweg getan – der Mensch ist wiederhergestellt und vollends mit seinem Schöpfer vereinigt. **Halleluja!**

Datum der Erstveröffentlichung: Dezember 1990

Wahre Kriegsausbildung

Kurze Repetition der Kriegsstrategie:

Bisher haben wir uns vor allem mit den grossen Zusammenhängen des geistlichen Krieges beschäftigt. Wir sahen den Ursprung und das Ziel dieses Krieges: Es geht im geistlichen Kampf nicht nur um die Rettung einzelner Menschenseelen und auch *nicht nur* etwa um ein „so gut wie halt mögliches Durchkommen“ durch diese Erdenzeit. Der geistliche Kampf zielt vor allem auf die totale und endgültige Unterwerfung des mörderischen Gottesfeindes ab. Dieser Krieg wird nicht eher zu Ende sein, als bis der Teufel samt all seinen Heeren aus der Schöpfung geworfen und alle Schöpfung wiederhergestellt und erlöst ist (**Röm. 8,18ff¹**; **Offb. 20,10²**).

¹ „Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes ...“

² „Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier als auch der falsche Prophet sind; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Halleluja, wie unaussprechlich wohltuend muss es sein, wenn endlich alles Verderben und jede Not beseitigt ist, wenn wir in Ewigkeit ungetrübt in der Gegenwart Gottes bleiben dürfen und nie wieder durch Geschrei, Tränen, Angst, Schmerz und Unrecht bedrückt werden (**Offb. 21,1ff**)¹! Diesen Triumph führt Gott gemäss Seinem Ratschluss durch den *Hauch Seines Mundes* herbei (**2. Thess. 2,8**)² – und somit eben, wie schon gesagt, auch durch uns Menschenkinder, die wir ebenfalls „Hauch“ genannt sind (**Ps. 144,1-6**³/**39,6**⁴; **Jes. 11,4**⁵; **Röm. 8,19-20**⁶)!

¹ „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen.“

² „Und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft.“

³ „Gepriesen sei der HERR, mein Fels, der meine Hände unterweist zum Kampf, meine Finger zum Krieg: Meine Gnade, meine Burg und meine Zuflucht, mein Erretter, mein Schild und der, bei dem ich mich berge, der mir Völker unterwirft! HERR, was ist der Mensch, dass du Kenntnis von ihm nimmst, der Sohn des Menschen, dass du ihn beachtest? Der Mensch gleicht dem Hauch. Seine Tage sind wie ein vorübergehender Schatten. HERR, neige deine Himmel und steige herab! Rühre die Berge an, dass sie rauchen! Blitze mit Blitzen und zerstreue sie! Schiesse deine Pfeile ab und verwirre sie!“

⁴ „Siehe, handbreit hast du meine Tage gemacht, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir; nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe.“

⁵ „... sondern er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und die Elenden des Landes zurechtweisen in Geradheit. Und er wird den Gewalttätigen schlagen mit dem Stab seines Mundes und mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten.“

Im zweiten Teil der „Kriegsstrategie Gottes“ sahen wir die Entfaltung des Kriegsgefässes Gottes über die Jahrtausende. Gott hat sich in dreimal 2000-Jahr-Perioden Seinen „Israel“ („Gotteskämpfer“) herangebildet. Dieser Gottesstreiter steht nun, nachdem er bereits eine zweifache Metamorphose (= Umgestaltung, Verwandlung) durchgemacht hat, in der Phase der Vollendung.

Ich repetiere. Erste 2000-Jahr-Periode: vom individuellen Gefäss (Adam) zum nationalen Gefäss (Israel). Zweite 2000-Jahr-Periode: vom nationalen Gefäss (Israel) zum internationalen Gefäss (Gemeinde). In Kürze steht die dritte Umgestaltung bevor: vom internationalen Gefäss (Gemeinde) zum universalen Gefäss (universaler Christus-Leib, **Eph. 1,10**¹). Bevor aber dies grosse Ereignis stattfinden kann, **muss** der jetzige Kämpfer Gottes, die Gemeinde, nach den Kriegsregelungen Gottes kämpfen lernen (**2. Tim. 2,5**)². Gekämpft wird indessen zwar viel und allerorts - die Frage ist nur, wie! Lasst uns darum die wahre Kriegskunst am Beispiel des „nationalen Gefässes“ (= Israel) erlernen, denn **„Alles, was jenen widerfuhr, ist uns zum Vorbild und zur Ermahnung geschehen“ (1. Kor. 10,6.11; Röm. 15,4)**³.

⁶ „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat ...“

¹ „... für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“

² „Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmässig gekämpft.“

³ „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“

Die wahre Kriegsausbildung

Die Einberufung des „Gotteshelden“ (= Israel) in die Rekrutenschule Gottes begann in Ägypten, im Hochofen des Elends und der Schwachheit. Israel, der berufene Gotteskämpfer, hatte 430 Jahre in diesem Schmelztiegel zu verbringen. Gott warb nie um ein starkes oder selbständiges Volk. Nur solche berief Er in Sein Heer ein, die zuvor am eigenen Leibe erfahren hatten, was Verlorenheit und Sünde, was die Gewalt und die Bosheit des Feindes ist (**5. Mo. 7,7-8**)¹. Wahre Kriegsdienst-Tauglichkeit wird darum an der Art unseres Schreiens geprüft (**2. Mo. 3,7**)². Sobald wir echt von dem Betrug der Sünde überführt und deshalb „die Nase voll“ von ihr und uns selbst haben, auch von der Lust der Welt und der Sklaverei des Teufels, werden wir wie einst Israel aus Ägypten in das himmlische Heer Gottes einberufen. Nach der Einberufung kam die göttliche Rekrutenschule. Auf welchem Wege brachte Gott Seinem „Gotteskämpfer“ aber das Kämpfen bei? Förderte Er Israels Kriegstüchtigkeit etwa mit einem Grundkurs in Selbstverteidigung, Karate, Judo oder dergleichen? Übten sie dort in der Wüste vierzig Jahre lang das Speerwerfen und Bogenschiessen? Waren die

¹ „Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt - ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Sklavenhaus, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.“

² „Der HERR aber sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten, und sein Geschrei wegen seiner Antreiber habe ich gehört, ja, ich kenne seine Schmerzen.“

jahrelangen Wanderungen bei Hitze, Frost, Manna und Wasser etwa bloss Überlebensübungen zwecks Abhärtung und Durchhaltevermögen für den späteren Kampf? Gewiss mussten unsere Vorbilder auch lernen, wie man einen Speer in die Hand nimmt oder einen Stein in die Schleuder legt. Inhalt und Schwerpunkt der göttlichen Rekrutenschule bildeten aber zunächst einmal ganz andere Übungen! Lasst uns an dieser Stelle besonders darauf achten, dass wir die Absicht Gottes in unserem Leben verstehen. Wieder finden wir dasselbe Prinzip der Zurüstung, dieselbe Strategie Gottes vor, wie wir es schon bei der Zubereitung des Kampfgefässes über die drei 2000-Jahr-Perioden gesehen haben. Auch hier beginnt Gott Sein Werk „weit ab von des Feindes Front“. *Wahre geistliche Kriegsführung beginnt nicht erst an der Front des verheissenen Landes!* Überhaupt beginnt geistliche Kriegsführung an keiner Front! Wahre Kriegsausbildung beginnt auf dem Exerzierplatz, in der Kaserne, und vor allem unter seinesgleichen und noch nicht etwa gegenüber dem eigentlichen Feind. Ach, wie töricht wir Gotteskinder doch manchmal sein können. Einmal mehr scheint die Welt klüger zu sein als wir (**Lk. 16,8**)¹.

Als ich mit neunzehn Jahren in die Schweizer Armee eingezogen wurde, gab man mir jedenfalls nicht als Erstes eine scharf geladene Kanone in die Hand und stellte mich nicht an irgendeine Front. Da wurde zuerst einmal auf Ordnung

¹ „Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.“

und Sauberkeit gepocht, Disziplin geübt, im Staub gekrochen, gerobt und Gehorsam gelernt. Stundenlang lernten wir auch, wie man im Gleichschritt marschiert, einander in die Hände arbeitet und pünktlich auf die Sekunde erscheint. Wie „biblisch“ doch die Welt an diesem Punkt handelt!

Was hatte Israel in der Wüste zu lernen? Welches waren seine täglichen Übungen, seine Prioritäten in der Ausbildung zum Kampf? Wir sollten unbedingt die etwas unbequemen Abschnitte der Mosebücher und insbesondere das dritte Mosebuch einmal aus dieser Perspektive lesen. Wir werden dann merken, dass gerade jene scheinbar endlosen „Ordnungs-Kapitel“ das Zentrum und erste Geheimnis der Zurüstung des „Gotteskämpfers“ bildeten.

Wahre Kriegsausbildung beginnt somit bei den Grundordnungen und Grunddisziplinen des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens. Die Mosebücher sind deshalb das Manifest der göttlichen Armee, sozusagen unser „Soldatenbuch“. Sie sind voll von glasklaren Prioritäten, Lager- und Lebensordnungen. Da finden wir z.B. kultische (gottesdienstliche) Ordnungen wie Heiligkeitsordnungen, Opferordnungen, Priester- und Geräteordnungen, dann auch Sittlichkeitsordnungen, Ruheordnungen, Gemeinschaftsordnungen, Führungs- und Autoritätsordnungen, Rechtsordnungen, Sozialordnungen etc. und schliesslich, eben gleichsam das „Tüpfelchen auf dem i“, die Kriegsordnungen (**5. Mo. 20**). Sture Gesetzlichkeit?! Nein, wahre Kriegsausbildung! All diese Grundordnungen bildeten die unentbehrliche Existenzgrundlage des Gotteskämpfers. Das Gesetz galt auch in

dieser Hinsicht als Zuchtmeister (**Gal. 3,23-24**)¹, das heisst eben als Erzieher auf Christus und auf den mit Ihm verbundenen geistlichen Kampf hin.

Der Hauptzweck dieser Ordnungen und Disziplinen wird wohl am deutlichsten in **5. Mo. 23,10-15** geoffenbart (lies es unbedingt!). Dort wird zum ersten Mal die Feindesüberwindung in einen direkten Zusammenhang mit z.B. der „Toiletten-Ordnung“ gebracht. Kurz gesagt: Kein Sieg über den Feind ohne klare „Toiletten-Ordnung“!! Gott muss dort in **5. Mo. 23,14** etwas zu Seinen Kämpfern sagen, das man gewöhnlicherweise keiner Katze beibringen muss: **„Und du sollst eine Schaufel bei deinem Gerät haben, und es soll geschehen, wenn du dich draussen hinsetzt, so sollst du ein Loch damit graben und deine Ausscheidung wieder zudecken!“**, und im folgenden **15. Vers** wird der Grund, der nähere Zusammenhang erwähnt: **„Denn der Herr, dein Gott, lebt (geht hin und her) in deinem Lager, um dich zu erretten und deine Feinde vor dir dahinzugeben, und dein Lager soll heilig sein, DASS ER NICHTS ANSTÖSSIGES UNTER DIR SIEHT UND SICH VON DIR ABWENDET!“** (vergl. **4. Mo. 5,3²**; **Hab. 1,13³**).

¹ „Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.“

² „Sowohl Mann als auch Frau sollt ihr hinausschicken, vor das Lager sollt ihr sie hinausschicken, damit sie nicht ihr Lager unrein machen, in deren Mitte ich wohne.“

³ „Du hast zu reine Augen, um Böses mitansehen zu können, und Verderben vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du dann den Räubern zu, schweigst, wenn der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?“

Gesetz und Evangelium

Wir müssen recht verstehen: Diese Ordnungen und Prioritäten bildeten eine wichtige Grundvoraussetzung für die Gegenwart und das Handeln Gottes. Gott gab die Gesetze und Ordnungen, damit Er sich inmitten Seines Volkes aufhalten und *dadurch* dessen Feinde unterwerfen konnte. Der Fehler Israels bestand nun aber darin, dass es aus diesen Gesetzen und Ordnungen ein „Heilsevangelium“ machte. Anstatt mit Wonne Seinem Gott Raum zu verschaffen und sich dadurch eines zunehmenden Sieges zu erfreuen, machte es aus dem Gesetz eine Heilsfrage. Es machte mit einem Mal (unaufgefordert) sein Heil von diesen Ordnungen abhängig. Es machte aus dem Gesetz und den Ordnungen eine Religion, erhob sie zur Heilsquelle, und darum wurde das Gesetz an die Stelle Gottes, zum Zentrum und Sinn des Glaubens gerückt. Aber die Gesetze sollten nie einen Zweck in sich selbst haben.

Um dieser Verirrung und um dieses Missbrauchs des Gesetzes willen, musste später jene harte Kontroverse durch das „Evangelium der Gnade“ erfolgen. Gott musste mit aller Gewalt wieder „Gesetz“ und „Gnade“ differenzieren und einander neu zuordnen. Er wollte allen Juden von neuem klarmachen, dass das Gesetz und sämtliche Ordnungen Gottes noch nie etwas mit einem Heilsweg gemein hatten. Die Juden erhielten ja das Gesetz, *gerade weil sie bei Gott bereits angenommen waren*. Schon immer hing ja das Seelenheil einzig vom Glauben und der Gnade allein ab, nur dass die früheren Geschlechter eben „vorwärts auf Christus“ und wir späteren „rückwärts an Christus“ als Erlöser zu glauben

hatten bzw. haben. Wie aber reagierten die Juden auf jene Neuoffenbarung, als Gott diese Differenzierung zwischen dem „Heilsweg“ und der Stellung des Gesetzes vornahm? Sie sträubten sich, behielten ihren „Gesetzes-Heilsweg“ hartnäckig bei und wollten das Gesetz nicht wieder wie am Anfang als Grundordnung gebrauchen – oder bezüglich unserer Thematik als „Kriegsmittel“. So verloren sie nicht nur ihre Stellung als Gotteskämpfer, sondern darüber hinaus auch tatsächlich noch ihr Heil (**Gal. 3,10**)¹.

Juden-Heiden-Kontroverse

Wie aber haben wir Heiden auf die damalige „Neuoffenbarung“ und Neuordnung von „Gesetz“ und „Evangelium“ *reagiert*? *Wir haben tragischerweise auf dem Irrtum der Juden anstatt auf dem ursprünglich gemeinten Sinn des Gesetzes aufgebaut.* Wir haben etwas zu unserer Angelegenheit gemacht, das uns gar nichts anging. Immer wieder betonen wir darum die Tatsache, dass das Heil nicht aus dem Gesetz kommt. Somit haben wir uns für ein „Evangelium des Glaubens“ entschieden, das für uns von Anfang an in einem untrennbaren Bezug und Gegensatz zu dem „Gesetzesevangelium“ existierte. Unsere Entscheidung für das „Evangelium der Gnade“ beinhaltet darum hartnäckig immer auch gleichzeitig eine Art stillschweigende Entscheidung gegen das Gesetz“. Wirkt das „Gesetz“ nicht auf viele Christen wie das

¹ „Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!«“

rote Tuch auf den Stier? Wir begehen deshalb denselben Fehler wie einst die Juden, nur dass bei uns alles umgekehrt, also rückwärts abläuft: Während die Juden in eigenmächtiger Weise die guten Ordnungen Gottes zu einem „Evangelium des Gesetzes“ machten, machten wir Heiden in ebenso eigenmächtiger Weise aus dem guten Evangelium des Glaubens ein „gesetzloses Evangelium“. Aber so, wie das alttestamentliche Gesetz noch nie einen Heilsweg für die Juden in sich einschloss (**Gal. 3,11**)¹, so schloss das Evangelium Jesu Christi noch nie auch nur ein Tüpfelchen des Gesetzes für uns Heiden aus (**Mt. 5,18**)². Wir haben irrtümlicherweise die Problematik der Juden auf uns angewandt, und die Juden haben den ihnen geoffenbarten Glauben auf uns Heiden abgeschoben, anstatt uns den heilbringenden Glauben zusammen mit den unentbehrlichen Ordnungen Gottes zu bringen. Etwas Schadenbringenderes hätte uns beiden nie passieren können, da die Juden aufgrund ihres Unglaubens einer religiösen Übergenauigkeit (Gesetzlichkeit) verfallen waren – wir Heiden dagegen seit je an Gesetzlosigkeit und Unverbindlichkeit kranken. Seit unserem Irrschluss bekämpfen die Juden aber noch obendrein unser „gesetzloses Evangelium“, weil sie an unseren Früchten erkennen, dass es falsch ist; und wir Heiden bekämpfen nachhaltig das „Gesetzesevangelium der Juden“, weil wir an ihren Früchten ebenfalls erkennen, dass es falsch ist. Also rechtfertigen beide ihren eigenen

¹ „Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn »der Gerechte wird aus Glauben leben.«“

² „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

Irrtum mit dem Irrtum des anderen – und beide verwerfen oder wenden ausgerechnet dasjenige auf ihre Lehre an, das eigentlich dem anderen gegolten hätte. Ach, dass wir alle doch wieder hören lernten, was Gott ZU UNS zu sagen hat!

Gott gab alle Ordnungen doch nur, damit wir Seine heilige und lebensbringende Gegenwart in unserer Mitte haben dürfen und Sein Geist nicht gedämpft wird (**Eph. 4,28-30**)¹. Während ich solches schreibe, bin ich mir vollauf bewusst, dass wir den Heiligen Geist aus Glauben und nicht aus Gesetzeswerken empfangen haben (**Gal. 3,2**)². Ich weiss aber auch mit derselben Gewissheit, dass ein riesengrosser Unterschied zwischen dem Empfang des Heiligen Geistes und der lebendigen Gegenwart des dreimalheiligen Gottes selbst besteht. Was darum in **2. Mo. 33,3ff** zu Israel gesagt ist, gilt für uns ebenso: **„Denn ich werde nicht in deiner Mitte hinaufziehen – du bist nämlich ein halsstarriges Volk – damit ich dich nicht auf dem Weg vernichte ... Zöge ich auch nur einen Augenblick in deiner Mitte hinauf, so würde ich dich vernichten (verheeren!).“**

Ananias und Saphira hatten gewiss auch den Heiligen Geist empfangen, doch in der plötzlichen Gegenwart Gottes fielen

¹ „Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben habe! Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade gebe! Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin!“

² „Nur dies will ich von euch wissen: Habt ihr den Geist aus Gesetzeswerken empfangen oder aus der Kunde des Glaubens?“

sie um ihrer Befleckung willen auf der Stelle tot zu Boden (**Apk. 5**). Wo göttliche Ordnungen und Prioritäten herrschen, da tritt Gott eben selber in die Mitte, da beginnt sich Gott zu bewegen und uns zu heiligen – denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung (**1. Kor. 14,33**)¹! Aus diesem Grund müssen auch wir neutestamentlich Gläubige wieder einen ganz neuen Sinn für die Ordnungen und Gesetze Gottes bekommen. Wir irren gewaltig, wenn wir als Konsequenz unseres neutestamentlichen Glaubens die Ordnungen Gottes beiseitewerfen oder verachten. Über die Konsequenz solchen Verhaltens hat Jesus selber ein scharfes und unzweideutiges Urteil abgegeben (**Mt. 5,17-20**)². Weh uns, wir rufen „Allein durch den Glauben!“ den Heiligen in unserer Mitte zu und lassen uns zuvor nicht auch entsprechend durch Seinen „*heiligenden Geist*“ heiligen! Zuletzt wird es uns so ergehen wie den Kindern Levis in **Mal. 3,1ff**: **„Und plötzlich kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr herbeiwünscht, siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen. Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer eines Schmelzers und wie das Laugensalz von Wäschern**

¹ „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

² „Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel, wer sie aber tut und lehrt, dieser wird gross heißen im Reich der Himmel. Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.“

sein ... und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und Silber.“ Warum dieses schreckliche Erwachen? Sie sehnten zwar glaubend den lebendigen und heiligen Gott herbei, aber den zubereitenden Dienst durch den in **Vers 1** genannten Boten verachteten sie. Dieser Bote war seinerzeit Johannes der Täufer, und in unserer Zeit ist es der voraus gesandte Heilige Geist. Beide sind eigens zu unserer vorangehenden Heiligung gesandt, um uns auf die Erscheinung Jesu Christi zuzurüsten. Johannes tat es im Hinblick auf das *irdische Erscheinen* Jesu mit dem Wasser der Busse, der Heilige Geist aber tut es im Hinblick auf Seine *himmlische Erscheinung* mittels des Feuers Seiner eigenen Heiligkeit. Dennoch können beide Taufen von uns auch umgangen werden. Wie die Juden im Licht des Johannes nur für eine Zeit fröhlich sein wollten (**Joh. 5,35**)¹, so wollen sich die meisten Christen dieses Zeitalters ebenfalls nur ein wenig am Lichtglanz des Heiligen Geistes ergötzen.

Es geht im Hinblick auf die göttlichen Ordnungen also in keiner Weise um einen Rückfall in den alttestamentlichen Gesetzesgebrauch, sonst müssten wir ja auch wieder Tiere opfern, koscher essen und uns beschneiden lassen etc. Es geht vielmehr um das Eingehen in die neutestamentliche Wirklichkeit, d.h. eben um die wahrhaftige und geistgemässe Erfüllung des Gesetzes. Wir neutestamentlich Gläubige sind eben dazu gesetzt, all das, was im Alten Bund nur rein formmässig eingehalten und dargestellt werden konnte, nun dem Wesen nach durch den Heiligen Geist in uns zu voll-

¹ „Jener war die brennende und scheinende Lampe; ihr aber wolltet für eine Zeit in seinem Licht fröhlich sein.“

den. Deshalb muss unsere Gerechtigkeit auch weit mehr sein als diejenige der damaligen Schriftgelehrten und Pharisäer (**Mt. 5,20**).

Geliebte, wenn wir alle nur ganz von neuem nach den Ordnungen Gottes fragten und uns ausstrecken würden (nicht um des Heils, sondern um des geistlichen Krieges und der Wiederkunft Jesu willen!, s.a. **2. Petr. 3,11-12**¹), dann hätten wir schon allein durch das Eingehen in die Ordnungen Gottes dem Feind weit mehr geschadet als mit 1000 Stunden gemeinsamen Betens gegen den Feind. Es ist aber der in uns wohnende Geist Jesu Christi, der alles wirkt und nicht wir selbst! Wir wollen uns Ihm darum getrost überlassen und mit Seinem Weg Schritt halten, auch wenn er uns stets zu steil und unbegehrbar erscheinen will. *Er in uns* ist allezeit willig und fähig, ihn zu gehen!

Geistliche Kriegsführung beginnt also in der Wüste und im eigenen Lager! Wahre Kriegstüchtigkeit erwächst auf den heiligen Grundordnungen Gottes. Bevor nicht alles und jedes in unserem Leben in diese göttlichen Ordnungen hineinfindet, bevor wir nicht wie David ein heisses Verlangen nach diesen Ordnungen haben (**Ps. 119,5.8.12.23.26.33.48.54.64.68.71.80 usw.**)², bevor das Erkennen und Eingehen in die

¹ „Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit, indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden!“

² „Oh, dass doch meine Wege beständig wären, deine Ordnungen zu halten!“
„Deine Ordnungen will ich halten. Verlass mich nicht ganz und gar!“
„Gepriesen seist du, HERR! Lehre mich deine Ordnungen!“

-Fortsetzung nächste Seite-

göttlichen Ordnungen und Prioritäten nicht zu einer Priorität in unserem Leben und Streben geworden ist, können sämtliche „geistliche Kriegsführungsversuche“ doch höchstens ein eigenwilliges Randalieren sein. Glauben wir ernsthaft, wir würden „Land einnehmen“, wenn wir uns, kaum bekehrt, auf irgendeinen Hügel stellen und ganze Dörfer und Städte für den Herrn beanspruchen? Meinen wir, wir würden dem Teufel irgendwelchen Eindruck mit unseren unermüdlichen und oft unnüchternen Gebetsrufen machen, unserem leichtsinnigen Gebieten und Beschwören, während wir es dem Herrn noch nicht einmal erlaubt haben, die grundlegendsten Ordnungen in unserem Leben und unseren Lagern aufzurichten? Ach, wie töricht wir uns doch oft benehmen! Lasst uns deshalb von der Strategie Gottes lernen und uns schämen, wenn wir unsere Vorgehensweise mit ihr vergleichen:

„Sitzen auch Oberste und verhandeln gegen mich, dein Knecht sinnt nach über deine Ordnungen.“

„Meine Wege habe ich erzählt, und du hast mich erhört. Lehre mich deine Ordnungen!“

„Lehre mich, HERR, den Weg deiner Ordnungen, und ich will ihn bewahren bis ans Ende.“

„... und werde meine Hände aufheben zu deinen Geboten, die ich lieb habe. Und über deine Ordnungen will ich nachdenken.“

„Lieder waren mir deine Ordnungen im Haus meiner Fremdlingsschaft.“

„Von deiner Gnade, HERR, ist die Erde erfüllt. Lehre mich deine Ordnungen!“

„Du bist gut und tust Gutes. Lehre mich deine Ordnungen!“

„Es war gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Ordnungen lernte.“

„Lass mein Herz untadelig sein in deinen Ordnungen, damit ich nicht in Schande komme.“

Gott und wir

Der Herr nahm sich bisher volle 6000 Jahre Zeit, um sich einen Gotteskämpfer heranzubilden. Angefangen bei der Überwindung des Einzelnen, der Dornen, Disteln und wilden Tiere über die Unterwerfung der Nationen, ist Er auf diesem Weg bis in die himmlischen Örter mit Seinem Gotteskämpfer vorgedrungen. Bevor Er damals Sein nationales Gefäss Israel in den Offensivkampf (Angriff) führte, hatten sie in der Wüste während vierzig Jahren allein in der Defensive (Abwehr, Standhaltung, Verteidigung) zu lernen. Sollten da Milchschnäuze wie unsereiner, die im Hinblick auf die göttlichen Massstäbe von Tuten und Blasen keine Ahnung haben, etwa schon zur grossen Offensive (Angriff) in himmlischen Regionen gelangt sein?

Lasst uns nochmals von den Söhnen dieser Welt lernen, um klug zu werden: Wenn ein Weltmensch seine Kinder nicht zur Schule schicken will, dann wird er als Unverantwortlicher bezeichnet. Schickte er sie obendrein, anstatt zuerst zur Schule, sogleich irgendwo zur Arbeit, gälte dies sogar als Verbrechen.

Bevor man in der Welt einem Menschen grössere Verantwortungen übergibt, hat er zumindest acht bis neun Jahre konsequent die Schulbank zu drücken, eine meist mehrjährige Berufsausbildung zu bestehen und vielleicht noch einige Jahre Erfahrungen zu sammeln. Will er gar ein Meister oder Führer sein, wird er zusätzliche Jahre der Reife und der Prüfung zu bestehen haben. Jedes irdische Kriegsheer hat lang erprobte Führer, und fast jede hohe Stellung in dieser Welt wird von grauen Häuptern besetzt.

Und wir, die wir Kinder des Allerhöchsten und Söhne in Seinem Reich sind? Wir stehen, kaum selber bekehrt, bereits auf den Kanzeln und Redner-Tribünen. Wir führen andere, bevor wir selber in der Schule waren. Die Männer der Bibel wurden über Jahrzehnte in Wüsten, Erdlöchern und Gefängnissen zugerüstet. Aber wir meinen, den Teufel bereits allein mit unseren unheiligen Zungen schlagen zu können usw. Ich könnte weinen, wenn ich an so manches denke, was gerade unter „geistlicher Kampfführung“ praktiziert wird. Ist denn das Reich Gottes wirklich weniger als die Welt? Bedarf es zum geistlichen Krieg weniger als zum irdischen Krieg?

Ich aber und mein Haus, wir haben uns entschieden, zuerst in den „Toiletten-Ordnungen“ (der geistlichen Hygiene etc.) fest zu werden, bevor wir dem Feind oder noch wichtiger dem Herrn begegnen wollen.

Die Unterscheidung der Ordnungen

Vertiefung: „Ordnungen Gottes und Kriegstüchtigkeit“

Gott, vor dem die Völker wie ein blosser Tropfen am Eimer sind (**Jes. 40,15**)¹, ist in sich selbst schon gross genug und hat es deshalb nicht nötig, sich nach grossen Menschen, starken Nationen oder sonstigen Supergestalten umzusehen, um Seine Kriegspläne durchzuführen. Er erwählte sich stets das Schwache und Unedle dieser Welt, damit Er durch das, was in sich selbst nichts ist, das zuschanden mache, was in sich selber gross sein will (**1. Kor. 1,28**)². In diesem Sinne erwählte Er auch Israel zu Seinem Volk und rief es in aller Schwachheit aus Ägypten. Er führte es, *uns zum Vorbild*, hinaus in die Wüste zur Rekrutierung, damit sie anschliessend das verheissene Land einnehmen und bewahren konnten. Die Ausbildung und Erziehung zur Kriegstüchtigkeit geschah aber nicht durch Muskeltraining, Bogenschiessen und motivierendes Siegesgeschrei. Ganz im Gegenteil: In der Wüste hat Gott Israel nicht stärker, sondern *noch*

¹ „Siehe, Nationen gelten wie ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale. Siehe, Inseln hebt er hoch wie ein Stäubchen.“

² „Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache.“

schwächer werden lassen. Israel sollte sich einzig auf Gott stützen, es sollte ausschliesslich aus Gott und für Gott existieren lernen (**5. Mo. 8**). Glaubensvolles Vertrauen, nicht eigene Kraft und Fähigkeit, war gefragt.

Vertiefung: „Gesetz und Gnade“

Aus Gnade allein errettete der Herr Israel aus Ägypten, aus Gnade allein sollte dieses Volk auch seine Zurüstung und sein längst verheissenes Erbe empfangen. Zunächst aber konnte sich Gott gar nicht in diesem Volk aufhalten (**2. Mo. 19,10ff**). Die eben noch so übermächtig hereingebrochene Gnade stand mit dem Eintritt in die Wüste nämlich bereits wieder ernsthaft auf dem Spiel. Denn das Volk war unrein, zügellos und kleingläubig. Es war wie ein unreines Gefäss mit lauter Löchern. Zuerst suchte Gott ihr Vertrauen und ihre liebevolle Hingabe durch grosse Wunder und Zeichen der Gnade zu gewinnen, aber vergeblich. Das Volk blieb unbändig und verstockte sich obendrein durch Unglauben (**Ps. 78,7-22**). Wie weiter? Billige Gnade? (*d.h. „Bleibt halt, wie ihr seid, und bestimmt ihr selbst euer Verhalten. Ich trete dennoch in eure Mitte und segne euch.“*) Um Seiner Heiligkeit und Feuernatur willen konnte Gott nicht so handeln! Alles Volk wäre auf der Stelle umgekommen, wäre Gott in seine Nähe getreten (**2. Mo. 19,10.22.24**)¹. So begann Gott,

¹ „Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Volk und heilige sie heute und morgen! Und sie sollen ihre Kleider waschen ...“

„Ja, auch die Priester, die zum HERRN herantreten, sollen sich heiligen, damit der HERR nicht in sie einbricht.“

„Da sprach der HERR zu ihm: Geh, steig hinab, und komm dann wieder herauf, du und Aaron mit dir! Aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, um zum HERRN hinaufzusteigen, damit er nicht in sie einbricht.“

Sein Volk Stück um Stück umzuformen, „zwangszuheiligen“ und zuzurüsten, damit Er in ihrer Mitte wandeln und dadurch alle Seine Feinde unterwerfen konnte (**5. Mo. 23,10ff**). Alles und jedes musste in seine Ordnung und an seinen Platz gebracht werden. Wer sich dagegen sträubte, musste aus Seinem Volk ausgerottet werden (**2. Mo. 31,14**)¹.

Diese Ordnungen und Gesetze wurden aber keinesfalls etwa als Heilsweg gegeben, auf dem Israel sich durch möglichst genaues Befolgen seine strapazierte Gerechtigkeit vor Gott wieder abverdienen sollte. Das Gesetz war vielmehr letzter Ausweg aus dem Dilemma der Zügellosigkeit, der Unreinheit und Unverbindlichkeit eines bereits begnadeten Volkes! **Die Einführung des Gesetzes war deshalb einzig unumgänglicher Akt eines Ausnahmezustandes im Reiche Gottes (Gal. 3,19)**². (Ausnahmezustand = staatlicher Notstand z.B. bei Aufruhr, Kriegen oder Epidemien, der die verantwortlichen Organe zu ausserordentlichen Massnahmen zwingt.) Darum wird das Gesetz auch Zuchtmeister und Erzieher genannt. Es war sozusagen begnadigender Rettungsring in letzter Minute für ein todgeweihtes Volk! Der Schande aber nicht genug, verfielen die abtrünnig Gewordenen obendrein noch der Versuchung, den Zuchtmeister zu einem „Evangelium und Heilsweg“ zu erklären. Der Spiegel des Gesetzes war einzig zu ihrer Bewahrung vor noch

¹ „Haltet also den Sabbat, denn heilig ist er euch. Wer ihn entweiht, muss getötet werden, ja, jeder, der an ihm eine Arbeit verrichtet, eine solche Seele soll aus der Mitte seiner Völker ausgerottet werden.“

² „Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt – bis der Nachkomme käme, dem die Verheissung galt – angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers.“

Schlimmerem und zu ihrem Zerbruch gegeben. Anstatt aber durch Busse und Glauben freiwillig in die göttlichen Ordnungen einzugehen, irrten sie *noch weiter* ab, indem sie auch noch das Gesetz seines ursprünglichen Sinnes, Zweckes und Zieles beraubten.

„Gesetzloses Evangelium“ kontra „gesetzliches Heil“

Wir Heiden aus den Nationen haben es aber keineswegs besser gemacht. Wir haben im Gegenteil den hartnäckigen Irrtum der Juden als Anlass und Rechtfertigung genommen, um aus dem uns überlieferten Evangelium ein „gesetzloses Evangelium“ zu machen (**Mt. 24,12¹; 2. Tim. 3,1-5²**). Statt der echten biblischen Freiheit prägt uns nun fromme Unverbindlichkeit. Deshalb besingen wir mit grosser Vorliebe diejenigen Bibeltexte, die über die „Freiheit in Christus“ reden. „Wir sind frei, frei, frei!“ , rufen wir.

Das Entsetzliche an der ganzen Geschichte ist nur, dass wir den biblischen Sinn von „Freiheit“ ebenso eigenwillig interpretieren, wie es die Juden ihrerseits mit dem Sinn des Gesetzes tun.

¹ „... und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der meisten erkalten.“

² „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, Geld liebend, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg!“

*So, wie aber das alttestamentliche Gesetz nie in **Einklang** mit dem Heilsweg gebracht werden sollte – so sollte das neutestamentliche Evangelium nie in einen Gegensatz zum Gesetz gebracht werden.*

So, wie die Juden durch die möglichst genaue Befolgung des Gesetzes ihrem Heil kein Gramm mehr Gewicht verleihen können – so können wir Heiden dem Evangelium keinerlei Schutz und Nutzen verleihen, indem wir es gegen das Gesetz ausspielen.

Die Juden verloren nicht ihr Heil, weil sie verbissen am Gesetz festhielten, sondern weil sie den geoffenbarten Glauben verwarfen.

Wir Heiden sind vor Gott nicht angeklagt, weil wir „allein aus Glauben“ gerechtfertigt zu werden suchen, sondern weil wir darob die Ordnungen Gottes verworfen und zur Ungültigkeit verdammt haben. Wir haben unseren Glauben zu einem Freipass für Gesetzlosigkeit und Unverbindlichkeit missbraucht.

Unterscheidung der Ordnungen Gottes

Im Weiteren befassen wir uns mit einer grundlegenden, wichtigen Unterscheidung der Ordnungen Gottes. Unsere gesamte Schlagkraft in der geistlichen Kriegsführung hängt von der geistgemässen Beziehung zu den Ordnungen Gottes ab. *Damit will ich aber nicht sagen, dass wir den Geist und die Kraft Gottes etwa mittels Ordnungen herbeizelebrieren, einfangen oder empfangen könnten. Dies ist und bleibt*

*Frucht der Kunde des Glaubens (Gal. 3,2)*¹. Wir müssen nicht in gesetzlicher Weise in die göttlichen Ordnungen zurückkehren, um auf fleischlichen Wegen das zu vollenden, was einst in gewaltiger Kraft des Geistes angefangen hatte. Wir müssen geistgemäss in die göttlichen Ordnungen zurückkehren, damit das einst so kräftig begonnene Werk des Geistes nicht für weitere 2000 Jahre gedämpft, verdrängt oder vereitelt wird! *Man kann den Geist nicht mittels Ordnungen beschwören – aber man kann Ihn mittels Unordnung und Unverbindlichkeit vertreiben (Eph. 4,30)*²! *Es herrscht abermals Notstand und Ausnahmezustand im Reiche Gottes! Doch die Frommen merken es abermals nicht.* Wir müssen drei Kategorien der Ordnungen unterscheiden lernen:

1. Gesetzesordnungen:

Gesetz des Buchstabens (2. Kor. 3,6)³

2. Gesetzmässige Ordnungen:

Schöpfungs- und Kausalgesetze (1. Tim. 1,8)⁴

3. Die persönlichen Zuordnungen:

Gesetz des Geistes des Lebens (Röm. 8,2)⁵

¹ „Nur dies will ich von euch wissen: Habt ihr den Geist aus Gesetzeswerken empfangen oder aus der Kunde des Glaubens?“

² „Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin!“

³ „... der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.“

⁴ „Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmässig gebraucht.“

⁵ „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freige- macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

1. Die Gesetzesordnungen

Hierbei handelt es sich um Gesetze und allgemeine Ordnungen, wie Gott sie z.B. dem Volk Israel am Berg Sinai gegeben hatte. Sie sind zu vergleichen mit festen Staatsordnungen, die zur Grundlage und zum Schutz der Allgemeinheit und des Zusammenlebens gegeben sind. Diese Gesetze beurteilen und bewerten uns nach verschiedenen Gesichtspunkten. Sie haben z.B. ethischen, religiösen oder moralischen Charakter. Sie betreffen uns somit unterschiedlich und differenzieren scharf zwischen Alt und Jung, Mann und Frau, einheimisch und ausländisch, verheiratet und ledig usw. usf. Es ist aber dennoch ein starres Gesetz des Buchstabens, das in keiner Weise mit sich verhandeln und diskutieren lässt. Es fragt nicht nach deiner Motivation und deinem Ergehen, es fragt nur: „Hast du es getan oder nicht?“ Diese Ordnungen kann man *mit* oder *ohne* Freude, aus purer Gesetzlichkeit oder fanatischer innerer Zuneigung befolgen – das Buchstabengesetz fragt nicht danach. Es ist allerdings, obgleich nur toter Buchstabe, doch ein sehr nützliches Instrumentarium zu Erhaltung von Recht und Ordnung. Solche Gesetze sind aber immer vom jeweiligen Priestertum (oder der Regierung) abhängig und darum veränderlich, ein- und absetzbar: **„Denn wenn das Priestertum geändert wird, so findet notwendig auch eine Änderung des Gesetzes statt“ (Hebr. 7,12)**. Auf diesem Weg wurden dann auch die kultischen (gottesdienstlichen) Gesetze des alttestamentlichen Volkes wieder aufgehoben, weil sie ihren bestimmten Zweck erfüllt hatten und somit überholt waren (**V. 18-19**) und fortan für kraftlos erklärt wurden (z.B. Ess-

verhalten, religiöse Feste, Riten, Opferungen, Tage usw. **Gal. 4,9-11**)¹. Wer im Geist der selbstlosen Liebe Jesu wandelt, erfüllt dieses Gesetz „mit links“ (**Mt. 7,12**)².

2. Die gesetzmässigen Ordnungen

Gesetzmässige Ordnungen [Gm] sind Schöpfungsordnungen. Sie existieren einfach, sind unauflöslich, unveränderlich und haben weder ethischen noch moralischen, weder religiösen noch sonstigen Bezug nehmenden Charakter. Ein **Stein** fällt einfach von oben nach unten – ganz egal, ob er von Alt oder Jung, Mann oder Frau, Klein oder Gross, Schwarz oder Weiss, Gut oder Böse fallengelassen wird. **Öl** schwimmt immer auf dem Wasser, und **Feuer** ist immer heiss – ganz egal, ob wir absichtlich oder unfreiwillig mit ihm in Berührung kommen. Mit solchen Gesetzmässigkeiten ist die Heilige Schrift gerade im Hinblick auf die geistliche Wirklichkeit reichlich durchzogen. Wir finden sie in allerlei Gleichnissen, in Psalmen, Sprüchen, Geschichten und eben auch in etlichen alttestamentlichen Gesetzen und Gebräuchen. *Sie zu befolgen hat weder etwas mit Gesetzlichkeit noch mit besonderer Frömmigkeit noch mit spezieller Berufung, sondern einzig mit gesunder Vernunft zu tun.* Weil wir

¹ „Jetzt aber habt ihr Gott erkannt - vielmehr ihr seid von Gott erkannt worden. Wie wendet ihr euch wieder zu den schwachen und armseligen Elementen zurück, denen ihr wieder von neuem dienen wollt? Ihr beobachtet Tage und Monate und bestimmte Zeiten und Jahre. Ich fürchte um euch, ob ich nicht etwa vergeblich an euch gearbeitet habe.“

² „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

Heiden jedoch das Kind samt dem Bade ausgeschüttet haben (Gesetz samt der Gesetzlichkeit) und seither (folgerichtig) „Freiheit von allen Zwängen“ für uns beanspruchen, können wir heute die gesetzmässigen Ordnungen des Geistes nicht mehr nüchtern von „sturer Gesetzlichkeit“ unterscheiden. Wie mancher Christ hat uns schon „gesetzlich“ geschimpft, seitdem wir uns gezielt unter die Gesetzmässigkeiten und Prinzipien des Geistes bzw. des Reiches Gottes beugen und unterordnen! Wenn ich nur z.B. an das „Gesetz der Treue im Kleinen“ denke (**Lk. 16,10ff**)¹! Es garantiert uns doch klipp und klar, dass uns das *wahre Gut* (z.B. die Erlangung unserer geistlichen Berufung und Setzung) so lange von Gott selbst vorenthalten wird, bis wir zuerst *im Geringsten* als treu und bewährt erfunden sind. Umgang mit Geld, fremdem Gut usw. usf. ist also ein unumgänglicher Prüfstein Gottes. Wie lange dauert der Test? Oh, meistens viele Jahre und durch allerlei echte Prüfungen und Versuchungen hindurch. Das wahre Gut wird eben nur echten Geläuterten anvertraut! Lasst uns die Treue im Kleinen aber auch dann noch praktizieren, wenn Gott uns das wahre Gut anvertraut hat, denn die Treue im Kleinen ist auch im Grossen gefragt!

In der Schule der Gesetzmässigkeiten (nächstes Kapitel) setzen wir uns dann noch gründlicher mit solchen Gesetzmässigkeiten auseinander!

¹ „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?“

3. Die persönlichen Zuordnungen

Nebst „*Gesetzesordnungen*“ und „*gesetzmässigen Ordnungen*“ gibt es auch noch „*persönliche Zuordnungen*“, das sind die „Weisungen des Geistes“. **Beispiel:** Bei der „Treue im Kleinen“ handelt es sich wie gesagt um eine Gesetzmässigkeit. Damit ist aber erst das grundlegende Prinzip umschrieben. „*Du wirst fortan deine Essensreste nicht mehr einfach in den Abfalleimer werfen!*“, wäre dagegen eine persönliche Zuordnung des Geistes, eine praktische Verwirklichung des Prinzips von der Treue im Kleinen. Solche persönlichen Zuordnungen haben Priorität in unserem neutestamentlichen Glaubensleben. Es handelt sich dabei um lebendige Führungen, um persönliche Weisungen (Gebote) des Herrn. In allen Bereichen unseres Lebens befinden wir uns in irgendeiner persönlichen Lektion und einem Reden des Geistes, sei dies nun im Bereich unseres Heilungslebens, im Berufsleben, in der Familie oder Gemeinde etc. Die **Ehebrecherin** aus **Joh. 8,11** erhielt eine solche, als Jesus zu ihr sagte: „**Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!**“ (Mit anderen Worten: fertig Ehebruch!) Dieses Gebiet wurde nun ein für alle Mal abgeschlossen. Als Jesus den **reichen Jüngling** rief, wollte Er sogleich eine neue Ordnung in seinem Leben aufrichten. Dieser aber ging traurig davon (**Mt. 19,16ff**). Dieser Jüngling war nach den Gesetzesordnungen vollkommen, aber nach den persönlichen Ordnungen des Geistes dennoch unbrauchbar. Er mag Gott hernach noch eifriger als je zuvor gedient haben, – *die eine* Weisung des Geistes hatte er aber umgangen und war deshalb disqualifiziert. Stehen wir in den aktuellen Lektionen bzw. Zuordnungen des Geistes?

Ein Grundsatz der persönlichen Zuordnungen lautet: **„Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer“** (1. Joh. 5,3). Obwohl wir im Neuen Bund eine weit höhere Gerechtigkeit auszuleben haben, sind wir ganz offensichtlich frei von unerträglichen Gebotslasten! Es geht im Neuen Testament eben nicht um einen umso grösseren Gesetzeswald, sondern um die Realität **„Christus in uns!“** Christus ist die Seele des Gesetzes, die in uns gelüstende Kraft der Gerechtigkeit, das in uns verlangende Organ, das mit Sehnsucht nach den Ordnungen Gottes dürstet. Weil **Christus selbst** triebartig **in uns** allen Gotteswillen erfüllt, umschrieb Er die Gesetzmässigkeit in Bezug auf Seine persönlichen Weisungen mit den Worten **„Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“** (Mt. 11,30). Die persönlichen Zuordnungen sind somit **a)** nicht schwer zu erkennen, **b)** nicht schwer zu unterscheiden und **c)** nicht schwer zu befolgen. Es entspricht auch dem Prinzip des Geistes, dass Er Seinen Kindern nicht „hundert Lasten auf einmal“ auferlegt. Er weiss, dass wir „den Christus erlernen“ müssen (damit ist der Lernprozess, wie man „Christus in sich leben lässt“, gemeint). Weichen wir wieder von Seiner in uns wirkenden Kraft ab, sagt die Schrift auch zu uns: **„Ihr aber habt den Christus nicht so gelernt“** (so wörtlich im Griechischen) (Eph. 4,20). Der Heilige Geist hat darum in der Regel nur eine Hauptlektion in unseren jeweiligen Lebensgebieten und möglicherweise einige Nebenlektionen – eben gerade so viel, wie wir auch zu tragen vermögen. Israel sollte in der Wüste vor allem *Vertrauen*,

Glauben und *Ruhen* lernen (**Hebr. 3,18**)¹; weil es aber diese Hauptlektion nicht verstand, musste es auch auf der ganzen Linie scheitern.

Die praktische Anwendung

Es geht in der Grundlage des geistlichen Kampfes zuerst einmal darum, allen unnötigen Ballast abzuwerfen und sich für das frei zu machen, was wirklich wesentlich ist. **„Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat“ (2. Tim. 2,4)**. Lasst uns deshalb die „neutestamentlichen Ordnungen“ in verbindlicher Weise aufrichten. Wir dürfen nicht immer in allem auf eine Extra-offenbarung des Geistes warten! Der in uns wohnende Geist Christi wird in erster Linie durch unser Forschen, Suchen, Bitten und Anklopfen zur Wirksamkeit angereizt. Wer nur auf seinem faulen Hintern sitzt und meint, jegliche geistliche Bemühung sei ohnehin nur eigenes Werk, der bleibe halt, wie er ist. Von nichts kommt aber auch nichts! Darum arbeite, grabe, suche, forsche! In geistlicher Hinsicht kommt der Appetit immer erst mit dem Essen, also iss! Am besten beginnen wir deshalb mit einem sorgfältigen Studium der Reich-Gottes-Ordnungen resp. der geistlichen „Gesetzmäßigkeiten“. Stellen wir sie einmal ganz nüchtern unseren verschiedenen Lebensbereichen gegenüber und betrachten uns

¹ „Welchen aber schwor er, dass sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, wenn nicht denen, die ungehorsam gewesen waren?“

dann sorgfältig in diesem Spiegel: Wie sieht es **1.** in meinem *persönlichen Leben* – **2.** in meinem *Familienleben* – **3.** in meinem *Gemeindeleben* – **4.** in meiner *Freizeit* etc. aus? Sobald wir dann merken, dass wir einer Gesetzmässigkeit nicht entsprechen oder gar widerstreben, können wir unsere Knie beugen und uns im Gehorsam anpassen und unterwerfen. Wir müssen gegenüber den meisten Gesetzmässigkeiten nicht erst einen „Reifeprozess“ durchmachen. In allen erwähnten Bereichen sollen wir uns die Fragen stellen: **1. Ist es wirklich mein Teil?** **2. Ist es wirklich an der Zeit?** Überall, wo der Heilige Geist nicht einverstanden ist, wird Er uns ein *Signal* geben: *Sein Friede wird von jedem Gebiet weichen, in dem wir eigenwillige Wege gehen (Kol. 3,15)*¹. Sobald wir damit beginnen, ernsthaft nach den Ordnungen Gottes in unserem Leben zu forschen, wird der Heilige Geist uns auch ziehen und verbindliche persönliche Weisungen zukommen lassen. Wir werden ganz klar erkennen, welchen Lebensgebieten der Geist eine Priorität gibt. Diese mögen zwar nicht immer unseren persönlichen Wünschen entsprechen, dafür aber sehr effektiv in ihrer Auswirkung sein. Was nützen uns denn tausend fromme Aktivitäten, wenn wir stets *das Eine und Wirkliche* verpassen, das der Geist in unserem Leben wirken will? Frag darum unablässig nach Seinem Willen und sei fortwährend glaubend an Seine Führung! Wenn wir in dieser Weise treu in den Prioritäten des Geistes wandeln, dann dürfen und können wir zuletzt trotz „tausend unerledigter Dinge“ in Gnade ruhen.

¹ „Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib!“

Der Leibesdienst

Schliesslich dürfen wir auch unsere Geschwister in Christus als Gehilfen unserer Freude herbeirufen. Wir üben das seit einiger Zeit ganz gezielt in unserer Gemeinde. Insbesondere bei etwas schwierigen Gebieten, d.h. solchen, die uns persönlich unbequem sind, ist es gut, die Feinde *gemeinsam* unter die Füsse zu werfen. Ich rede jetzt aber nicht von diesem alten Seelsorgemuster, diesem „*Katz- und Maus-Spiel*“, das wir leider nur allzu oft noch praktizieren. Ein Seelsorger ist nicht dazu da, seinen Patienten in übernatürlicher Weise das ins Gesicht zu sagen, was diese schon längst wissen und nur nicht zugeben wollen; er ist nicht dazu da, sie aus dem Busch zu klopfen und Sünden ans Licht zu beschwören, die der Patient eigentlich lieber verheimlicht und im Finstern gelassen hätte. Gerade umgekehrt sollte es sein. Der „Patient“ sollte in unbequemen Fällen das, was ihm der Heilige Geist bereits persönlich aufgezeigt hat, nun auch mit einem Glied des Leibes Christi teilen, um sich dadurch vor jedem möglichen Ungehorsam und jeder allfälligen Unverbindlichkeit abzusichern. Gemeinsam kann man sich dann gegenseitig und vor allem freiwillig unter Beobachtung und Kontrolle stellen. Diese Verbindlichkeit führt zu raschen Fortschritten und zu überraschenden Siegen und Erfolgen. Wenn alle Gläubigen einer Gemeinde in solcher Weise beginnen würden, *zuerst bei sich selbst* und dann auch miteinander Feind um Feind unter die Füsse zu legen, dann würde es nicht lange dauern, bis eine solche Gemeinde auch deutlich ihre *gemeinsamen Feinde* entdeckt. Eine Gemeinde aber, die mit vereinten Kräften und unter der Führung des Geistes Gottes *ihre eigenen Mängel* angeht – die Ordnungen Gottes

aufrichtet – und somit gemeinsame Feinde zu unterwerfen beginnt, ist bald stärker als die Pforten der Hölle. Wenn aber ganze Gemeinden da und dort dasselbe tun und sich gegenseitig zu „Gehilfen der Freude“ werden – (d.h. einander helfen, in die göttlichen Ordnungen hineinzukommen) – wenn Gemeinden schliesslich *miteinander* in die göttlichen Ordnungen eingehen und vom Einzelkämpfertum in ein überregionales Leibeswirken hineinfinden (aber nicht bloss in Form einer hurenhaften Ökumene oder heuchlerischen Allianz!) – dann hat der Christus Gottes die Mannesreife erlangt (**Eph. 4,13**)¹, – dann ist der Israel Gottes (= Gotteskämpfer) auch bereit zur entscheidenden Schlacht, – dann wird er den Tod überschreiten wie einst Henoch und Elia und die Verwesung nicht schmecken wie sein Haupt – CHRISTUS!

Datum der Erstveröffentlichung: März 1991

¹ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

Schule der Gesetzmässigkeiten

Repetition der „Ordnungen Gottes“ Kap. IV:

Einmal mehr herrscht ein „Ausnahme-Zustand“ im Reiche Gottes. Wie zur Zeit Israels das „Gesetz des Buchstabens“ unplanmässig als Rettungsring daneben eingeführt werden musste (**Gal. 3,19**)¹, so muss auch dem neutestamentlichen Bundesvolk wieder ein solcher Rettungsring zugeworfen werden. Dies *abermals nicht*, um etwa heilsbringende Rechtfertigung bei Gott zu erwirken, sondern um das Volk Gottes vor noch grösserem Abfall zu bewahren und für Gott diensttauglich zu machen. Durchs Gesetz kann kein Fleisch gerechtfertigt werden! Gott ist tausendmal heiliger als jedes uns bekannte Gesetz. Könnten wir aber auch gleich das ganze Gesetz vollkommen einhalten, so änderte dies dennoch nichts an unserem *wesensmässig* gefallenem Zustand. Nur durch den Glauben an das heilige Blut Jesu können wir deshalb vor Gott angenehm gemacht werden. So wurde Israel allein durch den *glaubensvollen Vorausblick* und so wird die Gemeinde allein durch den *glaubensvollen Rückblick*, hin auf Christus, gerechtfertigt. Weder bei Israel noch bei der

¹ „Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt – bis der Nachkomme käme, dem die Verheissung galt – angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers.“

Gemeinde sollte der „Rettungsring des Gesetzes“ darum je etwas mit einem „Heilsweg“, der „Annahme bei Gott“ oder gar mit einer Art „Vollendung des Glaubens“ zu tun haben – vielmehr aber mit Erziehung, Züchtigung und Einrenkung zur Diensttauglichkeit. Wie das untreue Israel damals, so hat auch die Gemeinde von heute – durch ihre Untreue – wieder weitgehend die Fähigkeit verloren, durch den Glauben dem „Gesetz des Geistes des Lebens“ zu folgen. Weder der Glaube noch der Wandel im Geist funktionieren eben ohne Treue! Darum muss halt einmal mehr auch wieder der „Buchstabe“ erhalten, um die *verlorengegangene Grundvoraussetzung* zum Wandel im Geist wiederherzustellen: In unserem speziellen Fall betrifft diese Grundvoraussetzung aber die Ordnungen Gottes und nicht den Glauben allein. Die Ordnungen Gottes sind immer entweder **Voraussetzung, Grundlage** zum Wandel im Geist (wie bei Israel vor Pfingsten) oder **aber Frucht des Wandels im Geist** (wie die Gemeinde sie seit Pfingsten haben sollte). So oder so: Echter Glaube bringt immer die Ordnungen Gottes hervor.

Durch die Wiederherstellung der Ordnungen können wir Gott zwar nicht herbeibeschwören, wohl aber durch Verharren in Unordnung und Unverbindlichkeit Ihn weiterhin vertreiben und fernhalten.

Das Wiederherstellen und Eingehen in die göttlichen Ordnungen bildet darum lediglich die Grundlage und nicht das Wesentliche der Sache. Die Rückkehr unter die Ordnungen Gottes bildet wiederum die Wegbereitung für den Herrn. **„Bereitet dem Herrn den Weg, macht Seine Pfade gerade“ (Mt. 3,3)**, damit Gott, der Herr, uns nicht verheeren muss,

wenn Er auf Grund unseres gläubigen Flehens plötzlich in unsere Mitte tritt (**2. Mo. 19,15-25/33,5¹**; **Mal. 3,1-3²**; **Am. 5,18³**).

Geliebte, wir können mangelnden Gehorsam und Unordnung nicht einfach „überglauben“! Gott hat uns Heiden zwar ohne vorausgegangenen „Gesetzesweg“ die Gabe des Geistes verliehen. Dieser Geist kann uns aber nur so lange etwas nützen, wie wir im Gehorsam Seinem Frieden nachfolgen. Unter göttlicher Gnade hätten wir uns Schritt um Schritt aus dem Chaos des Heiden- bzw. Eigenlebens heraus in die göttlichen Ordnungen hineinführen lassen sollen; dies alles durch Glauben. Geglaubt haben wir; die Gnade und das Heil haben wir auch ergriffen – aber mehr wollten die meisten von ihrem Gott nicht wissen. Wo aber der Friede Gottes, den wir einst auf dem Weg des Glaubens und der Gnade empfangen haben, durch Unverbindlichkeit, Ungehorsam und Gesetzlosigkeit wieder zerstört wurde, da gibt es keinen

¹ „Denn der HERR hatte zu Mose gesagt: Sprich zu den Söhnen Israel: Ihr seid ein halsstarriges Volk. Zöge ich nur einen Augenblick in deiner Mitte hinauf, so würde ich dich vernichten. Und nun lege deinen Schmuck von dir ab, und ich werde zusehen, was ich für dich tun kann.“

² „Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite. Und plötzlich kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr herbeiwünscht, siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer eines Schmelzers und wie das Laugensalz von Wäschern sein. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, sodass sie Männer werden, die dem HERRN Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen.“

³ „Wehe denen, die den Tag des HERRN herbeiwünschen! Wozu soll euch denn der Tag des HERRN sein? Er wird Finsternis sein und nicht Licht.“

anderen Weg zu ihm zurück als durch verbindlichen Gehorsam. Nur durch praktische Umkehr unter die Ordnungen Gottes führt in diesem Fall der Weg zurück. Drei Ebenen der göttlichen Ordnungen lernten wir im letzten Kapitel unterscheiden:

1. Die Gesetzesordnungen (2. Kor. 3,6)¹, die zum Teil veränderbar und zeitlich sind (z.B. Speisegesetze etc.).

2. Die gesetzmässigen Ordnungen = [Gm] (Ps. 148,6²; Jer. 31,35-36³), d.h. die geistlichen „Kausalgesetze“ – die unveränderlich funktionierenden Prinzipien bzw. unsichtbaren Schöpfungswirklichkeiten. (Beachte, welche alttestamentlichen Gebote „Kausalgesetze“ sind!)

3. Die persönlichen Zuordnungen des Geistes (Röm. 8,2)⁴, d.h. die massgeschneiderte und zeitgemässe persönliche Führung durch den Heiligen Geist.

¹ „... der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.“

² „Er stellte sie hin für immer und ewig. Er gab eine Ordnung, die wird man nicht überschreiten.“

³ „So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, dass seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen, spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage.“

⁴ „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freige-
macht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

Was haben diese Ordnungs-Ebenen mit geistlicher Kriegsführung zu tun? *Der Sieg des Teufels manifestiert sich eben hauptsächlich in der Unordnung, im Ungehorsam und in der widerspenstigen Auflehnung gegen die Ordnungen Gottes (= Gesetzlosigkeit).* Satan heisst »Diabolos« = Durcheinanderwerfer, Zertrenner, Verleumder. Es gibt wohl keine göttliche Ordnung, die nicht vom Feind berührt worden wäre. Er verkehrt alles zunehmend ins pure Gegenteil, sodass zuletzt das Gute böse und das Böse gut genannt werden wird. Was vor Gott gross ist, das macht er klein, und was vor Gott nichts ist, macht er gross. Was vergänglich ist, preist er teuer, und was unvergänglich ist, zieht er ins Lächerliche. Was gewichtig ist, macht er zur Nebensache, und was nebensächlich ist, macht er zur Hauptsache. Licht verkehrt er in Finsternis, und die Lüge erklärt er zur Wahrheit. Nicht umsonst gibt uns die Heilige Schrift in **Lk. 16,15** die ernüchternde Faustregel: „**Was (auch immer) unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott!**“ Waren die Ordnungen Gottes in unseren Augen bisher eher etwas Nebensächliches und Verächtliches? Diabolos!

Geliebte, göttliche Ordnung (Ich meine jetzt nicht tote, pharisäische Gesetzlichkeit!) ist identisch mit Licht, mit Friede und Leben usw., Gesetzlosigkeit dagegen (Damit meine ich die Unordnung jeglicher Art!) ist mit Finsternis, Spaltung, Chaos, Tod usw. identisch. Jede Etappe in der Überwindung des Satans wurde deshalb auch auf der Basis der Wiederherstellung der göttlichen Ordnungen errungen. Wo immer es den Propheten gelang, das Volk Gottes tiefer in die Ordnungen Gottes hinein- oder wieder unter die göttlichen Ordnungen zurückzubringen, da wurde dem wieder-

herstellenden Gott jeweils wieder neu der Weg bereitet, auf dem Er unter Sein Volk treten und dadurch Seine Feinde unterwerfen konnte (**Lk. 3,3-6**)¹. Nach dieser Grundregel funktioniert es noch bis heute. Tragisch ist nur, dass sich das in Finsternis verstrickte Christenvolk auf tausend falschen Wegen das Licht und die verlorene Kraft zurückerobern will.

Schule der Gesetzmässigkeiten [Gm]

Lasst uns nun zu den gesetzmässigen Geheimnissen der geistlichen Kampfführung vorstossen. Ich zeige sie anhand ganz praktischer Alltagserfahrungen auf. Da es sich aber um allgemeine Prinzipien des Reiches Gottes handelt, brauchen wir das Gelesene hernach nur noch auf das Gebiet der Kampfführung zu übertragen. Diese Prinzipien wollen wir „schulmässig“ in unsere Herzen einprägen und in „kriegsmässiger Disziplin“ einüben. Im Verlauf dieses Studiums werden wir gewiss auch ganz klare und persönliche Zuordnungen des Geistes empfangen, die wir, wie in Kap. „Unterscheidung der Ordnungen“ beschrieben, am besten gleich festmachen, indem wir sie mit einem anderen Glied des Leibes Christi teilen und gemeinsam angehen.

¹ „Und er kam in die ganze Landschaft am Jordan und predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden; wie geschrieben steht im Buch der Worte Jesajas, des Propheten: »Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade gerade! Jedes Tal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und das Krumme wird zum geraden Weg und die holprigen zu ebenen Wegen werden; und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«“

Die Gesetzmässigkeit der „Hoheit des Verächtlichen“

Zuerst betrachten wir die Gesetzmässigkeit = [Gm] der „Hoheit des Verächtlichen“. Man könnte diese [Gm] auch „die Grösse des Geringen“ usw. nennen. Ist dir diese [Gm] schon bekannt? Gott war, ist und wird immer auf der Seite des Geringen, Schwachen, Elenden und Unvermögenden sein. Hierbei handelt es sich aber nicht bloss um eine Frage der Sympathie, sondern eben um eine schöpferische Gesetzmässigkeit [Gm]. So lesen wir z.B. in **1. Kor. 12,22-24**: **„Sondern gerade die Glieder des Leibes (Christi), die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig (= Vorzug des Verächtlichen) ... Gott aber hat den Leib zusammengefügt (= schöpferische Wirklichkeit!) und dabei dem Mangelhafteren grössere Ehre gegeben [Gm], damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten.“** Oh weh! Wie hat der Durcheinanderwerfer gerade auch auf diesem Gebiet wieder seine Hand im Spiel! **„Damit keine Spaltung im Leib sei!“** Wie haben „wir Starken“ uns doch so lange vom „Schwachen“ distanziert und uns mit Vorliebe nur unter unseresgleichen aufgehoben. Gerade das pure Gegenteil aber sollte der Fall sein! Ich sah in den Schwachen so lange das entscheidende Hindernis für Erweckung und erfolgreichen Missionsdienst, bis mir Gott anhand der [Gm] „der Hoheit des Geringen“ offenbaren konnte, dass vielmehr **ich selbst** das wahre Hindernis war! Als Konsequenz dieser Erkenntnis verliess ich damals sofort viele eigene Vorstellungen und begann, anstatt nur in seliger Gemeinschaft „mit den Starken“, um Fortschritt zu beten und mich gezielt und praktisch der

Schwachen anzunehmen. So ist unsere Rehabilitationsarbeit entstanden. Wir können die Bibel von hinten nach vorn und von vorn nach hinten durchlesen: Überall werden wir erkennen müssen, dass Gott dem Niedrigeren den Vorrang, dem Verächtlichen die Hoheit zugestanden hat (**1. Kor. 1,26ff**)¹. Darum ist Gott auch ein Gott der „Waisen und Witwen“ (**Ps. 68,5-6**)². Deshalb steht Gott so vehement für die „Armen und Fremdlinge“ ein (**2. Mo. 22,20-26**)³ und gibt den „Unfruchtbaren und Elenden“ besonderes Gehör, wenn sie zu Ihm schreien (**Ps. 12,6**⁴ und **Jes. 54,1**)⁵. Ist es ein Zufall,

¹ „Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache. Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme ...“

² „Singt Gott, spielt seinem Namen! Macht Bahn dem, der einherfährt durch die Wüsten. Jah ist sein Name, und frohlockt vor ihm! Ein Vater der Waisen und ein Richter der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung.“

³ „Den Fremden sollst du weder unterdrücken noch bedrängen, denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen. Keine Witwe oder Waise dürft ihr bedrücken. Falls du sie in irgendeiner Weise bedrückst, dann werde ich, wenn sie wirklich zu mir schreien muss, ihr Geschrei gewiss erhören, und mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen Witwen und eure Kinder Waisen werden. – Falls du einem aus meinem Volk, dem Elenden bei dir, Geld leihst, dann sei gegen ihn nicht wie ein Gläubiger; ihr sollt ihm keinen Zins auferlegen. – Falls du wirklich den Mantel deines Nächsten zum Pfand nimmst, sollst du ihm diesen zurückgeben, ehe die Sonne untergeht; denn er ist seine einzige Decke, seine Umhüllung für seine Haut. Worin soll er sonst liegen? Wenn er dann zu mir schreit, wird es geschehen, dass ich ihn erhören werde, denn ich bin gnädig.“

⁴ „Wegen der gewalttätigen Behandlung der Elenden, wegen des Seufzens der Armen will ich nun aufstehen, spricht der HERR; ich will in Sicherheit stellen den, gegen den man schnaubt.“

dass so viele **Schlüsselpersonen** der biblischen Heilsgeschichte durch zuvor hartnäckig unfruchtbare Frauen geboren wurden? Ich denke z.B. an *Isaak, Jakob, Josef, Samuel, Simson, Johannes den Täufer* usw. usf. Geschwister, Gott nennt darum diejenigen, die wir einfach „Schwache“ nennen, nur die **„scheinbar Schwächeren“** (1. Kor. 12,22)¹. In Tat und Wahrheit haben sie eben hoheitlichen Vorrang! Sie sind insofern sogar die Stärkeren, weil die Starken direkt von ihnen abhängig sind. Sie sind den Starken zum Massstab, zum Segen oder zum Fluch gesetzt. Gott hat uns alles Niedrige, Schwache, Elende und Verachtete, also alles, was wir von Natur aus so gerne übergehen und übersehen, zur Richtschnur gesetzt. Deshalb sagt Jesus auch in **Mt. 25,40**: **„Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr auch mir getan** (oder eben nicht!).“ Nicht diejenigen Werke, die wir an den uns sympathischen und geschätzten Menschen getan haben, zählen also bei Gott, sondern diejenigen, die wir an den in unseren Augen Verächtlichen gewirkt haben. So, wie wir also dem Niedrigen gegenüber sind, so sind wir in Wirklichkeit – und kein Haar besser!

Dieses Prinzip der „Hoheit des Verächtlichen“ findet sich aber auch auf allen anderen Gebieten und Ebenen des Lebens im Reich Gottes. Der ewige Grundsatz dieser [Gm] heisst: *„Alles, was im Reich Gottes einst gross werden soll, muss*

⁵ „Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren, brich in Jubel aus und jauchze, die keine Wehen gehabt hat! Denn die Söhne der Einsamen sind zahlreicher als die Söhne der Verheirateten, spricht der HERR.“

¹ „Sondern gerade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig ...“

zuvor klein beginnen!“ *Je grösser desto kleiner, könnte man auch sagen!* Hier sind wir bei der [Gm] des „Senfkorns“ angelangt (**Mt. 13,31-32**)¹. Weil das Reich Gottes auf diesem Grundprinzip aufgebaut ist, ist alles, was irgend gross und pompös beginnt, von vornherein zum Scheitern verurteilt. (Es gibt höchstens durch das Gesetz des Geistes des Lebens einen Weg zurück.) Nur was klein und verächtlich begonnen hat, findet eine Fortsetzung „nach vorne“, kann einst gross werden und gleichzeitig bestehen bleiben. Darum musste auch Jesus zuerst „durch ein Weib unter das Gesetz geboren werden“ – und zwar in geringerer Weise als sonst irgendein Mensch, nämlich unter grosser Not, Obdachlosigkeit und Beschwerde – im Stall zu Bethlehem. Weil Er aber überaus gross werden sollte, musste Er nicht nur als Kindlein geboren werden, sondern in Seinem ganzen Leben Stufe um Stufe hinuntersteigen bis zum Tod, ja, zum Tod am Fluchholz (**Phil. 2,5ff**)². Nach derselben [Gm] gelangten auch die Männer der Bibel zu ihrer Grösse, z.B. Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Josef, David, die zwölf Apostel, Paulus usw. usf. Das Prinzip des „hochgestellten Geringen“ spiegelt sich auch in dem Berge versetzenden Senfkorn glauben wieder

¹ „Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; es ist zwar kleiner als alle Arten von Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es grösser als die Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.“

² „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist ...“

(Mt. 17,20)¹. Auch hier liegt die Hoheit auf dem Geringen. Mit anderen Worten: Je geringer meine Mittel sind, je aussichtsloser meine Lage, je kleiner meine Kraft ist (d.h. wenn mein Glaube im Verhältnis zum Problem nur noch wie ein Senfkorn wirkt), desto mehr darf ich von Gott erwarten – desto mehr wird überhaupt erst möglich! Denk an die arme Witwe und ihr Scherflein! Die [Gm] der „Hoheit des Niedrigen“ sagt nichts Geringeres aus als: *Je ärmer wir sind, desto mehr können wir geben! Der Grad unserer Armut steigert prozentual den Wert unserer Gabe.* Wenn es nur der Substanz nach noch lebendiger Glaube ist, dann wird das Geringste (Senfkorn) ausgerechnet zum Überwinder des Grössten (Berges) (**V. 20**). Jesus rühmt deshalb jeden Glauben, wenn er auch noch so klein ist. Er tadelt aber immer den „Klein-“ sprich „Unglauben“. Ein kleiner Glaube ist nie das wirkliche Verhängnis, vielmehr ist das unser Verhängnis, wenn wir das Wenige, das wir haben, als zu gering verachten, ein Unglaube daraus entsteht.

Im Weiteren befassen wir uns mit einer eng verwandten [Gm] der „Hoheit des Niedrigen“.

¹ „Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens, denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.“

Die Gesetzmässigkeit der „Heiligkeit des Vorhandenen“

Weil Gott dem menschlich Geringen und Verächtlichen in allem die höhere Stellung zugestanden hat, wird Er auch niemals, wenn Er etwas durch uns oder für uns wirken soll, unser „Vorhandenes“ übergehen oder verachten. Er will stets so lange durch das Vorhandene wirken, wie eben noch etwas vorhanden ist. Gott knüpfte darum immer an einen *Überrest* an, wenn Er unter Seinem gefallenem Volk wieder Neues wirken wollte – egal, wie gering jener auch sein mochte. In diesem Sinne knüpfte Gott auch an den gefallenen Adam wieder an, obgleich von ihm nur noch „Fleisch und Blut“ übriggeblieben war. Wie Grosses hat Er aus diesem Verächtlichen, Vorhandenen gemacht! In der Tat beweist uns die Schrift, dass überall dort, wo die [Gm] der „Hoheit des Vorhandenen“ beachtet wurde, eine überaus grosse Vermehrung stattgefunden hat.

Jesus achtete die vorhandenen fünf Brote und speiste damit 5.000 (**Mk. 8,19**)¹! Weshalb sandte wohl Gott den Elia, als Er ihn retten wollte, zu einer armen Witwe, die selber am Verhungern war, und nicht zu irgendeinem reichen Mann? Elia sollte das wenige Vorhandene der armen Witwe „heiligen“ („heiligen“ im Sinne von „etwas für Gott verfügbar machen“), damit Gott es vermehren konnte. Zuvor musste er aber auch ihr letztes Restchen Brot noch fordern und aufzehren. So konnte aus der Handvoll Mehl und aus der Salbung Öl ein wahres Vorratslager an Speise werden

¹ „Und erinnert ihr euch nicht, als ich die fünf Brote unter die Fünftausend brach, wie viele Handkörbe voll Brocken ihr aufgehoben habt?“

(1. Kö. 17,1-16). In derselben Weise ehrte auch Elisa das Vorhandene einer verarmten Witwe, als diese weinend vor ihm stand. Ohne lange überlegen zu müssen, fragte er sie sogleich (nicht ihren vermögenden Nachbarn): „**Sag mir, was hast du in deinem Haus?**“ (2. Kö. 4,2). Sie verfügte noch über eine kleine Menge Öl, mit der man sich gerade noch den Körper einsalben konnte. Dieses verachtete Wenige war hochheilig in den Augen Gottes! Es wurden darum viele volle Krüge daraus, als Elisa es heiligte. Geliebte, wie stehen wir zu **unserem** Vorhandenen? Erkennen wir schon, dass es sich hier um eine überaus wichtige und folgenschwere [Gm] handelt? Von allem, was in den Augen Gottes heilig ist, geht nämlich entweder Segen oder Fluch aus. Segen, wenn wir es heilig achten – Fluch aber, wenn wir es als profan verwerfen (z.B. das Mahl des Herrn, 1. Kor. 11). So, wie also die Heiligung des geringen Vorhandenen einen so überaus grossen Segen und eine so grosse Verheissung auf sich trägt, so hat die Verachtung des Vorhandenen (oder Überrestes) auf der anderen Seite auch eine ebenso folgenschwere negative Konsequenz. Deshalb wurde derjenige Knecht, der sein Talent verachtete, zuletzt in die äusserste Finsternis geworfen (Mt. 25,30)¹! Darum heisst es auch: „**Denn wer da hat, dem wird gegeben werden**“ (Mt. 13,12). Wenn wir aber Menschen sind, die immer nur über unsere Mängel klagen und von unserem Wenigen so reden, als hätten wir nichts – dann muss uns zuletzt auch das noch genommen werden, was wir haben! (Mt. 13,12)²

¹ „Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“

² „... denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden.“

*Unsere Armut und unser Mangel, unsere Niedrigkeit und unsere Schwachheit ist darum in Wirklichkeit nur unsere grosse Chance und nicht etwa unser Todesurteil! Die Bedürftigen sind deshalb die potentiell reichsten und bevorzugtesten Menschen. Die Frage ist nur, ob sie das erkennen und sich im Glauben auf diese [Gm] stellen und berufen. Wie lehrte es Jesus in der Bergpredigt? Wer sind dort die Privilegierten? Wie heisst es in **Hebr. 13,5**: „**Der Wandel sei ohne Geldliebe, begnügt euch mit dem Vorhandenen! Denn er hat gesagt: Ich will dich niemals verlassen noch versäumen!**“*

Übung macht den Meister

Als Gott uns diese [Gm] offenbarte, begannen wir sogleich, treu danach zu handeln. Zuerst begannen wir damit, verbotene alte Nägel wieder gerade zu biegen. (Man muss eben dort beginnen, wo man etwas Vorhandenes erkennt.) Danach durchsuchten wir das ganze Haus nach brauchbaren Pinseln, bevor wir einfach neue kauften. (Wir fanden etwa zehn Stück davon!) Durch den Glaubensgehorsam wuchs das Licht (Gehorsam zeugt Licht), und so entdeckten wir in alten, in unseren Augen bisher unbrauchbaren Räumlichkeiten plötzlich eine ganze „Fünf-Zimmer-Wohnung“. Anstatt Riesensummen Geld für eine Mitarbeiter-Wohnung ausgeben zu müssen, bauten wir auf diese Weise unsere alte Bühne und die dazugehörenden Umkleideräume zu einer ansehnlichen Wohnung aus. Am Ende der Bauzeit war die Kasse erstaunlicherweise noch gleich voll wie am Anfang. – Mit diesem Geld konnten wir später unser „Haus auf dem Haus“ aufbauen (und dies wiederum auf vorhandenem Grund). Gott vermehrte gerade in dieser Sache unser Gut wie nie

zuvor und liess uns alles in überreicher Weise zufallen, sodass uns bis zum heutigen Tag nichts mangelt. Solcherlei Erfahrungen könnten wir hier seitenweise berichten.

Zu nichts neigt der natürliche Mensch mehr als zur Verachtung des Geringen und auch des Vorhandenen. Gott aber neigt zu nichts so sehr wie gerade zur *Achtung und Bevorzugung* desselben. Wie verachteten z.B. viele die Grundlegung des zweiten Tempels – Gott aber legte ausgerechnet auf diesen äusserlich verächtlicheren Grund die grössere Verheissung (**Hag. 2,4.9¹; Sach. 4,10²**). Dasselbe trifft in diesen Tagen auf den neutestamentlichen Gemeindebau zu. So leicht vergleicht man den vorhandenen Grund der eigenen Gemeinde mit den Grundrissen der ersten Gemeinde zu Pfingsten. Der Unterschied ist dabei so augenscheinlich, dass man anstelle des *Vorhandenen* nur noch das sieht, was alles nicht ist. Ebenso verachten die Gläubigen immer wieder die prophetischen Stimmen aus ihrer eigenen Mitte und begehren irrtümlicherweise die grossen „Propheten aus der Ferne“, – dabei wird Gott stets *das wesentliche* Teil durch das Vorhandene und Nahe wirken (**Mt. 23,37-39³; Apg. 7,25⁴**).

¹ „Und nun sei stark, Serubbabel! spricht der HERR. Und sei stark, Jeschua, Sohn des Jozadak, du Hoherpriester, und seid stark, alles Volk des Landes, spricht der HERR, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der HERR der Heerscharen.“

“Grösser wird die Herrlichkeit dieses künftigen Hauses sein als die des früheren, spricht der HERR der Heerscharen, und an diesem Ort will ich Frieden geben, spricht der HERR der Heerscharen.“

² „Denn wer hat den Tag kleiner Dinge (Anfänge) verachtet? Und sie werden sich freuen und den Stein des Senkbleis in der Hand Serubbabels sehen.“

³ „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: »Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!«“

Göttliche Mathematik

Auch die Jünger Jesu waren Verächter des Vorhandenen. Als Jesus sie vor dem Sauerteig (d.h. vor der falschen Lehre der Pharisäer) warnte, missverstanden sie Ihn und meinten, Er würde vom Sauerteig des Brotes reden. „**Sogleich überlegten sie miteinander: Weil wir keine Brote haben!**“ (Mk. 8,16). Zwei Verse weiter oben steht aber klipp und klar, dass sie zumindest **ein** Brot bei sich hatten (V. 14)¹. Kein Wunder, dass Jesus sie hart schalt und ihnen Herzensverhärtung, Taubheit und Blindheit vorwarf. Jesus duldete es einfach nicht, wenn Seine Jünger **EIN** Brot **KEIN** Brot nannten. Wie oft nennen wir „**EIN** Brot **KEIN** Brot“? Anschliessend gab Jesus Seinen Jüngern eine Lektion göttlicher Mathematik: Er fragte sie, wie viele Körbe übriggeblieben waren, als Er die fünf Brote unter die Fünftausend gebrochen hatte. Sie antworteten: „Zwölf!“ Dann wollte Er wissen, wie viele Körbe übriggeblieben waren, als Er die sieben Brote unter die Viertausend gebrochen hatte. Sie antworteten: „Sieben!“ Wie genau sie sich doch erinnern konnten! Darum sprach Jesus zu ihnen: „**VERSTEHT IHR NOCH NICHT?**“ (Mk. 8,21). Was sollten sie verstehen? Sie sollten verstehen, dass die göttliche Rechnungsweise der menschlichen Rechnungsweise *in allem diametral entgegengesetzt ist*, denn „**5 : 5.000 = 12**“, und „**7 : 4.000 = 7**“ ... **übrige Körbe!** Mit anderen Worten: Je weniger wir im Verhältnis noch haben – und es im Glauben einsetzen – desto

⁴ „Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht.“

¹ „Und sie vergassen, Brote mitzunehmen, und ausser einem Brot hatten sie nichts bei sich auf dem Boot.“

mehr soll zuletzt sogar noch übrigbleiben! Und wenn wir einmal wirklich gar nichts mehr haben, nicht einmal ein einziges Brot? Ja, dann wird es noch herrlicher – dann sollen wir vertrauensvoll an Israel in der Wüste und an Elia in der Hungersnot denken. Dann öffnet sich der Himmel und Manna fällt herab, oder es kommen die Raben und versorgen uns mit Brot! Oh, wie mancher Christ beklagt beständig nur seine Einsamkeit, sein zu hohes oder zu geringes Alter, seine zu geringen Gaben und Möglichkeiten! Ob du gerade um deines häufigen Klagens willen unter solche Drücke, Depressionen, Ängste, Verzweiflungen und Umdunklungen geraten bist? Ob deine Einsamkeit nur deshalb ist, weil du in dem, den dir Gott gegenübergestellt hat, keinen genügenden Partner, keine wirkliche Hilfe siehst? Ob deine Mängel deshalb so gross sind, weil du das Wenige nicht einsetzt, das du hast? Gib doch, was du hast! Sonst wird dir anstelle der Vermehrung auch das Letzte noch genommen werden! Ich meinte jahrelang mit Gott um „noch mehr Heiligen Geist und grössere Gaben“ feilschen zu müssen. Als ich fix und fertig und eben daran war, alles aufzugeben, konnte mir Gott endlich das Geheimnis der Achtung des Vorhandenen offenbaren: *„Denkst du, es würde dir je an Heiligem Geist und an Gaben fehlen, wenn du nur getreu an Meine Arbeit und an das Werk gehst, das Ich dich heissen werde?“* (Apg. 5,32)¹. Noch nie hat Gott Gesalbte berufen! Aber Er hat immer diejenigen gesalbt, die bereit waren, im Glauben zu gehorchen. Was sagte Gott damals zu Gideon, der nur ein armer, junger Mann aus der geringsten Sippe Manasses war? **„Gehe hin in**

¹ „Und wir sind Zeugen von diesen Dingen, und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“

DIESER DEINER Kraft und rette Israel!“ (Ri. 6,14). Der Geist aber umkleidete Gideon erst, als sich die feindlichen Heere bereits gegenüberstanden (V. 33ff)¹.

Verächtliche Mittel

Wie war es bei der Berufung Moses, als dieser seine Untauglichkeit vor Gott beteuerte? Gott fragte Mose: „**Was hast du da in deiner Hand? Er antwortete: Einen Stab!**“ (2. Mo. 4,2ff). Das war Gott genug! Mit diesem vorhandenen Stab sollte Mose das Volk Israel aus der Sklaverei und hernach 40 Jahre durch die Wüste führen. Hätte Mose ausgerufen: „**Mit einem Stock, Herr?! Damit kann man doch bestenfalls einen Hund vertreiben ...!**“ (1. Sam. 17,43), dann wüssten wir heute weder etwas von dem Auszug Israels aus Ägypten noch von der Teilung eines Roten Meeres noch von all den vielen Wundern in der Wüste. Doch bei Gott wurde dieser Stab zu einem Herrschaftsstzepter, zu einer Waffe, die stärker wirkte als jeder nukleare Sprengsatz.

Ganz besonders im Hinblick auf die geistliche Kampfführung sind diese Erkenntnisse von äusserst wichtiger Bedeutung! Die Frage ist in allem allein die, ob wir unser Geringes, Vorhandenes dem Herrn im Glauben „heiligen“ wollen oder nicht. Wenn wir diese [Gm] verstanden haben, dann sind wir wirklich gesegnet. Dann werden wir auch in jedem „Nachteil“ sofort den Vorteil erkennen und nichts

¹ „Und ganz Midian und Amalek und die Söhne des Ostens versammelten sich miteinander, und sie zogen herüber und lagerten sich im Tal Jesreel. Aber der Geist des HERRN umkleidete Gideon ...“

mehr als zu gering erachten. Wenn es uns dann geschieht, dass unser „himmlischer Elisa“ uns einen verächtlichen Bund Pfeile in die Hand drückt und uns auffordert, damit auf den Boden zu schlagen, dann sollen wir so lange unaufhörlich damit auf den Boden schlagen, bis Gott alle unsere Feinde unter unsere Füsse werfen konnte ... **(2. Kö. 13,15 ff)**¹. Dann sollen wir wie die Witwe Krug um Krug unter das fließende Öl halten und nicht aufhören, frische Gefässe darunter zu stellen, bis alle aufzufindenden Krüge damit voll sind **(2. Kö. 4,6)**². Wenn uns irgendein Geheimnis Gottes geoffenbart wird – und wäre es nur im Ausmass eines verächtlich rieselnden Wassers – sollen wir wie Hesekiel darin bleiben und so lange in es hineinschreiten, bis es uns zu den Knöcheln, den Knien, den Hüften geht, ja bis dass wir vollständig von ihm in Besitz Genommene und Mitgerissene sind und infolgedessen reiche Frucht auf allen Seiten sehen **(Hes. 47,1ff)**³.

¹ „Und er holte ihm Bogen und Pfeile. Und er sagte zum König von Israel: Spanne den Bogen! Da spannte er ihn; und Elisa legte seine Hände auf die Hände des Königs. Und er sagte: Öffne das Fenster nach Osten! Und er öffnete es! Und Elisa sagte: Schiess! Und er schoss. Da sagte er: Pfeil der Rettung von dem HERRN und Pfeil der Rettung gegen Aram! So wirst du bei Afek Aram schlagen bis zur Vernichtung. Dann sagte er: Nimm die Pfeile! Und er nahm sie. Und er sagte zum König von Israel: Schlag auf die Erde! Und er schlug dreimal und hielt inne. Da wurde der Mann Gottes zornig über ihn und sagte: Zu schlagen war fünf- oder sechsmal, dann hättest du Aram bis zur Vernichtung geschlagen. Jetzt aber wirst du Aram nur dreimal schlagen.“

² „Und es geschah, als die Gefässe voll waren, da sagte sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäss! Er aber sagte zu ihr: Es ist kein Gefäss mehr da. Da kam das Öl zum Stillstand.“

³ „Und er führte mich zurück zum Eingang des Hauses; und siehe, Wasser floss unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten, denn die Vorderseite des Hauses war nach Osten gerichtet; und das Wasser floss unten herab an der rechten

-Fortsetzung nächste Seite-

Gehorsam und glaubensvolle Hingabe des Vorhandenen bewirkt immer Segen und Vermehrung! Zögern dagegen, Unglaube und Passivität bewirken ebenso immer Stagnation, Rückgang und Verlust. Jeder Segen von oben, nicht gottgemäss genutzt, wandelt sich in Fluch um. Denkt an das faulende Manna in der Wüste. Es gibt hier keine Grauzone! Nie wieder sollten wir dieser [Gm] trotzen. Es wäre ebenso sinnlos, wie wenn man den Wind mit blosser Hand aufhalten wollte. Unser Vorhandenes wird uns darum in allem zum Massstab und Richter werden. Je weniger wir von irgendeiner Sache haben, desto grösser wird unsere Verantwortung vor Gott. Je schwächer wir in uns selber werden, je unmöglicher eine Situation wird, je hilfloser und verwirrter wir angesichts unserer Umstände werden, desto mehr erwartet Gott unseren freudigen Glauben und unsere Dankbarkeit, denn: **„Je weniger, desto mehr!“ (2. Kor. 12,9-10)¹.**

Seite des Hauses, südlich vom Altar. Und er führte mich hinaus durch das Nordtor und liess mich den Weg aussen herumgehen zum äusseren Tor, auf dem Weg, der sich nach Osten wendet; und siehe, Wasser rieselte auf der rechten Seite hervor. Und als der Mann gegen Osten hinausging, die Messschnur in seiner Hand, da mass er tausend Ellen und liess mich durch das Wasser gehen: Wasser bis an die Knöchel. Und er mass tausend Ellen und liess mich durch das Wasser gehen: Wasser bis an die Knie. Und er mass tausend Ellen und liess mich hindurchgehen: Wasser bis an die Hüften. Und er mass tausend Ellen: Ein Fluss, den ich nicht durchschreiten konnte, denn die Wasser waren tief, Wasser zum Schwimmen, ein Fluss, der nicht mehr durchschritten werden kann.“

¹ „Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Ihr könnt Gott nicht dienen!

In diesem Wissen dürfen wir auch an all die Aufrichtung und Wiederherstellung der Ordnungen Gottes in unserem Leben gehen. Je aussichtsloser es für uns scheint, desto besser also die Voraussetzung für ein göttliches Gelingen. Denn bevor es um die Aufrichtung des Reiches Gottes, ja um jegliche Art wahren Gottesdienstes und geistlicher Kriegsführung überhaupt geht, müssen wir mit der grundlegendsten aller Gesetzmässigkeiten vertraut gemacht werden. Diese grundlegendste aller Gesetzesmässigkeiten im Reiche Gottes wird mit den Worten aus **Jos. 24,19** und **Joh. 15,5** am trefflichsten umschrieben: **„Ihr könnt Gott nicht dienen!“** – **„... denn ohne mich könnt ihr nichts tun!“** – selbst wenn wir es noch so aufrichtig wollten und gut meinten! (**Jos. 24,18**)¹. Darum handelt Gott sehr edelmütig an uns, wie es Jesus einst auch nach der Brotvermehrung mit dem Brot getan hat. Da wir, nach dem Zeugnis Gottes selbst, Gott gar nicht dienen können, sind wir ja gewissermassen „überflüssig“, wie die damals liegengebliebenen Brotbrocken. Um der Hochachtung des Niedrigen und Vorhandenen willen aber sagte Jesus zu Seinen Jüngern: **„Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme!“** (**Joh. 6,12**). Obwohl Jesus von uns also sagen muss: **„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“** (**Joh. 15,5**), nimmt Er uns doch auf, füllt uns mit Sich selbst und lässt uns hernach zur Speise und Rettung für diese Welt werden.

¹ „Und der HERR hat alle Völker und die Amoriter, die Bewohner des Landes, vor uns vertrieben. Auch wir wollen dem HERRN dienen, denn er ist unser Gott!“

Und so, wie Gott kein einziges Wunder, kein einziges Gericht ohne die verächtlichen, vorhandenen Mittel des Mose tat, so, wie Gott jeden einzelnen Feind ausschliesslich mittels Seines aus dem Wasser gezogenen Knechtes unterwarf, ebenso wird Gott in dieser Endzeit nicht einen einzigen geistlichen Kriegszug und keine Etappe der Unterwerfung der diabolischen Mächte vornehmen ohne Seinen geringen und auf der Erde vorhandenen Leib – und der sind **wir!** (Eph. 1,22-23)¹.

Datum der Erstveröffentlichung: April 1991

¹ „Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Die [Gm] von „Setzung und Hierarchie“

Als Jesus und Seine Mutter in Kana zum Hochzeitsfest geladen waren, forderte Maria Ihn auf, etwas gegen den peinlichen Weinmangel zu tun. Jesus aber antwortete sogleich: **„Was kümmern dich meine Angelegenheiten – Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“** (Joh. 2,4, Menge). Früher dachte ich immer, Jesus hätte hier etwas zu hart und eng reagiert. Aber das stimmt nicht. Er blieb lediglich einer unverrückbaren Gesetzmässigkeit verpflichtet. Alles und jedes im Leben ist eben in Verantwortungs-, Pflicht- und Kompetenzbereiche aufgeteilt. Deshalb fragte Jesus: **„Was steht mir – und was dir zu?“** (Schlachter). Maria hatte ihren Kompetenzbereich überschritten und somit gegen eine Schöpfungs- resp. Geistesordnung verstossen. Darum heisst es auch in **1. Petr. 4,15**: **„Niemand leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter ... oder als einer, der sich in fremde Bereiche mischt.“** Wie schwerwiegend die Schrift das Eingreifen in fremde Autoritätsbereiche wertet, erkennen wir daran, dass bei einer Missachtung dieser [Gm] in die Sünderliste der Mörder, Diebe und Übeltäter eingereiht wird. Wenn wir die Gesetzmässigkeiten in Bezug auf Setzung und hierarchische Ordnung respektieren wollen, dann müssen wir unbedingt in allem zuerst diese zwei grundlegenden Fragen überlegen:

1. Ist es mein Teil?
2. Ist es jetzt an der Zeit?

Denn Jesus sagte auch: **„Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“** Jedes Unternehmen hat seine Zeit und Ordnung. Übergehen wir diese [Gm], dann schaden wir uns unablässig

selbst. **Mose** wusste schon als junger Mann, dass er zum Retter Israels bestimmt war (**Apg. 7,25**)¹. Er beachtete jedoch die dazu gesetzte Zeitordnung nicht und erschlug in seinem Eifer voreilig einen Ägypter. Auch ein **Asael** wusste um seine Berufung zum Kriegsdienst, aber er verlor dennoch im Kampf sein Leben, weil er das *Gesetz der Reife* überging (**2. Sam. 2,18-23**)². Gott, der auch den Namen „Zu- und Unterordner“ trägt, hat *allem* seine Bestimmung, Grenze, Zeit und Ordnung gesetzt (**Apg. 17,26**)³. **Mose** konnte deshalb zu jener Zeit noch nicht Haupt Israels sein, und **Asael** war noch nicht über das Haupt Abners gesetzt. In diesem Sinne ist auch jegliche Obrigkeit von Gott gesetzt und für einen bestimmten Zweck zugelassen.

Jede biblische Aufforderung zur Unterordnung ist mit solchen unverrückbaren Gesetzmässigkeiten verknüpft und darf darum

¹ „Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht.“

² „Nun waren dort die drei Söhne der Zeruja: Joab und Abischai und Asael. Asael aber war schnell auf seinen Füßen wie eine der Gazellen, die auf dem freien Feld leben. Und Asael jagte Abner nach und bog bei der Verfolgung Abners nicht ab, weder zur Rechten noch zur Linken. Da wandte Abner sich um und sagte: Bist du es, Asael? Und er sagte: Ich bin es. Da sagte Abner zu ihm: Bieg ab von dem Weg zu deiner Rechten oder zu deiner Linken und greif dir einen von den jungen Männern und nimm dir seine Rüstung! Aber Asael wollte nicht von ihm weichen. Da sagte Abner noch einmal zu Asael: Weiche von mir! Warum soll ich dich zu Boden schlagen? Wie könnte ich mein Gesicht zu deinem Bruder Joab erheben? Aber er weigerte sich zu weichen. Da stiess ihn Abner mit dem hinteren Ende des Speeres in den Bauch, sodass der Speer hinten herausdrang; und er fiel dort und starb an eben dieser Stelle. Und es geschah, jeder, der an die Stelle kam, wo Asael gefallen und gestorben war, der blieb stehen.“

³ „Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat.“

nie einfach als gesetzliche Schikane verstanden werden (**Eph. 5,21ff¹; Röm. 13,1²; Tit. 3,1³; 1. Petr. 2,13⁴**). Wie z.B. Christus das Haupt des Mannes ist, so ist der Mann das Haupt der Frau. Nur *innerhalb* dieser Ordnungen können Mann und Frau somit zu ihrer Vollendung gelangen. Dies hat überhaupt nichts mit parteiischer Wertschätzung, abwertender Herabsetzung oder dergleichen zu tun. Es sind eben schöpferische Gesetzmässigkeiten.

Eine Auflehnung gegen diese Ordnungen ist darum ebenso sinnlos wie etwa die *Auflehnung gegen das Gesetz der Schwerkraft*. Ob wir uns nun im Berufsleben, zu Hause, in der Strassenbahn, auf der Strasse, in der Gemeinde oder in einem netten Cafè befinden: Überall herrscht dieses unsichtbare Prinzip der Setzungen und hierarchischen Ordnungen.

Konsequenz: *Wer immer sich in fremde Bereiche einmischt, muss leiden (1. Petr. 4,15)⁵*. Er prallt mit unverrückbaren Gesetzmässigkeiten zusammen.

¹ „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als der Heiland des Leibes. Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem.“

² „Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten! Denn es ist keine staatliche Macht ausser von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet.“

³ „Erinnere sie, staatlichen Gewalten und Mächten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein ...“

⁴ „Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter um des Herrn willen ...“

⁵ „Denn niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“

Die [Gm] des vierfachen Ackerfeldes

Die Predigten Jesu (z.B. die Himmelreichsgleichnisse **Mt. 13**) offenbaren ebenfalls viele geistliche Gesetzmässigkeiten. Durch das Evangelium des Glaubens wurden wir unmittelbar in sie hineinversetzt. Wir sollten **Mt. 13** (und überhaupt die ganze Bibel!) einmal ganz unter diesem Aspekt durchlesen. Die **Verse 1-8** reden beispielsweise von den [Gm] des *vierfachen Ackerfeldes*. Wie viele Gotteskinder erlauben sich aber dennoch, mit unvorbereitetem Herzensboden in die Versammlung zu kommen, das Wort Gottes aufzunehmen und geistliche Belehrung zu empfangen! An diesem Beispiel enthüllt es sich abermals in aller Deutlichkeit, wie sinn- und fruchtlos unser geistlicher Kampf sein kann, wenn wir nicht gesetzmässig kämpfen resp. nach den gesetzmässigen Ordnungen Gottes handeln (**2. Tim. 2,5**)¹. Jahraus, jahrein pilgern gewisse Christen von einer Versammlung zur anderen, lernen immerdar und kommen doch nie vom Fleck (**2. Tim. 3,7**)². Sie *beten* und *eifern*, sie *fasten* und *glauben*, sie *mühen sich ab* und *lernen Bibelverse auswendig*, alles vergeblich – dabei hätten sie **einzig** ihren Herzensboden getreu zubereiten müssen, und alles Übrige wäre wie von selbst entstanden.

¹ „Wenn aber jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmässig gekämpft.“

² „... immer lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

Die [Gm] der Loslösung

Wie mancher sucht während Jahren vergeblich von einer Gebundenheit frei zu werden. *Zu allem* ist man manchmal bereit, nur auf die grundlegendsten und einfachsten Gesetzmässigkeiten will man nicht eingehen: „**Lasst los, und ihr werdet losgelassen werden!**“ (Lk. 6,37). Wen oder was halten wir denn selber noch fest? (Lies den ganzen Vers!)

Die [Gm] vom Beten und Empfangen

Wie viele klagen von Jahr zu Jahr vor dem Thron Gottes über ihre Mängel? Man stützt sich verbissen auf Verheissungen Gottes und hält krampfhaft am Glauben fest. Schliesslich wundert man sich, weshalb Gott so hart ist und nicht gibt, wie Er doch gesagt hat. Es gibt eben *viele* unumgängliche gesetzmässige Ordnungen wie diese: „**Gebt, und es wird euch gegeben werden!**“ (Lk. 6,38). Darum hängt das Empfangen *nicht* nur von unserem Bitten oder Glauben allein ab (Mt. 7,7)¹. Alles ist eben wiederum in noch höhere Lebensgesetze eingebettet und somit „siebenfach geschützt“. Das noch höhere Gesetz [Gm] heisst in diesem Zusammenhang: **Geben!** Denn: „... was ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal. 6,7).

¹ „Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopf an, und es wird euch geöffnet werden!“

Wir sollten unbedingt in der ganzen Schrift solche Gesetzmässigkeiten kennzeichnen, hervorheben und eifrig einüben, sonst zerstören oder hindern wir durch unsere „Gesetzlosigkeit“ beständig das Werk des Geistes in und um uns. Die Beherrschung und Kenntnis der Gesetzmässigkeiten des Reiches Gottes sollten zur grundlegendsten Allgemeinbildung des Christen gehören. Wir sollten mit ihnen so vertraut sein wie mit unserer eigenen Hosentasche. Weil man aber viel lieber „Gott dienen“ will und darum keine Zeit für solche „Gesetzesstudien“ hat, übergeht man die fundamentalsten Grundlagen des Reiches und baut somit sein Haus auf Sand. Geliebte, das gefällt dem Teufel! Er hat nichts dagegen, wenn wir schnell und hoch und ausserordentlich kunstvoll bauen – nur kein Fundament darf es haben! Er wird darum mit Vorliebe die Ehrgeizigen und Oberflächlichen zum Bau des Reiches Gottes motivieren (Pred. 10,16)¹.

Die [Gm] des Senfkorns

Mt. 13,31² offenbart eine Gesetzmässigkeit des Reiches Gottes anhand des Senfkorns. Rechnen wir wirklich täglich damit, dass *alles* im Reiche Gottes organisch, d.h. wachstümlich entsteht? Heute tendiert vieles zum Superlativ! Man hört sich gewaltige Missionsberichte an und sehnt hernach sogleich ähnliche Grosserfolge auch im eigenen Leben

¹ „Wehe dir, Land, dessen König ein Junge ist und dessen Oberste schon am Morgen speisen!“

² „Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte.“

herbei. Wir Christen gleichen darum manchmal den eitlen Kinogängern. Wenn irgendwo ein heldenhafter Karatefilm z.B. mit „Bruce Lee“ gezeigt wird, dann stelle dich einmal an den Ausgang, wenn die Leute das Kino verlassen. Dann weisst du, was ich meine. Da schreiten plötzlich auch die grössten Feiglinge selbstsicher wie Helden aus der Tür. Einige von ihnen stellen ihre Brust und schauen kampflüsternd nach einem geeigneten Rivalen aus. Sind wir nicht oft genauso? Möchten wir nach einem imposanten Zeugnis nicht lieber heute schon als morgen wie Asael einem grossen Abner nachjagen, wie Israel auf Pferden fliegen oder wie die sieben Söhne des Skevas die Dämonen austreiben? Und genau auf diesem Weg lernen wir den Tag der geringen Anfänge zu verachten und kommen zu Fall. Wir möchten immer gerne die verheissenen „grösseren Werke“ tun, bevor wir „die (ganz normalen) Werke Jesu“ getan haben (Joh. 14,12)¹. Wir wollen uns im Missionsfeld bewähren, bevor wir uns in der Gemeinde am Ort bewährt haben. Wir wollen Gemeinden gründen und ihnen vorstehen, bevor wir unserem eigenen Haus vorstehen gelernt haben usw. usf.

Zum Nachdenken:

Hast du auf Grund des bisher Geschriebenen bereits konkrete Erfahrungen machen können? Konntest du schon unnötigen Ballast abwerfen, bisher verhinderten Segen zurückempfangen und tiefere Klarheit und Unterscheidung empfangen?

¹ „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.“

Ich denke jetzt z.B. an die Gesetzmässigkeit der „Setzung“. Hast du schon auf allen Gebieten deines Daseins ernstlich geprüft, ob du wirklich überall die rechte „Schuhgrösse und Kragenweite“ trägst (**Jak. 1,22**)¹? Wo bist du zu weit gegangen? Wo hast du in ein fremdes Amt, in einen fremden Bereich oder in fremde Verantwortung eingegriffen? Befasst du dich *ausschliesslich* mit Dingen, die deiner persönlichen Reife entsprechen? Wie viel Niederlage, Sorge, Not und Leid würde uns erspart bleiben, wenn wir uns nur allein schon in unseren eigenen Grenzen befänden!

So wollen wir uns im nächsten Kapitel dem Studium der **Gesetzmässigkeiten des Ehebundes** widmen – und all dies gezielt um der Zurüstung zur geistlichen Kriegstüchtigkeit willen!

Datum der Erstveröffentlichung: März 1991

¹ „Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen!“

Gesetzmässigkeiten des Ehebundes

„Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau schuf und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei *ein* Fleisch sein – sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ (Mt. 19,4-6).

„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen den eigenen Männern *als dem Herrn!* Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als des Leibes Retter. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebet eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“ (Eph. 5,21-33).

Möglicherweise berühre ich mit dieser Botschaft ein Stück Neuland in unserem Leben. Obige Texte sind uns gewiss nicht neu, gehören sie doch gewissermassen zu den Standardtexten christlicher Hochzeiten. Es kommt jedoch ganz auf die Perspektive an, mit welcher wir diese Aussagen betrachten. Ich schicke darum gleich voraus, dass diese und ähnliche Bibelstellen uns einen Einblick in unsichtbare Schöpfungs-

wirklichkeiten gewähren und nicht bloss einige gute Ratschläge, geistgesalbte Meinungen oder „christliche Gebote“ vermitteln wollen. *Kurz: Wer heiratet, liefert sich einer schöpferischen Umstrukturierung aus. Fortan wird er unter neue und ihm bisher unbekannte Gesetzmässigkeiten und Kräfte gestellt.*

Jede Diskussion über **Mt. 19** und **Eph. 5**, nämlich, ob man deren Aussagen annehmen oder verwerfen sollte, ist ebenso sinnlos, wie wenn man darüber diskutieren würde, ob die Hitze des Feuers für uns akzeptabel oder verwerflich sei. Feuer ist und bleibt heiss, ganz gleich, ob wir es als nützlich oder unnützlich, zeitgemäss oder altmodisch erklären. Und genauso ist und bleibt mit der Eheschliessung immer ein schöpferischer Akt verbunden. Unsere Diskussionen, Meinungen, Argumente und subjektiven Empfindungen ändern null und nichts an jenen unsichtbaren Schöpfungswirklichkeiten. Trotzdem liebäugelt man zunehmend mit der Überlegung, ob man das ganze „Kapitel der Unterordnung der Frau“ nicht besser streichen und kurzerhand aus dem Denken der Gesellschaft beseitigen sollte. Durch alle Zeitalter hindurch fühlten sich eben gewisse Frauen durch obige Aussagen diskriminiert und entwürdigt. Dazu empfinden auch immer mehr Theologen dieses „Kapitel“ als „veraltet“, als für die heutige Zeit unpassend geworden und zu eng. Wieder andere finden, es wäre doch sicher nicht schlecht, wenn eine gewisse Ordnung und Hierarchie beibehalten würde. Der Mensch tut gerade so, als ob er darüber abstimmen könnte, ob es heute noch nützlich und zeitgemäss ist, den Kopf auf dem Hals zu tragen!

Wir müssen uns alle vor dem Worte Gottes ganz neu beugen lernen. Wenn die Schrift sagt: „... **und die zwei werden zu einem** (Zahlwort) **Fleisch werden**“, dann ist das nichts anderes als ein schöpferischer Akt, der sich *an uns* in der unsichtbaren Wirklichkeit vollzieht. Mit anderen Worten vollzieht sich mit einer Eheschliessung immer eine ganz reale und praktische Verwandlung. „Er wird zu ihr“ und „sie wird zu ihm“. Durch diese innere Zusammenschaltung brechen im Leben der Eheleute neue Gefühle, Reaktionen, Kräfte und Ordnungen auf. Es treten neue und bisher nicht gekannte Gesetzmässigkeiten in Kraft – ob wir damit einverstanden sind oder nicht. Vom Tag der Eheschliessung an herrschen darum neue Verhältnisse und vor allem auch neue Dispositionen. Das verwendete starke griechische Wort für „**seiner Frau anhängen**“ wird auch verwendet für: „festleimen, zusammenlöten, zu einer festen und unauflöselichen Einheit verbinden“. Dass dieses „Festgeleimtwerden“ sich nicht auf unser sichtbares Fleisch beziehen kann, dürfte allen klar sein. Wer aber hat ausreichend erfasst, dass er mit seinem Ehepartner nicht bloss eine *theoretisch-juristische*, sondern *eine real-organische Verschmelzung* eingegangen ist? Wer hat die Kosten und Konsequenzen einer solchen Vereinigung wirklich überschlagen? Gott selber bezeugt, dass nur der Tod diese unsichtbare schöpferische Vereinigung wieder aufheben kann (**1. Kor. 7,10-11¹; Röm. 7,3²**)! Eine

¹ „Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll, – wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann – und dass ein Mann seine Frau nicht entlasse.“

Ehescheidung kann an dieser unsichtbaren Wirklichkeit in keiner Weise etwas verändern! Darum soll der Mensch auch nicht scheiden, was Gott zusammengefügt hat. Daher kommt es, dass geschiedene Menschen oft zeitlebens gewissermassen „halbe Menschen“ bleiben. Ich habe diese Realität immer wieder in der Seelsorge erfahren. Ein wiederverheirateter Mann zum Beispiel, der seit über drei Jahrzehnten von seiner ersten Frau geschieden lebte, war gerade wieder einmal dabei, diese zu verlästern. Während er seine zweite Frau unablässig „vergötterte und hochhielt“, konnte er seine erste gar nicht schlecht genug hinstellen. Doch inmitten seiner lästerlichen Rede brach er mit einem Mal in wehe Tränen aus und stotterte: „Und ich kann sie halt doch nicht vergessen!“ Dies mag wohl sein ehrlichstes Bekenntnis gewesen sein, das je über seine Lippen gekommen ist. Wenn Gott zwei Menschen zusammengefügt hat, kann es kein wirkliches Darüber-hinweg-Kommen geben, solange nicht Gott selber diese Scheidung vornimmt – und diese hat Er dem leiblichen Tod vorbehalten.

Vielleicht sagst du jetzt mit den Jüngern Jesu: „**Wenn die Sache des Mannes mit der Frau so steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten**“ (Mt. 19,10). Am liebsten würde auch ich über dieses Thema schweigen und stattdessen eine schöne Predigt über „die Toleranz Gottes“ oder so halten. Um der grossen Not willen muss ich aber diese Dinge trotzdem so aussprechen, wie sie geschrieben stehen. Sei mir nicht feind,

² „So wird sie nun, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, sodass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird.“

wenn du nicht einverstanden bist! Nur die Wahrheit kann uns weiterhelfen. Gehe auch nie zum Zahnarzt, solange du noch zu Gott betest, dass er das Loch nicht finden möge! Im Hinblick auf das Menschenunmögliche aber wollen wir uns allezeit daran erinnern, dass bei Gott alle Dinge möglich sind! (Lk. 18,27)¹.

Die Eheschliessung ist eine hochheilige Angelegenheit. Es geht um weit mehr als nur um ein gesetzliches *sich gegenseitig zur Treue Verpflichten, um Wohn- und Gütergemeinschaft, geschlechtlichen Freipass* oder dergleichen. In erster Linie geht es um die Reifung und Vollendung des Menschen! Mit jedem Ehebund entsteht darum auch ein „gemeinsamer Leib“ mit nur *einem* Kopf! Darum ist er für Gott das geeignetste Instrumentarium zur Erlangung des göttlichen Ziels mit dem Menschen! Es sind die beiden also nicht „ein Fleisch und zwei Köpfe“, wie es meine Grossmutter jeweils im Scherz zu sagen pflegte! Gott selber setzt Mann und Frau zu einem unsichtbaren, realen und untrennbaren Organismus zusammen. Die Zusammensetzung dieses „Leibes“ geschieht dabei immer nach ein und demselben Grundmuster. Der Mann wird ausnahmslos zum *Haupt* und die Frau immer nur als *Leib* gesetzt! Das Leben und der Segen dieses gemeinsamen Leibes kann sich darum *nur* in *dieser* Konstellation gottgemäss durchsetzen und entfalten. Der Mann kommt nur zur Fülle, wenn er denkt, lenkt, verantwortet und entscheidet etc., und die Frau gelangt nur zum Vollwuchs ihrer Berufung, wenn sie in realer Abhängigkeit lebt und ständig „untergeordnetes und geleitetes Organ“ ist.

¹ „Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.“

Es gibt hier keine einzige Ausnahme, auch keine Teilzeit-, Übergangs- oder Notstands Ausnahme. Egal wie ausweglos eine Situation oder Lebenslage immer auch sein mag: Nie wird sich der Fuss oder die Hand an die Stelle des Hauptes oder das Haupt sich an die Stelle des Leibes setzen können.

*Damit wird allerdings nicht behauptet, dass die Frau nicht auch in der Lage wäre, selbständig ihr Leben zu meistern, eine Familie anzuleiten und diese gekonnt durchs irdische Leben zu bringen. Während allen Zeiten wurde der Beweis ja klar genug erbracht, dass gerade die Frauen es sind, die das irdische Schicksal zu meistern wissen. Um solcherlei Fragen geht es in unserem Thema aber auch gar nicht. Alle Aussagen dieser Botschaft zielen auf die Erlangung unserer höheren Berufung ab. Die himmlische Berufung ist und bleibt der erstrangige Zweck, wozu der Bund der Ehe gespendet wurde. Das Ziel der Ehegemeinschaft umfasst somit nicht nur ein gutbürgerliches Überleben! Es geht doch um geistliche Vollendung! Der Mann muss vor allem in der **Führungsrolle** und die Frau in der **Abhängigkeitsrolle** vollendet werden.*

Die **Gesetzmässigkeiten [Gm] des Ehebundes** gehören darum mit zu den unentbehrlichsten Grundlagen der geistlichen Kampfführung! Wo immer ich zu Wortdiensten geladen werde, kommen nach der Verkündigung Probleme und Kämpfe auf mich zu, die vor allem aus der Missachtung dieser [Gm] erwachsen sind. Zunächst nehmen die Menschen aufmerksam und begierig das Wort Gottes auf. Sie sind meistens wirklich aufrichtig und interessiert. Das so bereitwillig aufgenommene Wort erstickt aber während den Aussprachen nach der Predigt in so vielen Zuhörern wieder,

weil sie – in oft zermürbenden Szenen – unablässig über ihre Ehepartner klagen. Fast ausnahmslos wird der Brennpunkt der Problematik durch diese drei Realitäten gebildet:

- 1. Die Männer stehen ihren Frauen und Familien nicht im Herrn vor.**
- 2. Die Frauen dominieren über ihre Männer.**
- 3. Die Herrschaft Gottes ist nicht Mittelpunkt der Ehe.**

Der Teufel hat es überall fertiggebracht, dass die „Männer zu Frauen“ und die „Frauen zu Männern“ geworden sind. Was für ein Verdreher und Durcheinanderbringer! Die Frauen können gut herrschen, und die Männer können ihnen aufs Wort gehorchen! Was mich aber manchmal regelrecht zermartert, ist die Tatsache, dass obendrein noch so viel Unbelehrbarkeit auf diesem Gebiet herrscht. Ich habe wohl schon hundert Argumente ertragen müssen, mit denen man seine „unbiblische Stellung“ auch noch rechtfertigen wollte. Aber es geht eben um weit mehr als nur um „biblisch“ oder „unbiblisch“; es geht vielmehr um „wirklich“ oder „unwirklich“! Man kann doch die von Gott gesetzten „Rollen“ niemals vertauschen! Selbst wenn akutes Versagen als Vorwand herhalten muss, ist dies unmöglich. Kopf bleibt dennoch Kopf, und Leib bleibt Leib. Selbst tausend Versagen können an diesen schöpferischen Wirklichkeiten nichts ändern. Wir Menschen haben doch auch keine Alternative, wenn wir unseren Kopf nicht recht zu gebrauchen wissen. Da springen doch auch nicht plötzlich Bauch oder Füsse in die Bresche!

Wenn wir Menschen also in unsere schöpferische Bestimmung hineingelangen möchten, dann dürfen wir auf keinen Fall gegenseitig in die uns von Gott gesetzten Stellungen eingreifen; wir müssen vielmehr einen Entwicklungs- und Umwandlungsprozess durchlaufen. Dieser wird aber einzig dadurch gefördert und begünstigt, indem wir unsere Stellungen gegenseitig respektieren und achten. Das Leben besteht darum aus lauter Läuterungs- und Reifeprozessen. Überall warten Prüfungen und „fördernde Hindernisse“ auf uns. Es geht im ganzen Leben stets um „Sein oder Nichtsein im Reiche Gottes“, um „Leben oder Tod“, um „Berufung erfüllt oder eben nicht erfüllt“. Dem einen Menschen ist es nun wie Paulus gegeben, diese seine Berufung im „Alleingang“ (also ledig) zu erlangen. Solche Menschen finden das „fehlende Gegenüber“ umso intensiver im Gemeinde- bzw. *Leibesleben*. (Dort funktionieren ja genau dieselben [Gm]!). Den meisten Menschen aber hat Gott sowohl eine Gemeindegemeinschaft wie auch eine Ehegemeinschaft verordnet, damit sie zu dieser Vollendung gelangen können. Wir Eheleute sind gewissermaßen die Bedürftigeren und Schwächeren, darum dient uns die Ehe als Nachhilfeunterricht! Der Ehepartner bringt jeweils sein fehlendes und unersetzliches Teil mit in die Ehe. Jeder Ehegatte wird darum durch seinen Ehepartner „vervollständigt“ (griech. »pleroma«) (**Eph. 1,23**)¹.

Diese Vervollständigung wird einem jeden von Gott zugest. Gott ist es, der uns in jedem Fall den Ehepartner verordnet; selbst dann, wenn wir völlig eigenwillig handeln oder gehandelt haben! Wer es fassen kann, der fasse es: Der eine

¹ „... die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

wird belohnt, indem er durch eine feine und treue Gehilfin vervollständigt wird, während einem anderen z.B. eine „zänkische Frau“ zu seiner Züchtigung (Besserung) dienen muss (**Spr. 19,14¹/22,14²; Pred. 7,26³**). Gott bedient sich um unserer Vollendung willen beider, des Segens und des Fluchs; beider, des Lebens und des Todes! Sei gewiss: Was immer du für ein Vorleben gehabt hast und zu welchem Zeitpunkt auch immer du zu heiraten begehrt – Gott hat dir schon den entsprechenden Partner zu deiner Heiligung und Vollendung bereitgestellt. Kein Mensch kann darum sagen, er habe „den Falschen“ geheiratet, nur weil er es mit ihm schwer hat. Hast du es schwer, dann „brauchst du es schwer“. Der eine wird dadurch vollendet, indem sein Partner ihm auf wundersame Weise Vorbild und Hilfe, Rat und Stütze ist – und der andere, indem ihm sein Partner wie ein ewiges Hindernis scheinen will. Der eine wird vervollständigt, indem er sich mit seinem Partner in lichte Höhen schwingt und über Hügel springt – der andere aber, indem sein Partner z.B. schwer krank wird oder sogar stirbt usw. Gott vermag uns auf erleichternden wie auch auf beschwerlichen Wegen zu vollenden. So, wie wir es brauchen, so erhalten wir es: Wenn wir uns aber schweren Wegen nicht stellen, werden wir dadurch unsere höhere Berufung gefährden. Es gibt eben verschiedene Herrlichkeiten und Grade zu erlangen.

¹ „Haus und Habe sind ein Erbteil der Väter, von dem HERRN aber ist eine einsichtsvolle Frau.“

² „Eine tiefe Grube ist der Mund von fremden Frauen; wem der HERR zürnt, der fällt hinein.“

³ „Und ich fand bitterer als den Tod die Frau, die Netzen gleich ist und deren Herz Fangstricke, deren Hände Fesseln sind. Wer Gott wohlgefällig ist, wird ihr entrinnen, der Sünder aber wird durch sie gefangen.“

Die vorangegangenen Gegenüberstellungen sollen uns nur zwei Extreme aufzeigen. Dass es nicht ein Idealfall für uns ist, wenn der Partner „ein harter Brocken“ ist, dürfte auf der Hand liegen. Möge auch die Not nicht das Letzte in einer Ehe sein. Wo aber solche Not aufbricht, da ist es doppelt so wichtig zu erkennen, dass man zu „einem Fleisch“ geworden ist. *Jeder Ehegemeinschaft hat Gott einen Weg zur völligen Harmonie geschaffen.* Nur kostet diese Harmonie je nach persönlichem Stand eben ihren entsprechenden Preis. Klage darum nie mehr über deinen Partner – beginne zu vertrauen! Erkenne dabei, dass gerade er deine grosse Chance ist, um auf diese Weise schneller mit Gott verbunden und gründlicher gedemütigt zu werden! Ohne ihn würde vielleicht dein hartes Herz nie gebrochen, dein schwacher Wille nie gefestigt, dein Glaube nie gestärkt, dein Stolz nie geoffenbart, deine Liebe nie erweckt usw. usf. Wir sollen jedoch nie vergessen, dass unser Partner mit unserem Leben verknüpft und verschmolzen ist. Darum heisst es im Griechischen auch nicht, die Männer sollen ihre Frauen *wie*, sondern *als* ihre eigenen Leiber lieben. Fluchen wir unserem Partner, so fluchen wir uns selbst; schlagen wir ihn, so schlagen wir uns selbst; schneiden wir ihn ab, so haben wir uns unseres idealsten Rüstzeuges zur Vervollständigung entledigt. Er (der Partner) ist meine und ich bin seine Vervollständigung!

Das Wichtigste, das mit diesem Wort jedoch gesagt sein soll, ist die bewusste und praktische Einnahme unserer ehelichen Stellung. Zur wahrhaften Vervollständigung kann es nur kommen, wenn der Mann tatsächlich die *Stellung des Hauptes* und die Frau ebenso die *Stellung des Körpers* einnimmt. Wo diese Zuordnung umgangen wird, da tritt an

die Stelle des zgedachten Segens ein doppelter Fluch. Man erfüllt **1.** nicht nur seinen eigenen Teil nicht, sondern reisst **2.** auch denjenigen des Partners nieder. Segen, nicht gottgemäss verwaltet, verwandelt sich immer in Fluch!

Wenn die Schrift offenbart, dass die Frau *immer die Stellung des Körpers* einnimmt, dann wird damit aber keinesfalls gesagt, dass der Mann nur noch herumkommandiert und die Frau allein die Last trägt und alles sklavisch auszuführen hat. Haupt und Leib tragen stets alle Lasten gemeinsam, nur sind die Funktionen verschieden. *Es gilt, diese Stellung geistgemäss zu erfassen und die praktischen Lektionen daraus abzuleiten.* Solange aber nicht sowohl der Mann als auch die Frau ganz in ihrer Stellung stehen, kann kein wirklicher Segen fließen. Das Leben, die Energien und Vollmachten der Ein-Fleisch-Werdung“ können erst durch die praktische Einnahme der von Gott zugeordneten Stellungen offenbar werden. Dazu bietet Gott uns Seine Hilfe an. Er möge uns nun Licht geben, damit wir erkennen, was das für uns konkret im Alltag bedeutet.

Der Mann – das Haupt, die Frau – der Leib

So, wie wir Menschen unseren Leib nur über den Kopf führen können, so *muss* der Mann *in allem* die Führung in der Ehe übernehmen. Dies meint natürlich nicht, dass der Leib nichts mitzuwirken hat. Wenn wir ganz genau wissen wollen, wie die „Rollen in der Ehe“ schöpfungsgemäss funktionieren, dann müssen wir uns in allem fragen: Wie funktioniert es bei mir im menschlichen Körper? Hier wird uns dies bildhaft

geoffenbart. Vor allem hilft uns dieser Vergleich über jenes dämonische Ausspielen von Haupt und Leib hinweg. So wenig wir jemals unseren Kopf gegen unsere Hände ausspielen können, so wenig kann man die Stellung des Mannes gegen diejenige der Frau ausspielen. Da ist keine Diskriminierung und keine Bevorzugung! Alles ist ja nur *ein* Leib, nur *ein* Leben – aber eben mit unterschiedlichen Funktionen und Begabungen. Ein echtes Haupt wird immer nur nach dem streben, was auch seinem Leib zum Besten ist. Allein dem Mann aber ist es gegeben, der gesamten Körperschaft zu ihrem „Gesamtbesten“ zu verhelfen.

Die Frau nimmt dagegen die Stellung des Leibes ein. Ein Leib aber ist immer nur für das Haupt da. Er ist unablässig auf den Empfang von „Anweisungen und Impulsen“ ausgerichtet. Der Körper darf aber, wenngleich er auch viele Bedürfnisse anzeigt, niemals stärker als sein Haupt sein. Wenn immer ein „Körper das Haupt“ dominiert, da reden wir in der therapeutischen Sprache von „Lust- oder Suchtverhalten“. Genauso verhält es sich aber auch in der unsichtbaren Wirklichkeit, wenn die Frau stärker ist als der Mann. Der Körper soll zwar anzeigen, wenn ihm zum Beispiel Nahrung mangelt, das Haupt jedoch muss die vernünftige Ernährung bestimmen. Zeitpunkt, Mass und Art der Nahrungsaufnahme ist allein Sache des Hauptes. Somit liegt die Hauptverantwortung immer beim Mann. Er ist letztlich der Schwachpunkt, wenn die Frau anhaltend dominiert! Wenn wir Menschen Lust- und Hungergefühle haben und uns dann „kopflös“ von diesen Lüsten leiten lassen, dann können wir zuletzt doch auch nicht einfach „unseren Bäuchen“ die Schuld für dieses Missverhältnis zuschreiben.

Dies ist der Grund, weshalb wir in unserer Rehabilitationsarbeit nicht die „Bäuche“, wohl aber „die Häupter“ der Menschen therapieren. Wo das Haupt seine Funktion nicht in allem konsequent übernimmt, da wird der Leib dominant.

Eine junge Ehe gleicht deshalb einem neugeborenen Menschenkind. Der Leib (Frau) reagiert sogleich von der ersten Minute an. Ein Babykörper ist hochempfindlich, zeigt jedes Bedürfnis an und bewegt sich unkontrolliert. Während also der neugeborene Körper des Menschen sogleich hochaktiv ist – muss das Haupt (Mann) erst noch werden ... es muss heranreifen, sich entwickeln. Die beständige Aufgabe der Eltern ist es darum, „dem Haupt“ dieses Neugeborenen zur Oberhand über seinen Körper zu verhelfen. Gelingt dies den Eltern nicht, wissen wir, welche Folgen daraus entstehen. Ebenso ist es die Bemühung des Heiligen Geistes, den Ehemann in seine Funktion zu bringen, sodass *er* seiner Frau und seinem gesamten Haus gottgemäss vorsteht. Gelingt es ihm nicht, entsteht ebenfalls grosse Not. Nur dem Haupt ist es gegeben, „gottgemäss vernünftig“ zu leiten. Der Körper mag tausend noch so berechnete Wahrnehmungen, Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen signalisieren, dennoch muss jedes Begehren durch das Haupt geprüft und „bewilligt“ oder „abgelehnt“ werden.

Wir Männer begehen eine grosse Sünde, wenn wir nicht anfangen, aus echter Liebe unsere Frauen und Familien zu leiten! Die Frauen begehen eine ebenso grosse Sünde, wenn sie ihre Männer übergehen oder sie so lange bearbeiten und manipulieren, bis diese ihnen nachgeben. Sie ist Körper und nicht Haupt! Folglich soll die Frau einem „Spiegel“ oder „Oszillographen“ gleichen, durch den ihr Mann die *Folgen*

seiner Handlungen erkennen und bewerten kann, und nicht einer „Warnschrift“ oder „Gesetzestafel“, die beständig im Voraus alarmiert. Ein Körper kann, losgelöst vom Haupt, nur sehr begrenzt vorwarnen. Er warnt uns höchstens, wenn er auf sumpfigen Boden gerät, in die Nähe von Hitze und Kälte kommt oder von Wasser umspült wird usw. Die allermeisten Vorwarnungen empfangen wir aber wiederum über das Haupt (Geruch, Geschmack, Gehör und Sehorgane). Die Frau ist also nicht zur Passivität verurteilt. Sie ist keine „Marionette“. Der Körper des Menschen zeigt dem Menschen (Haupt) jedoch hauptsächlich „indirekt“ die Konsequenz seines Handelns an. Die Frau (der Körper) belehrt den Mann nie durch vorgreifende Argumente, eigenwillige Entscheidungen, Vorschriften oder durch Widerspruch etc. Wenn ich diese Zusammenhänge bildhaft erläutere, geht es darum, die prinzipielle Grundhaltung aufzuzeigen und nicht etwa, um ein starres Gesetz bis ins Hundertste und Tausendste aufzustellen. Immer wieder missverstehen gewisse Menschen solche geistlichen Bildreden. Es ist klar, dass eine Frau nicht schweigend daneben stehen wird, wenn ihr „Haupt“ z.B. im Begriff ist, eine Sünde zu begehen, sich etwas anzutun oder wichtige Bestandteile einer Entscheidung übersehen hat. Es geht um eine Grundgesinnung der Unterordnung in all den vielen Alltäglichkeiten. Im Hinblick auf diese diskutiert sie nicht, belehrt nicht und manipuliert nicht, wenn sie wahrhaftig ihre Stellung eingenommen hat! Es ist immer wieder das aktuelle Leben, die *Folge* des Handelns, die den Mann zur Reife bringt. Unsere sämtlichen Glieder können nicht berechnen und nicht planen, nicht abwägen noch beobachten, nicht vergleichen noch vernünftig beurteilen. Sie sind da zum Dienst. Sie können auch nicht vorbeugend klagen und

„simulieren“. Sie machen uns aber im Nachhinein die Konsequenzen unserer Handlungen bewusst, z.B. durch Schwächung, Krankheit, Frieren, Hunger, Durst, Pulsschlag, Freude, Bedrückung, Wohlsein etc. Meine Frau macht mich immer wieder in aller Sanftmut auf die Frucht meines Handelns aufmerksam.

Wenn meine fröhliche Kinderschar herumtollt, dann schreit auch immer einmal eins von ihnen. Dies ist für uns Eltern meistens das Zeichen, dass die kleinen Köpfelein wieder einmal eine „Lektion“ von ihren Gliedern abbekommen haben. Noch nie ist es aber vorgekommen, dass eins meiner Kinder „gerade noch rechtzeitig“ durch seinen Fuss, seine Hand etc. gewarnt wurde, bevor es z.B. über einen Gegenstand stolperte. Sein Körper belehrt es zwar, aber immer erst im Nachhinein durch die Ereignisse selbst. Der Körper ist darum mehr „Spiegel“ als „Warntafel“. Du kannst dir hundert Mal deine Zehen anschlagen, und deine Füsse werden dir auch beim hundertsten Mal keine rechtzeitige Warnung geben. Das Haupt gelangt somit über die Signale des Körpers zu seiner Reife. Der Körper meldet ununterbrochen. Er reagiert auf alles und jedes, entweder mit Schmerz oder Freude, mit Erschöpfung oder Hunger, mit Durst oder Veränderung des Pulsschlags – und manchmal sogar mit einer Beule usw.

Was sollen wir jetzt sagen? „Oh je, arme Frau, du allein bist immer die Leidtragende! Dein Mann brockt die Suppe ein, und du kannst sie dann wieder auslöffeln!“ Nein, gewiss nicht. Haupt und Leib sind doch untrennbar eins. Alle Konsequenzen unseres Handelns, seien es Schmerzen oder Freuden, werden doch über das Haupt empfunden. Deshalb

ist Ehe immer auch Schicksals- und Leidensgemeinschaft. Freude und Leid teilen sich gleichmässig auf, ganz gleich, welcher Teil es verursacht. *Niemand kann darum die verheiratete Frau zu ihrer Fülle führen als nur ihr Mann als Haupt – und niemand kann den verheirateten Mann in seiner Hauptschaft vervollständigen als nur seine Frau.*

Praktische Anregungen für Eheleute

Liebe Ehemänner, redet einmal mit euren Frauen ganz offen über diese Wirklichkeiten! **Wir** müssen doch in allem den ersten Schritt tun! *Wir* müssen uns demütigen und unsere Entschiedenheit zur „Hauptschaft“ bekunden. *Wir* sollten zuerst *in aller Liebe* unsere Frauen um Geduld und Verständnis bitten und dann gleich mit der Funktion als Haupt beginnen. Wir dürfen in Fragen der praktischen Verwirklichung aber nicht zu weit suchen. Im ganz gewöhnlichen Alltag sollen wir unsere Verantwortung und unsere Pflichten übernehmen.

Am besten richten wir als Erstes den verfallenen Familienaltar wieder her und bringen Gott von neuem die Ihm zustehenden Gemeinschaftsopfer dar. Wir nehmen unsere Stellung als Hauspriester wieder ein und teilen regelmässig das Brot des Wortes Gottes im Familienkreis aus. Wir leiten Frau und Kinder ins aufrichtige Gebet und bringen dadurch Gott täglich wohlriechende Rauchopfer dar. Wir stellen in aller Sanftmut den Familienfrieden wieder her, indem wir offen über die gegenseitigen Bedürfnisse reden und diese geistgemäss stillen. Als Priester des Hauses haben wir die Pflicht, für einen

ununterbrochenen Wandel im Licht zu sorgen. Kein Unfriede darf die familiäre Einheit und Gemeinschaft untergraben. Jede Uneinigkeit muss noch im Keim erstickt werden. Sag an dieser Stelle nur nicht, ich würde hier die Massstäbe zu hoch ansetzen! Ich sage dir: Dies sind nur gerade die geringsten Anfänge, die der Herr unter allen Umständen verwirklicht sehen möchte! Solch einen Wandel führen wir seit Jahren sogar als ganzes Rehabilitationswerk! Da gibt es selbst unter den Teilnehmern aller Hintergründe keine Ausnahme! Ob Drogensüchtige, psychisch Leidende, Alkoholiker oder ehemalige Kriminelle – alle passen sich diesen Massstäben an. Bei uns im Haus gibt es seit Jahren kein böses Wort! Sobald wir unsere Stellung als Hausvater und Hauspriester wieder konsequent einnehmen, beginnt Gott wiederherzustellen, und zwar ohne Ausnahme.

Dann sollen wir unsere Frauen lieben, wie Christus die Gemeinde liebt, indem wir gleich wie Er auch um ihre äussere Erscheinung besorgt sind: „... **damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht zur Seite stellt, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe**“ (Eph. 5,27). Kümmert es dich nicht, wie deine Frau daherkommt? Ist es dir egal, ob sie herumläuft wie ein geschmückter Christbaum oder wie eine eitle Modepuppe? Hast du dich schon stillschweigend daran gewöhnt, dass sie sich mit ihren ungepflegten Haaren, ihrem schwatzhaften oder ordinären Wesen wie eine Schlampe gibt? Wenn es dir egal ist, bist du selber ein Schlumper; Gott wird dich einst dafür zur Rechenschaft ziehen. Jemand wird jetzt einwenden, dass diese Epheserstelle von innerer Schönheit und Heiligkeit redet und dass das Äussere gar nicht so wichtig

sei. Und ich bezeuge dir, dass meine grössten Hindernisse Christ zu werden, seinerzeit die Christen selber waren. Und ob es aufs Äussere ankommt! Für mich waren Christsein und schlampiges, ungepflegtes Wesen notgedrungen zwei austauschbare Begriffe. Wo immer man Christen begegnete, roch es nach Schweiss und Sandalen. Standen sie singend auf der Strasse, hingen ihnen die fettigen Haarsträhnen ins Gesicht und die lumpenhaften Kleider über die dicken Leiber. In einem schlanken Menschen kann sich zwar ohne weiteres Unenthaltbarkeit verbergen, nie aber in einem dicken die Enthaltbarkeit! Ein Unreiner kann zwar in einem piekfeinen Anzug daherkommen, nie aber ein Reiner in einem schlampigen. Das weiss doch jedes Kind! Der leibhaftige Teufel vermag sich als Engel des Lichts zu verstellen. So kann es zwar sein, dass hinter einem hell scheinenden Menschen in Tat und Wahrheit ein Finsterling steckt – niemals aber hinter einem finster scheinenden ein Mensch des Lichts! Darum heisst es: „**Euretwegen wird der Name Gottes gelästert unter den Nationen**“ (Röm. 2,24). Ohne Diskussion ist es unsere Männerpflicht, auch das Äussere unserer Frauen und Kinder zu überwachen und zwar vor Gott und den Menschen. Lebt enthaltsam und mässig in allem und seht zu, dass auch eure Frauen weder mit Über- noch Untergewicht in zierlicher, sittsamer Schamhaftigkeit erscheinen.

Weiter sollten wir Männer ab sofort auch wieder die *Finanzen* selber einteilen, falls wir diese einfach „dem Schicksal“ (sprich der Ehefrau) überlassen haben sollten. Es ist doch nur Faulheit, Verantwortungsflucht oder sträfliche Gleichgültigkeit, wenn wir uns um all dies nicht kümmern! Wir wollen auch unsere *freien Tage* nicht mehr einfach dem

Schicksal überlassen, sondern rechtzeitig überlegen, wie wir sie sinnvoll und segensreich gestalten könnten. Kümmern wir uns um die Talente unserer Kinder? Fördern wir ihre geistlichen und natürlichen Gaben oder überlassen wir einfach alles dem Schicksal? Auch den *Urlaub* und *Ausflüge* planen wir selbst undbürden diese Lasten nicht mehr einfach unseren Frauen auf. Wir schauen uns unaufgefordert die *Garderobe* und die *Schuhe* unserer Frauen an und offerieren ihnen, noch bevor sie auf uns eindringen müssen, rechtzeitig ein neues Kleid, neue Schuhe oder eine hübsche Tasche usw. Vor Gott tragen wir auch eine Verantwortung, dass keine Verschwendungen Einlass finden. Es gibt Frauen, die kaufen sich beständig neue Kleider und Schuhe, Schmuck und dergleichen. Jede Art der Habgier muss als Götzendienst von uns hinausgeschafft werden. Wir Männer sind dafür verantwortlich. Auch die *Kinder* schauen wir uns regelmässig an und beurteilen, ob sie mit allem Nötigen ausreichend versorgt sind usw. usf. Geht aber betend, liebend und ständig um Weisheit flehend an die Korrekturen. Geht glaubend und positiv in eure Stellungen ein, dann wird Gott euch segnen!

Liebe Ehefrauen, ich weiss, dass mit obigen Zeilen vor allem bei euch viele dringenden Fragen und Probleme auftauchen (besonders dann, wenn eure Männer ungläubig oder gegenüber diesen Wirklichkeiten desinteressiert und unwillig sind). Bitte nehmt so oder so diese Grundprinzipien zuerst einmal willig in euer Herz auf, und begeben euch dann im Gehorsam in eure Stellung!

In allererster Linie aber gilt es zu erkennen, dass nur diejenige Frau in ihre Stellung hineinflindet, die es *als Berufung* „als dem Herrn“ tut. Die Ehe ist eine Berufung „als dem

Herrn“; darum heisst es: „... **die Frauen sollen sich den eigenen Männern in allem als dem Herrn unterordnen**“ (Eph. 5,22.24). Beginnt dann vor dem Herrn euren Teil in der praktischen Verwirklichung zu erfragen! Jesus ist nicht nur die Wahrheit, sondern auch der *Weg* und das *Leben*! Es wird ganz gewiss funktionieren, und es wird auf alle glaubenden Fragen einen *lebendig machenden* Weg geben. Es braucht eben Zeit, diese Dinge im Detail zu erforschen und anzuwenden. Redet einmal mit euren Männern über eure Bereitschaft zu diesem „Leibesdienst“ und beginnt voll und ganz nur noch für eure Männer da zu sein (*als dem Herrn!*). Manipuliert und plant nicht mehr in Eigenregie, sondern seid (als ein Leib) unablässig abhängig, wartend und offen für die Impulse des Hauptes! Beginnt ebenfalls in den ganz alltäglichen Dingen damit! Eure Männer müssen die Konsequenzen ihres Handelns erkennen lernen. Wer bei seiner Heirat nur an sich selbst und an die Befriedigung seiner eigenen Wünsche gedacht hat, der wird jetzt viel umdenken müssen. Die Ehe ist keine Privatsache! Sie ist die Bereitschaft, sein Leben in einem lebendigen Organismus mit dem einem zugeordneten Menschen – *als dem Herrn* – zu teilen, um dadurch seine Bestimmung und Vollendung zu erlangen.

Wer dies versteht und gezielt auslebt, wird in der Ehe eine unerforschliche Fülle geistlicher Reichtümer und Gottesbegegnungen finden. Sowohl der Mann wie auch die Frau werden in ungeahnte Herrlichkeiten eindringen. Sucht auch nie nach Lebensformen, die ihr im ledigen Dasein hattet. Wie viele drücken sich heutzutage um die häuslichen Pflichten, insbesondere um die gründliche Kindererziehung herum. Sie wollen Teilzeit arbeiten und Geld verdienen, die Kinder

aber stecken sie in Tageshorte usw. Ihr mögt Gründe anfügen, so viel ihr wollt: Die Kinder gehören unter die Pflege und Fürsorge der eigenen Mutter – es sei denn, dass diese nicht kann, weil sie krank ist.

Dass doch alle christlichen Eheleute wieder bereit wären, dem Herrn Kinder zu zeugen und diese als heilige Schar heranzuziehen – zum Zeugnis und zur Rettung der verlorenen Welt. Wer soll denn das Unheil noch bremsen, wenn wir keine Kinder mehr zeugen und alles der Welt nachmachen? Weil aber viele christliche Eheleute in allem nur ihre eigenen Interessen verwirklichen, sind auch ihre Kinder kleine Teufel. Auch das wird Gott zur Rechenschaft ziehen. Es gibt Leute, die ihre flegelhaften Kinder rein äusserlich wie Soldaten drillen und dadurch eine Scheinheiligkeit vortäuschen. Eine Horde unerzogener Wildlinge aber ist in jedem Fall unwiderlegbarer Beweis unheiliger Eltern. Die Menschen werden die Kinder der Christen anschauen und mit einem Blick erkennen, dass die Eltern nur Schwätzer und Heuchler sind.

Summarisch gilt es festzustellen: Es sei denn, wir leben gemäss all den genannten göttlichen Prinzipien unser Ehe- und Familienleben in liebevollem Glauben und entsprechend der Berufung, oder wir tragen mehr zur Verlorenheit als zur Errettung der Welt bei.

Die Verheirateten unter uns werden früher oder später erkennen, dass das gegenseitige Eingehen in die von Gott gesetzten Stellungen für sie die unumgänglichste aller Grundlagen der geistlichen Kriegsführung bildet.

Datum der Erstveröffentlichung: Juli 1991

Die Gesetzmässigkeiten vom Säen und Opfern

Vertiefung zum Thema [Gm]:

Die geistlichen Gesetzmässigkeiten = [Gm] sind fundamentale und wichtige Grundlagen in der Erkenntnis des Reiches Gottes. Eine intensive Beachtung und treue Befolgung dieser Gesetzmässigkeiten soll aber nicht etwa mit Gesetzlichkeit oder sturer Orthodoxie verwechselt werden. Es handelt sich bei allen Gesetzmässigkeiten des Reiches und Hauses Gottes lediglich um *unumgängliche* geistliche Schöpfungswirklichkeiten. Wenn wir unserem Fuss jeglichen Schritt in den Abgrund und unserer Hand jeglichen Zugriff ins Feuer verweigern, dann hat unser konsequentes Verhalten nichts mit engherziger Gesetzlichkeit zu tun. Solcherlei „Sturheiten“ sind weder eine Frage der Philosophie noch der Theologie noch irgendwelcher Menschenrechte; sie sind lediglich eine Frage der gesunden Vernunft und der demütigen Unterordnung unter die ewigen Schöpfungsordnungen. Nichts kann für uns Christen darum gefährlicher sein als unser oft aufrichtiges Beharren in falschen Vorstellungen und unser gut gemeintes Eifern in Unverstand. Die Erkenntnis über die Grundlagen bzw. die [Gm] des Reiches Gottes ist darum wesentlich massgebend und entscheidend für alles, was wir zu Lebzeiten „für Gott“ wirken. Die Schrift offenbart uns in aller Eindringlichkeit, dass es im Reiche Gottes ohne weiteres

möglich ist, ein ganzes Haus mit Mühe zu bauen, von dem man letztlich aber doch nichts hat (Mt. 7,21-27)¹. Dazu eine kleine Illustration: Ich z.B. bevorzuge exotische Pflanzen. Diese Zuneigung bewog mich schon mehrmals, diese Art Pflanzen aufzuziehen. Zu meiner Schande muss ich aber bekennen, dass mir sämtliche Setzlinge trotz aufrichtiger Liebesmühe in Kürze wieder verkümmert sind. Warum das? In gut meinendem Unwissen begoss ich die einen Pflanzen zu viel, die anderen zu wenig; den einen gab ich zu wenig Wärme, den anderen wieder zu wenig Licht. Ich liebte zwar diese kleinen Zöglinge, auch hatte ich meine helle Freude an meiner „Coffea Arabica“. Ich hegte und pflegte sie, ich polierte sogar ihre Blätter! Doch auch meine liebevollste Zuneigung konnte eben die Gesetze der Natur, die ich missachtet hatte, nicht aufheben oder ersetzen. Ich meinte es von Herzen aufrichtig und gut mit ihr; dennoch starnte mich zuletzt bloss ein dürres und blattloses Gerippe an. Erst als sie tot war, erfuhr ich, dass sie in meinem Büro viel zu wenig Licht und Wärme hatte. Es gibt darum nichts Gefährlicheres als

¹ „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter! Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.“

aufrichtig gemeinten Irrtum und beharrliches Eifern in Unverstand. Wenn feuriger Eifer und aufrichtige Liebe zum Herrn *allein* genügen, hätte Jesus der Gemeinde keine Lehrer und Apostel usw. zu geben brauchen (**Eph. 4**). Lasst uns darum im aufmerksamen Lernen und Fundamentlegen nie müde werden! Die Kenntnisse der unsichtbaren Gesetzmässigkeiten gehören zu den grundlegendsten Studien überhaupt – ohne sie werden wir weder den Krieg gewinnen noch das wahre Reich Gottes in irgendeiner bleibenden Weise fördern.

Die [Gm] von Saat und Ernte

„Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf (in) sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf (in) den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten“ (Gal. 6,7-8).

„Es wird gesät in Verweslichkeit, es wird auferweckt (geerntet) in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt (geerntet) in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt (geerntet) in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt (geerntet) ein geistlicher Leib“ (1. Kor. 15,42-44).

Eine der fundamentalsten Gesetzmässigkeiten überhaupt ist das Gesetz von *Saat und Ernte*. Kein Lebensgebiet ist von dieser [Gm] ausgeschlossen. Sowohl im natürlichen wie auch im geistlichen Dasein werden wir unaufhörlich mit ihr konfrontiert, jedoch:

„Ohne Fleiss keinen Preis“

Das Gesetz von Saat und Ernte beinhaltet weit mehr als nur die Tatsache, dass man z.B. von Dornen keine Trauben und vom Feigenbaum keine Oliven ernten kann. Es lehrt uns z.B. auch, dass jede Saat ihren besonderen Preis hat. Je kostbarer ein Same ist, desto teurer wird dem Sämann seine Ernte zu stehen kommen. Die Ernte eines Apfels kostet ihn einen weit höheren Preis, als wenn er nur eine Erdbeere pflücken will. Die Erdbeere ist in ein paar Wochen da. Ein Apfelbaum wird erst nach Jahren seine volle Frucht tragen. Jeder Same kostet seinen Preis. Ein Huhn wird immer einen kleineren Preis für seine Leibesfrucht bezahlen als etwa ein Adler. Zieht eine Affenmutter ihre Jungen gross, so wird sie zuletzt einen geringeren Preis bezahlt haben, als wenn eine Menschenmutter ihre Kinder grossgezogen hat. Je kostbarer die Frucht, desto höher der Preis, und nichts in dieser Schöpfung geschieht ohne Preis! Will einer viel ernten, so wird er auch viel arbeiten und investieren müssen. **„Der Faule aber will im Winter nicht pflügen; deshalb wird in der Erntezeit auch nichts da sein, wenn er die Frucht sucht“ (Spr. 20,4).** Nichts ist kostenlos unter diesem ganzen Erdenhimmel. Es gibt keinen Fortschritt, keine Erneuerung oder Wiederherstellung, keinen Erfolg und keine Frucht ohne entsprechende, vorangegangene Opfer.

Auch die geistliche Kriegsführung kostet ihren Preis. Diese Tatsache mag uns schwer treffen und unbequem sein. Sie kann aber nicht umgangen werden. Geliebte, wir müssen uns in Acht nehmen vor einem billigen Evangeliumsverständnis. Im heutigen Wohlstandszeitalter herrschen böse

Gegensätze. Man will stets „alles für möglichst wenig“, oder noch besser „alles für nichts“. Aber dies geht nicht, selbst wenn wir gewisse Bibelstellen noch so geschickt umdrehen. Die Sonne wird auch dann noch aufgehen, nachdem wir den Hahn eingesperrt haben!

Es stimmt zwar, dass Jesus seinen Jüngern sagte: „**Umsonst habt ihr** (die Gnadengaben) **empfangen, umsonst gebt**“ (Mt. 10,8). Auch Paulus stimmen wir zu, der in Röm. 3,24 hervorhebt, dass wir „**umsonst gerechtfertigt werden**“. Diese beiden „umsonst“ reden aber nicht etwa von einem „billigen Nehmen und Empfangen“, obgleich es dem Wortlaut nach so klingen mag. Die Jünger Jesu hatten lediglich kein Geld für ihre empfangenen Gaben zu geben, darum sollten sie sie auch ohne Geld wieder weitergeben. Vergessen wir dabei nicht, dass die Jünger täglich den vollen „Preis der Nachfolge“ zu bezahlen hatten. Nur deshalb konnte ihnen „umsonst“ gegeben werden. Auch wir, die wir „umsonst durch die Gnade gerechtfertigt wurden“, haben diese Gnade nur um den Preis unserer Seele (Lebenshingabe) erlangt. „**Denn wer sein Leben** (Seele) **erretten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben** (Seele) **verliert um meinetwillen, der wird es retten**“ (Mk. 8,35). Der Preis für die Gnade ist immer unser Eigenleben! Lebendige Jüngerschaft kostet dazu Vater, Mutter, Frau und Kind, Bruder und Schwester – und dazu täglich von neuem unser Leben (Lk. 14,25-27)¹. Das erste Mal, an dem man in der Heiligen

¹ „Es ging aber eine grosse Volksmenge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern,

-Fortsetzung nächste Seite-

Schrift wirklich von einem Empfangen und Ernten *ohne Preis* liest, steht in **Offb. 21,6¹** und **22,17²**. Dort wird uns in der neuen und wiederhergestellten Schöpfung „das Wasser des Lebens umsonst“ angeboten. Erst dort, nachdem der volle Preis für die neue Welt bezahlt worden ist, wird es wieder sein wie damals im Paradies: Man wird nehmen, ohne zu bezahlen und ohne abermals opfern zu müssen.

Gut gemeint – schlecht geraten

Liebe Geschwister, diese Worte sollen euch aber nicht unter Druck bringen, euch entmutigen oder eure Hingabe abnötigen. Es liegt mir nur sehr am Herzen, vor einem billigen Nachfolgeverständnis zu warnen. Ich möchte euch nicht wie Petrus seinen Meister „in Liebe“ davon abhalten, den vollen Preis zu bezahlen. Hinter jedem billigen Weg steckt der Feind (**Mt. 16,23**)³! Als ich einmal einem älteren Bruder von meinen geistlichen Kämpfen erzählte, die ich insbesondere vor Predigten durchzuringen habe, meinte dieser ganz „cool“:

dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein; und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.“

¹ „Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst.“

² „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!“

³ „Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“

„Aber, aber, das Predigen ist doch kein Kampf, das ist doch eine Gabe vom Himmel, die der Heiland uns schenkt!“ Wenn er recht hat, dann predige ich euch heute freilich eine Irrlehre. Wenn ich aber die nachfolgenden Schriftstellen richtig deute, dann muss wohl jener Bruder auf dem Holzweg sein.

Das gesamte Reich Gottes entsteht, entfaltet sich und existiert auf dem Grundsatz des *Opferns, des Säens und des Erntens*. Diese [Gm] kann unmöglich aufgehoben oder umgangen werden, bis das Reich Gottes mit Macht und Herrlichkeit aufgerichtet und wiederhergestellt ist. Die Rechnung ist dabei eine einfache: Je mehr wir zur Wiederherstellung beitragen möchten, desto höher wird auch der Preis sein, den wir zu bezahlen haben.

Als die Söhne des Zebedäus den Platz zur Rechten und Linken von Jesus beehrten, antwortete Jesus ihnen sogleich: **„Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Mt. 20,22)**. Mit anderen Worten: Alles „Besondere“ kostet auch seinen besonderen Preis. Es ist also nicht mit einer billigen Bitte allein getan! Je mehr wir darum erwarten, desto mehr sollen wir zuvor auch die Bereitschaft anziehen, zu investieren und zu säen. Oder um es etwas positiver auszudrücken: Je mehr wir investieren und säen, desto mehr dürfen wir hernach auch eine reiche Ernte erwarten. Erwarten tun wir alle zwar viel; nur investieren fällt uns zuvor leider so schwer. Wir gleichen darum in vielem den Menschen zur Zeit Haggais. Diese schauten auch stets nach vielem aus, und siehe, es wurde wenig. Und brachten sie es heim, so blies der Herr

hinein (**Hag. 1,8-9**)¹. Weshalb das? Weil sie hinter dem Opfern immer nur eine lästige Pflicht und keine ewige Investition sahen. Sie bauten darum vornehmlich am eigenen Haus und investierten viel lieber auf ihr irdisches Konto. Auch zur Zeit Maleachis war es so. Aber die Rechnung ging auch bei ihnen nicht auf. Je mehr sie für sich sammelten, desto löchriger wurden ihre Beutel. Je mehr sie für sich selbst beehrten, desto leerer und unverständiger wurden sie. Bis zum heutigen Tag leiden die Gotteskinder in aller Welt unter diesem Übel. Es kommt vorwiegend daher, weil sie diese unumgängliche [Gm] des Reiches Gottes entweder gar nicht kennen oder sie nicht genügend ernst nehmen oder sie aus einer falschen Perspektive betrachten.

Zwang oder Drang?

Geliebte, an dieser Stelle müssen wir wieder eine häufige Aussage in der Schrift „geradebiegen“, die uns konsequent falsch ankommt, wenn wir sie lesen. Es geht um das rechte Verständnis des Opfern. Wenn nämlich das Volk Gottes auf Grund seines Fehlverhaltens zum Herrn schrie und vorwurfsvoll fragte: „Weshalb darben wir so?“, dann musste Gott ihnen halt sagen, dass sie eben Opfer für Ihn bringen

¹ „Steigt hinauf ins Gebirge und bringt Holz herbei und baut das Haus! Dann werde ich Gefallen daran haben und mich verherrlichen, spricht der HERR. Ihr habt nach vielem ausgeschaut, und siehe, es wurde wenig. Und brachtet ihr es heim, so blies ich hinein. Weshalb das?, spricht der HERR der Heerscharen. Wegen meines Hauses, das verödet daliegt, während ihr lauft, jeder für sein eigenes Haus.“

sollten. Wenn wir an dieser Stelle nun nicht sorgfältig unterscheiden, dann wird das Opfern plötzlich zu einem „Muss“. So viele Aussagen in der Heiligen Schrift sprechen in einen „Ausnahmestand“ hinein (und weisen den Weg auch wieder heraus) und erhalten dadurch einen negativen Beiklang. Auch das Opfer im Reiche Gottes hat auf diesem Weg seinen negativen Beigeschmack erhalten, obgleich es im Anfang etwas einzig Herrliches war. Sobald wir nicht sorgfältig unterscheiden, wo etwas an sich Positives in einen „Defizitzustand“ hineinspricht, laufen wir Gefahr, dass uns die kostbarsten Verheissungen und Gaben plötzlich zur bedrohlichen Last werden.

Das Opfern für Gott war in seinem Anfang einzig eine wunderbare Möglichkeit, Gott Liebe zu erzeugen und den Segen Gottes über sich zu empfangen. So, wie die Saat eine wunderbare Gabe Gottes an den Landmann ist, so ist das Opfer eine wunderbare Gabe Gottes an den gläubigen Menschen. Der Gläubige *darf* opfern, So, wie der Landmann eben säen *darf*. Beide sollten in Hülle und Fülle wieder ernten können, was sie gesät haben (**Mal. 3,10**)¹. Man kann aber sowohl das Opfern als auch das Säen von zwei einander entgegengesetzten Seiten betrachten. Man kann sagen: „Wie wunderbar, Gott hat mir Land gegeben, und Er hat mir Samen dargereicht, dass ich ausstreuen und dazugewinnen darf!“ Dies wäre die ursprünglich beabsichtigte positive Seite.

¹ „Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermass!“

Missachten wir jedoch die Schöpfung Gottes und verderben wir diese wunderbaren Gaben, indem wir uns um all dies nicht kümmern, weil wir entweder zu faul oder sonst was sind, dann wird uns dieselbe Wirklichkeit plötzlich zur Bedrohung. Dann heisst es: „Wenn du nichts säst, dann wirst du auch nichts ernten ... dann wirst du umkommen müssen.“ Verstehen wir? Das Säen und Opfern sollte ursprünglich nie eine Überlebensübung und ein blosses Mittel zur Überwindung eines Defizits sein. Sowohl Säen wie Opfern sind gottgegebene Herrlichkeiten an uns! Wir dürfen säen und opfern und dadurch erfahren, dass wir unsäglich reich und glücklich werden. Investieren, Säen und Opfern sind darum eine hohe Ehre, ein besonderes Vorrecht. Nur der Faule kann das nicht begreifen. Für ihn ist es lauter Zwang und Drohung. Für zwei Sorten von Menschen ist das Säen und Opfern ein „Du musst!“, und für zwei Sorten von Menschen ist es ein „Du darfst!“ Für den „Gesetzlosen“ und den „Gesetzlichen“ ist es ein „Du musst!“, und für den, der in der „Gnade“ lebt und für denjenigen, der in der „billigen Gnade“ lebt, ist es ein „Du darfst!“

Nichts ist „umsonst“ (Doppelte Bedeutung!)

In der geistlichen Kriegsführung ist darum die Beherrschung dieser Grundlagen eine unentbehrliche Notwendigkeit. Man kann mit einer widerwilligen Armee keine Schlacht gewinnen, wohl aber mit motivierten Helden! Besser darum ein Motivierter als tausend Genötigte! Wenn wir erst wissen, dass nichts vergeblich, aber auch nichts „billig oder gratis“ ist, dann sollen wir uns willig darauf einrichten und erkennen,

dass es eine Ehrensache ist, einen hohen Preis zu bezahlen. Gott hat uns fest zugesagt, dass unsere **„Mühe im Herrn nicht vergeblich ist“ (1. Kor. 15,58)**. Was wir säen und investieren, das werden wir mit göttlicher Garantie auch ernten, wenn wir nach den Bedingungen des Herrn geopfert haben. **Nichts ist umsonst!** (Doppelte Bedeutung!) Wenn wir darum um des geistlichen Kampfes willen auf alles verzichten, dann tun wir es aus der Begeisterung heraus, damit wir dem gefallen, der uns angeworben hat (**2. Tim. 2,3-4**)¹. Wenn wir gross werden wollen im Reiche Gottes, dann steigen wir mit grosser Zuversicht hinunter, um „Knechte aller“ zu werden (**Mt. 20,26**)². Wir beschreiten den Weg der Erniedrigung mit Glauben und ritterlichem Adel, weil wir um die Herrlichkeit danach wissen (**Hebr. 12,2**)³. Wir überwinden und bezahlen und opfern wie Kaufleute, die wissen, wie sie ihr Kapital am besten anlegen. Für Paulus war das Opfern eine hohe Ehrensache. Dieser Mann hatte so deutlich die Gesetzmässigkeit des Investierens und der Hingabe erkannt, dass er nicht mehr anders als mit dem Tod wetteifern konnte. Oh, ich möchte zutiefst ergriffen sein von dieser „paulinischen Schau“, die wir in **Phil. 3,7ff** vorfinden: **„Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet ... um dessentwillen**

¹ „Nimm teil an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu! Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.“

² „Unter euch wird es nicht so sein, sondern wenn jemand unter euch gross werden will, wird er euer Diener sein.“

³ „... indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“

ich alles eingebüsst habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne ... um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde.“

Paulus strebte geradezu danach, einen noch höheren Preis bezahlen zu dürfen; so deutlich erkannte er den überaus grossen Gewinn, der aus seiner Investition resultieren würde:

„Deshalb ermatten wir nicht, sondern, wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Leichte der Drangsal bewirkt uns ein über die Massen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig“ (2. Kor. 4,16-18).

„... allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“ (V. 7-11).

Je mehr wir im Reiche Gottes erreichen möchten, desto höher wird der Preis sein. Alles kostet seinen Preis! Den Höchstpries aber hat Jesus Christus selbst bezahlt (1. Kor. 6,20¹/7,23²).

¹ „Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!“

² „Ihr seid um einen Preis erkaufte. Werdet nicht Sklaven von Menschen!“

Ergänzende Leiden

Im Dienste wahrer Jünger und namentlich der Apostel und Propheten etc. finden diese gewaltigen Opfer ihren Fortgang. Weil sie aber um diese Gesetzmässigkeiten wissen, investieren sie dennoch mit Freude, obgleich sie nur geachtet sind wie Schlachtschafe (**Röm. 8,36**)¹.

„Denn ich gebe ihm Zeugnis, dass er viel Mühe hat um euch und die in Laodicea und die in Hierapolis“ (Kol. 4,13).

„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Gemeinde ... Denn ich will, dass ihr wisst, welch grossen Kampf ich habe um euch und die in Laodicea und alle ...“ (Kol. 1,24/2,1).

Es kann keine Ernte ohne Saat, keinen Fortschritt ohne Investition, keine Vollendung der Gemeinde ohne Opfer geben! Auch das siebenfache „Wer überwindet“ aus **Offb. 2-3** zeugt von dieser Gesetzmässigkeit. Solange der Mensch keine Opferbereitschaft und keinen Glauben zur freudigen Investition hat, nützen ihm auch alle besten Erkenntnisse und Vorsätze nichts. Wir sollten auch auf diesem Gebiet nach wahrer Vollendung streben.

¹ „Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden.«“

Kennzeichen wahrer Opfer

Vor Gott sind nur *freiwillige* Opfer angenehm und solche, die mit glaubensvollem Herzen gegeben werden. Dennoch kostet ein wahres Opfer immer auch einen spürbaren Preis (sonst wäre es ja kein Opfer). Ein wahres Opfer ist immer wieder auch mit Schmerz verbunden. Was uns nichts kostet, ist auch vor Gott nicht viel wert. Die vollendetste Form gottwohlgefälliger Opfer wird stets von zwei äussersten Polen gekennzeichnet sein: „**Er geht weinend hin und trägt den Samen zum Säen. Er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben**“ (Ps. 126,5-6). Man kann auch die schwersten Wege freiwillig gehen, selbst solche, die einem aufgezwungen werden. Deshalb konnte Jesus freiwillig ans Kreuz gehen, obgleich das Kreuz eine unumgängliche Pflicht für Ihn war.

Weiter sind wahre Opfer immer dem Sinne Gottes nach dienend. Als Israel Gott freiwillig Gaben und Opfer bringen wollte, konnten sie *Ihm* nicht einfach nach eigenem Gutdünken opfern. Gott gab ihnen sogleich klare Richtlinien und Opfervorschriften bekannt (**3. Mo. 1-7**). Auch jedes Säen muss in den vorgegebenen Schöpfungsordnungen geschehen, wenn die Ernte segensreich sein soll. Soll ein Opfer sinnvoll und fruchtbar sein, muss es nach dem *Plan*, nach den *Bestimmungen* und dem *Zeitpunkt Gottes* geschehen. Selbst die *Art* des Opfers soll nicht nach eigener Willkür gewählt werden. Gott rottete viele Israeliten aus, die Seinen Altar durch unreine und eigenwillige Opfer entheiligt hatten. Man kann Gott auch mit Opfern beleidigen und entehren

(5. Mo. 12,13)¹! Darum kommt es nicht in erster Linie darauf an, dass wir einfach irgendetwas zusammenopfern und drauflos investieren. Nicht Hauptsache Opfer! Wie manchen Menschen habe ich schon gesehen, der sich völlig eigenwillig „für Gott“ verzehrt hat. Gott sucht nicht unsere willkürliche Selbstkasteiung. Er sucht rechte und kostbare Saat zur rechten Zeit am rechten Platz. Beispiele für zwar gut gemeinte, aber dennoch eigenmächtige und Gott missfallende Opferhandlungen findet ihr unter folgenden Stellen: (1. Kö. 12,26-33ff; 2. Kö. 3,27; 1. Sam. 13,9-13; Jes. 58,3ff).

Wahre Lebensformel

Teure Geschwister, wenn wir glaubensvoll und freiwillig damit beginnen, „*im Heute für morgen*“ zu säen und auch ganz im Sinne Gottes zu investieren, dann wird unser Leben bald überströmen von Geist, Freiheit und Segnungen. Lasst uns darum ringen, dass wir kluge und gute Verwalter der Gnade Gottes sind. Allzu oft machen wir noch den Fehler, dass wir „*heute bereits im Morgen*“ leben, anstatt „*im Heute für morgen*“ leben. Die richtige Lebensformel heisst: *Heute für morgen – und morgen wieder aus gestern*. Ansonsten verzehren wir heute die tägliche „*Saat für morgen*“, leben stets nur für den Moment und sind völlig kurzsichtig. Ein Landmann (und auch der Kriegsmann) lebt dagegen in einer weiten Vorausschau. Auch er denkt an die Zukunft, aber eben konstruktiv und nicht sorgenbelastet. In dieser Weise

¹ „Hüte dich, dass du ja nicht deine Brandopfer an jeder Stätte opferst, die du siehst!“

sät er beständig „für morgen“ und lebt doch zugleich unablässig aus der „Saat von gestern“. Was für ein reiches und überfließendes Leben! Wer aber, anstatt wohlüberlegt zu säen, seine von Gott dargereichte Saat immer gleich wieder kurzsichtig verzehrt, der stillt weder im Heute seinen Hunger noch kann er im Morgen eine positive Ernte erwarten. Er wird stets zu wenig haben, um leben zu können und doch zu viel haben, um sterben zu können. Was für eine Armut! So ist es doch besser, im Glauben zu opfern, als im Unglauben zurückzubehalten.

Wenn wir zu OpfERMENSCHEN werden, dann können auch durch uns die Tränentäler in Quellorte verwandelt werden (**Ps. 84,7**)¹. Alles was wir im Vergänglichen opfern, das kommt früher oder später in unvergänglicher Gestalt wieder auf uns zurück (**1. Kor. 15,42-44**)². Wir können deshalb unmöglich Haus, Vater, Mutter, Brüder und Schwestern um des Herrn willen verlassen haben, ohne nicht auch viele Häuser, Väter, Mütter und Geschwister bereits in dieser Erdenzeit wiederzubekommen (**Mt. 19,29**)³. Alles und jedes muss auf uns zurückkommen. Das ist die göttliche Gerechtigkeit. So, wie wir säen, so ernten wir auch, und nichts wird umsonst sein!

¹ „Sie gehen durch das Tränental und machen es zu einem Quellort. Ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.“

² „So ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird auferweckt in Unvergänglichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib.“

³ „Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.“

Die Erstlinge für Gott

Aus der Schrift entnehmen wir, dass ein besonderes Wohlgefallen Gottes auf der Gabe von **Erstlingen** liegt. Dies ist auch kein Wunder; die Erstlinge sind ja stets die Kostbarsten in unseren Augen. Israel brachte darum stets von allem seine Erstlingsgabe zum Opferaltar. Es brachte aber nicht allein das verdiente Geld, sondern auch das **Beste** von den Früchten des Feldes, vom Gemüse, Obst und Getier. Da es auf sämtlichen Gebieten unseres Daseins solche Erstlinge gibt, möchte ich herausfinden, auf welchem Weg **ich** Gott wertvolle „Erstlinge“ darbringen kann. Natürlich ist es grundsätzlich klar, dass wir aus uns selbst auch keine geistlichen Opfer bringen können. Auch hier muss „Christus in uns“ das gottwohlgefällige Werk tun. Die Erkenntnis, dass wir aus uns selber gar nichts tun können, verleitet gerade auf diesem Gebiet viele dazu, einfach gar nichts zu tun. Die eigenen Wege gehen sie aber dennoch bedenkenlos „aus eigener Kraft“. Lasst uns besser glaubend beten: „Herr, offenbare mir die Dir wohlgefälligen, zeitgemässen Opfer und zeige mir, wie ich sie Dir geben kann!“ Der Feind wird eine Unmenge Land verlieren, wenn wir von Herzen und auch mit dem Verstand auf diese Gesetzmässigkeiten eingehen.

Da gibt es zum Beispiel den Erstling eines jeden neuen Tages. Wenn wir die frühen Morgenstunden, unsere teuerste und beste Zeit des Tages, dem Herrn geben, dann wird unsere geopferte Bettwärme und Ruhe in himmlische Wärme und Ruhe umgewandelt. *Früh aufstehen für den Herrn bringt dreifachen Nutzen. Spät aufstehen bringt dreifache Hast!* Beginnt ein chronischer Faulpelz von Herzen solche Erst-

linge darzubringen, haben seine Gaben vor Gott besonderen Wert. Dann gibt es auch einen Erstling der Nacht. Am Abend lange aufzubleiben ist für Nachtmenschen wahrlich keine Kunst und kein Opfer. Ein Major sagte einmal vor meinen Ohren zu einem anderen Offizier: „Seit Jahren sagen wir uns am Morgen in der Frühe dasselbe: „Ach, wären wir doch gestern früher ins Bett gegangen!“ Für „chronische Nachtmenschen“ wird das „Abendopfer“ meistens nicht aus langen „geistlichen Gesprächen“ und Diskussionen usw. bestehen, sondern eher darin, dass sie „für den Herrn“ früh genug ins Bett gehen, damit sie in der Frühe wieder raus mögen, um einen frischen Erstling des Tages auf den Altar legen zu können. Schon die Natur lehrt uns doch, dass am Abend in der Regel keine fruchtbaren Neuerungen mehr geschehen, sondern vielmehr die Stille einkehrt.

Natürlich gibt es auch Ausnahmen, sodass ein „Abendopfer“ durchaus auch in längerem Aufbleiben und Arbeiten bestehen kann. „In Christus“ kann und darf es hier natürlich keine sturen Regeln geben. Wichtig ist nur, dass wir herausfinden, was für uns zutreffend ist. Reich wird, wer auf allen Gebieten seines Daseins die vor Gott kostbaren Erstlinge entdeckt und sie hernach im Glauben darbringt – auch wenn’s weh tut. Weiter gibt es auch einen Erstling der Woche, Erstlinge des Urlaubs, Erstlinge des Feierabends. Es gibt Erstlinge beim Essen und Erstlinge beim Trinken, Erstlinge meiner Worte und Erstlinge meines Schweigens, Erstlinge im Kleiderschrank und Erstlinge im Schuhregal, Erstlinge im Wohnzimmer und Erstlinge im Schlafzimmer usw.

„Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, der Menschen Ehre ist es, eine Sache zu erforschen“ (Spr. 25,2).

„Oh weh, meinst du, ich müsse jetzt all dies opfern? Darf man sich denn gar nichts Gutes mehr gönnen? Wird Gott auch noch mit mir sein, wenn ich es lieber für mich behalte?“

Wer jetzt so oder ähnlich denkt oder reagiert, der ist bereits wieder Opfer des Durcheinanderwerfers geworden. Niemals hat Gott es nötig, uns ein Opfer abzunötigen, uns unter Druck zu setzen oder unter Zwang zu bringen. Vielmehr sollten wir so sagen: „Herr, zeige mir, wie Du das meinst, und bringe Du in mir Deine Erstlinge dar!“

Zusammenfassung

Behalten wir den Zusammenhang darum sorgfältig bei. Wenn der Landmann ausgeht, um zu säen, dann nimmt er doch stets vom besten Teil seines Kornes mit. Er wirft es nicht in die Erde, um es dadurch zu verlieren – sondern um es dadurch zu vermehren! Wer gut ernten will, der darf an der Saat nicht knausern! Gott hat uns in allem reichlich Saat dargereicht, damit wir die Möglichkeit haben, auch reich zu ernten – wenn wir wollen! Es ist doch alles ein Gnadengeschenk Gottes! Von einem „Muss“ war bei Gott noch nie die Rede. Nur für den Habsüchtigen und Faulen wird es darum zum „Muss“, weil ihn jedes Korn reut und er nicht arbeiten und investieren mag. Weil er nur an das Jetzt und Heute denkt und nur auf Nehmen und Genuss eingestellt ist, wird ihm alles zur Bedrohung – und letztlich zum Verlust.

Wir aber, die wir das Ziel des Herrn kennen, die Wiederherstellung Seiner Ehre und Alleinherrschaft, wir legen Feind um Feind unter die Füße, indem wir beständig im Glauben

säen und auf diesem Weg unaufhörlich an geistlichem Reichtum, an geistlicher Reife, Kraft, Erkenntnis, Weisheit, Vollmacht etc. zunehmen. Mögen unsere Leben auf diesem Weg zu hundertfacher Vermehrung gelangen! Dies wäre wahrhaftige Kriegsdiensttauglichkeit. ***Alles kostet seinen Preis. Kein Preis aber soll mir zu hoch sein!***

Kampf der Versöhnung

Gott ist dabei, Seine Schöpfung, die unter die Gewalt des Teufels geraten ist, wiederherzustellen. Er wird Sein angefangenes Werk mit grosser Gewissheit auch vollenden, denn dies hat Er uns mit einem Eid verheissen:

„Denn ich bin Gott und keiner sonst. *Ich habe bei mir selbst geschworen*, aus meinem Mund ist Gerechtigkeit hervorgegangen, ein Wort, das nicht zurückkehrt: Ja, jedes Knie wird sich vor mir beugen, jede Zunge mir schwören und sagen: Nur in dem HERRN ist Gerechtigkeit und Stärke“ (Jes. 45,22b-24a).

„Horch! Deine Wächter erheben die Stimme, sie jubeln allesamt. Denn Auge in Auge sehen sie, wie der HERR nach Zion zurückkehrt“ (Jes. 52,8).

„Siehe, ICH mache ALLES neu!“ (Offb. 21,5).

Unser Gott ist ein Wiederhersteller! Wenn Er davon redet, dass Er ALLES neu macht, dann verheisst Er damit aber nicht nur die Erschaffung „neuartiger Materie“ und ein neues Dasein in „galaktischen Dimensionen“. Dies und noch mehr wird gewiss auch der Fall sein. Vielmehr geht es Ihm aber um die Wiederherstellung Seiner ursprünglichen Herrlichkeit in Seiner gesamten Schöpfung. Gott ging es noch nie nur um die Schöpfung selbst. Er erschuf doch die Schöpfung mit

dem einzigen Ziel, dass ER SICH SELBST ihr offenbaren und schenken könnte. Diese Erde mit all ihrer Herrlichkeit ist bloss die erste und niedrigste Stufe der Gottesoffenbarung. Nicht, dass die Schöpfung selbst „Gott“ wäre, sie redet nur von Gott, stellt Ihn mannigfach dar und verherrlicht Ihn (**Röm. 1,19-20**)¹. Gott hat das von Ihm Erkennbare durch diese Schöpfung sichtbar gemacht. Alles Erschaffene sollte ein schattenhafter Abdruck Seines unsichtbaren Wesens sein.

Nach dem Fall in die Sünde und unter die Herrschaft des Teufels wurde aber das ewige, unsichtbare Wesen Gottes durch die mitgefallene Schöpfung wieder ein Stück weit verschleiert und sogar entstellt. Der Diabolos (Teufel) bewirkte eben all das, was sein Name trefflich über ihn aussagt: Er hat diese Schöpfung *durcheinander geworfen* und dadurch Gott und Sein unsichtbares Wesen *verleumdet*; er hat diese Schöpfung *entzweit* und mit sich selbst *verfeindet*. Mit anderen Worten hat dieser gesamte Kosmos mit dem Fall des Menschen eine allumfassende strukturelle Umwandlung bis hinein in die tiefsten Tiefen und höchsten Höhen durchgemacht. Kein Atom und kein Molekül ist von dieser Umstrukturierung verschont geblieben. Derjenige, der *Entzweier, Verfeinder und Durcheinanderwerfer* heisst, hat nicht allein Mensch und Tier entzweit und sie gegenseitig und mit sich selbst *verfeindet*! Er hat nicht allein alle *Lebe-*

¹ „... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien.“

wesen aus ihrer ursprünglichen Schöpfungsordnung geworfen, sondern auch sämtliche Schöpfungselemente, Kräfte und Daseinswirklichkeiten. Alles und jedes ist aus der Bahn geworfen, *mit sich selbst entzweit* und auch gegenseitig *verfeindet*. Diese universale *Entzweiung* und *Verfeindung* geht so tief, dass wir Menschen sie nicht einmal als eine solche erkennen und wahrnehmen. Wir haben diese Schöpfung eben gar nie anders gekannt. Wir sehen z.B. hinter allen *einander* entgegengesetzt wirkenden physikalischen Gesetzen nichts weiter als eben unveränderliche, von Gott gegebene Schöpfungswirklichkeiten. Und vor allem sind diese in unseren Augen völlig *neutral*. Aber sind sie wirklich *neutral*? Nein, niemals!!! Jedenfalls nach dem Zeugnis Gottes nicht.

Geliebte, Gott gibt sich selbst mannigfach das Zeugnis, dass Er nur EINER ist (**5. Mo. 6,4**)¹. Damit will Er aber weit mehr zum Ausdruck bringen, als dass Er nur der *Anzahl* nach EINER ist. Das Hebräische meint nicht nur „EINER“ im Sinne eines Zahlwortes, sondern auch im Sinne von „EINIGKEIT, UNGETEILTHEIT, EINIGSEIN IN SICH SELBST“. Er ist mit anderen Worten in sich selbst vollkommen und *ungespalten*. In Ihm existieren *kein* innerer Widerspruch, *keine* einander entgegenwirkenden Kräfte, *keine* Gespaltenheit oder Verfeindung. *Sein gesamtes Wesen* ist Einigkeit (**1. Joh. 5,8**)². In Gott selbst gibt es *nur* vereinigte und zusammenwirkende Energien. Weil Er in sich

¹ „Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein (oder ist als Einziger der HERR)!“

² „Der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig.“

selber vollkommen *einig* und *ungeteilt* ist, ist alles in Ihm ewige Harmonie; da ist *nichts* Getrenntes oder Zusammengefügtes, da ist „**keine Veränderung noch eines Wechsels Schatten**“, heisst es in **Jak. 1,17**. Gott ist völlig EINS in sich selbst. Und genau nach diesem Vorbild und Wesen der Einigkeit schuf Gott ursprünglich die Himmel und die Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare. Es gab im Anfang *nur* zusammenwirkende Kräfte (physikalische Gesetze), nur lebenspendende, lebensfördernde und lebenserhaltende Energien. Alle von Gott geschaffenen Elemente konnten trotz ihrer unendlichen Vielfalt und Verschiedenheit nur in eine einzige Richtung wirken. Alles und jedes war ungezwungene Harmonie, Herrlichkeit und Leben – bis es zu jenem dramatischen Fall kam. Seit jener Zeit steht nicht allein der Mensch, sondern darüber hinaus auch die gesamte Gottesschöpfung in *Feindschaft und Entzweiung* mit sich selbst und gegenüber den anderen Wesen oder Elementen. Der Fluch über dem Erdboden war eben gleichzeitig ein Fluch über die gesamte sichtbare Schöpfung (**1. Mo. 3,17**)¹. Dieser Fluch beinhaltete die praktische Auslieferung des Menschen und der Schöpfung unter die zersetzende Herrschaft des *Entzweiers, Verfeinders und Durcheinanderwerfers*. Hätte Gott nicht in Seiner Barmherzigkeit eine Grenze zur Erhaltung des Lebens gezogen, wäre aus der Erde sogleich abermals ein „Zustand ödester Verwüstung“ geworden (**1. Mo. 1,2**)².

¹ „Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! – so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens.“

² „Und die Erde wurde wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe.“

Seit jenem Tag sind nun *alle* irdischen Wesen *und* Elemente in sich selbst gespalten und miteinander verfeindet. Nur unter äusserster Anstrengung überlebt der Mensch. Welcher Art sind dabei diese Anstrengungen? Er muss die voneinander getrennten und nun einander entgegengesetzt wirkenden (feindlichen) Kräfte unter Mühe und Opfer wieder miteinander „versöhnen“. Er muss sie zu einer „Einheit“ zusammenfügen und damit dem Leben und Überleben wieder dienstbar machen. Gelingt ihm das nicht, ist er zum Untergang verurteilt, denn: **„Wenn ein Reich mit sich selbst *entzweit* ist, kann dieses Reich nicht bestehen. Und wenn ein Haus mit sich selbst *entzweit* ist, wird dieses Haus nicht bestehen können“** (Mk. 3,24-25). Um des Lebens – und Überlebens – willen muss der Mensch, der sich von Natur aus gegenseitig isolieren, vertilgen und zerfleischen würde, sich unter die ursprünglichen Schöpfungsordnungen demütigen und nun „*zwangsversöhnt*“ mit vereinten Kräften sein Dasein verteidigen. Das grundlegende Prinzip der Versöhnung wird uns vielleicht am deutlichsten durch die Entdeckung der elektrischen Energie und deren Nutzung enthüllt. Sie basiert stets auf zwei einander entgegengesetzten (feindlichen) Kraftströmen (**Pluspol und Minuspol**), die aber durch gezielte Vereinigung (Versöhnung) hernach umso gewaltiger in einer EINIGEN Aufgabe und Nutzung zusammenwirken. *Mag sich der gefallene Mensch nun aber investieren, wie er will; diese Schöpfung bleibt dadurch dennoch strukturell unverändert, unversöhnt und unerlöst.*

Nun hat Gott aber IN CHRISTUS den Grundstein einer NEUEN SCHÖPFUNG gelegt! Darum werden wir, die wir in Christus hineingetauft worden sind, auch „**eine Erstlings-**

frucht seiner Geschöpfe“ genannt (**Jak. 1,18**). IN UNS muss nun wahre und lebendige Versöhnung verwirklicht werden! Alles Unversöhnte gehört noch zur alten Schöpfung. Geistliche Kriegsführung ist deshalb immer auch gleichzeitig ein Kampf der Versöhnung. „**Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat ... und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat“** (**2. Kor. 5,18**). Dieser Kampf der Versöhnung ist ein ganz wesentlicher Aspekt des „**Krieges in Gerechtigkeit“** (**Offb. 19,11**)¹. Der Geist Gottes fügt alles zu Unrecht Getrennte wieder zusammen und bringt so Stück für Stück die ursprüngliche Harmonie wieder zustande. Alles muss zuletzt wieder seinen Platz einnehmen und gemeinsam eine einzige harmonische Wirklichkeit bilden. Alles Zertrennte und Verfeindete soll wieder miteinander versöhnt und EINS gemacht werden, damit es wieder diesem in sich *einigen* und einzigen Zweck dienen kann: der Enthüllung und Verherrlichung Gottes!

Die Gesetzmässigkeit der Wiederherstellung und Vollendung

Nun gilt es, eine wichtige Gesetzmässigkeit [Gm] der *Wiederherstellung und Vollendung* zu erkennen. Zweck dieser Botschaft soll ja nicht bloss ein billiger Appell zu mehr Brüderlichkeit und Toleranz sein. Die allermeisten Zertrennungen wachsen nämlich aus der Unkenntnis der nachfol-

¹ „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weisses Pferd, und der darauf sass, heisst Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit.“

genden Gesetzmässigkeiten hervor. Deshalb können auch aufrichtiger und versöhnlicher Bruderkuss, Händeschütteln und Schulterklopfen letztlich nur herzlich wenig erneuern und verändern. Versöhnung hat mit anderen Worten mit weit mehr als nur mit gegenseitigem Vergeben und Aufpolieren der Beziehungen zu tun. Versöhnt ist etwas erst dann wirklich, wenn Gott es auch wieder in seine ursprüngliche schöpfungsgemässe Stellung hat rücken können. Wir dürfen uns nicht in eigenwilliger Weise versöhnen und nicht dort abschliessen, wo Gott nicht abschliesst. Gott hat in Christus als Erstes die Feindschaft zwischen Juden und Heiden beendet und die trennende Scheidewand abgerissen. Das Endergebnis dieser Versöhnung war aber weit mehr als nur fortan freundliches Lächeln, Friedensverträge und fromme Allianz. Gott hat aus den beiden feindlichen Parteien einen einzigen Leib (Organismus) in Christus geschaffen, eine neue lebendige und in sich *einige* Wirklichkeit: **„Ein Leib und ein Geist ... eine Hoffnung der Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist“** (Eph. 4,4-6).

„Da ist der Einzelne nicht mehr Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alle EINER in Christus Jesus“ (Gal. 3,28).

Lasst uns nun den *Grundsatz aller Wiederherstellung und Versöhnung* betrachten. Wo immer Gott Sein Wiederherstellungswerk der Versöhnung und Einigung tun kann, da äussert sich dies in der *Vereinigung äusserster Gegensätze*. Ich sagte nicht Widersprüche! Nein, niemals vereinigt Gott **„Christus**

mit Belial“, „**Gerechtigkeit mit Gesetzlosigkeit“** oder „**Licht mit Finsternis“** usw., denn „**die Finsternis hat es nicht erfasst“** (2. Kor. 6,14-18¹; Joh. 1,5²).

Im Leben Jesu können wir diese vereinigten Gegensätze in vollendeter Gestalt erkennen. Nur in Ihm aber liegt diese Qualität und Kraft der Versöhnung. Wir in uns selbst werden wie gesagt nie eine bleibende Veränderung in uns schaffen können. Doch im glaubenden Aufblick auf Ihn und Seine Tugenden werden wir Seiner Vollkommenheiten ebenso stückweise teilhaftig werden (2. Kor. 3,18)³. Er hat uns eine wirkliche Erlösung auch aus der Knechtschaft der „Unversöhnlichkeit in jeder Gestalt“ geschaffen! Schon während wir im weiteren Verlauf dieser Botschaft Seine Vollkommenheiten *glaubend betrachten*, beginnt Seine umwandelnde Kraft an uns wirksam zu werden. Wer aber nicht *glaubend* eine schrittweise Umwandlung in Sein Ebenbild erwartet, wird leer ausgehen. So, wie Jesus also damals auf Erden

¹ „Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.« Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und *ich* werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und *ihr* werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“

² „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“

³ „Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“

war, so ist Er auch jetzt „in uns“. Er hat in uns nicht allein die volle Kraft, sondern auch die volle Bereitschaft, um Sein Leben in uns und durch uns fortzusetzen.

Er war *gleichmässig* vollendet in *allen* Stücken und auf allen Ebenen. Er hatte ein **weites Herz** wie Sand am Meer und blieb doch **unvermischt** und rein wie Gold. Er konnte mit Sündern in finstere Spelunken gehen und war dennoch völlig konsequent und unbestechlich. Er wandelte **abhängig** wie ein kleines Kind und handelte doch **entschieden** wie ein Mann. Mit Seinem Haupte wandelte Er ganz im **Himmel**, aber mit Seinen Füßen stand Er ganz auf der **Erde**. In Ihm war **Gott und Mensch**, Himmel und Erde vereinigt. Er hatte einen unbegrenzten schöpferischen **Glauben** und ging dennoch **vernünftig** und haushälterisch mit dem Ihm anvertrauten Gut um (**Joh. 6,12**)¹. Er hatte einen **hochgeistlichen** und doch **bodenständigen** Glaubenswandel. In Christus sind einfach *alle äussersten Gegensätze* in Vollendung vereinigt. Er konnte sich auf der einen Seite hingeben und aufopfern wie ein Lamm, und auf der anderen Seite konnte Er das Reich Gottes verteidigen wie ein Löwe (**Joh. 2,15**)². Er wird deshalb nicht nur „**Lamm Gottes**“, sondern auch „**Löwe Judas**“ genannt (vergl. **Joh. 1,29**³ mit **Offb. 5,5-6**)⁴.

¹ „Als sie aber gesättigt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme!“

² „Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und die Ochsen; und die Münzen der Wechsler schüttete er aus, und die Tische warf er um.“

³ „Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“

⁴ „Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat über

-Fortsetzung nächste Seite-

Löwe und Lamm! Diese beiden gehören nach der göttlichen Schöpfungsordnung zusammen, sie verkörpern die äussersten Gegensätze.

Die Zweipoligkeit als Massstab

An der „Zweipoligkeit“ können und sollen wir uns bzw. alle Menschen Gottes prüfen und erkennen, wie weit wir bzw. sie schon versöhnt und vollendet sind. Alles, was noch einseitig wächst oder nur die eine Seite präsentiert, ist noch ungeschickt für das Reich Gottes. Alles „Einpolige“ ist noch immer dem Geist des Entzweiers unterworfen, wird noch von ihm geleitet und dominiert. Christus erwies sich darum in keinem einzigen Punkt einseitig resp. unversöhnt. So, wie Sein Unterkleid *ohne Naht* und *von oben an* durchgewebt war, so EINIG war Jesus in sich selbst und mit dem Vater (**Joh. 19,23¹/17,11²**). Er kam darum nicht nur als „**Herr**“, sondern in gleichem Mass auch als „**Diener**“ (**Mt. 23,10**)³.

wunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, um das Buch und seine sieben Siegel zu öffnen. Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner und sieben Augen hatte; die sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt über die ganze Erde.“

¹ „Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider – und machten vier Teile, einem jeden Soldaten einen Teil – und das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an durchgewebt.“

² „Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir!“

³ „Lasst euch auch nicht Meister nennen, denn einer ist euer Meister, der Christus.“

Er hatte nicht nur ein „**weiches Herz**“ für verlorene Menschen, sondern auch eine „**kieselharte Stirn**“ gegen Selbstgerechte und Unbussfertige (**Mt. 23**). Christus kam nicht allein „**voller Gnade**“, sondern auch gleichzeitig „**voller Wahrheit**“ (**Joh. 1,14**)¹. Sind wir Menschen, die sich immer und immer wieder nur der Liebe Gottes und der „Gnade allein“ rühmen? Diese [Gm] offenbart uns, dass, wenn wir nicht auch in gleichem Mass die Heiligkeit Gottes und das Gericht verkündigen, wir mit unserer gut gemeinten Gnadenverherrlichung zuletzt vor allem dem Teufel einen Dienst getan haben. Wer dagegen viel Gericht predigt, der ist auf der anderen Seite ebenso viel Verkündigung der Gnade schuldig. Je mehr **Wahrheit** wir vermitteln, desto mehr **Gnade** gehört dazu, und je mehr **Liebe** wir bringen, desto mehr **Licht** gehört dazu. Dies ist wahrer Dienst der Versöhnung. In Gott gibt es keine einzige Einseitigkeit. Selbst wenn wir in **Leiden** hineingeführt werden, wird uns in gleichem Mass auch der **Trost** verheissen (**2. Kor. 1,7**)². Anhand dieser [Gm] der Zweipoligkeit können wir jede Sache nach ihrer Qualität beurteilen, d.h. ob sie in Gott ist oder nicht. Ein Mensch, der darum immer nur seine Leiden und Trübsale beklagt, aber nicht gleichermassen auch den Trost Gottes in seinem Leben bezeugen kann, beweist damit, dass er noch nicht um Christi willen, sondern um seiner eigenen Sünden willen leidet. Jedes Leiden um Christi willen bringt

¹ „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

² „Und unsere Hoffnung für euch steht fest, da wir wissen, dass, wie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des Trostes.“

auch ein *gleiches* Mass an Trost mit sich. Diese Wirklichkeit ergibt sich ja auch aus der Tatsache, dass ein **Mitsterben** mit Jesus immer auch ein entsprechendes **Mitauferstehen** hervorbringt (**2. Tim. 2,11**)¹. Wie viel unnötigen Kampf und Therapieaufwand könnten wir uns doch ersparen, wenn wir glaubend auf diese Gesetzmässigkeiten des Reiches Gottes hin lebten und uns ihnen verpflichten würden.

Jeder Pol muss seinen Gegenpol haben! Deshalb ist alles, was diese heiligen Gegensätze noch nicht in sich vereinigt hat, noch unvollendet und wiederherstellungsbedürftig. Einseitigkeit ist nie im Geiste und Wesen Gottes. Deshalb forderte Jesus Seine Jünger nicht nur dazu auf, „**einfältig zu sein wie die Tauben**“, sondern auch ebenso „**klug zu sein wie die Schlangen**“ (**Mt. 10,16**). Wenn Menschen klug und listig sind, dann fehlt es ihnen auf der anderen Seite meistens an Unverfälschtheit. Sind sie dagegen „ohne Falsch wie Tauben“, dann sind sie dafür nur selten auch entsprechend intelligent und scharfsinnig. Solche Unversöhnlichkeiten sind mächtige Waffen in der Hand des Feindes. In der geistlichen Kampfführung geht es darum auch um ein sorgfältiges und vor allem gleichmässiges Wachstum in den einander zugeordneten Polen. Einseitiges „Aktiv-Sein für den Herrn“ ist darum immer noch ein Stück „Dienst *gegen* den Herrn“.

¹ „Das Wort ist gewiss. Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben.“

Gefahren der Einpoligkeit

Dann laufen auch viele Gotteskinder derzeit hinter Zeichen und Wundertätern her! Man sucht natürlich mit Recht die verlorene Kraft Gottes. Das Problem ist nur, dass man in der Regel von allem anderen nichts mehr wissen will, wenn man sich erst einmal auf die Suche nach der verlorenen Kraft gemacht hat. Wenn solche einseitig Suchenden plötzlich fündig werden, dann schaden sie dem Reich Gottes oft weit mehr, als dass sie ihm nützen. Jesus hatte nicht nur die **„Kraft des Geistes“** von Gott empfangen, sondern vorweg in gleichem Masse auch die dazugehörige **„Reife und Weisheit“ (Lk. 2,52)**¹. Kraft ohne Weisheit ist erschreckend und gefährlich (z.B. Simson), Weisheit dagegen ohne Kraft ist entweder zerstörend (z.B. Salomo) oder zumindest auf die Dauer entmutigend. Selten aber findet sich ein Mensch Gottes, der in gleicher Weise an Alter und Weisheit sowie auch an der Kraft des Geistes zunimmt.

Der Feind hat durch und durch alles voneinander entzweit und gegenseitig verfeindet. „Powervolle“, dynamische Christen können darum nur selten weinen, und Gedemütigte können nur selten von Herzen lachen. Geheiligte können nur selten vor dem Herrn tanzen, und Tanzende sind nur selten geheiligt. Ordentliche sind nur selten locker, und Lockere sind nur selten ordentlich. Glaubensstarke sind nur selten vernünftig, und Vernünftige sind nur selten auch glaubensstark. Unser Herr war in allem stets alles, und so lehrte Er auch Seine Apostel und durch sie wieder uns: **„Freut euch**

¹ „Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gunst bei Gott und Menschen.“

mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden!“ (Röm. 12,15). Wir sollen nicht mehr länger auf der einen Seite haushohe Tugenden aufweisen, während wir auf der anderen Seite abgrundtiefe Laster mit uns herumschleppen.

Die Entzweiung der Gemeinden

Es herrscht in der Gemeinde ein grosser Mangel an Erkenntnis bezüglich der Gesetzmässigkeit der Zweipoligkeit. Dieser Mangel an Erkenntnis ist wie bereits erwähnt auch ein Hauptgrund für so viel Feindschaft und Entzweiung unter den Kindern Gottes. Sie haben zu wenig begriffen, dass gerade diese äussersten Gegensätze einander zugeordnet sind und schlechthin *das* Geheimnis der Durchschlagskraft in der Gemeinde bilden. Wir erwarten viel zu wenig von unserem Gott! Wie werden wir einst erschrecken, wenn uns die wirkliche Kraft des Blutes Jesu und Seines *in uns* lebenden Geistes geoffenbart wird! Wie werden wir dann unsere Glaubensarmut beweinen!

Die bisher ausgebliebene Wiederherstellung auf diesem Gebiet ist eine Tragödie. Ganz deutlich erkennen wir diese Frucht an der Bildung der unzähligen Kirchen, isolierten Gruppen und Denominationen. Viele dieser Spaltungen erhielten von Gott in ihrem Anfang eine echte und gute Gabe, Offenbarung oder Erkenntnis usw. Diese echten und notwendigen Neuerungen wurden dann von ihren Empfängern verständlicherweise besonders betont, gehegt, gepflegt, genährt – und dadurch natürlich unbewusst auch gemästet. Alles drehte sich überwiegend um diese eine neue Sache,

Erkenntnis oder Gabe, und das Reich Gottes schien plötzlich nur noch aus dieser einen Wirklichkeit zu bestehen. Wenn nun die umliegenden Kirchen und Gruppen nicht bereits von Anfang an angriffen, weil die Erneuerungen gewöhnlich einen Gegensatz zur gewohnten Linie verkörperten, so sahen sie sich doch früher oder später genötigt zu intervenieren, wenn sie nämlich mit Recht sahen, dass sich da ein ungesundes Extrem herausgebildet hatte. Anstatt aber das Extrem durch den entsprechenden Gegenpol auszugleichen, griff man stets wieder die an sich echte Neuerung an. Dies zwang wiederum die Erneuernten, ihre Sache noch intensiver zu verteidigen, und zuletzt blieb ihnen sogar nichts anderes übrig, als sich abzusondern und sich samt ihrer Erfahrung einzuzäunen. Um ihr kostbares Gut „niet- und nagelfest“ zu machen, *benannten* sich die neugebildeten Abspaltungen dann meistens auch gleich nach ihrer besonderen Erfahrung (*Denomination = Benennung*). Sie konnten auch fast nicht anders, da sie ja von der empfangenen Wirklichkeit echt überführt waren. Durch die zusätzliche Aktivierung und das übermäßige Kreisen um die eine Sache musste es aber früher oder später zu einer Fehlentwicklung und zu fleischlichen Auswüchsen kommen. (Alles beharrlich Einpolige führt letztlich in die Irre!) Diese Auswüchse dienten aber ihren Verfolgern letztendlich wieder als Nachweis und Bestätigung für das, was sie ja schon immer gesagt und befürchtet hatten.

Lasst uns eine Sache nie einfach deshalb „extrem“ nennen, nur weil sie auf uns zu gross gewachsen, zu stark und intensiv wirkt. Das Kriterium des Extremismus liegt nicht in der Intensität der Erscheinung, sondern allein in der Frage des Gegenpols. Fehlt dieser, dann kann selbst die unscheinbarste Gemeinde vor Gott als extrem gelten. Kurzum: Echtes und

reines „Pfingstchristentum“ ist darum der unerlässliche Gegenpol zum Christentum der z.B. „Geschlossenen Brüder“ und umgekehrt. Tiefenste, gegen innen gekehrte Heiligungsversammlungen sind der unerlässliche Gegenpol zu den spritzig-dynamischen Evangelisationsbewegungen und umgekehrt. Starke gehören zu den Schwachen und Schwache zu den Starken usw. usf.

Die praktische Verwirklichung

Damit uns diese Botschaft nicht nur zu theoretischem Wissen allein verhilft, möchten wir uns nun der praktischen Verwirklichung zuwenden. **Tun** ist der Gegenpol zum **Hören!** Das praktische Umsetzen erfordert Arbeit und gezielten Einsatz. Hier nun *vier* praktische Ratschläge:

1. Entwickle ein Bewusstsein der Wahrheit

Am besten erstellen wir wieder einen praktischen Spiegel, indem wir ein Stück Papier zur Hand nehmen und uns folgende Frage beantworten: **Wo sind in MEINEM Leben die Schwerpunkte und Einseitigkeiten? Wie sieht es bei MIR aus?** Der in uns wohnende Geist Gottes wird uns dabei nicht nur in die ganze Wahrheit führen, sondern auch auf der Stelle mit der schrittweisen Umgestaltung beginnen. Es ist darum gut, wenn wir diese Liste der Zweipoligkeiten beständig erweitern, sie uns immer wieder vor Augen halten und dabei gezielt um geöffnete Augen, um Einsicht und Verstand beten. Was uns auch helfen kann, ist die Beurteilung durch unseren Nächsten. Meistens sehen unsere Mitmenschen unsere Ein-

seitigkeiten viel objektiver als wir selbst. Frage deinen Nächsten: „Wie siehst und erlebst du mich?“ (Teilt bitte auch *mir* mit, wie *ihr* mich seht!)

2. Entwickle ein tiefes Verlangen nach Ergänzung

Wir sollten eine richtige Liebe und eine süsse innere Vision zu dieser Vollendung in der Zweipoligkeit entwickeln. Zuerst dürfen wir aber ruhig einmal erschrecken und unserer Armut und Erbärmlichkeit inne werden. Dann aber sollen wir auf Jesus und die Vorbilder in der Heiligen Schrift schauen und in uns ein tiefes Bedürfnis und Verlangen entwickeln, ihnen gleich zu werden. Wie kann uns z.B. ein Salomo zum Antrieb werden, wenn wir erst erkannt haben, dass uns der Pol der Weisheit mangelt! Und wie ein Stephanus, wenn es uns an Bekenntnismut und Kühnheit fehlt! Wir müssen eine solche Lust nach dieser Vervollkommnung entwickeln, dass sich alle unsere Prioritäten geistgemäss verschieben. Preis sei Gott, der in uns wohnende Geist Christi ist allezeit voller Verlangen nach dieser Vollendung!

3. Entwickle einen festen Glauben

Wir dürfen uns in dieser Angelegenheit eine unerschütterliche Zuversicht aneignen, weil sie ganz im Zentrum des Willens Gottes liegt. Aus allem sollen wir ein Gebet machen und zwar ein glaubensvolles Gebet! „**Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden**“ (Mk. 11,24). *Habe! Wenn du nicht hast, bevor du hast, wirst du nicht haben. Denn nur wer da hat, dem wird gegeben werden!*

Wir dürfen Gott nicht ungläubig in den Ohren liegen und aus dem ständigen Empfinden eines Defizites heraus beten. Wenn es um solch zentrale Anliegen geht, müssen wir Gott doch nicht erst lange überreden, denn Er wartet ja schon so lange auf diesen Moment! *Es ist ja Sein Glaube in uns, der alles wirkt, was Ihm wohlgefällig ist. Der Glaube Jesu Christi selbst ist es in uns!* Lauter Vorfreude darf uns prägen, schon bevor wir um den so nötigen Ausgleich gebeten haben – und nachher erst recht! Darum habe, *dann* wirst du empfangen.

4. Jage beharrlich nach dem vorgesteckten Ziel

Zuletzt sollen wir beharrlich auf der Jagd nach dem ersehnten Teil sein. Manche Prozesse dauern eben Monate bis Jahre, bis sie ausgestaltet und angeglichen sind. Wichtig ist, dass wir die rudimentären (unterentwickelten) Pole fleissig „füttern“, indem wir ihnen durch unsere besondere Aufmerksamkeit stets den Vorrang und das „grössere Stück Fleisch“ zukommen lassen. Das Prinzip der Wiederherstellung und Vollendung beruht auf der vollendeten Zusammenarbeit von Gott und Mensch. Wir Menschen sollen wie Jakob am Jabbok (**1. Mo. 32,23-33**) alle unsere Kräfte zur Erlangung des verheissenen Segens einsetzen und darum kämpfen, als käme es einzig und allein nur auf unseren Willen und Einsatz an. Wenn wir aber unser Bestes geben, dann gibt auch Gott SEIN Bestes – und das ist Christus in uns, Seine Vollkommenheit in unsere Unvollkommenheit. ER SELBST aber ist in ALLEM unser fehlendes Teil!

Die Wiederherstellung der göttlichen Autorität

„Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu *jedes Knie* sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und *jede Zunge* bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil. 2,9-11).

Das Ziel aller geistlichen Kriegsführung ist die Wiederherstellung der *ungeteilten* Autorität Gottes über alle sichtbare und unsichtbare Schöpfung. So, wie der Mann das Haupt über der Frau *ist* (und darum werden muss), so *ist* Jesus Christus das Haupt Seines Leibes, der Gemeinde (und muss es deshalb auch werden) (Eph. 4,15)¹. Aber mehr noch: „Er ist (auch) das Haupt *jeder* Gewalt und *jeder* Macht“ (Kol. 2,10). – „Denn *alles* hat ER seinen Füßen unterworfen ...“ (1. Kor. 15,27).

Wesentlich ist, dass es in Bezug auf biblische Autorität grundsätzlich nie um eine Frage von bloss überheblichen Machtgelüsten oder abwertender Erniedrigung geht, sondern vielmehr um eine Frage der Beschaffenheit, der Befähigung

¹ „Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“

und schöpfungsgemässen Setzung. Wo immer es deshalb um die Frage der Autorität geht, da geht es letztlich um die Realität einer organischen Schöpfungswirklichkeit, um die Frage der Bestimmung, der Begabung, der Art und Beschaffenheit eines Organs. Christus allein ist und bleibt darum das unveränderlich *einzig* Haupt über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Er, das Haupt, ist das *einzig* ausreichend begabte und darum auch einzig zur Leitung autorisierte Organ am Leibe Christi. Wer immer darum „verselbständigt“ denkt, denkt letztlich vergeblich, denn: „... **getrennt von mir könnt ihr nichts tun!**“ (Joh. 15,5).

In der geistlichen Kriegsführung geht es darum immer wieder primär um die gottgeordnete Unterwerfung aller Geschöpfe unter die Autorität des Hauptes. Nun ist es ohne Zweifel so, dass viele meinen, unter der Autorität des Hauptes zu stehen, währenddessen sie sich in der Realität weitab von jeglicher gottgewollten Unterordnung befinden: „**Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich euch sage?**“ (Lk. 6,46).

Es gilt darum, Folgendes zu erkennen: So, wie es unter den Myriaden von Engeln nur wenige gibt, die (wie z.B. Gabriel) von sich sagen können: „**Ich bin Gabriel, der (direkt) vor Gott steht**“ (Lk. 1,19), so gibt es unter den Myriaden von Gotteskindern ebenfalls nur wenige, die dies von sich sagen können. Diese wenigen aber sind die Apostel und Propheten. Sämtliche übrigen Glieder am Leibe Christi können nur insofern „direkt“ unter dem Haupt stehen und dienen, wie sie auch dazu willig sind, Ihm „indirekt“ zu dienen (d.h. unter Autoritäten, die niedriger sind als Gott selbst).

Es ist an dieser Stelle nicht von der persönlichen Kommunikation des einzelnen Gotteskindes mit seinem Gott die Rede. Diese funktioniert freilich „direkt“.

Alles, was aber das *Werk des Dienstes* betrifft (Eph. 4, 11-12)¹, ist nur dann wirklich für Gott getan, wenn es auch in den Linien und in der Unterordnung der von Gott gesetzten Autoritäten geschieht. In 2. Mo. 4,16 und 7,1 sagte Gott zu Mose: „**Du wirst für Aaron zum Gott sein**“ und „**Siehe, ich habe dich für den Pharao zum Gott eingesetzt.**“ Haben wir schon einmal über dieses eigenartige Wort nachgedacht? Wenn wir es mit geistlichen Ohren hören, ist es allerdings alles andere als seltsam; dann ist es das Selbstverständlichste, das es nur gibt. Es bedeutet nichts anderes, als dass ein Beauftragter des Herrn immer den Herrn selber repräsentiert. Darum sagte Jesus auch zu Seinen Jüngern: „**Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich**“ (Lk. 10,16).

Im Klartext gesprochen bedeutet dies, dass die direkteste Art, wie z.B. ein *Kind* unter der Autorität Gottes stehen kann, die ist, wenn es „als dem Herrn“ der elterlichen Autorität gehorcht. *Die Eltern* sind für das Kind „Christus“. Eine *Ehefrau* kann nie direkter dem Herrn dienen und Seine Autorität ehren, als wenn sie ihrem Mann „als dem Herrn“ dient und dessen Autorität als Christi Autorität anerkennt. Der *Mann* ist für sie „Christus“. Ein *Ältester* kann nie direkter

¹ „Und *er* hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.“

unter der Autorität Christi stehen, als wenn er in den Linien und unter der Autorität der Apostel und Propheten arbeitet. *Gemeint sind hier aber nicht nur die zwölf Apostel oder die alttestamentlichen Propheten, sondern jene, die der Herr Jesus nach Seiner Erhöhung vom Himmel her der Gemeinde gegeben hat (Eph. 4,8-11)¹. Diese sind den Ältesten der Gemeinde „Christus“.*

Untergrabene Autoritäten

„Ein Sohn ehrt den Vater und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?“ (Mal. 1,6).

Die ganze Heilige Schrift zeugt nun von der Tragik einer sich von der Autorität Gottes losreissenden Menschheit. Jegliche Art und Stufe der Autorität wurde und wird bis zum heutigen Tag von dem sündigen Menschengeschlecht untergraben. Genau dies aber ist das Verhängnis, weshalb die Sache Gottes nur so träge vorwärts kommt. Aus der Fülle der Ereignisse soll jeweils nur *ein* biblisches Beispiel angeführt werden. Werden wir etwas daraus lernen und dem göttlichen Haupt künftig Seine Ihm zustehende Macht geben?

¹ „Darum heisst es: »Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er Gefangene gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.« Das Hinaufgestiegen aber, was besagt es anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und *er* hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer ...“

Die Untergrabung der Autorität des Vaters

Als Israel einmal mehr seine eigenen Wege gehen wollte, rief das Volk dem Propheten Samuel zu: **„Gib uns einen König, damit er Richter über uns sei!“** Der Kommentar Gottes, des Vaters: **„Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen! Denn *nicht dich* haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll“** (1. Sam. 8,6-7).

Die Untergrabung der Autorität des Sohnes

Das Volk schrie: **„Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!“** (Lk. 19,14). Der Kommentar des Sohnes Gottes: **„Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“** (Mt. 23,37).

Die Untergrabung der Autorität des Heiligen Geistes

Nachdem die Volksmenge den geisterfüllten Stephanus mitten in der Predigt mit sich fortgerissen und vor den Hohen Rat geschleift hatte, beendete dieser getrieben vom Heiligen Geist seine Predigt mit den Worten:

„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt?“ (Apg. 7,51-52a).

Die Untergrabung der apostolischen Autoritäten in der Gemeinde

Obgleich der Herr Seiner Gemeinde von Anfang an klipp und klar Ordnungen in Bezug auf Autoritäten gesetzt hatte (**Eph. 4,11¹; 1. Kor. 12,28²**), wurden auch diese bereits in den ersten Jahren rücksichtslos untergraben. Paulus hatte sich noch während seines Dienstes vehement gegen die Untergrabung seiner apostolischen Sendung zu wehren: **„Seid nicht *ih*r mein Werk im Herrn? Wenn ich für andere kein Apostel bin, so bin ich es doch für euch (1. Kor. 9,1-2).“** – **„Denn ich meine, dass ich den ‚über-grossen‘ Aposteln in nichts nachgestanden habe“ (2. Kor. 11,5)**. Immer wieder ermahnten die Apostel darum das Volk Gottes, sie sollten ihren Führern gehorchen (**Hebr. 13,7.17³; 1. Thess. 5,12⁴**) – aber vergeblich. Zuletzt hatte Paulus zu klagen, dass sich in Asien alle von ihm abgewandt hatten (**2. Tim. 1,15⁵/4,10.16⁶**). Als Paulus sich von

¹ „Und *er* hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer ...“

² „Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens andere als Propheten, drittens als Lehrer, sodann Wunderkräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.“

³ „Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!“

„Gehorcht und fügt euch euren Führern! Denn *sie* wachen über eure Seelen als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.“

⁴ „Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen.“

⁵ „Du weisst dies, dass alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben; unter ihnen sind Phygelus und Hermogenes.“

den Ältesten von Ephesus verabschiedete, mahnte er sie in seiner letzten Rede mit den Worten: „**Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat ... Ich weiss, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen**“ (Apg. 20,28-29). Trotz dieser eindringlichen Ermahnung lehrt uns die Kirchengeschichte eine traurige Entwicklung. In den notgedrungenen Zeiten der Abwesenheit der Apostel und Propheten drängten sich zunehmend Älteste und Aufseher in deren Stellung (3. Joh. 9¹; Gal. 1 usw.). Als die von Gott gesalbten Diener später intervenieren wollten, erging es ihnen mehr und mehr, wie wir es bereits bei Paulus gesehen haben. Man respektierte kurzerhand ihre Autorität nicht mehr.

Die Untergrabung der Autorität der Ältesten

Bald darauf mussten aber diese „Ersatzapostel“ (Ältesten) wieder an sich selber ernten, was sie zuvor gesät hatten. Das „Volksrecht“ bzw. die „Demokratie“ nahm Einzug („*Volksrecht*“ *heisst im Griech. übrigens »Laodicea«*), und schon bald traten *vom Volk* gewählte Diener an die Stelle der einst unter der Autorität der Apostel und Propheten eingesetzten Ältesten usw. usf.

⁶ „Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien.“

¹ „Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben, aber Diotrophes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an.“

Es gibt wohl keine einzige Autoritätsart und -stufe, die nicht irgendwie untergraben worden wäre, seien es nun Lehrer oder staatliche Mächte, seien es Vorgesetzte bei der Arbeit oder führende Angestellte in irgendwelchen öffentlichen Dienstbereichen. Infolge dieser unaufhörlichen Autoritätsuntergrabungen sind anstelle des zur vollen Mannesreife heranwachsenden Christusleibes (**Eph. 4,11-13**)¹ unzählige „wilde Haufen von Bastarden“ und „zuchtlose Strolche“ ins Rampenlicht der Kirchengeschichte getreten. Losgelöst von jeglicher apostolischen Schau und Autorität schiessen gerade auch in dieser Zeit wieder unaufhörlich christliche Vereine und Interessensgemeinschaften wie Pilze aus dem Boden. Die meisten von ihnen tragen mittlerweile mehr den Charakter von unersättlichen „Fruchtbarkeitsgöttern“ als etwa den eines „mannhaften Sohnes“ an sich. Solche hinterlassen den Eindruck, als ginge es heutzutage im Reiche Gottes nur noch um die Zeugung möglichst vieler Kinder (Bekehrter) und um weiter nichts. So wird der wahre und lebendige Christusorganismus, der still und im Verborgenen unter der Salbung Gottes heranreift, beständig von unzähligen frommen (und auch weniger frommen) Gettos, die sich als Leib Christi deklarieren, verdunkelt. Diese „denominationellen Kerker“ versperren dem Haupt des Leibes hartnäckig den Zugang zu vielen seiner Glieder.

¹ „Und *er* hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

Der Weg der Wiederherstellung

Wenn Gottes volle Autorität wieder bis hinunter in die tiefsten Schichten Seiner stellvertretenden Autoritätsträger anerkannt und respektiert wird, ist es um den Widersacher bald geschehen. Das grundlegende Geheimnis liegt dabei aber weniger auf der Befähigung der Autoritätsträger als mehr auf dem bedingungslosen Gehorsam der ihnen Unterstellten. Das Geheimnis (Krieg der Gerechtigkeit) Gottes ist eben dies, dass *zuerst* eine bedingungslose Unterordnung „als dem Herrn“ gefordert ist, bevor die volle Befähigung der „Häupter“ manifestiert ist. (Denke wieder an das Kleinkind und überlege, ab welchem Zeitpunkt ihm seine Glieder gehorchen müssen.) Im Krieg der Gerechtigkeit geht es nun um die Frage, *auf welchem Weg* die untergrabene Autorität Gottes wiederhergestellt wird. Gerade in dieser Frage wird aber wiederum viel Schindluder getrieben, sodass selbst die *Wiederherstellung der Autorität Gottes* von den eigenwilligen Machenschaften des Menschen nicht verschont geblieben ist. Das vielleicht typischste Vorgehen, das durch die Eiferer der Wiederherstellung gefördert wird, ist wohl der kühne Aufruf zur Revolte gegen jedes denominationelle und menschengemachte religiöse System. Wem von uns ist der revolutionäre Ruf „*Gehet aus von Babel*“ nicht schon zu Ohren gekommen? (Gemeint ist damit: „Verlasse auf der Stelle deine Kirche, deine Denomination und jedes religiöse System!“) Es sei denn, dass dieser in **Offb 18,4**¹ beschrie-

¹ „Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!“

bene Ruf auch tatsächlich „**vom Himmel**“ (d.h. direkt vom Haupt – Christus) in die jeweiligen Situationen verordnet wurde, sonst wird jegliche „Flucht aus Babel“ keine bessere Frucht bringen als etwa die mittelalterlichen Feldzüge der Kreuzritter. *Oder eben wie die todbringenden Fluchtversuche Israels, als sie auf den Rat der falschen Propheten hin entgegen dem Willen Gottes aus der babylonischen Gefangenschaft zu entfliehen suchten und dabei umkamen (Jer. 29,4-10)*¹. „Aufstand und Bildersturm“ ist, war nie und wird nie der Weg Gottes mit uns sein! Wir müssen darum zuerst das „*Babel in unserem eigenen Herzen*“ verlassen haben, bevor wir das „äußere Babel“ verlassen können! Sonst nehmen wir das Babel gleich wieder mit uns mit. Lasst uns nun das Wiederherstellungsprinzip Gottes aufmerksam studieren und vor allem zu Herzen nehmen.

Zuerst sollten wir uns auf Grund des Zeugnisses der ganzen Heiligen Schrift darüber belehren lassen, dass wir einer zuvor eigenwillig erwählten Autorität nicht einfach so leicht

¹ „So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: An alle Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben. Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Lasst euch von euren Propheten, die in eurer Mitte sind, und von euren Wahrsagern nicht täuschen! Und hört nicht auf eure Träume, die ihr euch träumen lasst! Denn Lüge weissagen sie euch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR. Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebenzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen.“

wieder ent schlüpfen können, sobald wir erkannt haben, dass wir sie „ohne Gott“ eingesetzt haben. Am deutlichsten sehen wir das vielleicht gerade in der Geschichte von König Saul. Gott warnte das Volk ausdrücklich und rechtzeitig vor den Konsequenzen, die eine eigenwillige „Autoritätswahl“ haben würde (**1. Sam. 8**). Als das Volk schliesslich an seinem Entschluss festhielt und durch die Begierde nach einem König seinen Gott verwarf (**V. 7**)¹, besiegelte Gott diesen Entschluss und salbte ihnen Saul zum König. Gott zog sich mit der Einsetzung Sauls also nicht einfach beleidigt zurück, um dann passiv auf einen allfälligen Umsturz Seines Rivalen oder auf eine mögliche Umkehr des abtrünnig gewordenen Gottesvolkes zu hoffen. Er tat vielmehr das genaue Gegenteil und verpflichtete das Volk sogar höchstpersönlich unter die Autorität ihres selbsterwählten Königs – und zwar **als dem Herrn!** Dies war die Konsequenz des eigenwilligen Volksbegehrens. Selbst als König Saul kurz darauf sündigte und von Gott wieder verworfen wurde, hatte das Volk seiner Autorität bis an sein Lebensende „*als dem Herrn*“ zu gehorchen. Ja noch mehr: Auch David, der bereits zum Nachfolger Sauls gesalbt und durch prophetisches Wort als rechtmässiger König beglaubigt und eingesetzt war, wagte es nicht, den „unter blosser Zulassung Gottes eingesetzten und bereits wieder verworfenen Saul“ anzutasten. Selbst nachdem Saul ihm jahrelang nach dem Leben getrachtet hatte, nannte David ihn noch „**mein Herr und mein König**“ (**1. Sam. 26,17**), und liess jenen Mann kurzerhand umbringen, der sich rühmte,

¹ „Der HERR aber sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen! Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll.“

Saul niedergestossen zu haben. Saul war in den Augen Davids eben „**der Gesalbte des Herrn**“ und nicht nur „Erzfeind“ (2. Sam. 1,16). Wie können wir angesichts solcher Zeugen auch nur schon auf den blossen Gedanken kommen, wir könnten unseren zuvor selbsterwählten Autoritäten oder selbstgemachten religiösen Systemen einfach so billig wieder entschlüpfen, sobald wir genug von ihnen haben? Es gibt wohl einen Weg zurück, aber dieser sieht ganz anders aus, als es den meisten von uns lieb ist. Zuvor eigenwillig gegangene Wege können nicht durch eigenwilliges Davonlaufen wiedergutmacht werden.

Der Grundsatz aller Autoritätsfragen wird uns u.a. in **Röm. 13,1-2** geoffenbart: „**Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten Mächten. Denn es ist KEINE Macht ausser von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet.**“ (Lies auch **Tit. 3,1**¹ und **1. Petr. 2,13**²). Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Paulus dieses Wort an die Römer unter Nero schrieb. Nero! Gott verpflichtete das gesamte Volk unter diesen grausamen Despoten. Die Aussage „**Denn es gibt KEINE Macht ausser von Gott**“ zeigt an, dass jedes Volk immer genau die Autorität über sich hat, die es auch verdient. Nero war nun aber keineswegs ein frommer Mann. Um seine Herrschaft und Autorität zu sichern, vergiftete er kurzerhand Britannicus, den Sohn seines Vorgängers Claudius. Nero war m.a.W. ein skrupelloser und grausamer Mörder. Als Nero ca. 64 n. Chr. unter Verdacht geriet, drei

¹ „Erinnere sie, staatlichen Gewalten und Mächten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein.“

² „Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter um des Herrn willen ...“

von vierzehn römischen Stadtteilen angezündet zu haben, lenkte er den Verdacht einfach auf die Christen ab und löste dadurch jene furchtbare Verfolgung aus, unter der auch Paulus sein Leben verlor. Wurden die damaligen Christen durch diese Vorfälle nun künftig auch gleichsam von der Gehorsamspflicht gegenüber staatlichen Autoritäten entbunden? Nein, ausgenommen das Sündigen! Nachdem die Verfolgung und somit die Flucht ein Ende nahm, galt es wieder genau wie zuvor zu gehorchen. Wir müssen uns diesen Grundsatz gut einprägen: *Die Tatsache, dass ein Machthaber viele oder gar grobe Fehler hat, entbindet uns nicht gleichsam von der allgemeinen Gehorsamspflicht.* Weil dies so von Gott verordnet ist, konnte Petrus auch den christlichen Sklaven jener Zeit (und jene waren noch wirklich Sklaven!) befehlen, sich ihren Herren in allem unterzuordnen, und zwar „... **nicht allein den guten und milden, sondern auch den verkehrten**“ (1. Petr. 2,18). Also keine Spur von „Bildersturm“ und Appell zu Aufruhr, Auszug und Verachtung!

Jetzt mag jemand denken, dass dies gegenüber den staatlichen Mächten zwar verständlich sei, jedoch in Bezug auf das Reich Gottes und die Gemeinde nicht gelte. Wer so denkt, irrt gewaltig. Wenn wir die Apostelgeschichte aufmerksam studieren, werden wir feststellen, dass die von Gott gesetzten Apostel in keinem einzigen Fall die bereits vorhandenen und offiziell beglaubigten religiösen Systeme der Juden einfach ignorierten und übergingen. Mindestens fünfzehn Mal lesen wir in der Apostelgeschichte, dass die Apostel, wenn sie wieder in eine neue Umgebung kamen, ihren neutestamentlichen Auftrag immer zuerst *in* den Synagogen begannen. Menschlich gesehen hätten sie sich ja überhaupt nicht um

diese „Institutionen“ zu kümmern brauchen, da diese ja nicht einmal „alttestamentlich korrekt“ waren. Gott hatte nichts dergleichen befohlen und einzig den Tempel und den damit zusammenhängenden Gottesdienst verbindlich angeordnet. Als die Botschaft des Christus in den Synagogen nun aber fortwährend auf harten Widerstand stiess, sagten die Apostel: **„Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stösst und euch selbst nicht würdig achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen“** (Apg. 13,46). Erst nachdem es zur offensichtlichen Kollision zwischen dem Leben des Geistes und dem religiösen Fleisch kam, schüttelten die Apostel den Staub von ihren Füßen.

Zu verwerfende Autoritäten

Erinnert euch zwischendurch, dass wir immer noch von der Linie der *selbsterwählten Autoritäten* reden, mit denen wir in bewusstem oder unbewusstem Ungehorsam in ein *Bundesverhältnis* eingetreten sind. Es ist ganz klar, dass wir, wenn wir uns bereits unter der Autorität des Christus befinden, uns unter keine falschen Brüder und selbsternannte Autoritäten beugen werden: **„Denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben“**, sagt Paulus, **„damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe“** (Gal. 2,5). Auch werden wir nicht unter der Autorität verderblicher Sektenführer verharren, nachdem Gott sie uns als solche enthüllt hat usw. Aus Erfahrung wissen wir aber, dass die Situation der meisten Gotteskinder eine bessere ist. In den meisten Fällen tut „Ausharren“ und nicht „Abhauen“

not. Zu bemängeln gibt es gewiss allerorts genug. Dennoch steht Gott weit mehr hinter von uns Menschen verachteten Autoritäten, als wir denken. Den allerklarsten Beweis dieser Tatsache finden wir aber im Leben unseres Herrn selber. In **Mt. 15,13-14** sehen wir unzweideutig, was Jesus über die damalige Pharisäer- und Schriftgelehrtschaft dachte: **„Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. Lasst sie! Sie sind blinde Blindenleiter.“** Was äusserte Jesus aber gegenüber dem Dienst dieser Pharisäer und Schriftgelehrten? Provozierte er sogleich einen öffentlichen Aufstand oder rief er zum „Auszug aus Babel“ auf? Nein, vielmehr sagte er etwas sehr Entscheidendes: **„Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzt.** (Sie haben sich m.a.W. zwar selbst diese Autoritätsstellung erschlichen, doch, weil man sich ihnen unterworfen hat, gilt:) **ALLES nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken“** (Mt. 23,2-3).

Wir finden in der ganzen Heiligen Schrift keinen anderen Werdegang der Wiederherstellung der Autorität und Herrschaft Gottes als diesen, dass Gott uns so lange unter „unbequemen Autoritäten“ lässt, bis ER SELBST uns – auf dem Weg des Geistes – wieder unter diesen hervorholt. Wir müssen gewissermassen zuerst „ausreifen“, bevor wir weitergeführt werden können. *Festgebundenwerden* hat seine Zeit, und *Getrenntwerden* hat seine Zeit. Dieses Prinzip sehen wir auch im Leben Hagens deutlich vorgeschattet. Denn die Schrift sagt deutlich: **„Stosse die Magd und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Magd soll nicht mit dem Sohn der Freien erben“** (Gal. 4,30; 1. Mo. 21,10). Es war m.a.W.

von Anfang an der Wille Gottes, dass Hagar ausgestossen würde. Im 16. Kapitel lesen wir aber, dass Hagar schon Jahre zuvor *auf eigenen Antrieb hin* ihrer Herrin Sarai entflohen, weil sie den unmenschlichen Druck unter ihrer Autorität nicht mehr aushielt. Was geschah aber? Der Engel des Herrn fand sie in der Wüste und sprach zu ihr: „**Kehre zu deiner Herrin zurück, und demütige dich unter ihre Hände!**“ (1. Mo. 16,7ff). Gott selber sandte sie also zurück, obgleich die ohnehin geplante Trennung hier bereits perfekt gewesen wäre. Warum das? Es sollte eben zu *Gottes Zeitpunkt* „durch den Geist“ und nicht in eigenmächtiger Weise geschehen. Sowohl Hagar wie auch Sarai waren damals noch nicht reif genug für eine Trennung und Weiterführung, darum brauchten sie sich noch gegenseitig. Beide sollten eben einst zu einem grossen Volk werden (V. 10)¹. In derselben Weise haben auch wir kein Recht, einfach davonzulaufen, sobald uns etwas nicht mehr passt oder wir eine Fehlentwicklung wahrnehmen. Darum ruft der Herr im Sendschreiben an Sardes die Gläubigen auch nicht als Erstes aus ihrer „toten Versammlung“ heraus, sondern gebietet: „**Wache auf und stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben!**“ (Offb. 3,2).

Damit hat Gott uns jedoch nicht das Todesurteil geschrieben, denn wir alle haben ein Recht auf Leben! Wir haben das volle Recht (und sogar die Pflicht!), dem Geist Gottes in uns Raum zu geben, ganz egal, ob menschliche Autoritäten oder religiöse Systeme um uns herum damit einverstanden sind oder nicht. Wo immer man die Apostel dazu zwingen wollte,

¹ „Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so sehr mehren, dass man sie nicht zählen kann vor Menge.“

das Wirken des Heiligen Geistes zu unterbinden oder zu sündigen, da haben sie mit den Worten widerstanden: „**Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt selbst! Denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden**“ (Apg. 4,19-20/5,18-20.29¹).

Die konkrete Umkehr unter die göttliche Autorität

Liebe Geschwister, es geht im geistlichen Kampf letztlich um die *ganz praktische* Wiederherstellung der Autorität Gottes. Wie wird diese Autorität wiederhergestellt? Nicht, wie so viele es meinen, indem man sich über alle „menschlichen Instanzen“ hinweg emanzipiert und wieder „*direkt* unter der Leitung des Herrn“ zu wandeln sucht! Sondern ganz im Gegenteil: Gott sucht nach gehorsamen Dienern, die „als dem Herrn“ den rechtmässigen Weg gehen, so, wie Jesus ihn gegangen ist (**Offb. 14,4**)². Dieser Weg ist ein Weg der Unterordnung, Bewährung und Prüfung, ein Weg des stellvertretenden Opfers und des Unrechtleidens; aber

¹ „... und sie legten Hand an die Apostel und setzen sie in öffentlichen Gewahrsam. Ein Engel des Herrn aber öffnete während der Nacht die Türen des Gefängnisses und führte sie hinaus und sprach: Geht und stellt euch hin und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte dieses Lebens!“

„Petrus und die Apostel aber antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“

² „Diese sind es, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; diese sind es, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht. Diese sind aus den Menschen als Erstlingsfrucht für Gott und das Lamm erkaufte worden.“

auch ein Weg der Trennung und der Scheidung – nie aber der eigenwilligen und spalterischen! Gottes Autorität findet hier unten auf Erden allein deshalb so wenig Niederschlag, weil kaum jemand bereit ist, sich Seiner stellvertretenden Autorität wirklich zu beugen. Gott „direkt“ dienen, ja, das wollen alle – aber nur nicht nach Seinen Ordnungen und unter Seinen über uns gesetzten Autoritäten. Wie oft haben wir schon manch eine Frau gesehen, die (wegen ihres Mannes) meinte, nun einen Anspruch auf *direkte* Führung Gottes zu haben. Auf Grund des männlichen Versagens akzeptieren solche Frauen nur noch Gott selbst *als direkte Autorität über sich* und verwerfen somit jegliche Autorität ihres Mannes. Solche Frauen gehen auf Grund ihres Irrtums dann meistens auch durch (wie sie es nennen) allerlei „Verfolgungen“, grosse innerfamiliäre Konflikte, und fühlen sich zuletzt obendrein noch als „Märtyrerinnen des Herrn“.

Bitte lasst es euch doch sagen, liebe Ehefrauen: Nur solange ihr hundertprozentig unter der Autorität eurer Ehemänner lebt, lebt Ihr auch tatsächlich unter der Autorität Gottes. Eure Männer, und wären sie auch ebenso gottlos und despotisch wie der leibhaftige Nero, sind euer Haupt – **an Gottes statt! (Eph. 5,23)**¹. Ihr dient Gott darum nur insoweit, wie ihr auch euren Männern dient – ausgenommen das Sündigen natürlich. Wenn eine Ehefrau ihren Teil treu erfüllt und ihr Mann führt sie auf Wege, die ihr geistliches Leben auffressen und ihre Existenz aufzehren, dann gebe ihr der Herr einen gnadenreichen Ausweg. Das *Leben* kommt immer vor allen

¹ „Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, *er* als der Heiland des Leibes.“

„Idealen und Geboten“! Hüten wir uns jedoch davor, dass wir uns nicht auf Grund von selbstbestimmten Grenzen von unseren Autoritäten losreissen. Dies ist und bleibt einfach eine organische Tatsache. Sie sind von Gott eingesetzte und beglaubigte Autoritäten, die am Ende ihres Lebens auch Rechenschaft ablegen werden und ein entsprechend härteres Gericht als die „Nichtautoritäten“ empfangen werden. Und in dieser Weise verhält es sich auch mit allen Autoritäten.

Das Ziel Gottes ist es, alle dazu gesetzten Autoritäten in ihre Vollreife zu bringen. Jede Autorität muss aber, wie es Jesus auch tat, zuunterst, gleichsam in einer Krippe im Stall, beginnen. Jeder junge Soldat muss in der Rekrutenschule zuerst unter „geringe Autoritäten“ gestellt werden. Bewähren sie sich aber unter den niedrigen Autoritäten, werden sie unter höhere Autoritäten gestellt. So auch im geistlichen Krieg. Schliesslich werden wir selber zu Autoritäten und werden auf diesem Weg zu „Obersten über Zehn“, zu „Obersten über Fünfzig“, zu Obersten über Hundert, Tausend usw. Nicht alle aber haben denselben Werdegang, da ja alles schöpfungsgemäss vorgegeben ist. Es gilt, um jeden Preis die uns von Gott verordnete Berufung zu erlangen und den Vollwuchs anzustreben. Mit einer Auswahl aber wird Gott „weitergehen“ und die Wiederherstellung der Autorität Gottes zur Zeit des Tausendjährigen Reiches um einen weiteren, (aber noch nicht letzten) Reifegrad verwirklichen (**Phil. 3,11¹; Offb. 20,1-5²**).

¹ „... ob ich irgendwie hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“

² „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabkommen, der den Schlüssel des Abgrundes und eine grosse Kette in seiner Hand hatte. Und er griff den Dra-

-Fortsetzung nächste Seite-

Die Wiederherstellung der göttlichen Autorität

Werden wir in unserem Leben die Autorität Gottes auf die Ihm wohlgefällige Weise zur Wiederherstellung bringen? Gott gebe uns Gnade dazu! Amen.

Datum der Erstveröffentlichung: August 1991

chen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloss zu und versiegelte über ihm, damit er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind. Nach diesem muss er für kurze Zeit losgelassen werden. Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und ich sah die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden waren, und die, welche das Tier und sein Bild nicht angebetet und das Malzeichen nicht an ihre Stirn und an ihre Hand angenommen hatten, und sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung.“

Der Kampf um das Leben

1. Teil

„Und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben ...“ (1. Joh. 1,2a).

„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“ (Joh. 10,10b).

Diese Botschaft bildet einen wesentlichen Grundpfeiler der geistlichen Kampfführung. Wir wollen ja nicht mit blossen Luftstreichen kämpfen. Vor allem wollen wir uns auch nicht in ein Handgemenge mit den Mächten des Todes und der Finsternis einlassen. Sünde, Teufel und Tod werden nicht überwunden, indem man sich in ein Handgemenge mit ihnen einlässt – sondern indem man von ihnen wegblickend „das Leben“ ergreift! So, wie die von den Schlangen gebissenen Israeliten allein durch den Aufblick auf die erhöhte Schlange (= Christus, das Leben) (Joh. 3,14-15)¹ ihre tödlichen Wunden überwinden konnten, so können auch wir alle todbringenden Kräfte nur dadurch überwinden, indem wir

¹ „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“

von ihnen hinwegsehend das „Leben“ ergreifen. Wie aber ergreift man das Leben? Was ist überhaupt dieses Leben? Der Herr wirke eine tiefe Herzensoffenbarung!

„In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh. 1,4).

Das Leben war das Licht der Menschen! Nicht irgendwelche Dogmen! Nicht religiöse Lehrsätze! Es waren nicht irgendwelche erklärenden oder aufklärenden Worte, die den in der Finsternis sitzenden Menschen zum Licht wurden. Das Leben war das Licht der Menschen! Es war m.a.W. die lebendige Gegenwart Jesu selbst. *Sein pulsierendes Leben war den Menschen das Licht!* Jesus redete zwar ausschliesslich wahre und erhellende Worte, aber das eigentliche Licht war im Leben, das *hinter* diesen Worten steckte; das wahre und entscheidende Licht lag in der heilsamen, überführenden Kraft, die jedes Seiner Worte bestätigend abdeckte (1. Thess. 1,5)¹. Seine Worte waren eben Geist und waren Leben (Joh. 6,63)². Da ein Mensch aus Fleisch und Blut diese Worte natürlicherweise gar nicht verstehen und erfassen kann (1. Kor. 2,12-16)³, standen die Menschen vor einem

¹ „... denn unser Evangelium erging an euch nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit.“

² „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts.“

³ „Wir haben aber nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind. Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten. Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Der geistliche dagegen beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von niemand

-Fortsetzung nächste Seite-

wunderbaren Rätsel. Sie konnten die zu ihnen gesprochenen Worte zwar nicht richtig packen und einordnen, aber sie waren dennoch zutiefst von der Wahrhaftigkeit des Gesagten überzeugt (**Lk. 24,32**)¹. Das war eine völlig neue Erfahrung! Es ging zwar das meiste an ihrem Intellekt vorbei, aber es war substantiell genau das, was sie schon immer gesucht hatten (**Joh. 7,45-46**)². Das erschienene Leben war der Beweis der Wahrhaftigkeit in sich selbst, und die tiefste Sehnsucht des menschlichen Seins wurde direkt durch es berührt (**Joh. 6,68**)³. Das Geschehende überstieg auch bei weitem alles menschliche Denk-, Mess- und Erfassungsvermögen, aber für alle wahrheitsliebenden Menschen konnte dies in jenem Moment überhaupt keine Rolle mehr spielen. Sie erfuhren ja am eigenen Leibe, dass sie es mit der Wirklichkeit einer Herrlichkeit zu tun hatten, die alle sonst üblichen Mess- und Erfassungsversuche völlig überflüssig machte. Das erschienene Leben selbst legte in grosser Autorität Zeugnis von der Wahrhaftigkeit des Gesagten ab. Das Leben war das Licht der Menschen! „Hier sind wir richtig!“, konnten sie darum bedenkenlos und aus tiefster Überzeugung heraus sagen, obgleich sie noch nicht wussten, woher diese Worte des Lebens überhaupt kamen und wohin sie durch

beurteilt. Denn »Wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte?« *Wir* aber haben Christi Sinn.“

¹ „Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?“

² „Es kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch.“

³ „Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“

diese noch geführt würden. Bis zu jenem Zeitpunkt war es der menschliche Verstand, der über Wahrheit und Lüge, recht und schlecht, biblisch oder unbiblisch zu entscheiden hatte. Als Grundlage und Massstab für diese Entscheidungen dienten ihnen dabei geistgehauchte Gebote. Oberste Rechtsinstanz waren allerlei Satzungen und religiöse Dogmen. Inwieweit etwas als nützlich und als „von Gott“ eingestuft werden konnte, hing darum in der Regel von der Durchsichtigkeit einer Sache, von der Klarheit und Argumentation eines Wortes oder vom Kontext einer Formulierung oder Behauptung ab. Im Licht des erschienenen Lebens jedoch wurde plötzlich alles anders. Ein weit höherer Massstab wurde geoffenbart. In der Gegenwart Jesu konnte kein Wahrheitsliebender mehr den „Massstab des gedruckten Wortes“ an Seine Worte anlegen. Vielmehr wurde das von Ihm ausgehende Leben sogleich als Massstab aller Dinge offenbar. Gerade diese Kraft des Lebens war es auch, die einst die Väter von der Echtheit der Heiligen Schrift überzeugte. Ja, alle göttlichen Wahrheiten in Satzungen und alle heiligen Dinge mussten im Anfang durch diese höchste Instanz, durch das Leben selbst, beglaubigt werden! Die Wahrheit kann eben allein durch die Kraft des Lebens und nicht durch blosse Worte, Behauptungen und Satzungen besiegelt werden (**1. Kor. 2,4-5**)¹. Das Leben ist der Massstab der Wahrheit! *Der Gehalt der Wahrheit wurde durch die Kraft des Lebens geoffenbart, bestätigt, erkannt und besiegelt und nicht der Gehalt des Lebens durch die Kraft der*

¹ „... und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe.“

Wahrheit in Satzungen! Das geoffenbarte Leben trug und trägt den Beweis der Wahrheit eben in sich selbst. Wo darum das pulsierende Leben ist, da ist immer auch Wahrheit. Wo aber die Lüge ist, da bleibt das Zeugnis *dieses Lebens* aus. Die Echtheit und Richtigkeit des Gesagten wurde somit am pulsierenden Leben erkannt, gemessen und bestätigt – und nicht umgekehrt!

Von dieser Herrlichkeit redet Johannes, wenn er sagt: „... **und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist“ (1. Joh. 1,2). Dieses Leben ist Christus selbst! Es besteht substanziell aus Wahrheit und Liebe, aus Geist und Kraft. Wo aber Wahrheit und Liebe ist, da ist auch vollendete Gerechtigkeit und somit echte Gemeinschaft, echter gegenseitiger Austausch des Lebens. *Diese göttliche Gemeinschaft war das Ziel der Verkündigung des ewigen Lebens:* „**Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“** (1. Joh. 1,3). Wir alle sollten m.a.W. mit in dieses eine, gemeinsame, göttliche Lebenselement eingetaucht und eingebettet werden, um wie Fische im Wasser nie wieder hinauszugehen. So, wie jedes Werk und Wort Jesu durch die Kraft des Lebens abgedeckt und besiegelt wurde, so sollte das göttliche Leben auch jedes unserer Worte und Werke abdecken, beglaubigen und besiegeln können. Die ersten Jünger lebten noch ganz real und einzig im Kraftfeld dieses geoffenbarten Lebens. Ohne jene Kraft fehlte ihnen jede Orientierung und jeder Erweis der Echtheit. Die Erweisung der Kraft des Lebens war ihr**

Massstab in allem (**1. Kor. 4,19**)¹. Wie gelangten sie da hinein? „**Wenn wir aber im Licht wandeln, wie ER im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander**“ (**1. Joh. 1,7a**). Sie hatten sich m.a.W. *diesem geoffenbarten Leben* gebeugt und sich in Reue und Busse unter seine Bedingungen gestellt. Da konnte nichts Eigenes mehr übrigbleiben! Alles und jedes Eigene musste in der läuternden Gegenwart und Kraft dieses Lebens zerbrechen. Was übrigblieb, war allein Christus! Wer immer sich Seinem Lichte und Leben stellte, wurde mit in dieses Kraftfeld des ausgegossenen Lebens hineingenommen. Alles Reden und Wirken wurde fortan an dieser Kraft gemessen. Was nicht gedeckt war von dieser Kraft des ewigen Lebens, musste als wertlos offenbar werden (**1. Kor. 4,20**)²! Nur wenn wir im Licht wandeln, wie ER im Licht ist, bekommen wir Anteil an diesem geoffenbarten Leben. Solange wir noch „im Licht unserer Geschwister“ oder „im Licht unserer Gemeinde“ oder „im Licht unserer eigenen Erkenntnisse“ wandeln, haben wir noch keine wahre Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne. Alle aber, die in Seinem Licht wandeln, wie ER im Licht ist, haben auch diese reale Gemeinschaft mit Gott und somit auch mit all denen, die dem wahren Leben verpflichtet leben. Kennst du dieses Leben schon? Besteht dein Glaube allein im Wort oder in pulsierender und wahrnehmbarer Kraft (**1. Kor. 4,20-21**)³?

¹ „Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und werde nicht das Wort, sondern die Kraft der Aufgeblasenen kennenlernen.“

² „Denn das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft.“

³ „Denn das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft. Was wollt ihr? Soll ich mit der Rute zu euch kommen oder in Liebe und im Geist der Sanftmut?“

Wir müssen uns sehr davor hüten, dass wir die Schriftstellen, die vom ewigen Leben zeugen, nicht einfach oberflächlich interpretieren. Für viele Christen bedeutet „ewiges Leben“ leider nichts weiter als ein „In-den-Himmel-Kommen“. Sie handhaben „das Leben“ wie einen rein theologischen oder juristischen Begriff und reduzieren es dadurch bis hinunter auf die Ebene frommer Schlagworte. Deshalb reden sie auch mehrheitlich davon, dass sie „*einst*“ ewiges Leben haben „*werden*“. Dies ist natürlich auch ein wahrer Aspekt des ewigen Lebens. Das ewige Leben ist aber weit mehr als eine bloss „juristische Tatsache“ oder zukünftige Verheissung! Das ewige Leben sollte jetzt und heute unser *absolutes*, unser *einziges* und unersetzliches Lebenselement sein!

Das ewige Leben ist jene *eine*, ganz real erfahrbare Kraft, jene unnachahmbare geistliche Atmosphäre, dieses unverwechselbare und unentbehrliche Erkennungsmerkmal der wahren Gotteskinder. Deshalb war dieses ewige Leben auch das Zentrum der Verkündigung der ersten Apostel: „**Wir verkündigen euch das ewige Leben**“ (1. Joh. 1,2b), – aber wie gesagt eben nicht im Sinne von einem unauflöselichen „Himmelsvertrag“, sondern im Sinne einer realen Gemeinschaft innerhalb und auf Grund dieses Kraftfeldes des Geistes des Lebens.

Die Verteidigung des Lebens

Zu Pfingsten wurde dieses zuvor allein in Jesus erschienene Leben plötzlich zum gemeinsamen Gut und Besitztum aller wahren Gotteskinder. Wie wir aus der Apostelgeschichte

wissen, fiel dieses ausgegossene Leben aber nicht einfach wahllos „auf alles Fleisch“. Der Geist Gottes versiegelte lediglich die durch und durch Hingegebenen, Aufrichtigen und Gehorsamen (**Apg. 5,32**)¹. Von jener Stunde an gab es keine wichtigere und heiligere Aufgabe, als dieses neue Lebenselement, dieses frisch ausgegossene, gemeinsame Leben zu bewahren und dieser real gegenwärtigen Kraft verpflichtet zu bleiben.

Wir müssen bedenken, dass während den ersten und gewiss gleichzeitig empfindlichsten Jahrzehnten der Christenheit noch kein abgefasstes Neues Testament vorlag. Falsche Propheten und Lehrer aber waren schon von Anfang an recht aktiv. Auf welcher Basis konnte damals Echtes von Falschem geschieden werden? Wie konnte man falsche Brüder und falsche Diener entlarven, ohne dass man auf die für uns heute so unentbehrlich gewordenen Schriften des Neuen Testaments zurückgreifen konnte? Nur zwei wesentliche Faktoren dienten zur unfehlbaren Identifikation und Unterscheidung der echten und falschen Christen: Der eine Faktor war das offene Bekenntnis zu dem im Fleische gekommenen HERRN und Gott Jesus Christus (**1. Joh. 4,1-3**)², und der andere, noch weit gewichtigere

¹ „Und *wir* sind Zeugen von diesen Dingen, und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“

² „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.“

Faktor war diese bereits beschriebene reale Gemeinschaft des Lebens (1. Joh. 1,7¹/4,6²). Ein blosses „Bekenntnis“ konnte ja bereits in der ersten Christenheit trotz Verfolgung nachgeahmt werden, niemals aber die reale Gemeinschaft des Lebens. Das Leben selbst war deshalb auch für die ersten Christen der einzige ausreichend autorisierte Massstab, das absolut wichtigste, wahrhaftigste und zuverlässigste Licht. Einzig das pulsierende Leben konnte letztlich als untrügliches Erkennungsmerkmal und Echtheitszeichen unter ihnen gelten. *Um jedem allfälligen Missverständnis vorzubeugen, betone ich ausdrücklich, dass dieses bisher beschriebene „Leben“ nicht identisch ist mit „charismatischer Hochstimmung“, „Happy-Life“ und „feurigem Aktivismus“, obgleich sich das wahre Leben zuzeiten auch in all diesen Gestalten offenbaren kann. Das umschriebene Leben ist aber mehr als all diese dynamischen Ausdrucksformen. Man findet es leider gerade unter so genannten „lebendigen Gemeinden“ nur selten. Das wahre Leben ist vollständig unabhängig von allem äusseren Gebaren. Du kannst ihm inmitten einer Trauerfeier unter zerschlagenen Menschen begegnen. Es ist frei von jedem denominationellen Vorurteil.* Echte Gemeinschaft des Geistes und des Lebens war eben ausschliesslich unter denen möglich, die „im Licht wandelten, wie ER im Licht ist“. Nur wer vor Gott und den Menschen völlig offenbar lebte und willig in der Wahrheit wandelte, konnte darum an diesem ausgegossenen Leben Anteil haben. Wer

¹ „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie *er* im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander ...“

² „Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.“

immer aber auch nur die geringste Sünde verheimlichte, eigene Wege begehrte etc. und somit in der Finsternis wandelte, musste in der Gemeinschaft der wahren Kinder des Lichts unweigerlich offenbar werden (**1. Kor. 14,24-25**)¹. Solche Menschen wurden aber nur deshalb offenbar, weil das pulsierende Leben in ihrer Gegenwart wach. Weil es in ihnen keinen Raum fand, konnte es auch nicht auf andere übergehen und in der geistlichen Gemeinschaft ausgetauscht werden. Sie waren (und sind) wie ein Wald ohne Echo. Dieses „fehlende Echo“ verrät sie. Wer immer aber im Licht und in der Wahrheit wandelte, begann wie eine präzise gestimmte Saite eines Musikinstruments mitzuschwingen, sobald auf einem anderen Instrument ein „göttlicher Ton“ angeschlagen wurde. Geliebte, auch bis zum heutigen Tag ist und bleibt das Leben das wahre Licht der Menschen! Die Frage ist einzig: „Wo ist dieses Leben geblieben?!“ Wer befindet sich noch unablässig in dieser unvergleichlichen Kraft des Lebens, und wer hat dieses Leben zu seinem Massstab und Licht ernannt? Ernennen wir nicht allzu oft sehr düstere Lichter zu unseren Massstäben? Wir bemessen einander „allein nach der Schrift“ und somit nach allerlei Lehrmeinungen und Erkenntnissen und entscheiden dann zuletzt auf Grund unserer subjektiven Ergebnisse, ob wir auch miteinander Gemeinschaft haben können oder nicht. Diese Vorgehensweise mag eine Berechtigung haben, wenn ganz offensichtlich Reich Gottes gefährdende oder heilsentscheidende

¹ „Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.“

Irrlehren vorliegen. Ansonsten sollte es gerade umgekehrt sein: Nicht die Summe irgendwelcher Wahrheitsbegriffe und Bekenntnisse können uns über den Grad des vorhandenen Lebens in einem Menschen Auskunft geben, sondern die Summe des Lebens in einem Menschen soll uns über den Grad seines Wandels in der Wahrheit Auskunft geben.

Das Leben muss als Massstab an die Satzungen und nicht die Satzungen als Massstab an das Leben angelegt werden.

Der „Schrift-kontra-Leben“-Konflikt

Mit der Niederschrift des Neuen Testaments begann die Christenheit, sich in einen folgenschweren Irrtum zu verwickeln. Sie setzte den Buchstaben des Neuen Testaments an die Stelle des untrüglichen Lebens. Plötzlich sollte der Buchstabe in Form von allerlei neutestamentlichen Wahrheiten und theologischen Satzungen Schutz und Licht der Christenheit sein. *Tragischerweise haben wir aber mit der Heiligen Schrift ausgerechnet das gemacht, was wir durch sie stets bis aufs Blut zu verhindern suchten.* Wir wollten uns durch die Schrift, und **allein** durch die Schrift, das Leben und die Wahrheit sichern – und genau auf diesem Weg haben wir das wahre geoffenbarte Leben als höchsten Massstab aller Dinge wieder verloren! So, wie Israel beharrlich die Quelle lebendigen Wassers gegen seine löchrigen Zisternen eintauschte, so haben wir neutestamentlich Gläubigen das lebendige und wahre Licht durch das „Irrlicht des Buchstabens“ vertauscht.

Damit verleugne ich jetzt aber keinesfalls die reine göttliche Inspiration des Neuen Testaments. Jeder Satz ist und bleibt gottgehaucht, zuverlässig und unvergänglich. Sowenig es aber den Schildbürgern gelang, das Sonnenlicht mit ihren handgemachten Körben einzufangen, so wenig kann man das erschienene **Leben** durch irgendwelche Satzungen, Dekrete oder Dogmen einfangen und erhalten – und auch in Zukunft wird man dies niemals fertig bringen! Wer es trotzdem versucht, werde ein unverbesserlicher Schildbürger genannt. Man kann bestenfalls *durch das Leben* die Wahrheit des Buchstabens einfangen, verteidigen und erhalten, aber niemals umgekehrt. Man kann in der Tat nicht einmal *irgendwelche* Wahrheiten als solche durch den blossen Buchstaben schützen und erhalten. Und setzte man gleich die reinste aller biblischen Niederschriften unter göttlichen Gewahrsam, so genügte doch ein einziger frommer Banause, um diese in sich durchaus rein erhaltenen Satzungen bis auf den Grund zu entwerten. Buchstabenwahrheit nützt überhaupt nichts, wenn sie nicht gleichzeitig durch das Leben selbst verwirklicht, gedeckt und somit verteidigt und erhalten wird (**2. Kor. 3,6**)¹. Geschwister, wir sind zu weit Höherem berufen als zur christlichen Bekenntnis- und Denkmalspflege! Wir sind nicht allein dazu gesetzt, irgendwelche geistlichen Dogmen und Wahrheitsbegriffe zu verwalten und in möglichst reiner Buchstabenform zu konservieren. Dies macht zwar einen berechtigten und gewiss wichtigen Teil unserer Aufgabe aus. Unser Wächteramt erschöpft sich aber niemals darin,

¹ „... der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.“

ständig irgendwelche Wahrheitsbegriffe mit wieder anderen Wahrheitsbegriffen zu verteidigen! Wir sind nicht in erster Linie dazu gesetzt, das Wort Gottes in Form des geoffenbarten Buchstabens, sondern das Wort Gottes in Form des geoffenbarten Lebens zu verteidigen. *Das Bekenntnis wird also kraft unseres Lebens und nicht das Leben kraft unseres Bekenntnisses geschützt!* Das Leben selbst *ist* die umgesetzte, die verwirklichte und durch uns selbst verkörperte Wahrheit! Wir können darum die uns geoffenbarten Wahrheiten effektiv nur insoweit verteidigen und erhalten, wie wir auch das uns geoffenbarte Leben verteidigen und erhalten können – denn das Leben *ist* die Wahrheit. Diese Verteidigung des Lebens finden wir ganz besonders in der Apostelgeschichte illustriert, dann aber auch in den verschiedenen apostolischen Schriften des Neuen Testaments. Das geoffenbarte gemeinsame Leben muss auf zwei grundverschiedene Arten verteidigt werden. Die eine Art ist der direkte **Angriff** und die andere Art die **Schonung**.

Die Verteidigung des Lebens durch Angriff

Als die ersten Jünger nach Pfingsten ihre Güter verkauften und den Erlös davon den Aposteln zu Füßen legten, wandelten Ananias und Saphira nicht in der Wahrheit. Sofort waren sie dem Apostel Petrus offenbar, weil das Leben und die Gemeinschaft des Geistes unterbrochen war. Als Petrus ihnen eine Gelegenheit zur Busse gab, befestigten sie sich noch mehr in der Lüge. Das frisch ausgegossene Leben stand nun auf dem Spiel. Sogleich verteidigte Petrus das Leben durch einen Frontalangriff. **Ananias und Saphira**

verloren dabei ihr Leben (**Apg. 5,1-11**). Ebenso verteidigte Paulus das erschiene Leben durch einen Angriff, als **Elymas** sich der Wahrheit und somit dem dahinter stehenden Leben widersetzte. Elymas verlor dabei für eine Zeit sein Augenlicht (**Apg. 13,8-11**)¹. Petrus verteidigte das Leben durch einen Angriff, als der frisch bekehrte **Zauberer Simon** nicht mehr in der Wahrheit wandelte (**Apg. 8,20**)². Paulus wiederum griff hart durch, als **Petrus** vor den Juden in Heuchelei verfiel (**Gal. 2,14**)³; lies auch **Apg. 16,16-18**)⁴. **Stephanus** verteidigte das Leben durch einen Angriff, als er vor dem Hohen Rat stand (**Apg. 7**). **Johannes der Täufer** ging gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten in den

¹ „Elymas aber, der Zauberer – denn so wird sein Name übersetzt – widerstand ihnen und suchten den Prokonsul vom Glauben abwendig zu machen. Saulus aber, der auch Paulus heisst, blickte, mit Heiligem Geist erfüllt, fest auf ihn hin und sprach: Oh du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! Willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und jetzt siehe, die Hand des Herrn ist auf dir! Und du wirst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und sogleich fiel Dunkel und Finsternis auf ihn; und er tappte umher und suchte solche, die ihn an der Hand leiteten.“

² „Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, dass die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei!“

³ „Als ich aber sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Kephas vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Nationen lebst und nicht wie die Juden, wie zwingst du denn die Nationen, jüdisch zu leben?“

⁴ „Es geschah aber, als wir zur Gebetsstätte gingen, dass uns eine Magd begegnete, die einen Wahrsagegeist hatte; sie brachte ihren Herren grossen Gewinn durch Wahrsagen. Diese folgte dem Paulus und uns nach und schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen. Dies aber tat sie viele Tage. Paulus aber wurde unwillig, wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und er fuhr aus zu derselben Stunde.“

verteidigenden Angriff über (**Mt. 3,7**)¹, als diese das echte Leben nachahmen wollten. Wo immer das geoffenbarte Leben auf dem Spiel stand, berichtet uns die Heilige Schrift von solchen Verteidigungsangriffen.

Im Alten Testament dürfte **Pinhas** einer der berühmtesten Verteidiger des Lebens gewesen sein (**4. Mo. 25,6-12**). Als in Folge der eingeschlichenen Sünde wieder einmal Tausende von Israeliten das Leben verloren und der widerspenstige Simri mit seiner midianitischen Kosbi obendrein durch provozierende Hurerei das Mass der Sünde vollzumachen gedachte, da stand Pinhas auf, nahm seinen Speer zur Hand und durchbohrte das unzüchtige Paar mitten durch ihren Unterleib. Sie starben. Diese Tat wurde Pinhas (wie Abraham!) von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet! Durch diesen Verteidigungsakt spendete ihm Gott einen Bund des Friedens (**V. 12**) und den Bund eines ewigen Priestertums (**V. 13**). Weil Pinhas das Leben verteidigte, wandte Gott Seinen Zorn von Israel (**V. 11**) ab.

Die Verteidigung des Lebens durch Schonung

Das erschienene Leben muss je nach Situation aber auch durch SCHONUNG verteidigt werden. Je nachdem muss anstatt eines offenen Verteidigungsangriffes auch einmal bloss das schonende Vorbild eines Knechtes Gottes treten

¹ „Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen?“

(1. Tim. 4,12¹; Tit. 2,7²; 1. Petr. 5,3³). Angriff ist nicht jederzeit dran! Es geht ja eben gerade um das Leben und nicht nur um irgendeine Sache oder Satzung. In **2. Kor. 1,23** sehen wir darum das einfühlsame Handeln des Apostels Paulus, denn er war ein „Spezialist“ in Bezug auf das Leben. Als die Korinther einmal mehr ihre Herzen gegen die Wahrheit verengten, sah Paulus das geoffenbarte *Leben* durch einen abermaligen „Verteidigungsangriff“ eher gefährdet; darum schrieb er ihnen: **„Ich aber rufe Gott zum Zeugen an gegen meine Seele, dass ich, um euch zu schonen, noch nicht nach Korinth gekommen bin.“** Den Philipperrn schrieb er vorbeugend, falls sie etwa mit seinen theologisch etwas hohen Ausführungen nicht mitkommen sollten: **„Und wenn ihr in irgendetwas anders denkt, so wird euch Gott auch dies offenbaren“ (Phil. 3,15b).** Er verteidigte seine Erkenntnisse und die Wahrheit in diesem Fall nicht einfach bis aufs Blut, denn er sah, dass die Philipper ansonsten ganz grundsätzlich in dem ihnen geoffenbarten Licht wandelten (**V. 16**)⁴. Diese und noch manch andere Schriftstelle lehren uns, dass nicht jeder Irrtum sogleich um jeden Preis ausgerottet und im Angriff bekämpft werden muss. Der Massstab unseres Handelns darf aber allein das geoffenbarte Leben sein. Warum das? *Man kann eben z.B. mit ganz offensichtlich Irrenden trotz ihrer Irrtümer dennoch eine völlig ungetrübte und göttliche Gemeinschaft des Geistes erleben, während*

¹ „Niemand verachte deine Jugend, vielmehr sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit!“

² „... indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst!“

³ „... nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet.“

⁴ „Doch wozu wir gelangt sind, zu dem lasst uns auch halten!“

*auf der anderen Seite das Zusammensein mit ganz offensichtlich Rechthabenden lauter innere Qual und Unfrieden mit sich bringen können. Warum das? Weil uns eben allein durch **das Leben** das wahre Licht zukommt, das umfänglich genug und untrüglich den objektiven Zustand eines Menschen oder einer Sache bezeugt. Aus diesem Grund kann Rechthaben allein eben nie genügen – und wäre unser Rechthaben auch gleich auf tausend Bibelstellen gestützt! *Durch Rechthaben allein sind wir eben noch nicht gerechtfertigt, und durch Irren allein sind wir noch nicht notwendigerweise gleichsam bei Gott verurteilt (Röm. 14).**

Die Verteidigung der Gemeinde

Aus all den angeführten Gründen ergibt sich auch in Bezug auf die Wiederherstellung der Gemeinde eine unumgängliche Schlussfolgerung. Seit Jahrhunderten wird ja mit der Bibel in der Hand nicht nur um die „reine Lehre“, sondern auch um die „wahre neutestamentliche Gemeinde“ gerungen. Gewöhnlich beharrten die meisten Gemeindevorstände bis aufs Blut auf der Richtigkeit ihrer erneuernden Anschauungen; schliesslich hatten sie ihre besseren Erkenntnisse ja nicht aus dem hohlen Bauch, sondern aus der Heiligen Schrift geschöpft. Somit wurde also wieder einmal stets alles besser, nichts aber gut. Woran liegt diese Misere? Ich denke, dass es auch hier wieder um ein und dieselben Zusammenhänge des Lebens geht. Wenn wir die Kirchenstreite studieren, dann finden wir, dass die Auseinandersetzungen immer und immer wieder im Kampf um irgendwelche biblische Formen, kirchliche Strukturen und Satzungen gipfelten.

Man ging von irgendwelchen Begriffen oder Formen aus und musste darum zuletzt notgedrungen auch wieder bei denselben enden. Ich habe die verschiedenen Auffassungen und Behauptungen nicht gezählt, die im Hinblick auf die so genannte „wahre neutestamentliche Gemeindeform“ schon an meine Ohren gedrungen sind. Bei dem einen beginnt die biblische Gemeinde erst dort, wo soundso viele **Älteste** eingesetzt sind, bei dem anderen müssen aber unbedingt auch noch die **Diakone** her. Der eine ist davon überzeugt, dass nur dort, wo die **Gaben des Geistes** gelehrt und praktiziert werden, wahre Gemeinde sein kann, und ein anderer ergänzt mit Nachdruck, dass dabei aber vor allem das **Zungenreden** als Zeichen der Echtheit hervorrage. Dann gibt es solche, die darauf bestehen, dass nur *das* biblische Gemeinde ist, was komplett **unorganisiert** und frei von jeder Dachorganisation existiert, und wieder andere können es nicht akzeptieren, wenn eine Schar Christen in einem einzigen Haus zusammenwohnt und sich „Gemeinde“ nennt. Für Letztere kann nur das Gemeinde sein, was in **verschiedene Haushalte** aufgeteilt lebt. Immer wieder versuchte man hartnäckig, die „wahre neutestamentliche Gemeinde“ von **Zahlen und Erfahrungen**, von **Bekenntnissen** und **Personen**, von **Formen** und **Ansichten** usw. abhängig zu machen.

Geliebte, wenn wir aber diesen Ausführungen aufmerksam gefolgt sind, dann kommen wir nicht darum herum zu erkennen, dass die Gemeinde des Christus zuerst einmal nichts, aber auch gar nichts, mit solchen äusseren Konstellationen zu tun hat. Weder Zahlen noch Bekenntnisse, weder Formen noch Strukturen, weder Dogmen noch irgendwelche spezifischen Aktivitäten machen eine Christenschar zur wahren neutestamentlichen und biblischen Gemeinde. *Wahre*

Gemeinde kann nur immer dort sein, wo die Gemeinschaft des Lebens des Christus sich real manifestiert und von den anwesenden Kindern des Lichts geteilt wird. Nichts ausser Christus und Sein erschienenenes Leben kann wahre Gemeinde sein. Da geht es nicht um irgendwelche Formen, sondern immer nur um das Leben. Der freie Fluss des Lebens und die echte, ungetrübte Gemeinschaft des Geistes ist die einzig wahre Ausdrucksform der Gemeinde – eine andere gibt es nicht! Es geht immer nur und einzig um die Erhaltung und Förderung dieses geoffenbarten Lebens. Dieses Leben ist eben wachstümlich, und Christus, das Haupt, fügt stets alle Umstände so, dass durch sie das anfangs bloss keimhaft vorhandene Leben zur vollen Entfaltung und Reife gelangt. Um dieses Leben schliesslich zum göttlich verheissenen Vollwuchs und die Gemeinde zur Erlangung ihrer hohen Berufung zu bringen (**Eph. 4,13**)¹, bedarf es dann freilich je nachdem auch gewisser Dienste, Kräfte und sonstiger äusserer Veränderungen. Da benötigt es bald Apostel und Propheten, bald Diakone, Hirten und Lehrer, bald Gaben und Aktivitäten usw. Aber weder die Apostel noch die Hirten, weder die Diakone noch die Anzahl der Gläubigen machen die Gemeinde aus – sondern allein das in ihnen und durch sie geoffenbarte gemeinsame Leben. Allein das geoffenbarte Leben des Christus *ist* die Gemeinde und macht die Gemeinde aus. Wo immer aber Leben ist, da ist auch beständige Veränderung und Wandel der äusseren Formen. (Beobachte es in der Natur, bei Pflanzen, Tieren und Menschen.) Um also dieses Leben, sprich „die wahre Gemeinde“, lebendig

¹ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

zu erhalten, muss Gott je nachdem sogar die von ihm zuvor verordneten Apostel, Propheten, Hirten oder Lehrer usw. wieder wegnehmen und weiterführen. Selbst Verfolgungen und Zerstreuungen förderten und erhielten da und dort schon oft diejenigen, die sich mit Recht „wahre Gemeinde“ nennen durften.

Vor Gott ist einzig und allein dort „wahre neutestamentliche Gemeinde“, wo die echte Gemeinschaft des Lebens ist. Überall dort, wo die Kinder des Lichts in der Wahrheit wandeln, d.h. in dem Licht wandeln, wie ER im Licht ist, da haben sie diese wahre Gemeinschaft des Lebens, die mit dem Vater und mit dem Sohn Jesus Christus ist. Ganz egal, ob es sich dabei nur um zwei, um drei oder mehrere Personen handelt, die dieses Leben in der Wahrheit teilen, ganz egal, wie sie gekleidet sind, ob sie in einem oder mehreren Häusern wohnen, mit welchem Namen und mit welchen Strukturen oder Abmachungen sie versehen sind, auch ganz egal, welcher Arbeit sie tagsüber nachgehen: Allein da, wo diese unnachahmbare Gemeinschaft des Lebens ist, *da* ist die wahre Gemeinde! Ob sie bereits über einen oder mehrere Hirten oder sonstige Amtsträger usw. verfügt, spielt dabei eine völlig untergeordnete Rolle. Solche Fragen stehen frühestens von dem Moment an zur Debatte, wenn das Leben stagniert oder sonst irgendwie beeinträchtigt wird. Aber auch wenn dann gewisse äussere Strukturen und Ämter sich verändern, machen hernach nicht erst jene Veränderungen die Gemeinde aus, sondern dies alles geschieht ja einzig um des Lebens willen. Die Formen, Bekenntnisse und Strukturen sind um des Lebens (der Gemeinde) willen geschaffen und nicht das Leben (die Gemeinde) um der Formen willen. Es ist wie bei der Geburt des Menschen. Der Mensch ist allein durch die Tatsache des in ihm wohnenden Lebens Mensch. Nicht etwa

das Alter macht ihn erst zum Menschen, auch nicht seine Infrastruktur, noch irgendeine Ausbildung, Bekleidung oder Begabung. Könnte es bei Christus, dem zweiten und wahren Menschen, etwa anders sein? O Geschwister, hört nicht auf all jene Stimmen, die euch auf irgendwelche äusseren Formen, Haltungen, Strukturen oder Bedingungen versklaven möchten! Ganz gleich also, wie immer sich eine christliche Gemeinschaft gegen aussen zuerst einmal darstellt: Das einzige Erkennungsmerkmal für echte neutestamentliche Gemeinde liegt nicht in der so genannten „reinen Lehre“, auch nicht in einer „richtigen“ oder gar „universalen biblischen Form“. Christus lässt sich einfach nicht in irgendwelche Formen pressen! In diesem Sinne kann es die so genannte „richtige neutestamentliche Gemeindeform“ gar nicht geben – es kann nur das richtige, echte und gemeinsame Leben geben, und dieses kann immer nur dort erfahren werden, wo die Kinder Gottes tatsächlich im Licht wandeln, wie ER im Licht ist. Unser Kampf ist darum stets ein Kampf um das Leben. Wo immer äussere Strukturen, Formen und Bekenntnisse nicht in einer dem Leben untergeordneten Stellung bleiben, da muss es zur angreifenden oder schonenden Verteidigung des Lebens kommen. Wo aber das Leben nicht mehr die Formen bestimmt, sondern die Formen das Leben, da hat der Tod gesiegt. Gott gebe uns Gnade, dass *wir selber zuerst* wieder zurückfinden in jenes Leben, das dem reinen Wandel in der Wahrheit entspringt, damit wir unablässig Träger des Lebens und somit des wahren Lichtes der Menschen werden.

„Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein“ (Mt. 5,14).

Datum der Erstveröffentlichung: Oktober 1991

Der Kampf um das Leben

2. Teil

Repetition zum 1. Teil

Lasst mich festhalten, was mit dem 1. Teil dieser Botschaft vor allem **nicht** gemeint ist: Es geht zuerst einmal auf keinen Fall etwa um eine Rivalisierung gegen das geschriebene und gedruckte Wort der Heiligen Schrift, denn: „**Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist**“ (Mt. 5,18). Die Heilige Schrift *ist und bleibt* unsere unentbehrliche Grundlage und Waffe des Geistes, so wahr Jesus Christus selbst sie als Sein Schwert gegen den Teufel zu ergreifen hatte (Mt. 4,4.7.10)¹.

Weiter reden wir **nicht** vom „In-den-Himmel-Kommen“, wenn wir von diesem geoffenbarten Leben sprechen, obgleich dies auch ein damit verbundener Teil ist. Es geht zu-

¹ „Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.«“

„Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«“

„Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.«“

dem weder um etwas „Ins-Leben-Umgesetzte“ im Gegensatz zu „blossem Gerede“ noch um irgendeinen äusserlichen, temperamentvollen oder so genannten „lebendigen“ Lebensstil, obgleich all dies ohne weiteres auch ein Bestandteil des „Lebens“ sein kann.

Erscheinungsformen des Lebens

Wenn wir vom „erschiedenen Leben“ reden, dann reden wir von einer klar wahrnehmbaren Manifestation des ausgegossenen Lebensgeistes Jesu in Kraft und Herrlichkeit. Wir meinen damit „göttliches Leben“, das naturgemäss zwar unsichtbar, aber dennoch wie der Wind klar wahrnehmbar ist (**Joh. 3,8**)¹. Wir meinen damit jene unvergleichliche und unnachahmbare geistliche Atmosphäre, jene freimachende Kraft, die jeden in der Wahrheit wandelnden Menschen zeugnishaft begleitet und abdeckt. Dieses Leben vermag sich aber *nicht nur* durch irgendwelche Worte oder Handlungen hindurch auszudrücken, denn es ist nicht an irgendwelche frommen Aktivitäten gebunden oder etwa auf menschliche Worte oder Werke beschränkt, sondern es bewegt und bekundet sich auch völlig unabhängig von allem äusseren Sein und Schein. Es kann sich ebenso gut durch Warten und Stillschweigen wie durch Gespräche und Taten ausdrücken. Wo immer es gegenwärtig ist, da ergiesst es sich wie ein heilsamer Strom (**Joh. 7,38**)².

¹ „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht ...“

² „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.“

Kommen wir mit ihm in Kontakt, fühlen wir uns sogleich „wohl“ und „zu Hause“. Wir erfahren eine geheimnisvoll freimachende und überführende Kraft an unserem ganzen Wesen. Diese Kraft bestätigt alles, was das Wohlgefallen Gottes auf sich trägt (sei es in sich bereits vollkommen oder noch unvollkommen) und flösst, losgelöst von jedem weiteren Beweis, tiefes Vertrauen ein. Das erschienene Leben ist die wohltuende Ausstrahlung der Gegenwart Gottes selbst. Wo immer wir ihr begegnen, kommen wir in Berührung mit göttlicher Kraft. So gross aber die Freude ist, wenn man dieses Leben irgendwo findet, so deutlich ist es, wenn es irgendwo fehlt: ob in der Bibellese, im Austausch über Glaubensfragen, in der Seelsorge, im alltäglichen Umgang mit Glaubensgeschwistern, in der Verkündigung usw. Wo immer dieses göttliche Leben ausbleibt, befinden wir uns, trotz vielleicht wichtiger und interessanter Aktivitäten, dennoch in einer gähnenden Leere.

Das Leben und die Heilige Schrift

Dieses Leben wird nie in irgendwelcher Weise der *Heiligen Schrift* widersprechen, da *diese* von Ihm, „dem Leben“, zeugt (**Joh. 5,39**)¹. Genau genommen stellt die Heilige Schrift dieses Leben in „Buchstabenform“ dar. Sie ist gewissermassen das Gerippe, das Skelett dieses neuen Lebens. Sie bezeugt und beschreibt diese Kraft des Lebens. Sie umreisst „in

¹ „Ihr erforscht die Schriften, denn *ihr* meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und *sie* sind es, die von mir zeugen.“

Worte gefasst“ das Wesen dieses Lebens. Das Leben wird darum immer in hundertprozentiger Weise im Einklang zu der Bibel stehen und nicht etwa die Bibel „ersetzen“. Die Bibel gleicht einer genauen Fotografie, einem präzisen Schattenbild, einem Modell, das von der Wirklichkeit des geoffenbarten Lebens zeugt. Nicht aber die Fotografie ist die Wirklichkeit, sondern sie zeigt uns nur silhouettenartig, wie der *wahrhaftige* Körper oder Gegenstand aussieht und beschaffen ist. Die Bibel und der Geist des Lebens sind einander verpflichtet und zugeordnet wie Mann und Frau. Zuerst war der Mann und aus dem Mann kam die Frau. Bevor die Frau einen Mann hervorbringen konnte, musste die Frau aus dem Mann hervorgehen. Ebenso war zuerst die geistliche Wirklichkeit, und aus der Wirklichkeit kam das Wort der Heiligen Schrift hervor. Bevor die Schrift zur geistlichen Wirklichkeit führen konnte, musste sie aus der geistlichen Wirklichkeit hervorgehen. So, wie also im Herrn weder der Mann ohne die Frau noch die Frau ohne den Mann etwas ist, so ist auch weder der Geist des Lebens ohne das Wort noch das Wort ohne den Geist des Lebens etwas. Doch das Erste ist dem Zweiten immer übergeordnet, da das Zweite um des Ersten und nicht das Erste um des Zweiten willen entstanden ist (**1. Kor. 11,9**)¹. Diese Zusammenhänge finden sich auf sämtlichen Ebenen unseres Daseins. Zuerst war auch die Praxis, und aus der Praxis kam jede Theorie. Bevor die Theorie eine Praxis hervorbringen konnte, musste die Theorie aus der Praxis hervorgehen usw.

¹ „... denn der Mann wurde auch nicht um der Frau willen geschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.“

Die Bibel und das Sektierertum

Gerade weil nun aber die Bibel in jeder Zeile stimmt und in jedem Satz von einem Stück heiliger geistlicher Wirklichkeit zeugt, ist sie auch gleichzeitig das idealste Werkzeug in der Hand von Sektierern und Scharlatanen. Die reine Wahrheit ist eben immer sehr ansprechend für alle wahrheitssuchenden Menschen. Sobald darum die Bibel zitiert wird, werden wahrheitsliebende Menschen angezogen. Aus diesem Grunde haben gerade auch die so genannten „christlichen Sekten“ so regen Zulauf. Das Geheimnis des Erfolges dieser Sektierer liegt u.a. auch darin, dass jene Menschen, die von deren Darlegungen angezogen werden, nicht gründlich genug merken (unterscheiden), dass sie nur von einem gewissen (oft sogar sehr geringen) Teil des Gesagten so angezogen werden, niemals aber von dem Ganzen. *Jeder* wahrheitsliebende Mensch kann den Unterschied zwischen einer Rede, die gedeckt vom Zeugnis des Geistes des Lebens ist, von derjenigen *ohne* das Zeugnis des Geistes des Lebens erkennen und wahrnehmen. Wenn nun aber eine Rede zwar am Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift vorbeigeht, aber dennoch durchzogen ist von sehr ansprechenden und erleuchtenden Worten, wird sich der Zuhörende für gewöhnlich demütig auf die eigene Brust schlagen und bescheiden annehmen, dass er wohl selbst noch zu wenig geschult sei, um das *alles* zu verstehen. Wie viele Gotteskinder treffen wir immer wieder an, die buchstäblich gepeinigt werden unter den Verkündigungen und Aktivitäten in ihren Kirchen und Versammlungen. Sie suchen jedoch die Ursache für dieses Gequältsein immer nur „bei sich“ und würden es keinen Moment wagen, etwa ihre Führer oder Lehrer anzu-

zweifeln. Sie kämen sich sofort überheblich und arrogant und dazu nicht berechtigt vor. Dies kommt vor allem von dem Mangel an Unterweisung in Bezug auf das „göttliche Leben“. Wenn sie überhaupt schon etwas von diesem Strom des Lebens begriffen haben, wissen sie doch noch nicht, wie sie mit diesem „göttlichen Leben“ *umgehen*, wie sie es *verwalten* und wie sie *in Ihm bleiben* können.

Kurz gesagt sollte diese Kraft des göttlichen Lebens eben auf **jedem** Wort liegen (**Eph. 4,29**¹; **Kol. 4,6**²), jedes Werk und jede Handlung besiegelnd abdecken (**1. Petr. 4,11**)³ und zu jeder Zeit auf jedem Gotteskind ruhen und von ihm ausgehen (**Joh. 4,14**)⁴. Wo dies nicht der Fall ist und gar Unruhe oder Verwirrung von einer Person oder Schrift usw. ausgeht, stimmt etwas nicht und wir sollten so oder so „Signal“ geben. Weil viele aber die Schrift noch zu wenig kennen, wagen sie kein Urteil und sagen sich: „Wer bin ich denn schon?“ Und da falsche Führer und Irrlehrer obendrein mit Vorliebe auf ihre besonderen Schriftkenntnisse und Erfahrungen hinweisen, warten deren Opfer meist geduldig auf den „Tag X“, an dem sie dann auch das besser verstehen würden, was sie heute noch so unruhig macht und bedroht.

¹ „Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade gebe!“

² „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!“

³ „Wenn jemand redet, so rede er es als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

⁴ „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“

Dieser „Tag X“ kommt allerdings nie, oder wenn er kommt, dann gewiss nicht in der erwarteten Weise, sondern meistens so, dass sich der verunsicherte Gläubige endlich dem Druck des Gesagten unterwürfig ausliefert und als Folge dieses „demütigen Irrtums“ unter dieselbe Verblendung wie seine Verführer gerät.

Für gewöhnlich ist es ja so, dass Irrlehren immer auch eine gewisse Isolation bewirken. Der Verunsicherte ist so lange der „Aussenseiter“, bis es ihm zur Nase herabhängt. Schliesslich will er ja auch dazugehören – und deshalb wollen zuletzt viele *um jeden Preis* auch diese oder jene Erfahrung machen ... Gabe empfangen ... Erkenntnis vertreten ... Handlung vollziehen usw. Wo immer wir aber einer vom Heiligen Geist *ungedeckten* Sache nicht widerstehen und konsequent ausweichen, da werden wir auf die Dauer von ihr eingenommen. Entweder wir ziehen uns zurück oder bekennen zumindest ganz offen, wo wir stehen bzw. anders denken, oder aber wir werden von dieser Sache früher oder später unmerklich vereinnahmt. Es wird noch schwer genug sein zu bestehen, *nachdem* man klar und deutlich seine andere Sicht bekräftigt hat.

Was nun von diesen Menschen gesagt wurde, deren gerechte Seelen in der Gegenwart von falschen Lehren oder Führern gequält werden, muss nun allerdings in gleicher Weise auch von denjenigen Menschen gesagt werden, die ***selber nicht klar stehen***, die den Wandel in der Wahrheit verweigern und dann in die Gegenwart und unter den Einfluss des göttlichen Lebens geraten. Diese Menschen fühlen sich nämlich in ähnlicher Weise nicht wohl in der Gegenwart des pulsierenden Lebens. Ganz gleich, ob sie dieser Kraft und heiligen Atmosphäre in einer *Versammlung*, in einer *Schrift* oder in

einzelnen *Menschen* begegnen – sie fühlen sich stets durch sie bedroht, eingeengt, angegriffen, gepeinigt, unter Druck gesetzt und isoliert. Aus diesem Grunde wurden auch die heiligen Propheten immerzu verfolgt und Jesus, als die höchste Ausdrucksform des geoffenbarten Lebens, sogar ans Kreuz geschlagen. Das göttliche Leben ist den Treuen immer „ein Geruch des Lebens zum Leben“ und den Ungehorsamen „ein Geruch des Todes zum Tode“ (**2. Kor. 2,15-16**)¹. Die Gegenwart des wahren Lebens hat immer entweder einen stark verbindenden oder dann einen ebenso stark trennenden Einfluss.

Eine leidige Tatsache ist, dass viele Christen sich selbst rechtfertigend von ihren Versammlungen distanzieren, obwohl sie im Grunde genommen demütig darin bleiben sollten, während auf der anderen Seite viele sich ihren Versammlungen demütig unterwerfen, obgleich sie sich im Grunde genommen von ihnen distanzieren oder zumindest die Stimme gegen sie erheben müssten. Eine zuverlässige Unterscheidung kann einzig aus dem vertrauten Umgang mit der geoffenbarten Kraft des göttlichen Lebens erwachsen. Befinden wir uns erst einmal in diesem Kraftfeld des erschienenen Lebens, sollten auch wir sogleich innehalten, wenn z.B. in der Begegnung mit anderen Gotteskindern kein Austausch oder keine Multiplikation dieses Lebens stattfindet. Dann stimmt einfach ganz grundsätzlich etwas nicht – ganz egal, wie fromm die äussere Fassade, wie biblisch die gesprochenen Worte oder wie überzeugend das Auftreten

¹ „Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die errettet werden, und unter denen, die verlorengehen; den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben.“

auch sein mögen. Die Frage ist nur: „Stehe nun ich selber nicht recht oder liegt es an meinem Nächsten?“ Denn, wie gesagt, dasselbe „Phänomen“ tritt eben auch in Erscheinung, wenn ich selber nicht klar stehe und einem Menschen begegne, der von der Kraft des göttlichen Lebens umgeben ist.

Die Kraft des erschienenen Lebens

In der Gegenwart des Kraftfeldes dieses göttlichen Lebens bricht immer auf, was Finsternis ist. Nichts Böses oder Unreines bleibt unberührt. Dies ist der Grund, weshalb sich überall sogleich die Dämonen manifestierten, wenn Jesus predigte (**Mk. 1,23**)¹ oder auch nur schon leiblich in ihre Nähe kam (**Mk. 5,6**)². Dies war auch der Grund, weshalb die Jünger überall zuerst Dämonen auszutreiben hatten. In der Gegenwart der Kraft des Lebens brachen diese unreinen Geister auf. Sie ertrugen jene reale, heilige Atmosphäre nicht. Denn wie gesagt ist das erschienene Leben nichts anderes als eine real gegenwärtige Geisteskraft. Diese Kraft begleitete auch den Apostel Paulus; deshalb gab es überall Trennungen, Scheidungen und Skandale, wo dieser Mann erschien. Und in der Tat: Wer immer gottselig leben will (d.h. eingehüllt in dieses erschienene Leben,) muss Verfolgung leiden (**2. Tim. 3,12**)³. Wo immer er sich befindet,

¹ „Und sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geist; und er schrie auf.“

² „Und als er Jesus von weitem sah, lief er und warf sich vor ihm nieder ...“

³ „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.“

kommt es zu Aufbrüchen, Scheidungen, Aufruhren, Verleumdungen und dergleichen mehr. Besonders stark wirkt diese Kraft des Lebens, wenn sich eine ganze Schar von diesen echten „Lebensträgern“ versammelt. In solch einer Versammlung kommt selbst *das* ans Licht, was bewusst verheimlicht wurde (**Spr. 26,26**)¹. Die Atmosphäre des erschienenen göttlichen Lebens wirkt sich wie ein Feuer, wie ein starker Wasserstrahl oder Wind aus. Allerdings ist nicht überall, wo es in Versammlungen zu Aufruhren, Trennungen und Skandalen kommt, deswegen auch schon der Geist des Lebens am Werk – denn solcherlei Dinge kommen auch überall dort zustande, wo fromme Rechthaber am Werke sind. Wir wollen uns im Weiteren näher damit beschäftigen, auf welchem Weg wir tiefer in dieses Kraftfeld des Lebens hineinflinden, denn wir gehen stufenweise und wachstümlich in dieses Leben ein.

Der Wandel in der Wahrheit

Die Heilige Schrift bezeugt als *Grundbasis* nur *einen* gangbaren Weg, um in die Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes und somit des Lebens zu kommen, und dies ist der Wandel in der Wahrheit (**1. Joh. 1,3.7**)². Zuerst wollen wir

¹ „Mag sich der Hass verbergen in Täuschung, seine Bosheit wird doch in der Versammlung enthüllt werden.“

² „Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch *ihr* mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie *er* im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander.“

auch hier wieder festhalten, was mit Wandel in der Wahrheit *nicht* gemeint ist: Es geht *nicht* um eine Art geistlichen Perfektionismus. Es geht auch *nicht* um heilige Alleswisserei oder um einen besonderen Stand geistlicher Vollkommenheit. Der Wandel in der Wahrheit ist ebenfalls nicht nur ein Privileg für geistliche Väter oder Riesen; er wird von den Kindern in Christus ebenso erwartet (**2. Joh. 4¹; 3. Joh. 4²**). Wandel in der Wahrheit bedeutet zuerst einmal Wandel in der offenen Ehrlichkeit *Gott*, meinem *Nächsten* und *mir selber* gegenüber. Gott ist die Wahrheit in Person. Die Wahrheit ist darum stets die Grundlage, auf der sich das Leben manifestiert und entwickelt. So, wie man die Mauern eines Hauses nur auf den zuvor gelegten Grundmauern hochzieht, *so* gestaltet sich das göttliche Leben nur auf der Grundlage und innerhalb der Grenzen der Wahrheit aus. Je mehr Wahrheit also, desto mehr Grundlage ist auch für den Aufbau des göttlichen Lebens vorhanden. Nichts ist daher so wichtig, als sich von der Wahrheit bedingungslos treffen, belehren und korrigieren zu lassen. Von dem Moment an, wo ein Mensch sich diese Grundeinstellung von Herzen zu eigen macht, erlebt man bereits mit ihm „Festmahl“, wenn man ihm begegnet oder mit ihm spricht, ganz egal wie unvollkommen er auch noch sein mag. Korrigierbare Menschen sind ein Wohlgeruch vor dem Throne Gottes.

Weiter bedeutet Wandel in der Wahrheit auch das *Stehen zur Wahrheit*. Damit meine ich jetzt aber noch nicht das mutige Verteidigen einer Lehre oder Offenbarung usw. Ich

¹ „Ich habe mich sehr gefreut, dass ich von deinen Kindern einige gefunden habe, die in der Wahrheit wandeln, wie wir von dem Vater ein Gebot empfangen haben.“

² „Eine grössere Freude habe ich nicht als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.“

meine aber das ehrliche und demütige Stehen zu persönlichen Ansichten, Empfindungen oder Erfahrungen. Manche Christen verhalten sich wie Chamäleons. Sie lächeln zu allem, was gesagt wird, sind aber in Tat und Wahrheit ganz anderer Ansicht. Wer seine Ansichten zu gewissen Zeiten verschweigt, kann dadurch in der Lüge wandeln, obgleich er sogar die rechte Erkenntnis besitzt. Manchmal wollen wir Beziehungen schonen, indem wir unsere Ansichten verschweigen, und gerade unser Schweigen kann die Ursache für die Mauer zwischen unserem Nächsten und uns werden. Natürlich gibt es, wie bereits im ersten Teil erwähnt, auch ein schonendes Schweigen. Von diesem reden wir jetzt aber nicht. *„Hier ist Weisheit und Verstand der Heiligen nötig.“* Wer immer es lernt, offen zu seinem Stand, seinen Sünden, seinen Ansichten und Nöten usw. zu stehen, bewegt sich in der Wahrheit. Wer dagegen alles Mögliche verheimlicht, ist noch stolz, ein Finsterling, ein Feigling.

In unserer Gemeinde üben wir uns seit Jahren darin, einander über alles und jedes „Signal“ zu geben. Wir lassen es uns z.B. mitten in einer Versammlung wissen, wenn wir nicht mehr mitkommen – oder umgekehrt, wenn wir ausserordentlich vom Leben berührt werden (wenn uns z.B. ein Wort, ein geistlicher Beitrag, ein Gespräch, eine Handlung usw. „zu Licht und Leben“ wird). Wenn jemand etwas „Ungedektes“ sagt, weisen wir ihn sorgfältig darauf hin, und wenn Unfriede von einem Menschen ausgeht, forschen wir nach dem Grund. Wenn wir es irgendwie schwer haben, bedrückt oder entmutigt sind, signalisieren wir es und wenn wir mit einem Menschen nicht klarkommen, ebenso. Ob wir eine Sünde nicht unter die Füße bringen oder ob uns in irgendeiner Sache nachhaltig Weisheit mangelt – alles versuchen wir

miteinander zu teilen. Wir wollen einfach ganz grundsätzlich nichts mehr verheimlichen, weil dies uns hernach nur isoliert, bedrückt und so vom göttlichen Leben abtrennt.

Natürlich ist nicht alles für alle Ohren bestimmt! Ebenso gibt es für jede Sache unter dem Himmel seine festgesetzte Zeit (Pred. 3,1ff)¹. Über all diese Einzelheiten zu reden, ist hier jedoch nicht am Platz.

Dann bedeutet „in der Wahrheit wandeln“ natürlich auch, dass wir *unserem Stand gemäss* in dem Licht wandeln, das wir bereits von Gott empfangen haben. Wenn ein Kind Gottes nicht in dem ihm von Gott gewirkten Stand wandelt, sei es, dass es über den eigenen Stand hinausgeht oder hinter seinem Stand zurückbleibt, geht kaum göttliches Leben von ihm aus. Ob sich ein Mann verhält wie ein Jüngling oder ein Kind wie ein Mann, ist doch beides gleich befremdend.

Wandeln wir somit in ständiger Korrekturbereitschaft, in aufrichtiger Ehrlichkeit und Offenheit gegenüber Gott, unserem Nächsten und uns selbst, dann wird unser Wandel bereits zum Festmahl für viele um uns her. Wandeln wir obendrein noch *treu und stets glaubend unserem Stand gemäss*, dann beginnt sich schon bald das Böse zu regen, wenn wir irgendwo erscheinen. Bis allerdings die in der Schrift verheissenen „Ströme des Lebens“ von uns ausgehen, vor denen nichts mehr bleiben kann, wie es zuvor war, müssen wir noch durch einige etwas tiefere Prozesse hindurchgeführt werden, von denen u.a. auch die nachfolgenden Themen reden.

Datum der Erstveröffentlichung: November 1991

¹ „Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit: Zeit fürs Gebären und Zeit fürs Sterben, Zeit fürs Pflanzen und Zeit fürs Ausreissen des Gepflanzten ...“

Die Strategie der Stellvertretung

„... auch wir sind schuldig, das Leben für die Brüder hinzugeben“ (1. Joh. 3,16).

„Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Rettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen“ (2. Tim. 2,10).

„Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch“ (2. Kor. 4,12).

„Haut für Haut! Alles was der Mensch hat, gibt er für sein Leben“, antwortete der Teufel siegessicher, als er vor dem Throne Gottes um die Ehre Gottes und das Leben Hiobs stritt (**Hi. 2,4**). In Bezug auf die geistliche Kampfführung wird uns hier unmittelbar die wundeste Stelle geoffenbart. Der Teufel ist zwar ein Lügner und ein Mörder von Anfang an; was er jedoch damals vor dem Throne Gottes aussprach, war nicht ein Produkt seines lügnerischen Herzens, sondern reale Feststellung aus seiner täglichen Erfahrung im Umgang mit dem Menschen. Dieser Ausspruch entspricht leider der nüchternen Wirklichkeit. Der Teufel streifte bis zu jenem Zeitpunkt bereits während Jahrhunderten täglich über die Erde, um die darauf wohnenden Menschen zu verführen und zu verderben. Er nahm sich viel Zeit, die Menschen mit seinem eigenen Wesen zu infizieren und stufenweise zu zerstören. Dies gelang ihm auch meisterhaft. Weltweit wuchs zunehmend diese ihm eigene Frucht aus den Menschen hervor.

Der Mensch liesse sich im Notfall alles nehmen, nur seine eigene Haut nicht, darum lesen wir auch in **Kla. 4,10**: „**Die Hände weichherziger Frauen haben ihre Kinder gekocht; sie dienten ihnen als Speise zur Zeit ihres Zusammenbruchs ...**“ Kaum geht es dem Menschen aber wieder gut, kann er bald aller Not wieder masslos abgestumpft und gleichgültig gegenüberstehen. Seine Empfindungslosigkeit kann ihn dann im Handumdrehen sogar bis hin zum *freiwilligen Hungern* treiben, doch lediglich so, wie es einmal jemand zynisch attestierte: „*Es gibt viele ehrenhafte Leute, die imstande sind, der Nahrung zu entbehren, um abzumagern, aber nicht, um Hungernde zu speisen*“. So lange es darum nur ihm selber gut geht, kann neben ihm beinahe in die Brüche gehen, was will – es berührt ihn nicht ansatzweise so stark, wie wenn er selber davon betroffen ist (**2. Kö. 20,19**)¹. *Auf diese Erkenntnisse über die diabolischen Eigenschaften der Menschen und die Grundsätze der gefallenen Schöpfung hat der Widersacher Gottes von Anbeginn an seine Kriegstrategie gegründet.* So sucht er beständig, wie er auf der einen Seite die Sinne des Menschen auf persönlichen Gewinn ausrichten und wie er ihm auf der anderen Seite diesen Gewinn möglichst wieder aus den Händen schlagen und ungeniessbar machen kann; wie er die Energie des Menschen auf der einen Seite in nebensächliche oder unheilige Unternehmungen umlenken und wie er ihn auf der anderen Seite für ewige Werte empfindungslos und gleichgültig halten kann.

¹ „Da sagte Hiskia zu Jesaja: Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast. Aber er sagte sich: Wenn doch nur Friede und Sicherheit in meinen Tagen bleiben!“

Geliebte, das Wesen des Widersachers ist lauter Selbstsucht und Raub. Er kreist nur und ausschliesslich um sich selbst, er reisst alles an sich und gönnt keinem ausser sich selbst etwas. Er denkt nie auch nur einen einzigen Moment an das Wohl eines anderen, und wenn er ihm auch gleich alle Schätze der Welt verspricht, hat er dabei nur sich selbst im Sinn (Mt. 4,8-9)¹. In diesem, seinem Eigenwesen liegt seine ganze Macht. Dieses Wesen und Verlangen hat er durch die Sünde in den Menschen hineingebracht. *Es gibt darum kein stärkeres Bollwerk der Finsternis als dasjenige der Selbstsucht.* Der Teufel ist so sehr von sich selbst besessen, dass ihn schon der blosser Gedanke an Selbstlosigkeit wie Feuer brennt. Wann immer er also in Aktion tritt, lenkt er die Sinne des Menschen auf ihr Eigenes; weil er aber niemandem ausser sich selbst etwas gönnt, schaut er auf der anderen Seite gleich zu, dass der Mensch von allem, was er in seiner Eigensucht erbeuten konnte, letztlich nichts hat.

Das Geheimnis der Stellvertretung

Das grösste und gleichzeitig tiefste Geheimnis der wahren geistlichen Kampfführung liegt darum in einer von Herzen kommenden Selbstlosigkeit, die sich in ihrer vollendeten Form in *stellvertretender* Aufopferung für andere ausdrückt. Auf keinem anderen Weg wird darum je dem Widersacher gründlicher und wirksamer das Heft aus der Hand genom-

¹ „Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.“

men wie in der stellvertretenden Hingabe für andere. Die stellvertretende Hingabe ist das höchste Gesetz des Lebens überhaupt. Dies lässt sich in der ganzen Schöpfung beobachten. Ohne stellvertretende Hingabe kann z.B. kein neues oder höheres Leben entstehen, weder menschliches noch tierisches noch pflanzliches. Wenn es nicht eine Mutter ist, die für neu entstehendes Leben ein beachtliches Stück von sich selber gibt, so ist es doch zumindest ein Samenkorn, das um eines neuen und höheren Lebens willen in die Erde fällt und erstirbt. Bis auch nur schon eine einzige Lebenszelle im menschlichen Körper entstehen kann, müssen dazu zehn Milliarden Atome ihre unabhängige, eigendynamische Existenz verleugnen und sich stellvertretend für sie hingeben. Soll es dann zur Bildung von z.B. nur *einem* Hirn kommen, müssen wiederum zehn Milliarden solcher Lebenszellen ihre individuelle Existenz aufopfern. Jeder menschliche Körper besteht aber aus über fünfzig Billionen solcher Lebenszellen. An solchen und unzähligen weiteren Beispielen können wir ersehen, dass sich kein neues oder höheres Leben bilden kann ohne stellvertretende Hingabe.

Wo immer wir darum in der Bibel lesen, dass sich Menschen für Gott oder ihre Nächsten stellvertretend hingegeben haben, sehen wir dort auch die Macht des Todes gebrochen, die Ketten des Teufels gesprengt und die Gewalt des Bösen aufgehoben (**Ps. 106,23¹; 4. Mo. 17,12-14²; 2. Sam. 23,9-12³**;

¹ „Da gedachte er, sie auszurotten, wäre nicht Mose gewesen, sein Erwählter. Der trat in die Bresche vor ihn, um seinen Grimm vom Verderben abzuwenden.“

² „Und Aaron nahm das Feuerbecken, wie Mose gesagt hatte, und lief mitten in die Versammlung hinein, und siehe, die Plage hatte unter dem Volk begonnen; und er legte das Räucherwerk auf und erwirkte Sühnung für das Volk. Und er stand zwischen den Toten und den Lebenden. Da wurde der Plage gewehrt. Und

-Fortsetzung nächste Seite-

Röm. 12,20-21¹ usw.). Im Grunde genommen kann es kaum einen Schaden geben, der nicht durch stellvertretende Hingabe behoben werden könnte. Gott aber hat immer wieder dieselbe eine grosse Not: **„Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen“ (Hes. 22,30)**. Darum musste Gott auch immer wieder vorwurfsvoll ausrufen: **„In die Risse seid ihr nicht getreten, und die Mauer habt ihr nicht vermauert ...“ (Hes. 13,5)**. Wir Gläubigen wissen zwar viel, ja beinahe alles. Nur eines tut uns Not. Wir sind so unglaublich träge, leidensscheu und selbstsüchtig. Wir gehen blind, gleichgültig und empfindungslos durch diese gefallene Welt und verhalten uns ihr gegenüber wie der Priester und der Levit im Gleichnis des barmherzigen Samariters (**Lk. 10,30-37**). Wir fühlen uns aus irgendwel-

die Zahl derer, die an der Plage starben, betrug 14700 ausser denen, die Korachs wegen gestorben waren.“

³ „Und nach ihm kommt Eleasar, der Sohn Dodos, des Sohnes des Ahoach, unter den drei Helden bei David. Als sie unter den Philistern, die sich dort zum Kampf versammelt hatten, einige herausforderten und als die Männer von Israel sich zurückzogen, da machte er sich auf und schlug auf die Philister ein, bis seine Hand müde wurde und seine Hand am Schwert kleben blieb. So schaffte der HERR an jenem Tag eine grosse Rettung. Das Kriegsvolk aber kehrte um, wieder hinter ihm her, nur um zu plündern. Und nach ihm kommt Schamma, der Sohn des Age, der Harariter. Und die Philister sammelten sich zu einer Truppe. Nun war dort ein Ackerstück voller Linsen. Das Kriegsvolk aber floh vor den Philistern. Da stellte er sich mitten auf das Stück und entriss es ihnen und schlug die Philister. So schaffte der HERR eine grosse Rettung.“

¹ „»Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.« Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!“

chen Gründen einfach nicht für sie verantwortlich. Höchstens dann, wenn uns etwas persönlich betrifft, kommen wir in der Regel auf die Beine, und dann können wir uns plötzlich bis auf die Knochen investieren und verzehren.

Darum gab Gott zuletzt *freiwillig* Seinen geliebten Sohn und warf sich durch Jesus Christus selber in den Riss, indem Er sagte: „**Ich heilige mich selbst für sie**“ (**Joh. 17,19**). Dieser Entschluss war der absolute Schlag ins Angesicht des Feindes, insbesondere deshalb, weil Jesus sich nicht allein für Seine Freunde, sondern darüber hinaus für Seine Feinde heiligte (**Röm. 5,10**)¹. Diese Hingabe war eine mächtige Feuersbrunst gegen den Kopf des Teufels. Nichts kann gewaltigere Durchbrüche und Veränderungen in der unsichtbaren Welt herbeiführen, als wenn sich ein Mensch für den anderen treffen lässt und sich stellvertretend in den Riss wirft. *Dahinein* hat Gott höheres Leben verheissen (**Phil. 2,5-11**²; **Jes. 53,11-12**³). Darum erlangte der gekreuzigte und aufer-

¹ „Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir vielmehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.“

² „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

³ „Um der Mühsal seiner Seele willen wird er Frucht sehen, er wird sich sättigen. Durch seine Erkenntnis wird der Gerechte, mein Knecht, den vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, und ihre Sünden wird er sich selbst aufladen. Darum werde ich

-Fortsetzung nächste Seite-

standene Jesus bei Seiner Auferstehung nicht nur einen verwandelten Menschenkörper, sondern darüber hinaus einen universalen Leib, dessen Haupt Er durch Sein stellvertretendes Opfer geworden ist (**1. Kor. 12,12**)¹.

Der grösste Fehler, den wir Christen aber angesichts dieses vollbrachten Erlösungswerks begehen, ist, dass wir seit der Aufopferung Jesu die unerlässliche Notwendigkeit zur Fortsetzung dieses „Erlösungsprinzips“ nicht mehr sehen. Weil Jesus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht“, ziehen wir automatisch den Schluss, dass nun auch von A-Z alles auf den Schultern Jesu liegt und von unserer Seite her „gar nichts mehr“ an diesem Erlösungswerk ergänzt werden kann. Was das grundlegende Werk der Erlösung (*die Erlösung von unseren Sünden*) betrifft, haben wir damit natürlich auch absolut recht. Mit unserem eigenen Blut könnten wir in der Tat kein Molekül erlösen. Was jedoch das vollendende Werk der Erlösung (*die Vollendung des Leibes Christi und die Wiederherstellung der gefallenen Schöpfung*) betrifft, irren wir gewaltig, wenn wir meinen, dieses nicht durch uns selber fortsetzen und ergänzen zu müssen! Denn die Schrift sagt: **„Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Joh. 3,16)**. Darum konnte der Apostel Paulus auch von sich selber sagen: **„Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze stellvertretend in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Drangsalen des**

ihm Anteil geben unter den Grossen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und sich zu den Verbrechern zählen liess. Er aber hat die Sünden vieler getragen und für die Verbrecher Fürbitte getan.“

¹ „Denn wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, *ein* Leib sind: so auch der Christus.“

Christus *für seinen Leib*, das ist die Gemeinde“ (Kol. 1,24).
(Lies zur Bestätigung auch **2. Kor. 1,6¹/4,15²; 2. Tim. 2,10³;**
Eph. 3,13⁴ und die Schriftstellen am Anfang dieses Kapitels.)

Wir sollten uns somit dringend jener Frage stellen, von der letztlich der gesamte Erfolg oder Misserfolg der geistlichen Kampfführung abhängt: *Sind auch wir aufrichtig dazu bereit, uns für andere heiligen zu lassen?* Wenn wir diese Frage nicht mit einem ganz entschiedenen Ja beantworten können, dann helfen uns auch die tiefsten Predigten über die geistliche Kampfführung nichts – ganz gleich, wie viele Zusammenhänge wir schon erkannt haben, wie viele geistliche Gesetzmässigkeiten uns vertraut sind und mit wie vielen „Techniken“ wir uns bereits versehen haben. So lange wir keine Bereitschaft haben, uns für andere (und dies natürlich für Gott) buchstäblich verzehren zu lassen, wird alles fruchtlos und beim Alten bleiben.

Diese gewichtigen Hinweise dürfen uns jetzt allerdings nicht wie Mose zu eigenwilligem „Draufloserlösen“ verleiten, sonst würden auch wir bestenfalls nur konzeptlos einen „toten Ägypter“ hinterlassen (2. Mo. 2,12)⁵. Nicht jede Not ist

¹ „Sei es aber, dass wir bedrängt werden, so ist es zu eurem Trost und Heil; sei es, dass wir getröstet werden, so ist es zu eurem Trost, der wirksam wird im geduldigen Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden.“

² „... denn alles geschieht um euretwillen, damit die Gnade zunehme und durch eine immer grössere Zahl die Danksagung zur Ehre Gottes überreich mache.“

³ „Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Rettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen.“

⁴ „Deshalb bitte ich, nicht mutlos zu werden durch meine Bedrängnisse für euch, die eure Ehre sind.“

⁵ „Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, dass niemand in der Nähe war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.“

auch schon gleichsam eine Berufung zu direktem Eingreifen. Jede Berufung aber hat einen Weg und entspringt einer vorangehenden Weihe zur Verantwortlichkeit und zu einer Grundbereitschaft zum Handeln. Nur wer seine persönliche Verantwortung gegenüber dieser zugrunde gehenden Welt im vollen Ausmass erkennt, hat hernach auch die Kraft, um im Kleinsten zu beginnen und dort in Treue beharrlich heranzuwachsen, bis er seinen Teil im Grossen zu erfüllen vermag.

Wie aber gelangt man zu solch einem Verantwortungsbeusstsein und zu einer echten Bereitschaft zur stellvertretenden Hingabe?

„Ich heilige mich für sie“

Es gibt nur einen gangbaren Weg, wenn wir wirksam in den geistlichen Kampf miteinbezogen werden möchten. Wir weihen uns Gott in dieser Weise: Wir bitten Ihn, uns mit *dem* Teil der Not in dieser Welt zu identifizieren, den Er durch uns dann auch angehen will. Wir erlauben Ihm, uns in diese Nöte buchstäblich „hineinzuverwickeln“, sodass sie unausweichlich zu unseren eigenen (nicht nur wie unsere eigenen!) Nöten werden. Wir erlauben Gott, uns ein echtes Verantwortungsbewusstsein für diese verlorene Schöpfung aufzuerlegen. Und dies alles nicht nur in rein theoretischem Sinn. Wir geben Gott ein heiliges „Ja“, dass Er uns ganz praktisch, zu Seiner Zeit und auf Seine Art hinstellen kann, wo immer und wie lange es Ihm immer beliebt – wenn dadurch nur Seine Pläne zustande kommen und meinen verlorenen Mitmenschen und Seiner gefallenen Schöpfung wirksam geholfen wird. Wir erlauben unserem Gott nicht

nur, uns für ein oder zwei Jahre durch die Wüste zu führen, sondern, wenn es sein muss, auch sieben, zehn oder zwanzig Jahre usw. Wann immer wir an unsere eigenen Grenzen kommen, weihen wir uns gerade dann aufs Neue – um Seines Namens willen – und erneuern sogleich den Bund. Wir lassen uns stellvertretend „für sie“ heiligen, damit eine Bresche nach der anderen geschlagen und dem Feind reichlich Beute entrissen wird. Und bei jedem Tod, der uns umgibt, erinnern wir uns, dass wir es um der Auserwählten willen erdulden, dass auch sie das Heil erlangen, das in Christus Jesus ist **(2. Tim. 2,10)**¹.

Nur diesen Weg gibt es, um das Reich Gottes und die Erlösung wirklich fruchtbar voranzutreiben. Nur diesen einen Weg gibt es, um dem Feind wirklich vernichtende Schläge zu versetzen. Nur diesen einen Weg gibt es, wenn wir wirklich massive Breschen in die feindlichen Bollwerke schlagen wollen: Wir müssen uns selbst als Ganzopfer „**bis an die Hörner des Altars**“ festbinden lassen **(Ps. 118,27)**², um stellvertretend zubereitet zu werden zum geistlichen Dienst. Und dies alles ist erst die unentbehrliche Grundvoraussetzung. Bis wir im geistlichen Dienst wahrhaftig durchschlagend sind, müssen wir noch durch mancherlei andere Zerbrüche und Prüfungen hindurchgeführt werden.

Klingt das zu hart in unseren Ohren? Wenn uns dies zu hart ist, dann sollten wir besser nie wieder über die verlorene Welt nachdenken. Wir machen uns sonst nur etwas vor. All unsere Gebete sind doch völlig substanzlos, solange wir

¹ „Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Rettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen.“

² „Bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars!“

sozusagen nur als „Aussenstehende“ für etwas beten. Jedes Gebet, und mag es ein noch so eindrückliches, ausformuliertes Gebet sein, ist doch nur leeres Geplapper, wenn es nicht aus einem Herzen kommt, das diese Last auf sich selber trägt. Die Wirksamkeit eines Fürbittegebetes hängt darum im Wesentlichsten davon ab, wie gründlich die betreffende Angelegenheit zu der *unsrigen* hat werden können. Wie viele Aktivitäten gleichen deshalb den bloss traditionell heruntergeleiteten „Vater unser“-Gebeten in unseren Kirchen. So wahr Gott lebt, solche Gebete finden keine Erhörung bei Ihm! Das „Vater unser“ kann deshalb nur derjenige wirklich beten, der in seinem Herzen tatsächlich keinen höheren Wunsch mehr hegt, als das „Kommen des Reiches“ und das „Geschehen des vollkommenen Willens Gottes auf Erden“. Und diesen Wunsch kann wiederum nur derjenige auf dem Herzen tragen, der auch bereit ist, bedingungslos auf alles einzugehen, was immer ihm vom Himmel her verordnet wird – es sei gut oder böse, leicht oder schwer für ihn. Ich muss an dieser Stelle noch konkreter werden: Kein einziger Mensch kann die drei ersten Bitten des „Vater unsers“ wirksam mitbeten, der nicht auch auf der Stelle z.B. bereit wäre, *alle* seine irdischen Sicherheiten, all seinen Luxus, seinen beruflichen Status und sein Geld abzugeben, wenn es von ihm gefordert würde.

Ach Geschwister, wie viele machen doch Gott, ihren Nächsten und sogar sich selbst noch unablässig etwas vor! Werden auch wir wie Jesaja antworten, wenn die gleiche Frage des Herrn an unser Ohr dringt: **„Wen soll ich senden, und wer wird (stellvertretend) für uns gehen? Da sprach ich: HIER BIN ICH, SENDE MICH!“ (Jes. 6,8).**

Datum der Erstveröffentlichung: Dezember 1991

Organismus oder Individualismus?

„Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: SO AUCH DER CHRISTUS. Denn in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden ... und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (1. Kor. 12,12-13).

„Denn wie wir in *einem* Leib viele Glieder haben ... so sind wir, die vielen, *ein* Leib in Christus, *einzel*n (als Individuen) aber Glieder voneinander“ (Röm. 12,5).

Diese Kampfrunde gilt dem Individualismus (Einzelgängertum). Lasst uns entgegen jeder Bequemlichkeit alles dransetzen, dass wir den uns umgebenden Zeitgeist in jeder Hinsicht unter die Füße bringen. Dies aber kann nur in grosser Ausdauer und Beharrlichkeit geschehen. Es ist geradezu ein Zeichen dieser Letztzeit, dass alles überstürzt und allein auf die *eigenen* Interessen und Vorstellungen ausgerichtet abläuft. Alles ist auf „instant“, d.h. auf „schnell, schnell“ und auf sich selbst eingestellt. Der Mensch ist ungeduldig und habgierig auf sein Eigenes bedacht. Wenn darum im Strassenverkehr die Ampel auf grün wechselt und der Vordermann nicht innerhalb der ersten Sekunde das Gaspedal findet, dann hupt es bereits von hinten. Wenn irgendwo eine neue Kassiererin eingearbeitet wird, wechselt mancher Kunde spontan die Kasse, andere wippen ungeduldig mit den Zehenspitzen

und beginnen zu kritisieren. Wer denkt in dieser Zeit noch wirklich an die Bedürfnisse und Interessen des anderen? Man ist so sehr mit seinem eigenen Lauf beschäftigt, dass man das Gesamte nicht mehr wahrnimmt. Diese Mentalität steckt leider auch in den Gotteskindern dieses Zeitalters. Die allermeisten sind so sehr mit ihren eigenwilligen frommen Vorstellungen, Interessen und Bestrebungen erfüllt, dass sie sogleich aus der Fassung geraten, wenn etwas gegen ihren individualistischen (d.h. allein auf sich selbst bezogenen) Lauf geht. Auch in geistlicher Hinsicht müssen heute alle frommen Bestrebungen, Anlässe und Darbietungen dem einzelnen Christen irgendwie ins persönliche Konzept passen, sonst ist es für ihn uninteressant. Alles muss zudem möglichst schnell, möglichst einfach und möglichst billig zu erlangen sein.

Dieses Lehrbuch über die geistliche Kriegsführung ist nicht zuletzt auch deshalb entstanden, damit dem weltweit verbreiteten frommen Individualismus auf dem Gebiet der „geistlichen Kampfführung“ ein Fundament legendes Gegenüber, ein dringend nötiger Ausgleich geschaffen ist.

Es sei abermals mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es aus der Perspektive Gottes spätestens seit Abraham keinen frommen Individualismus, d.h. kein frommes Einzelgängertum mehr geben kann. Wenn Gott auch bis zu Abraham mit einzelnen Menschen „Geschichte“ gemacht hatte, so geschah es doch immer nur und einzig im Hinblick auf das vor Grundlegung der Welt ins Auge gefasste grössere „Kollektive“ (**Eph. 1,4**)¹. Von Abraham an aber wollte Gott bewusst und

¹ „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe.“

ausschliesslich nur noch mit dem Samen Abrahams *als Gesamtem* (d.h. im Kollektiv) Geschichte machen. Auf diesem – und nur auf diesem allein – lag für die anschließenden zweitausend Jahre das ungeteilte Interesse und Augenmerk Gottes. Natürlich finden wir in der Bibel auch nach Abraham noch Dutzende von hervorragenden Biographien von „Einzelschicksalen“ der berufenen Gläubigen. Diese wurden uns jedoch ausschliesslich und untrennbar im Zusammenhang mit der Nationengeschichte Israels (und später mit der Gemeinde) als Gesamtes überliefert. Und alles geschah allein zum Preise der herrlichen Gnade Gottes (**Eph. 1,6.12.14**)¹. All diese Berichte, Biographien und Schicksale möchten uns darum mit keiner einzigen Silbe etwa dazu anreizen (geschweige denn anleiten), *nur im Eigenen und für das eigene Leben* danach zu streben, Grosses mit Gott zu erleben. Es ist ja recht und gut, wenn da und dort noch einer Grosses und Wunderbares mit Gott erlebt. Solche Erfahrungen sind im Werden der Dinge gewiss auch so unvermeidlich wie unerlässlich. Um es aber noch einmal kurz und bündig mit dem Volksmund zu sagen: *Unsere persönlichen Erfahrungen und individualistischen (d.h. vom Gesamten losgelösten) geistlichen Grosstaten interessieren Gott dennoch einen alten Hut!* Es geht Ihm um weit mehr! Gott unterweist und beeindruckt mit Seinen Grosstaten die himmlischen Heerscharen! Glauben wir ernsthaft, wir könn-

¹ „... zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten.“

„... damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir vorher schon auf den Christus gehofft haben.“

„Der ist das Unterpfand unseres Erbes auf die Erlösung seines Eigentums zum Preise seiner Herrlichkeit.“

ten jenen mit unseren individuellen Grosstaten irgendwelchen Eindruck machen? Was macht *dir* Eindruck, wenn du vor einem Ameisenhügel stehst? Ist es die einzelne Ameise oder ist es der gesamte Bau? Was beeindruckt uns, wenn wir an einem reissenden Wasserfall stehen? Ist es das brausende Gedonner der herabstürzenden Wasserfluten oder sind es die einzelnen Wasserperlen, die sich irgendwo am Gestade festsetzen und uns ihre „individuelle Grösse“ demonstrieren? *In diesem Sinne* ging es auch Gott schon immer *nur* um *Sein Werk als gesamtes* und nie nur um die einzelnen darin enthaltenen Individuen – obgleich diese ja immer auch untrennbar damit verbunden und gesegnet sind und bleiben. Wo aber ist dieses „Gesamtverständnis“ unter den Kindern Gottes hingekommen? Geht nicht fast ein jeder nur stur auf seinem eigenen Weg? Baut nicht fast ein jeder mit dem, was er von der Kanzel empfängt oder in Büchern liest, einzig seine individuelle Frömmigkeit aus?

Gottes Ratschluss war, ist und bleibt jedoch unwiderruflich die zu einem einzigen Gefäss zusammengefasste göttliche Körperschaft! Durch *diese* wollte Er sich stets zuerst als König und hernach als organisch verbundenes Haupt manifestieren. Und bezüglich Seiner Körperschaft interessierte Gott stets nichts so sehr wie dessen innere und äussere Ausreifung und Ausgestaltung zur vollen Mündigkeit. Israel, der den ersten Ausdruck dieser göttlichen Körperschaft bildete, wird aber von der Schrift als noch „unmündiger Erbe“ bezeichnet (**Gal. 4,1-5**)¹. Abraham war somit der Same, Israel

¹ „Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist; sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist. So waren auch wir, –Fortsetzung nächste Seite–

das unmündige Kind, und die Gemeinde, bestehend aus Juden und Heiden aus den Nationen (siehe auch mein Buch „ISRAEL – Schatten oder Wirklichkeit“ im Anhang), sollte der mündige Sohn und rechtmässige Erbe sein. Darum heisst es: **„Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister, denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus“ (Gal. 3,25).** – **„Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr ist über allem; sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist“ (Gal. 4,1-2).** In diesen und vielen anderen Schriftstellen können wir den Plan Gottes deutlich sehen. Er will nicht nur den einzelnen Christen zu einer individuellen Mündigkeit, sondern darüber hinaus vor allem Seine Körperschaft als Gesamtes zu einer gemeinschaftlichen Mündigkeit führen. Mit der Offenbarung der neutestamentlichen Gemeinde wurde uns enthüllt, dass Gott selber es ist, der IN CHRISTUS den mündigen Sohn stellt. *Nicht aber der Mensch Jesus von Nazareth als Einzelperson ist jetzt gemeint, sondern Er als erhöhtes Haupt in Verbindung mit Seinem in Ihm vereinten Christusleib.*

Um was geht es im konkreten, praktischen Gemeindealltag? Es geht um die reale Gestaltgewinnung der Fülle Christi auf allen Ebenen und in allen Belangen unseres Lebens – *durch uns als Seinem Organismus.* Zu Deutsch: All **„unser“** Reden, Wirken und gesamtes Verhalten sollten ununterbrochen die

als wir Unmündige waren, unter die Elemente der Welt versklavt; als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen.“

unmittelbare Gegenwart Gottes in Gnade und Wahrheit, in Kraft und Herrlichkeit repräsentieren. Ein jeder Hinzukommende sollte es in *unserer* Gegenwart an allen „Ecken und Kanten“ unausweichlich mit dem lebendigen und heiligen Gott zu tun bekommen. Sein gesamtes Denken, Fühlen und Wollen, seine verborgensten Motive, seine geheimsten Pläne und Unternehmungen sollten im Lichte *unseres* „göttlichen Wandels“ pausenlos blossgelegt, gestraft und in grosser Gnade und Barmherzigkeit zurechtgerückt werden. **Nicht nur Vereinzelte** aber sollten da und dort aus der grossen trägen Masse herausragend einige „jesusverdächtige Züge“ an sich tragen. Es geht doch um den absoluten, den totalen, den *gemeinsamen* Ausdruck des lebendigen Gottes durch *alle* Glieder am Leibe Christi. Wann immer die Apostel ihre „Geburtswehen litten, bis Christus Gestalt gewonnen hatte“ (Gal. 4,19)¹, dann litten sie darum *nicht nur* für die Einrenkung von zwei, drei oder von mir aus zwanzig Gliedern innerhalb einer Gemeinde, damit *wenigstens* diese hernach wieder ein mehr oder weniger „frommes Leben“ führten. Gewiss waren und sind solche Leiden immer ein elementarerer und untrennbarer Teil ihrer Geburtswehen um die Gemeinde.

Weit über der Sorge um *den Einzelnen* aber schmerzten die Geburtswehen, wenn es um die Gestaltgewinnung Christi in Seinem Leib **als Gesamtheit** ging. Stünden nämlich auch gleich sämtliche Glieder einer örtlichen Gemeinde rein und heilig, ohne jede Sünde da, so hätte sich in Bezug auf den **Auftrag** und die **Berufung des Sohnes** (Christusleib als

¹ „Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat ...“

gesamter) noch überhaupt nichts Wesentliches getan. In der Gegenwart dieses zusammenwirkenden Leibes geht es eben unablässig um lebendige Aussprüche, Taten und Kräfte Gottes, und zwar unmittelbar DURCH UNS: Seine Weisheit, Seine Unterscheidung, Sein Licht, Seine Gerechtigkeit, Seine Liebe, Seine Strenge, Seine Kraftwirkungen ... kurz: Alle Anwesenden erfahren: *Gott selber ist hier!* (**1. Kor. 14,23-25**¹; **2. Kor. 4,7**²). Darum gilt der eigentliche Kampf der gemeinsamen Leibwerdung, dem gemeinsamen Ausdruck Gottes als Leib. Nichts wird vom Feind konsequenter attackiert als das **gezielte, gemeinsame** Vorwärtsschreiten des Christusleibes. Wir dürfen uns ruhig versammeln und uns tausend gute Predigten anhören, nur **gemeinsame** Feindeserkennung und konkrete **gemeinsame** geistliche Kampfführung darf nicht sein. Alles, nur keine beständige, fortschreitende Landeinnahme durch die Gestaltgewinnung des Christus in einem Leib als gesamtem! Alles, nur kein gezieltes, **gemeinsames** Dranbleiben an den Weisungen des Hauptes. So lange jedes Gotteskind noch mit seinen persönlichen Anliegen und Nöten beschäftigt ist, geht es noch. Weh aber, wenn sich eine Versammlung dem ewigen Vorsatz des Hauptes verschreibt und sich entschliesst, **Christus alles in allen und in allem** werden zu lassen! Sobald wir uns wie ein Mann aufmachen, um den

¹ „Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.“

² „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefässen, damit das Übermass der Kraft von Gott sei und nicht aus uns.“

Christus, in unserer eigenen Mitte beginnend, wieder die volle Herrschaft zurückgewinnen zu lassen, dann blitzt und donnert es. Die örtlichen Gemeinden als ganze sind in diesen Tagen gefragt. Alles, was in unseren Bibeln drinsteht, soll durch diese gemeinsam *verkörpert* und nicht nur theologisch *verwaltet* werden. Es geht um die *gemeinsame Zurückeroberung* aller in der Schrift beschriebenen Dimensionen, Geisteskräfte, Befähigungen, bezeugten Offenbarungen, noch ausstehenden Verheissungen usw. Nicht aber Zurückeroberung von *gemeinsamem, tieferem Wissen*, sondern Zurückeroberung von *gemeinsamem, tieferem Sein*! Wir selbst, die Gemeinde als Gesamtheit, sollen jetzt unwiderruflich der Ausdruck des Wesens Gottes sein, So, wie es in **Hebr. 1,3** von Christus heisst: „**Er ist** (und bleibt) **die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens.**“

Gibst du dich zufrieden mit deiner persönlichen Heiligung und Nachfolge Jesu? Genügt dir dein persönlicher Glaube? Interessieren dich solch scheinbar „hohen Dinge“ weniger? Ich sage dir, du fällst besser gleich jetzt auf deine Knie und flehst Gott um Gnade und Vergebung an! Wenn wir auch bis zum heutigen Tag noch ohne die konkrete Ausgestaltung eines verbindlich zusammenwirkenden Christusleibes am Ort auskommen konnten, so doch nicht mehr in naher Zukunft. Wir sind das Individualdenken derart gewohnt, dass wir unsere Bibeln in allen Stücken konsequent verdreht lesen. Überall lesen wir nur uns als Einzelne hinein, anstatt alles *zuerst* im Hinblick auf das Kollektive, d.h. auf den Christus-Leib zu sehen. Wir sind z.B. seit je gewohnt, das Gleichnis der zehn Jungfrauen automatisch auf Einzelpersonen beschränkt auszulegen. So wenig aber die Gleichnisse vom

verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme und dem verlorenen Sohn nur auf Einzelpersonen hin gesagt wurden, sondern *zuerst* in prophetischer Weise an „kollektive Adressaten“ gerichtet sind, so wenig darf auch das Gleichnis von den zehn Jungfrauen nicht einfach vorbehaltlos von der kollektiven auf die individuelle Ebene umadressiert werden. (*Wie wohl sich natürlich in allen Gleichnissen auch der Einzelne darin finden soll und darf. Mehr über die drei erwähnten Gleichnisse findet man im Kapitel „Die verlorenen Söhne“ in meinem Buch „Laodiceas Verhängnis“, siehe Anhang.*)

Die zehn Jungfrauen

Was nun das Gleichnis von den zehn Jungfrauen betrifft, denke ich, dass Jesus *in ihnen* ganze Körperschaften bzw. ganze Gemeinden angesprochen hat, So, wie er ja auch in der Offenbarung und sonst in der Schrift (durch die Apostel und Propheten) immer die Gemeinden als ganze anspricht. Wenn meine Deutung stimmt, sieht es allerdings für viele nicht gut aus – wie es das erwähnte Gleichnis ja auch klar zum Ausdruck bringt. Lasst uns folgende Gedankenführung einmal ernstlich prüfen: Im Kontext der Heiligen Schrift sagt Paulus zu den Korinthern als Gesamtheit: **„Ich habe EUCH einem Manne verlobt, um EUCH als EINE keusche Jungfrau** (nicht als viele vereinzelte Jungfrauen) **vor den Christus hinzustellen“ (2. Kor. 11,2).** Hier haben wir also *eine* örtliche Gemeinde, die in ihrer Gesamtheit als **„eine Jungfrau“** bezeichnet wird. In gleicher Weise bezeichnete der Herr auch mehrmals Israel, Ägypten und Babel usw. in ihrer jeweiligen Gesamtheit als „Jungfrau“

(Amos 5,2¹; Jer. 46,11²; Jes. 47,1³). Die Heilige Schrift und das prophetische Wort aber wird von der Schrift selber wiederholt als „Lampe“ bezeichnet (2. Petr. 1,19⁴; Ps. 119,105⁵). Als „Gefässe“ jeglicher Art aber werden stets die Gläubigen selbst dargestellt (2. Kor. 4,7⁶; 2. Tim. 2,20-21⁷; Röm. 9,23⁸). Dieses würde zusammen folgendes Resultat ergeben: „**Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.**“ In dieser Nacht wird es so finster werden, dass das gedruckte Wort (Bibel) immer mehr an „Leuchtkraft“ (Überführungskraft) verliert. Viele Gemeinden werden in Orientierungslosigkeit und Finsternis versinken. Sie wissen zuletzt weder aus noch ein und suchen bei anderen Gemeinden Anlehnung und Hilfe. Diese aber müssen sich voll und ganz ihrer eigenen Situation widmen, um selbst nicht verschlungen zu werden. Notgedrungen stossen wir nun wieder auf den Leib am Ort als Gesamtheit. Er selber ist das *eine* Ölfäss. Das Reserveöl

¹ „Gefallen ist die Jungfrau Israel, sie steht nicht wieder auf.“

² „Geh hinauf nach Gilead und hole Balsam, du Jungfrau, Tochter Ägyptens.“

³ „Steig herunter und setz dich in den Staub, Jungfrau, Tochter Babel! Setz dich auf die Erde ohne Thron, Tochter der Chaldäer.“

⁴ „Und so besitzen wir das prophetische Wort um so fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht.“

⁵ „Eine Leuchte für meinen Fuss ist dein Wort, ein Licht für meinen Pfad.“

⁶ „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefässen, damit das Übermass der Kraft von Gott sei und nicht aus uns.“

⁷ „In einem grossen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäss zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.“

⁸ „... und wenn er handelte, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefässen des Erbarmens zu erkennen gebe, die er zur Herrlichkeit vorherbereitet hat.“

muss in dem *einem* Gefäss, d.h. auf die zu *einem einzigen* lebendigen Gefäss (Organismus) zusammengefügt Glieder am Ort selber eingefasst sein. Nur ein *lebendiger* Organismus kann aber ein solch ausreichendes Gefäss bilden (im Gegensatz zu einer bloss christlichen Organisation). Das Wort Gottes muss durch sie selbst leibhaftig verkörpert sein.

Das soeben Gesagte hängt aber weder von grossen Mitgliederzahlen noch von irgendwelchen hohen Erkenntnissen ab, denn Christus gestaltet sich überall dort aus, wo *zwei oder drei* (ein Leib) sich auf Seinen Namen zu versammeln. Da wir bei Gott allein nach dem angenehm sind, was wir haben und nicht nach dem, was wir nicht haben, sind gewiss auch diejenigen nicht zum Untergang verurteilt, die irgendwo allein sind und *tatsächlich* niemanden in der Nähe zur Seite haben. Er, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, ist grösser!

Gott will somit nichts anderes als konkrete, leibliche Gestalt in Seinem Sohn, dem Christus, gewinnen. Darum wird die Gemeinde auch „**die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt**“ genannt (**Eph. 1, 23**).

Wo aber findet sich diese Fülle real ausgestaltet? Wo sind die mündigen Söhne? Wo sind die örtlichen Gemeinden, die allem Individualismus abgesagt haben, um nun fortan wie ein Mann den *Christus* zu bilden?

Sohnschaft

„Lasst mich die Anordnung des Herrn bekanntgeben! Er hat zu mir gesprochen: »Mein Sohn bist du; ich habe dich heute gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde. Mit eisernem Stab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeissen« (Ps. 2,7-9).

„Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens kundgetan ... alles zusammenzufassen in dem Christus; das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – IN IHM! Und in IHM haben wir auch ein Erbteil erlangt“ (Eph. 1,9-11a).

Wir fahren mit dem Thema „Sohnschaft“ fort. Auch darüber gäbe es wieder so unendlich viel zu schreiben. Ich werde jedoch bewusst nur einen kleinen Teilaspekt dieser Thematik berühren. Laut der Heiligen Schrift ist dem „Sohn“ das Gericht und das eiserne Zepter über alle Nationen übergeben. Im „Sohn“ liegt der entscheidendste Schlüssel der geistlichen Kampfführung verborgen. Wer aber ist dieser „Sohn“, und auf welchem Weg reift Er heran, um Seine hohe Berufung wahrzunehmen? Ziel der folgenden Ausführung ist die Erkenntnis dessen, was Gott mit *uns* „im Grossen“ vorhat.

Immer und immer wieder offenbart uns die Heilige Schrift den ewigen Vorsatz Gottes: Er will Sein Volk durch viele Prozesse hindurch zu einer gereiften Sohnschaft führen.

Angefangen mit dem Samen aus Abraham (**Gal. 3,16**)¹, bildete Er durch ihn ein ganzes Volk (Israel). Dieses Volk aber, das Gott selber „**mein Sohn, der Erstgeborene**“ nannte (**2. Mo. 4,22-23**)², vermochte in seiner Gesamtheit dennoch nicht über den „Sklavenstand“ hinauszuwachsen. Damit ist gemeint, dass Israel in geistlicher Hinsicht unmündig geblieben ist, was in der Schrift dem Stand eines Hausklaven gleich gerechnet wird (**Gal. 4,7**)³. Als aber die Zeit erfüllt war, ging Gott mit einem Überrest weiter und goss Seinen Geist der Sohnschaft auf ihn aus, damit dieser Überrest Israels, zusammen mit Heiden aus den Nationen, die *Sohnschaft* und nicht bloss den *Kindes-* oder *Knechtsstand* erlangen sollte (**Gal. 4,6**)⁴.

Hell wie das Sonnenlicht erstrahlt seit nun fast zwei Jahrtausenden die durch Paulus überlieferte Offenbarung aus **Eph. 4,13**⁵, die die volle Mannesreife des „Sohnes“ verheisst. Wo aber ist dieser „Sohn“ geblieben? Wie konkret hat sich die verheissene Sohnschaft bis zum heutigen Tag durchgesetzt? Oder sollte das ganze Kapitel mit der Sohnschaft als

¹ „Dem Abraham aber wurden die Verheissungen zugesagt und seinem Samen.“

² „Und du sollst zum Pharao sagen: So spricht der HERR: Mein erstgeborener Sohn ist Israel, und ich sage dir: Lass meinen Sohn ziehen, damit er mir dient! Wenn du dich aber weigerst, ihn ziehen zu lassen, siehe, dann werde ich deinen erstgeborenen Sohn umbringen.“

³ „Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn, wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.“

⁴ „Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!“

⁵ „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmass des Wuchses der Fülle Christi.“

blosse Metapher, d.h. als eine unverbindliche Bildersprache verstanden werden? Geschwister, bewegen uns solche Fragen? Sind wir bekümmert und betroffen, oder lassen uns solche Gedanken kalt? Wenn Gott *nur* in einer blumigen Bildersprache von Sohnschaft geredet hat, ohne damit bis zur letzten Konsequenz wirklich auch Sohnschaft gemeint zu haben, dann brauchen wir uns allerdings keinen Moment über die heilsgeschichtliche Entwicklung des Volkes Gottes zu wundern. Hat Gott aber mit der verheissenen Sohnschaft tatsächlich auch gemeint, was Er gesagt hat, dann muss dies für uns umwälzende, unaufhörliche und alles durchdringende Konsequenzen haben. Sind wir uns eigentlich bewusst, was im biblischen Sprachgebrauch (der exakt auf dem orientalischen Verständnis aufbaut) „Sohnschaft“ bedeutet? Erst wenn uns das klar ist, können wir die überaus weitreichenden Konsequenzen unserer Berufung und Bestimmung überhaupt erahnen.

Das orientalische Sohnesverständnis

Nur die ausgereiften und zum Ziel der Erziehung gelangten Kinder wurden zu biblischen Zeiten als *Söhne* bezeichnet. Sohnschaft meint darum zuerst einmal das mündige, eigenständige Wandeln, Handeln, Schalten und Walten. Mit eigenständig ist aber nicht etwa eigenmächtiges und von der Autorität des Vaters losgelöstes Schalten und Walten gemeint. Als Kinder dagegen wurden alle persönlich ungereiften Söhne bezeichnet, die noch unablässig mit der *grundlegenden* „Einübung des Vaterwillens“ beschäftigt waren. Solange solche aber in Bezug auf den Vaterwillen und das Vaterwe-

sen noch voller Mängel und eigenwilliger Schlagseiten waren, mussten sie noch unter ständiger Bevormundung „kurz gehalten“ werden.

Ein Sohn, der im Orient herangereift war, war darum einer, der in allem seinem Vater ähnlich war. Mit seiner Mündigkeit hing weit mehr zusammen, als dies bei uns Europäern heutzutage der Fall ist. Ein wesentlicher Unterschied zwischen einem Knecht und einem Sohn war nämlich der, dass der Sohn „im Hause blieb“, der Knecht dagegen nicht (**Joh. 8,35**)¹. Der Sohn trat direkt an die Stelle des Vaters, nicht aber, um den Vater zu verdrängen, sondern um den Willen und sämtliche Aktivitäten seines Vaters zu vervollständigen. Der Sohn trat in allen Stücken in die Fussstapfen des Vaters und übte nun „selbständig“ auf allen Ebenen des Lebens den vollkommenen Willen des Vaters aus. Jahrelang wurde der Sohn dazu herangebildet, nicht selten unter speziell dazu erwählten Zuchtmeistern und, wo es sein musste, auch unter Rutenschlägen. In dieser Vorbereitung wurde ihm unter häufigem Ächzen und Stöhnen, unter Klagen und Weinen der Vaterwille eingeschärft und eingebläut. Durch diesen Prozess der Erziehung schiff sich aber allmählich das Vaterwesen Stück um Stück in den Sohn ein. Mit der Zeit dachte der Sohn genau gleich wie sein Vater, handelte wie sein Vater und fühlte wie sein Vater. Sein ganzes Benehmen, sein gesamtes Beurteilen, Empfinden und Argumentieren, ja sogar seine Charakterzüge und Eigenschaften wurden allmählich in das Vaterbild umgeprägt. Darum heisst es in alten Schriften, dass der Tod eines Vaters nur einen begrenzten

¹ „Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus, der Sohn bleibt für immer.“

Verlust bedeutete, wenn er einen echten Sohn hatte: „*Denn einen IHM GLEICH lässt er zurück*“. Deshalb ist ein Sohn nicht nur in allen Stücken wesens- und artgleich wie sein Vater, sondern darüber hinaus auch absolut handlungs- und entscheidungsbevollmächtigt wie sein Vater.

In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn Jesus von sich sagte: „**Alles ist mir übergeben von meinem Vater**“ (Mt. 11,27) und später zu Seinen Jüngern sagte: „**Jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer**“ (Lk. 6,40). – „**Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe**“ (Joh. 14,12). Söhne Gottes sind somit nicht einfach an Alter Gereifte oder „vom Vaterhaus Entlassene“, die fortan „herumgöttern“ können, wie sie es selber gerade für richtig halten. Söhne Gottes sind weder sich selbst überlassene noch rechenschaftslose Personen. Dieses verderbte Schema kennen wir allein von der Welt her. Der wahrhaftige Sohn aber bleibt für immer im Haus *des Vaters*.

Können wir uns vorstellen, welche einschneidende Konsequenzen dies auf uns und auf das Reich Gottes haben muss, wenn die Bibel von uns als von **Söhnen Gottes** spricht? Sind wir noch unmündigen Kindern gleich, denen man zuerst noch alle möglichen Flausen aus dem Kopf treiben muss; die man noch wie störrische Sklaven mit dem Stock zu führen hat? Oder sind wir bereits zu Söhnen geworden, die ganz unabhängig davon, ob der Vater gerade da ist oder nicht, treffsicher und selbständig den vollkommenen Vaterwillen tun? Wie sieht die Vollstreckung dieses Vaterwillens im Alltag bei uns aus?

Die Gestalt der Sohnschaft

Bevor wir uns näher mit dieser Sohnschaft im praktischen Alltag und im Gemeindeleben auseinandersetzen können, müssen wir uns zuerst ganz grundlegend bewusst werden, auf was Gott letztlich mit allem hinaus will. Wir müssen die Gestalt und die Beschaffenheit, die Grösse, den Umfang und das Ziel dieses „Sohnesstandes“ erkennen. Wenn wir die Dinge der Schrift nicht von ihrem grossen und gesamten Zusammenhang her sehen und verstehen lernen, werden wir immer wieder zu tragischen und folgeschweren Irrschlüssen verleitet. So, wie es in den vorangehenden Kapiteln dargelegt wurde, ist Gott nämlich (seit Abraham) von der „individuellen“ auf die „kollektive Ebene“ übergewechselt und sucht nicht weiter Geschichte mit „individuellen Grössen oder Gefässen“ zu machen, *obgleich Gott nach unserem Ermessen und nach dem, was uns vor Augen liegt, gewiss bis zuletzt grosse Dinge auch mit Einzelnen und durch einzelne Menschen tun wird*. Was aber nach unserem Ermessen „gross“ ist, ist bei Gott nicht einmal ein Wassertropfen am Eimer! Lassen wir uns deshalb nicht von unseren Sinnen täuschen! Auch im Hinblick auf die Sohnschaft müssen wir unbedingt daran festhalten, dass Gott *niemals* die bloss individuelle Reife und Sohnschaft des einzelnen Menschen suchte – *obgleich diese stets untrennbar mit der letztlich beabsichtigten Sohnschaft zusammenhängt*. Ebenso wenig suchte Gott aber *jemals* eine Sohnschaft, die nur da und dort von ganzen Körperschaften erreicht wird – *obgleich auch diese zum unerlässlichen Werdegang gehören*. Es ging Gott bei allem stets um weit mehr.

Wir können es wiederum am besten am Beispiel eines werdenden Menschenlebens vergleichen: Wenn Gott auch, nachdem Er die ersten Zellen im Mutterleib gebildet hat, sogleich der vollständigen embryonalen Form zustrebt, geht es Ihm letztlich doch nicht nur um den Embryo. Selbst wenn das Kind nach neun Monaten geburtsreif geworden ist und Gott unausweichlich die Herausgeburt anstrebt, geht es Ihm um weit mehr als nur etwa um die Geburt. Wir Menschen neigen dazu, bei jeder Teilbestrebung des Geistes stehen-zubleiben und „**Hütten zu bauen**“ (Mt. 17,4)¹. Gott aber sucht stets die Vollgestalt, den Vollwuchs und die letzte Grösse des ganzen Menschen – und bezüglich unserer Thematik eben *den Sohn in seiner vollendeten Gestalt*.

Nur ein Vater – ein Sohn – ein Erbe!

So wahr jede Vaterschaft hier auf Erden nur ein schattenhafter Hinweis auf DEN hin ist, der der *wahre Vater* über allen ist (Eph. 3,14-15)², so wahr ist jede zeitliche Form von Sohnschaft nur ein schattenhafter Typus auf *den* Sohn hin, der da wahrer und einziger Sohn ist. Und so, wie es in Wahrheit nur *einen* Vater gibt (Mt. 23,9)³ – obgleich ja viele

¹ „Petrus aber begann und sprach zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine.“

² „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird.“

³ „Ihr sollt auch nicht jemanden auf der Erde euren Vater nennen, denn einer ist euer Vater, nämlich der im Himmel.“

„Väter“ genannt werden – so gibt es in Wahrheit auch nur *einen* Sohn – obgleich ja viele als Söhne und Töchter bezeichnet werden (**Hebr. 2,10**)¹. Letztlich aber hat Gott nur einen erstgeborenen Erben, obgleich viele als „Erben Gottes“ bezeichnet werden. Nur diesen *einen* Erben, nur diesen *einen* Sohn führt Gott in die wahre und eigentliche Sohnschaft ein.

Wer ist dieser Sohn und wann wird er in sein Erbe und in seine vollen Sohnesrechte eingeführt? Nach traditionellem Verständnis hat Jesus von Nazareth vor nun fast 2000 Jahren „im Alleingang“ die Vollendung der Sohnschaft erlangt und jenes himmlische Erbe angetreten, an dem wir Gläubigen dann auch noch *irgendwie, irgendwann* und auf *irgendwelche* schleierhafte Weise einmal Anteil haben sollen ... – und mit solch vagen Vorahnungen lassen es dann die meisten auch schon bewenden. Bei dem, was heute jedoch gesagt werden muss, handelt es sich nicht um vergangene, sondern um *noch zukünftige* Dinge. Diese haben zwar in bereits vergangenen Zeiten ihren Anfang genommen, und finden in diesem Zeitalter ihren Fortgang, werden jedoch erst im zukünftigen Zeitalter ihre Vollendung erlangen können. Denn die eine wahrhaftige und vollendete Sohnschaft kann weder von Menschen dieses Zeitalters *im Alleingang* noch von Jesus, dem erhöhten Menschensohn, *im Alleingang* angetreten und verwirklicht werden.

¹ „Denn es gezieme ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Rettung durch Leiden vollkommen zu machen.“

Der CHRISTUS aller Zeitalter

Wer aber ist nun dieser „Sohn“, dieser Eine und Wahrhaftige? Es ist der „Christus aller Zeitalter“, der *eine*, zu einem einzigen Leib zusammengefasste Sohn, bestehend aus allen Söhnen und Töchtern aller Zeitalter, sowohl denjenigen, die im Himmel sind, wie auch denjenigen, die auf Erden sind; denn in der Erfüllung der Zeiten muss sich das Geheimnis Gottes erfüllen, und dieses Geheimnis ist der vollendete Sohn, von dem es heisst: **„... alles zusammenzufassen in dem Christus; das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist – IN IHM!“ (Eph. 1,10).** Und obgleich viele „Erben“ genannt werden, so heisst es doch gleich im nächsten Vers *allein* in Bezug auf *diesen* vollendeten Sohn: **„Und in IHM** (d.h. in dem vollends zusammengefassten Christusleib) **haben wir auch ein Erbteil erlangt“** (oder sind wir auch zu Erben gemacht worden) (V. 11).

Wo suchen *wir* unser Erbteil? Von woher soll *unser* Lohn, *unsere* Freude und Wonne kommen? Geliebte, wenn nicht die Vollendung des Christus unsere grosse und einzige Sehnsucht ist, dann fürchte ich, gibt es für uns zuletzt gar nicht viel zu ererben. Es geht doch im gesamten Dasein um nichts anderes als um die Wiederherstellung und Wiederbringung der Ehre, Herrlichkeit, Macht und Herrschaft Gottes, und zwar **„in allem und in allen“ (1. Kor. 15,25-28)**¹.

¹ „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füsse gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan. Denn alles hat er seinen Füssen unterworfen. Wenn es aber heisst, dass alles unterworfen sei, so ist klar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem (o. allen) sei.“

Wenn aber dieses Hochziel *der* Sinn unserer Existenz schlechthin ist, wie könnte uns zuletzt irgendetwas anderes wirklich erfüllen, erfreuen oder befriedigen?

Die Erlangung und Vollstreckung dieses Hochzieles aber ist einzig dem Sohn, dem Erben aller Dinge übergeben, von dem es heisst: „**Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps. 2,7). Der fleischgewordene Gottessohn Jesus jedoch ist Gottes Sohn von Ewigkeit her – *ohne Anfang und Ende* wie Melchisedek (Hebr. 6,20ff). Wie konnte Er da „gezeugt“ werden? Und doch beziehen sich diese Verse unmissverständlich auf Ihn, auf Jesus (Hebr. 1,5)¹! Gerade durch diese Aussage „**Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt**“, wird uns das tiefe Geheimnis der Sohnschaft enthüllt. Diese „Zeugung“ aus Ps. 2,7 bezieht sich nämlich, laut Apg. 13,33, nicht auf den Tag von „Mariä Empfängnis“, sondern unmissverständlich auf den Tag der Auferstehung Jesu Christi! Denn es steht geschrieben: „... **indem er Jesus erweckte – wie auch im 2. Psalm geschrieben steht: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.«**“ Somit war der Tag Seiner Auferstehung ein Tag, an dem etwas völlig Neues gezeugt (m.a.W. also noch nicht geboren und in Erscheinung getreten!) wurde. Dieses Neugezeugte aber wird „MEIN SOHN“ genannt. Und von diesem Sohn heisst es weiter: „**Lasst mich die Anordnung des Herrn bekanntgeben! Er hat zu mir gesprochen: »Mein Sohn bist du; ich habe dich heute gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem****

¹ „Denn zu welchem der Engel hat er jemals gesagt: »Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt.«“

Besitz die Enden der Erde. Mit eisernem Stab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeissen« (Ps. 2,7-9). Ebenfalls von diesem Sohn heisst es: „**Küsst den Sohn** (Fussnote = küsst SEINE FÜSSE mit Zittern), **dass er nicht zürne und ihr unkommt auf dem Weg**“ (Ps. 2,11b-12a). Der ganze zweite Psalm ist ein prophetischer Psalm auf diesen Sohn hin. Deshalb rede ich heute wie gesagt nicht etwa von „Jesus im Alleingang“, ebenso auch nicht von irgendeiner frommen Elitetruppe, noch von Israel oder dergleichen. Wir reden einzig und allein von dem einen wahrhaftigen und vollendeten Sohn, der, obgleich er aus vielen Söhnen und Töchtern besteht, von Gott dennoch nur als ein einziger Sohn angesehen und bezeichnet wird (1. Kor. 12,12¹; Eph. 1,10²). Nur die Vollgestalt dieses Christus kann die wahre und eigentliche Sohnschaft antreten, um die es Gott letztlich schon immer und einzig ging. Jede andere und vorangegangene Art und Form der Sohnschaft bildete und bildet deshalb lediglich einen Vorschatten der einen wahren Sohnschaft. Sie alle waren und sind nur vorausgehende Ausdrucksformen der verschiedenen Entwicklungs- und Reifestufen des eigentlichen, einzig erbberechtigten Sohnes. Aus diesem Grunde wird uns in **Röm. 8,23**³ die SOHNSCHAFT als blosses Erwartungsgut auf den Tag der Erlösung unseres Leibes verheissen, obschon wir nur wenige

¹ „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus.“

² „... für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: Alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“

³ „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes.“

Verse zuvor (**Röm. 8,14**)¹ unmissverständlich als Söhne des Neuen Bundes bezeichnet werden. Jeder *einzelne* zur Reife gelangte Sohn bildet somit erst eine einzelne winzige Zelle des gesamten *Sohnesleibes*.

Die Beschaffenheit des einen Sohnes

Der menschliche Körper illustriert diese Wirklichkeit in seiner gleichnishaften Beschaffenheit in sehr eindrucksvoller Weise. Ein einziger Menschenleib besteht aus weit über 50 Billionen (= 50.000.000.000.000) einzelner Zellen. Jede dieser Zellen aber ist in gewisser Hinsicht eine exakte „Miniatúrausgabe“ des Leibes, dem sie angehört. Jede einzelne Zelle trägt m.a.W. das vollständige Bild seines Leibes in sich, sei es im Hinblick auf Haut-, Haar- oder Augenfarbe, im Hinblick auf Geschlecht, Grösse und Proportionen, Wesensart usw. Alles und jedes ist in jeder einzelnen Zelle strukturhaft vollkommen eingepägt. Für das blosse Auge unsichtbar, bildet dennoch jede dieser Zellen einen unersetzlichen Bestandteil des gesamten Lebens und Körpers. Und es braucht sie alle, wenn letzterer vollkommen sein soll! Ebenso verhält es sich auch mit DEM SOHN, von dem wir gelesen haben: **„Heute habe ich dich gezeugt“ (Hebr. 1,5)**. Während also der einzelne, gereifte und zur Sohnschaft gelangte Mensch nur einer einzelnen Zelle des Körpers entspricht, so entspricht eine zur Sohnesreife gelangte *Orts-gemeinde* etwa der ersten Zellanhäufung eines Embryos im

¹ „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.“

Mutterleib. Wenn dagegen der auf *der Erde anwesende Leib Christi* den Stand erreicht, den die Bibel als „**das volle Mannesalter**“ bezeichnet, dann entspricht diese volle Mannesreife, im Hinblick auf die noch ausstehende universale Zusammenfassung des Sohnes, bestenfalls dem Stand eines geburtsreifen Kindleins. Jede höhere Stufe auf dem Weg der Entfaltung zur gemeinsamen Sohnschaft wird durch die Vollreife einer vorangegangenen Reifestufe eingeleitet. Besonders deutlich sehen wir das in der Übergangsstufe von Israel zur herausgerufenen Gemeinde. Ein Überrest aus Israel war ja in Tat und Wahrheit ausgereift, sonst hiesse es nicht: „**Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn und seinen Geist.**“ So bildeten also bereits am Anfang gereifte Apostel und Propheten die Grundlage jener entstehenden neutestamentlichen Gemeinde. Diese Gemeinden in ihrer Gesamtheit waren aber trotz ihrer anwesenden Apostel usw. dennoch erst wie „**neugeborene Kindlein**“ (Gal. 4,19)¹.

In gleicher Weise verhält es sich dann auch wieder auf der weltweiten Ebene. Wenn in dieser Zeit auch gleich viele vereinzelte örtliche Gemeinden das volle Mannesalter, d.h. die Sohnesreife erlangen, so sind sie im Hinblick auf die universale Zusammenfassung trotz ihrer bereits erlangten „kollektiven Vollreife“ dennoch (abermals) erst in einem „Geburtsstadium“. So bildet also, wie bei Raupe und Schmetterling, jedes zur Vollendung gelangte Reifestadium letztlich doch nur wieder den ersten Anfang einer nächstgrösseren Dimension und Reifestufe. Ich führe all diese Zusammen-

¹ „Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat.“

hänge auf, damit wir nicht bei erlangten Herrlichkeiten stehen- und hängenbleiben. Denn wie mancher hat gerade wegen seiner persönlich erlangten Reife den Anschluss an das Werk Gottes im Grösseren verpasst! Wie mancher hat sich schon von allem „Halbfertigen“ kurzerhand distanziert und isoliert, anstatt (die persönliche Vollreife verleugnend) mit den übrigen Gliedern „*von neuem*“ ganz von unten zu beginnen! Bis nämlich eine örtliche Gemeinde in ihrer kollektiven Gesamtheit den Sohnesstand, d.h. die Mündigkeit erlangt, vergeht in der Regel eine beträchtliche Zeit. Wie tragisch, wenn ausgerechnet die Selbstgenügsamkeit einzelner an sich gereifter Söhne die Fortreifung des Gesamten verhindert!

Die Tragik des Zurückbleibens findet aber auch im Hinblick auf den Leib Christi weltweit statt. Wie manche *örtliche* Gemeinde war schon ansatzweise in sich selbst zu einer Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangt – weil sie aber bei sich selbst stehengeblieben ist, wurde ihr Vorsprung zuletzt mehr zum Hindernis als zum Segen für das gesamte Werk Gottes. Dies ist nichts anderes als ein „kollektiver Individualismus“, der Gott ebenso missfällt wie der „Individualismus“ des Einzelnen. Wann immer wir darum in einer Entwicklungsstufe die Vollreife erlangt haben, gilt es, die Bereitschaft anzuziehen, „wieder von ganz vorne zu beginnen“ – diesmal aber in der Zusammenfassung und im ständigen Hinblick auf die neue und nächstgrössere Dimension. Ohne persönliche Sohnesreife aber kann es keine kollektive und ohne kollektive kann es keine weltweite Sohnesreife geben. Die weltweite Sohnesreife aber ist wiederum die Voraussetzung zur universalen Sohnschaft.

Die Unterordnung unter den *einen* Sohn

Sind wir bereit, uns auf diesem Weg zu einem Teil eines höheren Ganzen einbauen zu lassen? Können wir „aufsteigen“, indem wir „absteigen“? Wenn wir es nicht tun, dann erblinden wir nicht nur für die eigentliche Berufung – wir werden obendrein auch stolz, überheblich und unzufrieden. Ob wir uns also in einem „persönlichen Individualismus“ oder in einem „kollektiven Individualismus“ selbstgefällig isolieren: Wir schaden immer dem wahren und gesamten Werk Gottes.

Sollten wir bereits zur *persönlichen* Sohnesreife gelangt sein, drängen sich uns in dieser Zeit zwei wesentliche Aufgaben auf:

1. Zuerst gilt es, mit aller Kraft die „kollektive Sohnesreife“ anzustreben, d.h. das gemeinsame Funktionieren als lebendiger Organismus (Leib) am eigenen Wohnort.
2. Haben wir aber auch diese „kollektive Sohnesreife“ als örtliche Gemeinde bereits erlangt, gilt es, nicht selbstgefällig auf sich und kritisch auf zurückgebliebene Gemeinden zu blicken, sondern ins volle Bewusstsein der noch mangelnden Reife von UNS als weltweite Gesamtgemeinde einzugehen.

Nur wenn wir uns selber (trotz persönlich oder kollektiv erreichtem Reifestand) wieder hundertprozentig als Teil eines noch mangelhaften und am Anfang stehenden Ganzen betrachten, können wir uns segensreich und für das Gesamte

ausreichend förderlich hineingeben. Solange wir uns aber dem grösseren und noch mangelhaften Teil nicht *buchstäblich* als *miteinverleibt* und dazugehörig betrachten, werden wir uns *nie* wirklich ausreichend investieren. Wir werden dann auch nie diese eine gefragte Sohnschaft wirklich fördern, geschweige denn selber jemals den erwünschten Anteil an jener *wahren* Sohnschaft erhalten.

Die Fülle des Christus

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur *Fülle* gebracht“ (Kol. 2,9-10a).

„Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen ... damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist ... *damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes*“ (Eph. 3,16-19).

„Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“ (Eph. 1,22-23).

Unzweideutig offenbaren diese drei Textstellen, dass es Gott nicht nur wohlgefallen hat, Seiner kleinen Herde *das Reich* zu geben (Lk. 12,32)¹, sondern darüber hinaus auch noch *sich selbst*. Wir sollen der *ganzen Fülle Gottes* teilhaftig werden! Diese Fülle Gottes ist aber bis zum heutigen Tag eher ein Mysterium als etwa eine offenbare Wirklichkeit unter den Kindern Gottes. Es herrschen diesbezüglich verschiedenste Auffassungen. Während es für viele von vorn-

¹ „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

herein klar ist, dass wir diese Fülle Gottes erst droben im Himmel zu erwarten haben, scheint es für andere wiederum geradezu eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass wir diese Fülle Gottes schon längst besitzen.

Als ich vor Jahren einmal die peinliche Frage aufwarf, wo eigentlich jene Fülle und Herrlichkeit Gottes hingekommen sei, von der die Bibel so viel redet, da fuhren mir einige Christen ganz schön über den Mund. Auf Stellen wie **Kol. 2,9-10**¹ fussend, versuchten sie mir sogleich klarzumachen, dass wir in Christus ja bereits alles empfangen *hätten*; wir hätten heute ja auch die ganze *Bibel*, und schliesslich kämen auch da und dort Menschen zum lebendigen Glauben an Christus. Und tatsächlich, auch in meiner Bibel steht: **„... und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht“ (Kol. 2,9)**. Trotzdem war ich nicht in der geringsten Weise zu beruhigen. Da befand ich mich inmitten von frommen Leuten, die geradezu orgiastisch behaupteten, wir würden an einem reich gedeckten Tisch sitzen und an überströmenden Wassern lagern; ich aber war regelrecht abgezehrt von nagendem Hunger und brennendem Durst. Die meisten Predigten, die ich hörte, waren einseitig, oberflächlich und dünn, die Gemeinschaft unter den Gläubigen unverbindlich, weltnahe und witzig, und wenn auch gleich immer wieder einzelne Menschen das Heil fanden, so blieb doch die Welt im Grossen und Ganzen so verloren, wie sie es schon immer war. Ich begann hin und her zu suchen und drang sogar in „fremde Lager“ ein, als ich hörte, dass dort „die Fülle“ des Christus sei. Wo immer ich aber auch hinkam, fand ich denselben

¹ „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht.“

Tatbestand wieder vor: Entrückt behauptete man zwar, das Wesentliche gefunden zu haben und aus dem Vollen zu schöpfen; die Realität aber liess mich dennoch arm und leer zurück. Dies alles wäre aber noch irgendwie zu ertragen gewesen, wenn sich diese Gruppierungen und Gemeinden nicht obendrein noch gegenseitig bekämpft und ausgeschlossen hätten.

Mir blieb zunächst nichts als eine trostlose Ausweglosigkeit übrig. Eingehüllt in das schmerzliche Bewusstsein unserer vollständigen geistlichen Armut, begann ich nach den Zusammenhängen dieser Tragödie zu forschen. Während Jahren stand ich täglich vor Gott und erbat mir Antwort auf die Frage nach der verlorengegangenen Fülle des Christus. Im Verlaufe dieses Studiums fiel es mir immer mehr wie Schuppen von den Augen. Insbesondere durch die paulinischen Gebete in der Bibel (z.B. **Eph. 1,17-21**¹/**3,16-21**²;

¹ „... dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Grösse seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat, hoch über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird.“

² „Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die *Erkenntnis* übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäss der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der

-Fortsetzung nächste Seite-

1.Thess. 3,9-12¹/5,23²; 2. Thess. 1,11-12³) konnte ich lernen, dass ein klarer Unterschied zwischen meinem *Kommen* zu Christus, der die Fülle Gottes leibhaftig *ist*, und dem persönlichen *Anteilbekommen* an der praktischen Auswirkung dieser Fülle besteht.

Das anschliessende Gebet betete Paulus für die Epheser, denen er eben zwei Kapitel zuvor gesagt hatte, dass sie bereits mit „**jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt gesegnet**“ seien (**Eph. 1,3**). Damit sie jedoch im täglichen Leben dieser „bereits empfangenen Fülle“ auch ganz praktisch teilhaftig würden, betete er für sie um die Gnade, dass sie diese brachliegenden Dimensionen der Fülle Gottes **zuvor auch gemeinsam völlig erfassen** könnten. Dieses gemeinsame, völlige Erfassen machte Paulus aber wiederum von dem wirksamen Reichtum der Herrlichkeit Gottes abhängig.

Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

¹ „Denn was für Dank können wir Gott eurethalben abstaten für all die Freude, womit wir uns euret wegen freuen vor unserem Gott, wobei wir Nacht und Tag aufs Inständigste bitten, euer Angesicht zu sehen und das zu vollenden, was an eurem Glauben mangelt? Unser Gott und Vater selbst aber und unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch. Euch aber lasse der Herr zunehmen und überreich werden in der Liebe zueinander und zu allen – wie auch wir euch gegenüber sind – um eure Herzen zu stärken, untadelig in Heiligkeit zu sein, vor unserem Gott und Vater bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.“

² „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!“

³ „Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende, damit der Name unseres Herrn Jesus in euch verherrlicht werde und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.“

Also keine Spur von einem phrasenhaften „Wir haben ja längst!“ „**Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen ... damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist ... damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph. 3,16-19).**

Die Gemeinde muss dringend zu dieser verheissenen Fülle gelangen! Dies kann sie aber nicht, solange sie noch an dem Irrtum festhält, diese Fülle würde sich halt erst im Himmel oben entfalten. Ebenso unmöglich kann sie zur Fülle gelangen, solange sie sich noch damit vertröstet, sie hätte sie ja *mittels ihrer Bekehrung* und dem *Besitz des Neuen Testaments* längst empfangen. Es stimmt zwar, dass wir in Jesus den empfangen haben, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, und es stimmt auch, dass die neutestamentlichen Schriften in sich selbst vollkommen sind. Daraus aber automatisch den Schluss zu ziehen, man „schwimme somit auch gleichsam schon im Öl“, ist doch wohl die Spitze aller Verblendung. Haben denn nicht alle wiedergeborenen Christen Jesus aufgenommen, und sind sie nicht alle im Besitz der Heiligen Schriften? Wo aber zeigt sich die kraftvolle und praktische Demonstration der Fülle Gottes? Wie können wir nur so unverschämt sein und einer verdurstenden Welt vormachen, wir besäßen die Fülle des Lebenswassers?! Sooft ich gewisse Gotteskinder nach ihrem und ihrer Gemeinde Wohlergehen frage, erhalte ich die stereotype Antwort: „*Es ist halt schon etwas trocken bei uns, aber ich will ja nicht klagen.*“ Ach, dass sie doch endlich laut klagen würden, so laut nämlich, dass es auch all jene Weltmenschen hören könnten,

vor denen sie trotz ihrer eigenen Dürre so beharrlich behaupten, sie hätten das Leben und die Fülle gefunden!! Was sind wir Christen doch manchmal für Träumer und Heuchler!

Dann gibt es aber auch tatsächlich solche Christen, die sichtlich übersprudeln vor Freude und Elan. Diese betonen es dann auch fortlaufend, dass sie das „volle Evangelium“ resp. „die Fülle“ hätten. Untersucht man jedoch etwas genauer, was denn der konkrete Inhalt dieser „Fülle“ sei, bleibt meist nebst einem einstigen Geisteserlebnis in der *Vergangenheit*, einem vorwiegend „selbsterbaulichen“ Zungenreden in der *Gegenwart* und einer nach wie vor in der *Zukunft* liegenden Erwartung der Grosstaten Gottes kaum etwas übrig. Bitte versteht mich nicht falsch! Ich spotte hier nicht gegen das Zungenreden oder gegen irgendwelche Geisteserfahrungen, denn wir sind solcher Gnadengaben und Wirklichkeiten selber seit Jahren teilhaftig. Es liegt mir nur sehr am Herzen, gegen dieses falsche „Fülleverständnis“ anzugehen. Wir Menschen haben leider die unbändige Tendenz, auch alle göttlichen Dinge auf unsere eigene Kragenweite zuschneiden und mit irdischen Massstäben messen zu wollen. Wir neigen stets dazu, Gott klein zu machen. Es bleibt aber trotzdem dabei, dass **„der Höchste nicht in Wohnungen wohnt, die von Händen gemacht sind“ (Apg. 7,48)**, weil selbst die Himmel der Himmel Ihn nicht fassen können! Wie blind und unwissend sind wir doch, wenn wir den Empfang des Heiligen Geistes oder gar den Besitz des Neuen Testaments mit der Fülle Gottes verwechseln oder ihr gleichsetzen! Aus unserer irdischen Perspektive mag eine „Taufe in den Heiligen Geist“ zwar wohl etwas Grossartiges und Überraschendes sein; aus der Perspektive Gottes jedoch ist sie nichts weiter als die erste Füllung der Lunge, nach-

dem das Neugeborene aus dem Mutterleib in den Luftbereich übergegangen ist. Diese erste Füllung und das In-Funktion-Setzen der Lunge ist für das menschliche Leben gewiss ebenso grossartig wie unentbehrlich. Dennoch sollen dieser besonderen Erstlingserfahrung noch unzählige weitere folgen, so, wie der ersten Lungenfüllung lebenslang ein Atemzug dem anderen folgt. Wir Gotteskinder halten aber immer wieder bald dies und bald jenes für das „Wichtigste“, das „Ganze“ und das „Volle“. Aber so manches, was in unseren Augen wie ein ganzer Körper erscheint, ist in den Augen Gottes nichts weiter als etwa ein blosses Haar am Bein! So scheint z.B. gerade der Empfang unseres Heils für die meisten Christen das Evangelium schlechthin zu sein. Sie halten es für das absolut Wesentlichste, Entscheidendste und Ganze überhaupt. In Tat und Wahrheit sind aber auch der Empfang unseres Heils, ebenso wie die verschiedenen Taufen, Erkenntnisse und Geisteserfahrungen usw. nur vereinzelte Komponenten, verschwindend kleine Segmente, unvollständige Teilstücke eines Ganzen. Darum redet die Schrift auch von „**Stückwerk**“, wenn von den einzelnen Gnadenwirkungen aus der Fülle Gottes die Rede ist.

Das Stückwerk

Gerade in den Kapiteln zwölf bis vierzehn des ersten Korintherbriefes wird die Tragik eines falschen „Fülle-Verständnisses“ offenbar. Für gewöhnlich werden die **Kapitel 12 bis 14** entweder als überholt beiseitegelegt oder dann sogleich zum „absoluten Ganzen“ erhoben. Man redet darum auch immer wieder von „den neun Geistesgaben“. Diese neun aufgezähl-

ten Gaben sollten jedoch nie und nimmer einen fertigen „Gabenkatalog“ darstellen. Gottes Fülle ist doch nicht auf neun Geistesgaben beschränkt! Auch sind diese drei berühmten Kapitel niemals aus der Absicht heraus geschrieben worden, dass die Christen darin gewissermassen eine Funktionserklärung oder Gebrauchsanweisung zu den einzelnen Gaben hätten. Dies lässt sich schon allein daran erkennen, dass Paulus die meisten Gaben nur beim Namen nennt, ohne sie anschliessend auch nur mit einem einzigen Wort zu erläutern. Wenn darum Paulus in **1. Kor. 12,1** sagt: **„Ich will nicht, dass ihr bezüglich der geistlichen Gaben ohne Kenntnis seid“**, redet er vom exakten Gegenteil dessen, was man hernach so gerne in seine Ausführungen hineinliest. Bitte lest einmal aufmerksam diese Kapitel durch und achtet darauf, was darin die Hauptbetonung ist. Paulus kann es gar nicht genug betonen und wiederholen, dass es eben viele verschiedene Gaben, Dienste, Wirkungen und Kräfte gibt und dass die einzelnen Gaben, wenn sie auch überwältigenden Charakter haben, dennoch nur „Stückwerk“ sind. Die Korinther waren nämlich bereits von der ersten hereingebrochenen Geistesmanifestation derart gefesselt, dass sie diese sogleich für „das Wesentliche, Grösste und Absolute“ hielten. Die Erfahrung des übernatürlichen „Sprachenredens“ schien ihnen so gewaltig, dass sie darüber sogar den Wert aller übrigen und weniger spektakulären Gnadenwirkungen in Frage zu stellen begannen. Deshalb liegt der absolute Schwerpunkt in **1. Kor. 12** auf der „Vielfalt und Fülle Gottes“ und nicht etwa auf den „neun Gnadengaben“. Am Bild des menschlichen Körpers verdeutlicht Paulus, dass selbst die eindrücklichste Gabe nur ein *einzelnes* Glied am gesamten Leib, niemals aber der Leib selbst ist. Unermüd-

lich schildert er in allen Farben und Formen die Wirklichkeit des Leibes Christi und stellt ihm gegenüber jede noch so imposante Geisteserweisung als blosses „Stückwerk“ hin. Die Fülle selbst aber ist *weit* mehr! Diese Zurechtrückung verkehrten gewisse Bibelausleger dann sogleich wieder ins Extrem, indem sie gedankenlos behaupteten, Paulus hätte mit dem Hinweis des „Stückwerkes“ die Geistesgaben als *stümperhaft* und vergänglich abgewertet und sie der Vollkommenheit und Unvergänglichkeit der Heiligen Schrift gegenübergestellt (**1. Kor. 13,9-10**)¹. Oh, was für törichte und tatsächlich stümperhafte Schlussfolgerungen sind das doch! Setzte Paulus nicht die einzelnen Gnadengaben und sogar jeden einzelnen Christen mit einem Glied am Leib des Christus gleich, als er von „Stückwerk“ sprach? Somit ist jedes „Stückwerk“ in sich selbst doch einem vollkommenen Glied an unserem Körper gleich, und diese bezeichnen wir doch auch nicht als „halbbatzig oder stümperhaft“, nur weil sie in sich selbst nicht den ganzen Leib ausmachen! Geschwister, vielmehr verhält es sich mit dem Stückwerk so, dass es um seiner jeweiligen Vollkommenheit willen immer wieder irrtümlicherweise sogar für das Ganze und Absolute gehalten wird. Es sind im Hinblick auf die „Fülle des Christus“ seit je immer wieder dieselben Fehler passiert. Immer wieder hat man um der überragenden Herrlichkeit des „Stückwerkes“ willen das gesamte Werk Gottes aus den Augen verloren. Ausgerechnet hier wird darum das Sprichwort wahr, das besagt, dass man „vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.“

¹ „Denn wir erkennen stückweise, und wir weissagen stückweise; wenn aber das Vollkommene kommt, wird das, was stückweise ist, weggetan werden.“

Die Vergötterung der Bibel

In diesem Zusammenhang komme ich abermals nicht darum herum zu erwähnen, dass wir auch mit unserer Bibel denselben gravierenden Fehler begangen haben. Wir haben sie in überdehnter Hochachtung zu etwas erhoben, das sie noch nie war, noch nie sein sollte und auch noch nie sein wollte. Wir haben auch sie zur „Fülle Gottes“ erklärt und behauptet, Gott hätte nun alles gesagt, was es noch zu sagen gäbe.

Wir haben die Bibel zu etwas Ganzem gemacht, obgleich sie von sich selber ausreichend zeugt, dass sie ebenfalls nur Stückwerk ist (lies z.B. **Jak. 4,5**¹; **Jud. 14**² inkl. Fussnoten; **Kol. 4,16**). Ich betone an dieser Stelle ausdrücklich, dass es mir in keiner Weise etwa darum geht, die Heiligen Schriften abzuwerten, Bibelkritik zu üben oder „sie zu übergehen“, d.h. Freiraum für Widersprüchliches und Sektiererhaftes zu schaffen. Gewiss soll auch jede künftige Offenbarung am Kontext der Heiligen Schrift gemessen werden. Wenn wir aber zum Geheimnis der Vollendung der Fülle durchdringen wollen, dann müssen wir endlich einsehen, dass sich diese Fülle auf keine andere Weise als nur durch eine ständig *fortgesetzte Vervollständigung* des „Leibes Christi“ selbst ausgestalten und verwirklichen kann! Was durch einzelne Glieder dieses Leibes im ersten Jahrhundert mit der Nieder-

¹ „Oder meint ihr, dass die Schrift umsonst rede: »Eifersüchtig sehnt er sich nach dem Geist, den er in uns wohnen liess?«“ (Elberfelder Fussnotenvermerk: „Vermutlich ein Zitat aus einer uns unbekanntem Schrift.“)

² „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam an, von ihnen geweissagt und gesagt: »Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Myriaden ...«“ (Elberfelder Fussnotenvermerk: „Vgl. das apokryphe Buch Henoch, Kap. 1,9.“)

schrift der neutestamentlichen Schriften fundamental seinen Anfang genommen hatte, hätte darum lückenlos bis zum heutigen Tag weitergebaut und vervollständigt werden sollen – aber gewiss nicht nur mittels einer immer grösser werdenden Schriftflut allein, sondern mittels einer ebenfalls fortgesetzten Umsetzung und lebendigen Verkörperung derselben.

Die Schriften sollten seit je immer nur Beiwerk, Baugerüst und Werkzeug sein, nie aber der Mittelpunkt und Bau selbst. Wir haben irrtümlicherweise allein den Schatten (d.h. allein die Schrift!) anstatt den Leib des Christus, der den Schatten warf, als heilig erklärt. Ich schreibe deshalb nicht gegen die „Heiligen Schriften“, ich schreibe gegen die versäumte, praktische Verkörperung und gegen die daraus resultierende, unbefugte Abgrenzung wider alle sonstigen inspirierten, aber „ausserkanonischen“ Schriften. Wir haben völlig zu Recht die neutestamentlichen Schriften als heilig und makellos erklärt, denn sie sind es. Der Besitz solcher vollkommenen Schriften rechtfertigt jedoch in keiner Weise die Geringschätzung aller qualitativ etwas unvollkommeneren Schriften. Die ersten Apostel lehrten darum die Gemeinden noch allen Ernstes, sie sollten mangelhafte Weissagungen (z.B. stotterndes, grammatikalisch Falsches, ekstatisches oder sonstwie unvollständiges Prophezeien) nicht einfach global verachten, sondern das Gute daraus behalten und als vollwertiges Gotteswort akzeptieren (**1. Thess. 5,20-22**)¹.

¹ „Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest! Von aller Art des Bösen haltet euch fern!“

Damit ermutigten sie die ersten Christen natürlich nicht, ihr Ohr auch irgendwelchen Falschpropheten und Irrlehrern gegenüber zu öffnen. Sie sollten lediglich nicht bei den äusseren Makeln einer prophetischen Rede stehen bleiben und diese gleichsam als Freipass zur Unverbindlichkeit benutzen, sondern einfach das Gute daraus *behalten* (griech. „sich zu eigen machen, heimisch machen, einverleiben“). Bis zum heutigen Tag hat der Heilige Geist nämlich nicht aufgehört, mindestens ebenso *verbindliche* Weissagungen und „heilige Schriften“ wie damals zu inspirieren, wenngleich jene hochgradige Inspirationsqualität in späterem Schriftgut kaum noch zu finden ist. Dies bedeutet in der Praxis, dass wir an keinem Punkt einen Schlussstrich ziehen dürfen, an dem der Heilige Geist keinen Schlussstrich zieht. Weder in der Abgrenzung gegen anders geprägte Gotteskinder noch in der Festlegung einer begrenzten Anzahl „heiliger Schriften“, einer begrenzten Anzahl „geistlicher Gaben“ oder „apostolischer Dienste“ usw. usf. Vielmehr hätte der Leib Christi von Anbeginn an unaufhörlich in immer tiefere und wieder neue Bereiche der geistlichen Wirklichkeit eindringen, sich darin heimisch machen und ausbreiten sollen. Ein jedes Glied an diesem Leib sollte bis zum heutigen Tag in dieser Weise „Beute“ machen und diese Beute wieder auf den übrigen Leib verteilen, damit dieser sie sich „einverleibe“. Der Leib des Christus erbaut sich auf diesem Weg gegenseitig selbst **(Eph. 4,16)**¹.

¹ „Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Mass jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“

Aufbauung meint darum immer konstruktiv „Stein auf Stein setzen“ und nicht nur etwa gefühlsmässig erregen! Es soll vielmehr jede Geisteswirkung die Grundlage für eine weitere Geisteswirkung bilden. Die Fülle Gottes kann darum nur durch den unaufhörlich wirksamen Leib des Christus selbst verwirklicht werden. An ihm und durch ihn hindurch muss alles unmittelbar fliessen und entstehen. Er lebt und wirkt von den ständig neuen Zuflüssen des Heiligen Geistes im Jetzt und Heute, wenngleich er immer wieder auch aus dem „alten Schatz“ (Gottes Wort im Buchstaben) hervorholt. Aber weder die „Bibel“ noch die „neun Geistesgaben“, weder die „fünf Dienste“ aus **Eph. 4** noch die kleinen oder grossen „Geisteserfahrungen“ usw. machen die verheissene Fülle aus. Diese Dinge sind zwar alles vereinzelt Elemente der Fülle Gottes; die eigentliche Fülle des Christus ist jedoch auf Seinen gesamten Leib (d.h. die Gläubigen in ihrer Gesamtheit) verteilt; darum heisst es auch von der Gemeinde: „... die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“ (Eph. 1,23).

Lebendige Briefe

Gerade der neutestamentliche Bund sollte darum das Ende aller „Buchstabenreligion“ bedeuten, weshalb Paulus eindringlich betonte: „**Unser Brief seid IHR ... erkannt und gelesen von allen Menschen; von EUCH ist offenbar geworden, dass IHR ein Brief Christi seid, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf Tafeln, die menschliche Herzen sind**“ (2. Kor. 3,2-3). Im Grunde

genommen wäre es das vorwiegende Ziel des Geistes gewesen, die *Korinther selbst* als *lebendigen neutestamentlichen Brief* an diese Welt weiterzugeben. Dieser lebendige Brief hätte wieder andere lebendige Briefe hervorbringen sollen usw. Wir aber reichen bis zum heutigen Tag lediglich die Briefe des Paulus „an die Korinther“ weiter. Diese sind gewiss überaus gewichtig und unvergänglichen Inhaltes. Ebenso wichtig aber waren doch bereits die Schriften des Alten Testaments! Doch sie hatten keine ausreichende Kraft in sich. Darum steht im Alten Testament geschrieben, dass Gott einen Neuen Bund aufrichten würde, weil der Alte seiner Buchstabenfrömmigkeit wegen nicht ausreichte. Gott kann doch nie und nimmer im Buchstaben konserviert und weitergereicht werden!

Das Neue Testament hätte deshalb im Gegensatz zu dem Alten ein „lebendiges Buch“ sein sollen, ein Buch, geschrieben durch den Geist des lebendigen Gottes auf Tafeln, die fleischerne Herzen sind! Als aber *dieses* Neue Testament durch Jesus in Erscheinung trat, klammerten sich die jüdischen Schriftgelehrten ängstlich am alttestamentlichen „Buchstaben“ fest. Sie meinten, Jesus wolle ihre heiligen Schriften auflösen, dabei betonte Er in Seiner Lehre ausdrücklich, dass Er nicht gekommen sei, um diese Schriften aufzulösen, sondern sie zu erfüllen und zu bestätigen. Sie konnten sich jedoch damals unter einem „Erfüllen der Schriften“ noch gar nichts Konkretes vorstellen. Genauso verhält es sich aber auch jetzt wieder in Bezug auf das neutestamentliche Schriftgut in Buchstabenform. So, wie aber Jesus gegenüber dem alttestamentlichen Buchstaben, so ist auch die Gemeinde gegenüber dem neutestamentlichen Buchstaben nicht dazu berufen, diesen aufzulösen oder zu konservieren, sondern

ihn durch sich selbst hindurch zu erfüllen, zu bestätigen und leibhaftig *zu vollenden*. Dies verwirklicht sie, indem sie die darin geoffenbarten geistlichen Wirklichkeiten durch sich selbst lebendig verkörpert und obendrein noch durch *alle* Glieder des Christus auf ein Vollmass bringt. Die neutestamentlichen Schriftgelehrten der ersten Jahrhunderte bewahrten jedoch die aufgebrochenen geistlichen Wirklichkeiten nicht durch sich selbst, sondern begannen wieder von neuem, auf die niedrige und alttestamentliche Ebene einer Buchstabenreligion zurückzusinken. Die neutestamentlichen Briefe waren und sind zwar alle unentbehrlich. Durch das angstvolle Sichstützen auf den darin vollkommen enthaltenen Buchstaben verlor die Gemeinde jedoch die Gnade der direkten Abhängigkeit zum Heiligen Geist, der ja eigens dazu ausgegossen wurde, damit Er die geistlichen Wirklichkeiten „leibhaftig und unmittelbar“ im Leib Christi zum Ausdruck brächte und erfüllte. Es sollte darum nicht der Leib Christi aus „Heiligen Schriften“ hervorgehen, sondern vielmehr sollten unaufhörlich „Heilige Schriften“ aus dem Leib Christi hervorgehen. Der Leib des Christus und nur der Leib des Christus allein ist und bleibt darum **„die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“**. Nicht abermals mittels in Stein gegrabene Buchstaben, sondern durch *lebendige Briefe* wollte Christus diese verlorene Welt erreichen! Immerfort wollte Er durch Seinen ausgegossenen Heiligen Geist neue geistliche Wirklichkeiten offenbaren und diese mittels Seiner Glieder lebendig zur vollen Wirkung und Ausgestaltung bringen. Jede Gnadenwirkung hätte die Grundlage für die nächste ergeben sollen, und so hätte sich Sein Leib selber erbauen und vervollständigen sollen. Es hätte ein fortwährend heranwachsendes Haus Gottes sein sollen, worin von

Tag zu Tag mehr Herrlichkeit, Kraft, Licht und Gottesgnade hätten hervorstrahlen sollen. Anstatt aber fortan sich selber einzubringen und in den Dienst zu stellen (**Eph. 4,12**)¹, erklärte man plötzlich die Briefe, die apostolischen Dienste und schliesslich sogar die Pfarrer „zum Wesentlichen“ und entzog sich auf diesem Weg fortwährend der neutestamentlichen Pflicht. *Jedoch war, ist und bleibt Christus lebendig und wahrhaftig in uns und durch uns unwiderruflich der ewige Plan Gottes!*

Ich wage es darum heute zu behaupten, dass die bisher gewohnte neutestamentliche Handhabung der Heiligen Schriften nie der ursprünglichen Absicht Gottes entsprochen hat! Nach ihrer Niederschrift hat man sich nämlich ungeheissen auf sie beschränkt und hat nicht mehr den Mut gehabt, Christus sich weiter ausgestalten zu lassen. Aber es war noch nie die Idee des Heiligen Geistes gewesen, ein Neues Testament zu kreieren, das anstelle unserer lebendigen Wirkung, der Christuswirkung durch uns, hätte treten sollen. Die Absicht Gottes war es immer, so *zu bauen*, dass Christus *durch jedes einzelne Glied* hindurch *unmittelbar* wirkt und redet und so eines das andere gibt. In der Praxis läuft das so ab, dass, wenn einer redet oder wirkt, die anderen „am Geruch“ (d.h. an der Salbung) (**1. Joh. 2,20.27**)² prüfen

¹ „... zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi ...“

² „Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und habt alle das Wissen.“
„Und ihr! Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge. Und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm!“

und erkennen: „Das ist der Christus“! Da jede echte Offenbarung naturgemäss wieder eine weitere und noch tiefere geistliche Wirklichkeit erschliesst, gelangt der Christus auf diesem WEG von einer Herrlichkeit zur anderen – hinein in die ganze Fülle Gottes (**Eph. 3,18-21**)¹. Doch mit der Bibel in der Hand ist die Christenheit zu einer Verstandesreligion abgesunken, in tausend Richtungen zerstreut worden und zuletzt abgefallen.

Nicht an den Heiligen Schriften aber liegt der Fehler, sondern im Stehen- und Steckenbleiben sowie dem blossen verstandesmässigen Gebrauch derselben.

Ständige Fortsetzung in den Linien der Heiligen Schriften durch immer weitere „direkte Geistesleitung“ aber sollte das Wesen der neutestamentlichen Gemeinde sein. So, wie unsere „neutestamentlichen Schriften“ in den jeweils aktuellen Situationen unter direkter Einwirkung des Heiligen Geistes zustande gekommen waren, so hätte es bis zum heutigen Tag fort und fort gehen sollen, durch immer frische und direkte Inspirationen, Kraftwirkungen und mancherlei Gnadenwirkungen Gottes durch alle Glieder des Leibes Christi.

Ist eine solche allgemeine Beteiligung nicht eine noch viel grössere Gefahr und offene Türe für allerlei Irrgeister? Nein, ganz im Gegenteil! Die in allen treuen Gotteskindern woh-

¹ „... damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäss der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

nende Kraft und Salbung des Heiligen Geistes hätte bis zum heutigen Tag ausgereicht, um alle Irrlehrer, falschen Apostel und Christusse abzuwehren (**1. Joh. 2,27**)¹. Anstatt aber gemeinsam in der *Einheit des einen Geistes* zu verharren und die Unterscheidung der Geister durch das lebendige *gemeinsame* Zeugnis zu üben, begann man sich immer mehr rein buchstabenmässig abzusichern. So traten abgefasste Lehrsätze und schriftliche Glaubensbekenntnisse immer mehr an die Stelle der unmittelbaren Geisteswirkung in der Gemeinde. Heute sind wir dadurch der lebendigen Christuswirkung so weit verlustig gegangen, dass wir ohne den Buchstaben „buchstäblich“ verloren sind. Man meinte wohl, des ständigen Kräfteringens müde geworden, mit dem gedruckten Wort etwas mehr Ruhe und geistliche Stabilität in die Gemeinden zu bringen. Kaum jemand wird seinerzeit damit gerechnet haben, dass zwar eine gewisse Ruhe eintreten, diese aber unmittelbar den „Winterschlaf“ der Gemeinde einleiten würde. In jeglicher Hinsicht aber haben wir uns von der geistlichen Realität abgewandt und uns aufs Neue der alttestamentliche Buchstabenfrömmigkeit ergeben. So ist uns alles zum Abgott geworden, was uns ursprünglich zum Guten hätte reichen sollen. Gewiss waren die Briefe des Paulus von existentieller Bedeutung für die Korinther von damals. Für uns jedoch hätten sie nie in dieser Weise ebenfalls zur existentiellen Bedeutung werden sollen. Für uns ist in erster Linie das von Bedeutung, was der Geist den Gemeinden HEUTE sagt, d.h. was durch die einzelnen

¹ „Und ihr! Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge. Und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm!“

Glieder des Christus in unsere unmittelbare Situation eingewirkt wird – nicht aber am Gesamtzeugnis der Schrift vorbei, sondern vom Gesamtzeugnis bestätigt und abgedeckt. Durch unsere einpolige Buchstabenabhängigkeit sind wir jedoch der Milch bedürftige Kinder geblieben. Wir leben heute sogar fast ausschliesslich von „Zweiter-Hand-Nahrung“, d.h. von Bibelworten, die andere, aber nicht wir selbst, bereits für uns zerkleinert, zerkaut und zugerüstet haben.

Die Einverleibung

Wenn die Gemeinde auch ihre Herrlichkeit während vielen Jahrhunderten eingeüsst hat, hat sich an der geistlichen Wirklichkeit dennoch nichts geändert. Will sie zur Fülle gelangen, dann gibt es nur einen Weg für sie: Sie muss es wieder lernen, „durch sich selbst“, d.h. durch Christus in ihrer eigenen Mitte (**Mt. 18,20**)¹, zu empfangen. Einmal mehr gilt es aber, einen Weg zu gehen, den der Feind bereits wieder durch einen „Ismael“ stinkend gemacht hat. Wer auf die kirchengeschichtliche Entwicklung genau acht hat, wird feststellen, dass der Feind nicht nur ein „Nachäffer“ Gottes ist. Noch vielmehr entspricht es ihm nämlich, in allem, was Gott wirkt, gleichsam eine Nasenlänge vorauszuweichen und einen Verderben bringenden „Ismael“ zu zeugen. Es entspricht einer unabänderlichen Gesetzmässigkeit, dass *vor und nach* allem Echten das Falsche kommt (**Apk. 5,36-37**)²

¹ „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“

² „Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf und sagte, dass er selbst etwas sei,

-Fortsetzung nächste Seite-

20,29¹; Joh. 10,8²; Mk. 13,22³). Nicht zufällig redet darum plötzlich die ganze Welt von einem Zeitalter des Friedens und der Sicherheit. Und ebenso wenig ist es ein Zufall, dass die Welt plötzlich von der totalen Einheit auf allen Ebenen redet. Diese Einheit ist das satanische Gegenstück dessen, was Christus in diesen Tagen wirken will (**Eph. 1,10⁴**), bevor Er Sein Tausendjähriges Reich des Friedens und der Sicherheit aufrichten wird. Währenddessen also die „Hure Babylon“ durch ihre blinde Hingabe sich sämtliche unreinen Geister, Religionen und Ideologien einverleibt, wird uns Christen nichts anderes übrigbleiben als dasselbe zu tun – nur eben unter unseresgleichen und in reiner Weise. Da jedoch überall der grosse Abfall herrscht und über die ganze Erde ein sehr „übler Einheitsgeruch“ verbreitet ist, dürfte das etlichen schwerfallen.

Wie nie zuvor sollen wir Christen aufeinander zugehen und voneinander lernen. In dieser letzten Zeit beginnt Gott Seine Fülle zurückzugewinnen und zu offenbaren. Vieles, das bislang infolge allzu kopflastiger Schriftgebundenheit stark ge-

dem eine Anzahl von etwa vierhundert Männern anhing; der ist getötet worden, und alle, die ihm Gehör gaben, sind zerstreut und zunichte geworden. Nach diesem stand Judas der Galiläer auf, in den Tagen der Einschreibung, und machte eine Menge Volk abtrünnig und brachte sie hinter sich; auch der kam um, und alle die ihm Gehör gaben, wurden zerstreut.“

¹ „Ich weiss, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen.“

² „Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie.“

³ „Es werden aber falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, die Auserwählten zu verführen.“

⁴ „... für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: Alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“

gensätzlich und feindlich gewirkt hat, wird in diesen Tagen zunehmend im Licht der vollendeten Ergänzung offenbar. Wollen wir es sehen?

So, wie die *Welt* nach nunmehr 6000 Jahren endlich erkannt hat, dass sie ja trotz unterschiedlichsten Interessen, Berufen und Religionen usw. durch und durch *eines* Geistes und *einer* Natur ist (und wie wahr ist diese Erkenntnis!), wird der Leib Christi ebenso zunehmend zu derselben Schau über sich selbst gelangen und trotz unterschiedlichsten Prägungen und Berufungen seine Einheit und Zusammengehörigkeit unter dem *einen* Haupt erkennen. Zunehmend wird alles im Lichte der vollendeten Ergänzung und nicht mehr länger in dem des scheinbar feindlichen Widerspruches offenbar. Allzu vieles hat sich immer nur widersprochen, weil uns in der Beurteilung die geistgewirkte Perspektive gefehlt hat. Schliesslich aber soll der Christusleib alle kindischen Züge abstreifen und es lernen, aufeinander zuzugehen, um voneinander zu empfangen, sich gegenseitig zu befruchten und auf diesem WEG zu vervollständigen. Bei allem, was ich sage, rede ich natürlich nicht von blinder Toleranz und Vermischung mit Irrlehre! Ich rede stets nur von gerechtfertigter Ergänzung. Und im Lichte dieser gegenseitigen Ergänzung dürfen wir getrost auch alle Begegnungsangst ablegen. Wir sollen uns nicht mehr länger gegenseitig in Frage stellen und unsere Erkenntnisse gegeneinander ausspielen und aneinander messen. Wir sollen uns auch nicht mehr auf Grund unserer Unterschiedlichkeiten gegenseitig als unglaubwürdig abstempeln. Keiner muss zuletzt seinen Nächsten zum Übertritt in seine Denomination, Gruppe oder Lehransicht locken. Man wird nicht mehr sagen: „Verlasse

das Deinige und komm zu uns“, sondern: „Nimm meines zu dem Deinigen hinzu!“ Anstatt stets das eine gegen das andere einzutauschen, wird man sich das, was der Bruder neben einem hat, „miteinverleiben“, und so wird ein reger Austausch stattfinden. Nicht immer nur das eine *oder* das andere, sondern *beides zusammen* wird mit einem Mal Platz haben. Das Wort vom Kreuz muss nicht mehr gegen das Wort des Glaubens ausgespielt werden, die Weite des Herzens wird Hand in Hand gehen mit der Unvermischtheit, die Freiheit im Geist mit der Verbindlichkeit, der hochheilige Ernst mit der kindlichen, fröhlichen Natur usw. Die Begegnung mit andersartigen Brüdern muss nicht mehr länger Verlustangst bedeuten. Man nimmt sich nichts mehr weg, sondern fügt lediglich hinzu. Man wird endlich auch in geistlicher Hinsicht erkennen, dass das Salz ja zur Suppe gehört. Nur in der Begegnung mit *anders* geprägten Geschwistern aber ist wahre Ergänzung möglich.

Extremismus

Es kommt auch die Zeit, in der wir die „Extremisten“ in einem ganz neuen Licht sehen werden. Der Extremismus ist zwar gerade im Hinblick auf die Fülle des Christus etwas äusserst Verwerfliches, da jeder Extremist sein Stückwerk als das Absolute und Ganze zu verkaufen versucht. Auf der anderen Seite aber tat der Extremismus stets auch einen hervorragenden Dienst. Er hat viele verschollene geistliche Wirklichkeiten neu ausgegraben und entdeckt. Ich rede jetzt natürlich nicht vorbehaltlos von allen Extremisten. Es gibt auch solche, die mit Stumpf und Stil zu Verwerfende sind.

Doch viele Extremisten haben eine an sich wahre und gute Botschaft, die durchaus nicht zu verwerfen ist. Sie machen nur ihrer Einpoligkeit wegen Schwierigkeiten und weil sie neben ihrer eigenen Meinung alles andere abweisen und als nichtig erklären. Durch ihre konzentrierte und einseitige Botschaft eröffnen sie uns aber dennoch völlig neue Perspektiven, werfen viele wichtige Fragen auf und machen manche zuvor verborgenen Zusammenhänge offenbar. Wer es lernt, das Kind nicht ständig mit dem Bade auszuschütten, wird darum zuletzt gerade auch von „Extremisten“ viel lernen können. Jedes Glied am Leibe Christi kann und soll sich in diesen letzten Tagen die guten Eigenschaften seines Nächsten aneignen und einverleiben. Ebenso kann eine Gemeinde der anderen ihr „Gut“ weitervererben. Da aber nicht jeder Christ an jedem Wasser sitzen kann, hat Gott die verschiedenen apostolischen Dienste, Gelenke und Bänder gegeben, die die Gaben der Gemeinden hin und hertragen und dadurch alle Gemeinden miteinander verbinden und zur gegenseitigen Befruchtung und Fülle bringen.

„ICH WERDE MEINE Gemeinde bauen“, sagte Jesus einst zu Petrus (Mt. 16,18), und so sagt Er heute zu uns: **„Was Gott verheissen hat, das kann ER auch tun!“** (Röm. 4,20).

Datum der Erstveröffentlichung: September 1992

Kriegszusammenhänge

„Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gebe, der vor dem Thron ist. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfass und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde; und es geschahen Donner und Stimmen und Blitze und ein Erdbeben“ (Offb. 8,3-5).

Ist es ein Zufall, dass das Thema der geistlichen Kriegsführung weltweit von Verkündigern des Evangeliums aufgegriffen wird? Ist es ein Zufall, dass auch der Fürst der Finsternis seine Diener bewegt, über dieses Thema zu sprechen (2. Kor. 11,14)¹?

Es war schon immer eine Taktik des Feindes, unmittelbar vor der Verwirklichung eines göttlichen Schachzuges *Schaden bringende Imitationen*, gleichsam abschreckende „*Ismaels*“ hervorzubringen. Wir dürfen deshalb nicht den Mut verlieren, auch wenn zurzeit manchmal allerlei wider-

¹ „Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an.“

sprüchliche „geistliche Kriegsführungen“ gelehrt und angeboten werden. Geliebte, ob wir es wollen oder nicht, jetzt geht es allmählich ums Ganze!

Ich denke, ein weiterer Grund, weshalb in letzter Zeit nicht zufällig so viel über *geistliche Kriegsführung* geredet und gelehrt wird, ist der, dass wir einem weiteren Weltkrieg nicht mehr allzu fern sind. Sind uns die unsichtbaren Zusammenhänge zwischen einem bevorstehenden Dritten Weltkrieg und der „*geistlichen Aufrüstung in der Christusgemeinde*“ schon offenbar?

Seit je waren die irdischen Kriege nur das „Schattenspiel“ der himmlischen und eigentlichen Kriege, die in der unsichtbaren Welt ausgetragen werden. *Jede Veränderung, die sich aus dem himmlischen Kampf ergibt, schlägt sich mit anderen Worten in irgendeiner Weise auf unserer Erde nieder.* So lesen wir in **Offb. 12,7 ff:**

„Und es entstand ein Kampf a) im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der grosse Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, b) geworfen wurde er auf die Erde“ ... V. 12: „Wehe der Erde und dem Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat eine grosse Wut“ ... V. 17: „Und der Drache ging hin, c) *Krieg zu führen* ...“ Diesen Zusammenhang finden wir auch in **Dan. 10,12ff; 2. Kö. 6,14-17¹; Jud. 9².**

¹ „Da sandte er Pferde und Kriegswagen dorthin und ein starkes Heer. Und sie kamen bei Nacht und umringten die Stadt. Und als der Diener des Mannes Gottes ...“
-Fortsetzung nächste Seite-

Abbild und Wirklichkeit

Es gibt in allem eine Deckungsgleichheit von Himmlischem und Irdischem. So gibt es z.B. ein himmlisches und ein irdisches **Heiligtum (Hebr. 9,24¹/8,1-5²)**; ein himmlisches und ein irdisches **Paradies (2. Kor. 12,3-4)³**; ein himmlisches und ein irdisches **Zion (Hebr. 12,18-22ff)⁴**, ein irdisches und ein himmlisches (oberes) **Jerusalem (Gal. 4,26)⁵** usw.

tes früh aufstand und hinausging, siehe, da umringte ein Heer die Stadt, und Pferde und Kriegswagen. Und sein Diener sagte zu ihm: Ach, mein Herr! Was sollen wir tun? Er aber sagte: Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sagte: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der HERR die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll von feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum.“

² „Michael aber, der Erzengel, wagte nicht, als er mit dem Teufel stritt und Wortwechsel um den Leib Moses hatte, ein lästerndes Urteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr schelte dich!“

¹ „Denn der Christus ist nicht hineingegangen in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, ein Gegenbild des wahren Heiligtums, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“

² „Die Hauptsache dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln, als Diener des Heiligtums und des wahrhaftigen Zeltens, das der Herr errichtet hat, nicht ein Mensch.“

³ „Und ich weiss von dem betreffenden Menschen – ob im Leib oder ausser dem Leib, weiss ich nicht; Gott weiss es –, dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die auszusprechen einem Menschen nicht zusteht.“

⁴ „Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte, und zu dem entzündeten Feuer und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm und zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde – denn sie konnten nicht ertragen, was geboten wurde: »Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden«; und so furchtbar war die Erscheinung, dass Mose sagte: »Ich bin voll Furcht und Zittern«, sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“

⁵ „Das Jerusalem droben aber ist frei, und das ist unsere Mutter.“

usf. Schon das hebräische »*Jerusalajim*« deutet u.a. auf diese Wirklichkeit hin (»*Jerusalajim*« = *Zwei* - *Jerusalem*). Vergleiche auch einmal **Hes. 28,1-10** mit den **Versen 11-19**. Dort sieht man sogar eine verblüffende Deckungsgleichheit zwischen dem Fürsten von *Tyrus* und dem *König von Tyrus*. Bei genauerem Studium wird man feststellen, dass der Fürst von Tyrus eben ein irdischer Mensch ist (**V. 2**) und der König von Tyrus ein himmlisches Wesen. Im Buch Daniel sieht man etwas Ähnliches. Vergleiche **Dan. 10,1**¹ mit den **Versen 12-13**². Im ersten Vers sehen wir, dass Daniel sich in Persien aufhält, zur Zeit des Königs Kyrus. In den **Versen 12-13** wird dann von einem himmlischen „Fürsten des Königreiches Persien“ geredet, der mit einem anderen hohen Engelfürsten kämpfte. Sogar von mehreren „Königen von Persien“ ist dort die Rede. Das Geschehen auf Erden steht stets in direktem Zusammenhang zu dem Geschehen in den himmlischen Örtern. Im geistlichen Kampf geht es darum um weit mehr als z.B. nur um das irdische Persien oder das irdische Tyrus usw. Hier auf der Welt finden lediglich die „strategischen Schachzüge“ statt (**1. Mo. 3,15**)³. In Tat

¹ „Im dritten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, wurde dem Daniel, der Beltschazar genannt wurde, ein Wort geoffenbart. Und das Wort ist Wahrheit und betrifft eine grosse Mühsal. Und er verstand das Wort, und Verständnis wurde ihm in dem Gesicht zuteil.“

² „Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden. Und um deiner Worte willen bin ich gekommen. Aber der Fürst des Königreiches Persien stand mir 21 Tage entgegen. Und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich wurde dort entbehrlich bei den Königen von Persien.“

³ „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“

und Wahrheit geht der Kampf aber um das „obere Persien“, um das „obere Tyrus“ und letztlich eben um das „obere Jerusalem“.

Alles Obere ist das Wirkliche, und das Untere ist nur der Niederschlag oder das Abbild des Oberen.

Satan ist seit je am oberen Jerusalem interessiert (**Jes.14, 13ff**)¹, weil das obere Jerusalem Zentrum aller himmlischen Örter, der Regierungssitz Gottes und Seines Christus ist. Satan hat viele „Ländereien in den himmlischen Örtern“ in den Abfall hinter sich hergezogen. Er möchte aber vor allem das obere Jerusalem unter seine Gewalt bringen. Darum ist es kein Zufall, dass ausgerechnet **Israel** während Jahrtausenden der Zankapfel der Nationen ist. Es ist auch kein Zufall, dass die Summe und das Endprodukt aller irdischen Ereignisse und Kriege schlussendlich in eine internationale Grossoffensive gegen Israel und Jerusalem münden muss (**Offb. 20,9**)². Diese irdischen und sichtbaren Kämpfe entsprechen eben aufs Genaueste den himmlischen und unsichtbaren Kämpfen, und letztere drehen sich seit je einzig um den Thron und das „obere Jerusalem“ (**Hebr.12,22**³; **Eph. 2,6**⁴/**6,12**⁵).

¹ „Und du, du sagtest in deinem Herzen: »Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äussersten Norden. Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhlen, dem Höchsten mich gleich machen.«“

² „Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt; und Feuer kam aus dem Himmel herab und verschlang sie.“

³ „... sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung ...“

Ich wage heute zu sagen, dass alle umwälzenden und weltweiten Ereignisse in direktem Zusammenhang mit der geistlichen Kriegsführung der wahren Christusgemeinde stehen. Schon immer wurden durch die Gebete und den Wandel des Gottesvolkes zuerst himmlische und somit auch irdische Veränderungen und Gerichte „heraufbeschworen“. Beobachte diesen Zusammenhang einmal in **Offb. 8,3-5**¹ und in **Hes. 10,2**². Himmel und Erde wirken stets zusammen. Und auch alles, was Christus in seinen Heiligen und durch sie auf Erden wirkt, wird in gleicher Weise wie die Gebete der Heiligen zum Thron Gottes gebracht, um grosse Veränderungen zuerst im Himmel und dann auch auf Erden zu bewirken. Das Konzept Gottes ist und bleibt unumstösslich: Über uns schwache Menschlein rollt Er alles ab. Immerfort verwendet Er unsere *durch Christus* gewirkten Gebete, unsere Hingabe und Werke und macht sie zum Anlass für immer endgültigere Veränderungen im Himmel wie auch auf Erden. Auf wel-

⁴ „Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus ...“

⁵ „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.“

¹ „Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfass; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen auf den goldenen Altar gebe, der vor dem Thron ist. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfass und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde; und es geschahen Donner und Stimmen und Blitze und ein Erdbeben.“

² „Und er sprach zu dem mit Leinen bekleideten Mann, und er sagte: Geh hinein zu der Stelle zwischen dem Räderwerk, zu der Stelle unterhalb des Cherubs, und fülle deine Hände mit Feuerkohlen von der Stelle zwischen den Cherubim, und streue sie über die Stadt hin! Da ging er vor meinen Augen hinein.“

chen weiteren Wegen geschieht das noch? Worin besteht der zuvor erwähnte Zusammenhang zwischen unserem Christenleben und z.B. einem Weltkrieg?

Alles in diesem Zeitalter geht um Gericht und Gnade. „**Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen am Hause Gottes**“ (1. Petr. 4,17). In der geistlichen Kriegsführung geht es einzig um die Vollstreckung des gerechten Gerichtes, das heisst um die praktische und konsequente Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit Gottes. Dieses Gericht wirkt ein radikales Werk und lässt letztlich keinen Menschen und kein intelligentes Wesen aus. Es beginnt aber immer mit einer „Gnadengerichtszeit“, die zur Besserung *erziehen* (züchtigen) will, und es endet mit einem Zorngericht über allem, was sich nicht zurechtbringen lassen wollte. Entweder wir lassen uns zurechtbringen unter der Langmut und Güte Gottes, oder wir verfallen dem Zorngericht, der Gewalt des Bösen zum Tod. Dieses Gericht wird nach einer ewig gültigen Ordnung vollzogen. *Seinen Anfang muss es aber im Hause Gottes nehmen ...* und zwar bei dessen Vorstehern und Ältesten (**Hes. 9,3ff**)! Dies ist wahrer „**Krieg in Gerechtigkeit**“! Eine Gemeinde kann darum nie weiter sein als ihr Vorsteher. Wenn wir Ältesten und Vorsteher einen Durchbruch in unserer Gemeinde wünschen, wenn wir wollen, dass ein *heiligendes Feuer* auf „unsere“ Gemeindeglieder kommt, dann geht dies einzig, indem WIR UNS ZUERST SELBST von diesem Feuer treffen lassen. Wollen wir *als Gemeinde* andere Gemeinden verändern, dann müssen WIR ZUERST, *als ganze Gemeinde*, uns vom verändernden Gericht Gottes treffen lassen. Ist das Heiligtum erst von oben nach unten, Stufe um Stufe durchgerichtet, schlägt das

Gericht „automatisch“ auf seine umliegende Umgebung, Stadt und Nation durch. Wenn darum die weltweite Christuskirche ihre Vollgestalt erlangt hat, indem sie sich fertig hat durchrichten lassen, kommt es zur weltweiten letzten Erschütterung und dem Zorngericht der *Völker*. Aber erst, wenn *diese* fertig durchgerichtet sind, kommt es zu den eigentlichen und entscheidenden Gerichten über die satanischen Mächte und Gewalten (**Offb. 20ff**). Alles vorherige Einwirken auf die Finsternis (Dämonen austreiben etc.) waren nur Vorgerichte ohne endgültige globale Auswirkungen. Aus dieser Perspektive heraus können wir auch verstehen, weshalb der Herr Jesus *einerseits* sagen konnte: „**Jetzt ist das Gericht in dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen**“ (**Joh. 12,31**), und der Teufel *andererseits* trotzdem bis zum heutigen Tag in dieser Welt weiter wüten konnte! Was wie eine unerfüllte Verheissung scheint, ist in Tat und Wahrheit ein Prozess. Der Hinauswurf des Teufels und des Todes begann im „Jetzt“ zur Zeit Jesu und setzt sich, wie wir es verschiedentlich schon aufgezeigt haben, stufenweise fort bis zur Vollendung. Auf dem Weg der Gerechtigkeit muss der Böse und alles Böse aus der Welt geworfen werden! *Sein Auswurf muss zuerst beim Hause Gottes beginnen!* Angefangen vom höchsten Diener im Heiligtum bis hinunter zum finstersten Wesen des Abgrundes, bricht sich das Gericht Gottes Bahn. Urgrund, Zentrum und Ziel allen Weltgeschehens ist und war somit schon immer allein Gott und Sein Christus, denn „**Alles ist durch ihn und FÜR ihn geschaffen**“ (**Kol. 1,16**), und „**Von ihm und durch ihn und FÜR ihn sind alle Dinge**“ (**Röm. 11,36**).

Somit geschehen also ALLE Dinge (nicht nur die frommen!) einzig *wegen Ihm* und *für IHN*. Ziel aller Ziele ist die Alleinherrschaft Gottes in Jesus Christus sowohl in *den Himmeln* als auch auf der Erde.

Jedes bisher zusammengebrochene irdische Weltreich brach aus keinem anderen Grund zusammen als aus dem, weil das Reich des Christus (der rollende Stein) wieder einen Schritt nähergekommen war, denn es steht geschrieben: „**Es** (das Reich des Christus) **wird all jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber wird es ewig bestehen: Wie du gesehen hast, dass von dem Berg ein Stein losbrach, und zwar nicht durch Hände, und das Eisen, die Bronze, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte**“ (Dan. 2,44-45.31-35¹). Kein einziger Krieg und keine Niederlage darf unabhängig und ausserhalb vom Zusammenhang der kommenden Herrschaft des Christusreiches beurteilt werden! *Alles und jedes geschieht ausschliesslich um des Christus und Seiner Gemeinde willen.*

So, wie in den himmlischen Regionen darum die Schlacht gekämpft wird, so manifestiert sie sich hernach auch auf

¹ „Du, oh König, schautest: Und siehe, ein grosses Bild! Dieses Bild war gewaltig und sein Glanz aussergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war furchtbar. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold, seine Brust und seine Arme aus Silber, sein Bauch und seine Lenden aus Bronze, seine Schenkel aus Eisen, seine Füsse teils aus Eisen und teils aus Ton. Du schautest, bis ein Stein losbrach, und zwar nicht durch Hände, und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, die Bronze, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu aus den Sommertennen; und der Wind führte sie fort, und es war keinerlei Spur mehr von ihnen zu finden. Und der Stein, der das Bild zerschlagen hatte, wurde zu einem grossen Berg und erfüllte die ganze Erde.“

dieser Erde. Vor den Augen der Welt mag es viele verschiedene und andere Gründe, Zusammenhänge und mutmassliche Drahtzieher für ausbrechende Kriege usw. geben; in der unsichtbaren Wirklichkeit aber geht es immer nur um *das Eine*: das schrittweise Hereinbrechen des Reiches Gottes (Mt. 13,33)¹!

Wir Gotteskinder nun sind dazu gesetzt, das Reich Gottes durch uns selber hindurch aufrichten zu lassen und es priesterlich herbeizuflehnen (Mt. 6,10)². Deshalb muss es *vor* der sichtbaren Aufrichtung des Reiches Gottes, als Höhepunkt aller bisherigen Kriegausinandersetzungen im Himmel und auf der Erde, auch wieder zu einer gigantischen Juden- und zugleich Christenverfolgung kommen (Mt. 24,5ff)³. Satan darf vorübergehend alles unter seine Kontrolle bringen, aber das „obere Jerusalem“ bricht in Ewigkeit seine Macht. Deshalb muss auch das irdische Israel unauslöschbar bleiben. Weil Satan *alles* unter seiner Herrschaft vereinigt haben

¹ „Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Mass Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

² „... dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“

³ „Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen. Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Seht zu, erschreckt nicht! Denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und es werden Hungersnöte und Erdbeben da und dort sein. Alles dies aber ist der Anfang der Wehen. Dann werden sie euch in Bedrängnis überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. Und dann werden viele verleitet werden und werden einander überliefern und einander hassen; und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen.“

will, wird zuletzt all sein Augenmerk auf das unnachgiebige „Jeruschalajim“ gerichtet sein. Er erklärt es zum „*letzten Hindernis des Himmelsfriedens*“. Darum muss zuletzt auch das irdisch-schattenhafte Israel und die Christusgemeinde international zum „*letzten Hindernis des Weltfriedens*“ erklärt werden (**Mt. 24,6-9**). Gott gebe uns Gnade zu jener letzten Prüfung!

Geschwister, sind wir uns unserer überaus grossen *Berufung* überhaupt bewusst? Wir sollten unablässig im Gebet darum ringen, dass wir unsere Berufung erfassen können und ihr auch als würdig geachtet werden (**Eph. 1,18¹; 2. Thess. 1,11²**). Wie leichtsinnig konnte ich früher von unserer Berufung reden! Wie oft haben wir Christen uns schon unseres Gnadenstandes gerühmt und mit etwas verächtlichem Blick auf Israel hinuntergeschaut, das ja so kläglich versagt hat. Hat wohl irgendjemand unter uns auch nur ansatzweise erkannt, in welchem heiligen Erbe wir eingetreten sind, als wir, *die wilden Zweige*, in den *edlen Ölbaum* eingepropft wurden (**Röm. 11,17-22**)³? Geliebte, wir sind in

¹ „Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ... ist.“

² „Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung, und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende.“

³ „Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mit teilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige! Wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind herausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde. Richtig, sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben, du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig,

-Fortsetzung nächste Seite-

ein Erbe eingetreten, das zuvor *Millionen berufener Israeliten* nicht weniger als das Leben gekostet hat! Israel wurde unablässig gerichtet, weil es sich nicht seiner Berufung entsprechend verhalten hatte (**1. Kor. 10,1-12**)¹!

Werden wir, die wir zur Vollendung des damals angefangenen und gescheiterten Werkes berufen sind, die Prüfung wirklich bestehen? Ich möchte allen Fleiss daran setzen und es nie wieder auf die leichte Schulter nehmen!

sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen. Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: Gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du herausgeschnitten werden.“

¹ „Denn ich will nicht, dass ihr in Unkenntnis darüber seid, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgegangen sind und alle in der Wolke und im Meer auf Mose getauft wurden und alle dieselbe geistliche Speise assen und alle denselben geistlichen Trank tranken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der sie begleitete. Der Fels aber war der Christus. An den meisten von ihnen aber hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste hingestreckt worden. Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren. Werdet auch nicht Götzendiener wie einige von ihnen!, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen. Auch lasst uns nicht Unzucht treiben, wie einige von ihnen Unzucht trieben, und es fielen an einem Tag dreiundzwanzigtausend. Lasst uns auch den Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden. Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden! Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist. Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.“

Zusammenfassung

Von unserer Hingabe und gehorsamen Unterwerfung unter das Haupt Christi hängt das ganze Schicksal, der gesamte Verlauf dieser Weltgeschichte ab. Wir beeinflussen unmittelbar das Gericht in dieser Welt und beschleunigen es durch unsere Hingabe zur Heiligung (**2. Petr. 3,12**)¹. Versäumen wir es, unter diese Gnadengerichte zu kommen, geht Gott einfach mit anderen Gefässen weiter, und wir geraten schliesslich samt der Welt unter die kommenden Zorngerichte. Je mehr wir aber die Gnadengerichte *an uns* wirken lassen resp. das Reich Gottes *in uns* anbrechen und Gestalt gewinnen lassen, desto schneller bricht es *durch uns* hindurch in diese Welt hinein; desto intensiver werden die Weltgerichte; desto eher kann der Satan hinausgestossen und gerichtet werden. Lasst uns gemeinsam allen Fleiss daran setzen, dass dieses Ziel erreicht wird, und nie wieder unsere Berufung auf die leichte Schulter nehmen (**Eph. 1,18**²; **2. Thess. 1,11**³; **Phil. 2,12**⁴)!

Datum der Erstveröffentlichung: Januar 1991

¹ „... indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um desentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden!“

² „Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ... ist.“

³ „Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung, und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende.“

⁴ „Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!“

Umgang mit der Übermacht

„Durch dich werden wir niederstossen unsere Bedränger; durch deinen Namen werden wir zertreten, die gegen uns aufstehen. Denn nicht auf meinen Bogen vertraue ich, und mein Schwert wird mich nicht retten. Denn du rettetest uns von unseren Bedrängern, und unsere Hasser machst du zuschanden. In Gott rühmen wir uns den ganzen Tag, und deinen Namen werden wir ewig preisen“ (Ps. 44,6-9).

„Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen“ (Sach. 4,6b).

„Aber über das Haus Juda erbarme ich mich und rette sie durch den Herrn, ihren Gott. Doch ich rette sie nicht durch Bogen und durch Schwert und durch Krieg, durch Pferde und durch Reiter“ (Hos. 1,7).

In dramatischer Weise führt uns die Heilige Schrift die sich ständig wiederholende Tatsache vor Augen, dass Gott Seine Auserwählten konsequent irgendwelchen feindlichen Übermächten gegenüberstellt. Ob es sich dabei um einzelne Auserwählte, um kollektiv auserwählte Stämme oder um Israel als gesamte berufene Nation handelt, macht dabei keinen Unterschied. Fast jede Seite in der Bibel ist ein Manifest der Tatsache, dass Gott vorzugsweise nicht allein das Schwache

und Geringste beruft, sondern obendrein das berufene Schwache auch noch bedrohlichen Übermächten gegenüberstellt.

Studiere die Biographien aller von Gott berufenen Gestalten in der Bibel, und du wirst es so bestätigt finden. Um nur einige zu nennen, erinnere ich an Abraham, Isaak, Jakob, Lot, Joseph, Mose, Josua, Gideon, sämtliche Richter und Propheten, David, Esra, Nehemia, Ruth, Esther und Hiob.

Was will uns Gott damit sagen? Will Er uns durch diese Geschichten lediglich etwas aufmuntern, falls auch wir einmal in solch eine ähnliche Lage geraten sollten? Geliebte, für gewöhnlich handhaben wir die Bibel doch so, oder nicht? Im Grossen und Ganzen hofft doch jeder von uns, dass er möglichst verschont bleibt und so glimpflich wie nur möglich durch diesen endzeitlichen Schlamassel hindurchkommt.

Ist es nicht so, dass uns all die vielen Zeugen (griech. = »martyres«) der Heiligen Schrift oft kaum mehr zu sagen haben, als dass es auch noch viel schlimmer sein könnte? Geraten wir dann aber plötzlich selber in existentielle Konflikte, erschrecken wir zuerst einmal masslos und verwundern uns ernstlich, weshalb es ausgerechnet uns so treffen musste. Trostsuchend greifen wir dann auf jene biblischen Gestalten zurück, deren Genossen wir so ganz unerwartet geworden sind, und hoffen – uns an ihnen aufraffend – auf ein möglichst baldiges Ende und bessere Zeiten. Gott gebe uns Augensalbe, damit wir solchem „Schicksalsglauben“ entfliehen können! Wir berühren hier heiligen, allerheiligsten Boden, Geschwister!

Mit der Überlieferung der Heiligen Schrift wollte uns Gott weit mehr als nur ein paar Mut machende Biographien und glaubenstärkende Geschichten in die Hand geben. Selbstverständlich sind uns all diese Zeugnisse Mut machende Glaubensstärkung und tägliche geistliche Nahrung. Aber noch viel mehr will uns Gott anhand dieser zahllosen Beispiele klarmachen, dass es auch für jeden echt Berufenen unter uns keine Ausnahme gibt! Wir alle müssen ebenfalls gezielt und immer wieder feindlichen Übermächten gegenübergestellt werden! Und dies nicht nur deshalb, weil dies halt nun eben einmal so zum christlichen Lebensstil gehört, weil es im Leben immer wieder mal auf und mal ab geht ... oder weil jedes Schiff früher oder später auch einmal in einen Sturm geraten kann.

Es geht vielmehr um eine festgesetzte und unumstössliche Berufung, Geschwister. Ach, dass der Herr es doch unauslöschlich in unsere Herzen einprägen könnte, damit wir von dieser trügerischen Hoffnung auf ein seicht-fröhliches und wohlgehaltenes Christendasein ein für alle Mal wegstreichen! **„Wie kann Friede sein, solange deine Mutter Isebel lebt?“**, rief König Jehu dem ihm entgegenkommenden Joram zu (**2. Kö. 9,22**)¹. Und wie kann Friede sein, solange Satan und seine Heerscharen noch frei auf Erden und im Kosmos umherstreifen? Wollen wir allen Ernstes weiterhin friedlich neben seinem mörderischen Treiben herleben und wie stumme Hunde auf unseren Lagern liegen und darauf hof-

¹ „Und es geschah, als Joram den Jehu sah, sagte er: Ist es Friede, Jehu? Er aber sagte: Was, Friede? Bei den vielen Hurereien deiner Mutter Isebel und ihren vielen Zaubereien!“

fen, dass wir zeit unseres Lebens nicht aufgeschreckt oder ernstlich konfrontiert werden mit dem Übel? Wenn *du* dich in solcher Weise hinlegen und verkriechen kannst – *ich* kann es nicht mehr!

Seit je versuchte Gott darum, Sein Volk auf dieses eine Ziel hin zu trainieren: Es sollte Übermächten gegenüber standhalten können. Mehr aber noch: Es sollte dieselben in immer grösserer Gelassenheit zur völligen Unterwerfung und Kapitulation zwingen. Der Umgang mit Übermächten sollte für den Gotteskämpfer genauso gewohnt sein wie das Essen des täglichen Brotes. Es sollte für ihn keine normalere Erfahrung, keinen gewohnteren Zustand, keinen logischeren Prozess geben als diesen, dass er Übermächten gegenübergestellt wird und diese vor ihm letztlich in den Staub fallen. Wie überaus hartnäckig sträubt sich jedoch das Gottesvolk gegen diese an sich so unbeschreibliche, herrliche Berufung: **„Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen. Sie aber haben meine Wege nicht erkannt“ (Hebr. 3,10)**. Wir sind nicht dazu berufen, von Übermächten überrollt und platt gewalzt zu werden! Unsere Berufung liegt im Obsiegen und Erleben, wie der *Berg vor uns zur Ebene*, der *Riese zum Wurm*, die *Dunkelheit zum Licht* wird. Mache ich hier grosse Töne? Nein, ich beuge mich nur unter den ewigen Vorsatz Gottes. Wir dürfen solche Offenbarungen nicht mit dem Massstab unserer subjektiven (persönlichen) Erfahrungen auf deren Wahrheitsgehalt prüfen. Die mögliche Tatsache, dass wir bisher ein ruhiges und gelassenes Dasein fristen konnten, belehrt uns noch in keiner Weise eines Besseren. Es zeigt höchstens, dass Gott uns auf Grund unserer Unreife noch nicht würdigen konnte, für Seinen Namen zu leiden, in den Riss zu treten und geprüft zu werden.

Die Vollendung der Kriegsdiensttauglichkeit

Drei wesentliche Stufen prägen den Weg zur vollendeten Kriegsdiensttauglichkeit, d.h. eben jener Standfestigkeit, die selbst Übermächtige in die Knie zwingt. Wir finden dieses Muster der Dreiteilung wiederum sowohl *im Leben des Einzelnen* wie auch in der *grossen Heilsgeschichte* vor.

1. Bevor ein Kriegsdiensttuender überhaupt in die Schlachtreihen Gottes treten durfte, schrieb ihm das Kriegsgesetz vor, dass er zuerst mit sich selber fertig werden musste. Bevor er nicht über seine Ängste, Besitztümer und Liebhabereien gesiegt hatte, hatte er in den Schlachtreihen Gottes gar nichts verloren (**5. Mo. 20,1-9**).

In der Heilsgeschichte fand diese Parallele, wie bereits in Kap. II. erwähnt, in der Zurüstung des individuellen Kriegsgefässes während den ersten 2000 Jahren Menschheitsgeschichte (von Adam bis Abraham) statt. Die erste Stufe umfasst somit den Kampf gegen seinesgleichen mit der Hilfe Gottes.

2. In der zweiten Stufe geht es um den realen Kampf, in dem die Waffen klirren, die Hufe scharren und die Pferde schnauben. Dieser Kampf wird unter der Salbung Gottes bestritten und richtet sich entweder gegen gleich starke oder auch gegen übermächtige Feinde. Es wird gekämpft und gesiegt. In dieser Weise kämpften Abraham, Josua, David, Jonatan und die Helden, ebenso viele gottwohlgefällige Könige und Richter Israels und Judas.

Heilsgeschichtlich umspannt diese zweite Stufe der Kriegsführung die zweiten 2000 Jahre während der aktiven Kriegstätigkeit des nationalen Kriegsgefäßes Israel. Das Wesensmerkmal dieser zweiten Kampfstufe ist das Klirren der Waffen unter der Salbung Gottes. Der Kämpfer Gottes wird unmittelbar ins Kampfgeschehen miteinbezogen und führt die Waffe unter der Salbung Gottes.

3. Als dritte Stufe folgt der eigentliche Kampf, um den es Gott von Anfang an ging. Hierbei geht es um die Vollenkung der göttlichen Kriegskunst und -strategie: die Begegnung des in sich selbst schwachen Berufenen mit der **absoluten Übermacht** des Feindes. Erst in dieser Begegnung aber kommt es zum totalen Sieg Gottes! Allein auf diese Konfrontation arbeitete Gott mit Seinen Berufenen von Anfang an hin. Die ersten beiden Stufen sollten lediglich als Vorbereitungs- resp. Wachstumsstufen dienen, auf denen wir die Erfahrung der totalen Oberhand Gottes *in kleineren Dimensionen* gewinnen sollten. Hier in der dritten Stufe jedoch klirren keine Waffen mehr. Es handelt sich vielmehr um Konfrontationen eines einzelnen Mannes, wie zum Beispiel Elisa, der einem so übermächtigen Heer wie dem der Aramäer gegenübergestellt wurde (**2. Kö. 6,8-23**) und dabei obsiegte(!); oder die Auslieferung eines ausgehungerten und ausgebluteten Überrestes wie Juda an das gigantische Aufgebot des assyrischen Heeres. Auch hier klirrte keine einzige Waffe mehr, es flog auch nicht ein einziger Pfeil (**2. Kö. 19,32**)¹. Was hätten in solch einem

¹ „Darum, so spricht der HERR über den König von Assur: Er wird nicht in diese Stadt kommen, und er wird keinen Pfeil hineinschiessen und ihr nicht mit dem Schild entgetreten und wird keinen Wall gegen sie aufschütten.“

Machtverhältnis Waffen auch schon ausrichten können? Der Machtunterschied war ja etwa so gross wie der zwischen einem hilflosen Säugling und einem schnaubenden Ungeheuer – und doch resultierte einer der mächtigsten Siege Gottes daraus (**V. 35**)¹! Wenn Jesus davon sprach, dass wir wie Kinder werden sollten, dann deutete Er damit u.a. sicher auch auf diese letzten Zusammenhänge der völligen Schwachheit und Abhängigkeit hin. Schon in den Psalmen heisst es:

„Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Macht gegründet (oder hast du die Grundmauern einer Festung gelegt – vergl. 1.Tim. 3,15²) um deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen ...“ (Ps. 8,3ff).

In der höchsten Stufe der Kriegsführung wird allein mit den Waffen des Glaubens gekämpft – und diese sind Gott selber! Darum heisst es in **Eph. 6,10**: **„Zuletzt: Werdet stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“** Ein Gottesmann hat diesen Vers so übersetzt: **„Nehmt an Kraft zu im Herrn und in der vollmächtigen Ausübung seiner Herrschaft(srechte).“** Er trifft den Nagel genau auf den Kopf. In **V. 14**³ werden wir in *prophetischer Weise* dazu aufgefordert „zu stehen“ und in die Waffenrüstung Gottes

¹ „Und es geschah in dieser Nacht, da zog ein Engel des HERRN aus und schlug im Lager von Assur 185.000 Mann. Und als man früh am Morgen aufstand, siehe, da fand man sie alle, lauter Leichen.“

² „... wenn ich aber zögere, damit du weisst, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“

³ „So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit ...“

einzugehen. Christus selber ist diese unsere Rüstung und Waffe! Ist Er doch die personifizierte Wahrheit, mit der wir umgürtet sein sollen: „**Ich bin die Wahrheit ...**“ (Joh. 14,6). Er selber ist unsere Gerechtigkeit, in die wir uns wie in einen Panzer einhüllen: „**Christus ist uns geworden zur Gerechtigkeit ...**“ (1. Kor. 1,30). Er selber ist die treibende Kraft der *Bereitschaft* in uns, die wir durch den Glauben wie *Kampfstiefel* anziehen können: „**Denn Gott wirkt in euch das Wollen ...**“ (Phil. 2,13). Wo immer uns etwas mangelt, sollen wir auf Ihn selbst zurückgreifen lernen. Er ist unser *Schild*: „**Unsere Hilfe und unser Schild ist er ...**“ (Ps. 33,20) und ebenso unser *Glaube*: „**Jesus, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ...**“ (Hebr. 12,2). Er selber ist das lebendige Wort: „**Und das Wort war Gott ...**“ (Joh. 1,1-3), das sich schärfer als ein zweischneidiges *Schwert* erweist, wenn wir im Glauben darum bitten und es ergreifen (Hebr. 4,12)¹. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugeschickelt! Er selber ist schliesslich auch unser Helm der Hoffnung des Heils: „**Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit ...**“ (Kol. 1,27b) und was sonst irgend genannt werden mag. Somit gilt es also, diese göttliche Waffenrüstung, die Gott in Christus selber ist, getreu in Anwendung zu bringen. Wenn wir dies aber nicht beginnend bei der ersten und hernach auf der zweiten Stufe der geistlichen Kriegsführung erlernen, wie sollten wir es dann in der dritten Stufe angesichts der „übergrossen Übermächte“ vermögen?

¹ „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes ...“

Die höchste Stufe, die es in der göttlichen Kriegsführung zu erreichen gibt, ist die, da Gott uns zurufen kann: „**Steht und seht die Rettung des Herrn!**“ (2. Mo. 14,13). Solches konnte Er durch Mose dem in die Enge getriebenen Israel sagen, als es wehrlos zwischen Rotem Meer und dem herandonnernden Heer Ägyptens mit seinen eisernen Kampfwagen eingekeilt war. Und was für eine Rettung ging aus dieser Todesstunde hervor! Darum verwies Gott das glaubensschwache Israel später immer und immer wieder auf diesen siegreichen Auszug aus Ägypten, wenn es wieder aufgeben wollte. Da Anfang und Ende der göttlichen Dinge oft einen ähnlichen Verlauf nehmen, deutete diese (und auch unsere) Errettung aus der Hand der Ägypter eben auch gleichsam auf das Ende ihres (und auch unseres) Weges hin. In derselben Weise will Gott alle Seine Gegenspieler vernichten. Wie kann Er es aber tun, wenn wir streikend im Unglauben verharren? So, wie in einem Samen bereits alles potentiell vorhanden ist, was in der Reife einmal vollkommen werden soll, so ist es bei allem, was Gott tut. So, wie Jesus in Schwachheit auf diese Welt gekommen ist und **durch die Gnade Gottes** bereits als Kindlein den grossen Mörder Herodes „überwunden“ hat, so überwand Er am Ende Seines Lebens in allergrösster Schwachheit den Vater aller Mörder, den Satan. Bei Mose verhielt es sich sehr ähnlich. Auch er überwand **durch die Gnade Gottes** in zweifacher Weise den Pharao, einmal „als Säugling“ und das andere Mal als geschwächter und gebrochener Mann. Bevor es schliesslich in **Offb. 12,9-10** heissen kann: „**Niedergeworfen wurde der grosse Drache ...**“ und „**Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus(leibes) gekommen**“, heisst es in den

V. 3-6¹ abermals von einem „männlichen Säugling“, dass er unmittelbar vor den fletschenden Zähnen dieses feuerroten Drachens zu Gott entrückt wurde.

Wo immer Gott Seine Gerechten und Auserwählten zuvor in Schwachheit führen konnte, da resultierten die allergrössten Siege daraus! Mit angenagelten Füßen errang Gott den grössten aller Siege, der je errungen wurde! Da war kein Waffengeklirr – da war nur noch der elende Gerechte, der *übermächtige Feind* und der lebendige und *allmächtige Gott*.

Mit dem Kommen Jesu ist darum heilsgeschichtlich gesehen die dritte Stufe der Kriegsdiensttauglichkeit des Gotteskämpfers angebrochen.

Während zur Zeit des nationalen Kriegsgefässes Israel unter der Salbung Gottes noch mit Fleisch und Blut gekämpft wurde, hat dies mit der Sendung Jesu ein absolutes Ende genommen. Jene vereinzelt Gross-Siege aber, die Israel im blossen „Steht und Seht“ errungen hatte, sollten nur schattenhaftes Vorbild sein für das, was hernach im letzten Zeitalter in der Vollendung geschehen sollte. Wir (nämlich die neutestamentlichen Christen) müssen einem Elisa gleich den überaus übermächtigen Heerscharen der Finsternis gegenübergestellt werden.

¹ „Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel: Und siehe, ein grosser, feuerroter Drache, der sieben Köpfe und zehn Hörner und auf seinen Köpfen sieben Diademe hatte; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor der Frau, die im Begriff war, zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen. Und sie gebar einen Sohn, ein männliches Kind, der alle Nationen hüten soll mit eisernem Stab; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron. Und die Frau floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hat, damit man sie dort ernähre 1260 Tage.“

Obwohl dabei auch wir diese drei erwähnten Stufen der Kriegsdiensttauglichkeit der Reihe nach zu durchlaufen haben, beginnen wir von vornherein mit geistlichen Waffen zu kämpfen: Zuerst um uns selbst (gegen unser Fleisch), dann um unsere Brüder (gegen die Werke des Teufels, der Lüge usw.) und schliesslich um die Vollendung des Reiches Gottes auf Erden (gegen die personelle Präsenz der teuflischen Fürsten und Gewalten).

Wen kann Gott zur letzten Konfrontation heranbilden? Hier sind die Söhne gefragt, auf die die gesamte Schöpfung seufzend harret (**Röm. 8,19**)¹. Auf welchem Weg also wird man „Sohn“? Auf welchem Weg wird der Leib Christi vollendet? Was ist das Kennzeichen seiner vollendeten Reife (**Eph. 4**)?

Das Kennzeichen ist *Kraft aus der Schwachheit!* „**Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in (deiner) Schwachheit zur Vollendung**“ (**2. Kor. 12,9**). Der Weg ist darum ein Weg der Schwachheit und der Konfrontation. Diese Schwachheit hat jedoch nichts mit resignierender Unterlegenheit oder bodenloser Schlappeit zu tun. Darum konnte ein geschwächter Paulus dennoch voller Zuversicht ausrufen: „**Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi auf mir zelte**“ (**V. 9b**).

Es geht vielmehr darum, dass wir immer grösseren Übermächten gegenübergestellt werden, um dann aus nie gekannten Strömen der Kraft gespeist zu werden und so auf Gott

¹ „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“

harren zu können. **„Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; DENN WENN ICH SCHWACH BIN, DANN BIN ICH STARK“ (V. 10).**

Wir müssen an den Punkt gebracht werden, an dem wir wie einst Elisa nicht mehr befremdet sind, wenn wir uns einer globalen Übermacht gegenübergestellt sehen; und dies allein, weil wir wissen und ausreichend oft *erfahren haben*, dass eine universale Macht auf unserer Seite steht (2. Kö. 6,16-17)¹. Gott lehrt uns zuletzt entschieden beten wie ein der Übermacht der Ammoniter gegenüberstehender Joschafat: **„Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser grossen Menge, die gegen uns kommt. Wir erkennen nicht, was wir tun sollen, sondern (und genau darauf kommt es letztlich an) auf DICH sind unsere Augen gerichtet“ (2. Chr. 20,12).**

Solange die Begegnungen mit dem Bösen unsere Augen noch auf uns selbst, auf unsere Umstände oder auf den Feind richten und ablenken können, sind wir noch nicht geschickt für die eigentliche und letzte Kriegsführung. Erst dort, wo uns alle Erschütterungen und alles Entsetzen allein zu Christus hintreiben und unsere Augen sich nur umso mehr allein auf Ihn hin ausrichten, hat Gott das Wesentliche mit uns erreicht. Solches aber kann Er nur erreichen, wenn

¹ „Er aber sagte: Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sagte: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der HERR die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum.“

wir willig sind, bei der ersten Stufe der Kriegsdiensttauglichkeit zu beginnen, um dann in heiliger Entschlossenheit der dritten Stufe entgegenzustreben. Nur die praktische Feindesunterwerfung kann uns zur fortschreitenden Feindesüberwindung stark machen. Es verhält sich auch bei uns genauso, wie Josua und Kaleb es einst dem eingeschüchterten Volk Israel zuriefen: „**Fürchtet doch nicht das Volk dieses Landes, DENN UNSER BROT WERDEN SIE SEIN!**“ (4. Mo. 14,9). Wir werden mit anderen Worten mit jedem Feind, den wir unterwerfen, mit geistlichem Brot gespeist (das meint die Ausgestaltung des Christus in uns), das uns dann immer wieder genauso stark macht, dass wir den nächstgrösseren Feind unterwerfen können usw. usf.

Bis wir dahin gelangen, dass wir „**Stehen und Sehen**“ gelernt haben, werden wir zwar grosse innere Umwälzungen, Leidensprozesse und Prüfungen aller Art zu durchschreiten haben; – nachdem wir aber gewaltig erschüttert worden sind, werden wir staunend bis hinein in die Mitherrschaft in Christus gelangen (2. Tim. 2,11¹; Hebr. 12,26-28²). Alles Widrige und Böse aber, das an uns herantritt, soll einzig unser Verlangen nach der leiblichen Wiederkunft Christi schüren und vertiefen. Jede Regung und Manifestation des Bösen soll unseren Schrei nach IHM und der Offenbarwer-

¹ „Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen ...“

² „Dessen Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheissen und gesagt: »Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.« Aber das ‚noch einmal‘ deutet die Verwandlung der Dinge an, die als geschaffene erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben. Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen haben, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“

derung der Söhne Gottes nur noch entschlossener hervorlocken. Wir müssen so umfänglich in die Wirklichkeit dieses geistlichen Kriegsgeschehens einbezogen werden, dass es uns zuletzt egal ist, was aus uns selber wird; ob es durch Leben oder durch Tod geschieht – wenn nur *Christus, unser Leben*, mehr und mehr Gestalt gewinnt, und wir irgendwie zur Heraus-Auferstehung (griech. »EX ANASTASIS«) gelangen und auf diesem Weg schliesslich *Tod, Teufel und Sünde personell* aus der Schöpfung Gottes verdammt werden.

„... um dessentwillen ich alles eingebüsst habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und IN IHM erfunden werde ... um IHN und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie hingelangen möge zur *Heraus-Auferstehung* aus den Toten. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe ...“ (Phil. 3,7-13).

„... so auch jetzt Christus an meinem Leib gross gemacht werden wird, SEI ES DURCH LEBEN ODER DURCH TOD“ (Phil. 1,20).

Dass diese letzten Dinge nur durch Gnade allein geschehen können, sagt uns **1. Petr. 1,13**: „**Seid nüchtern und setzt euer Vertrauen ganz auf die Gnade, die euch dargebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi.**“

„Dein Name werde geheiligt! Deine Königsherrschaft komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Komm doch, Herr Jesus!“

Datum der Erstveröffentlichung: September 1991

Die Überwindung des Todes

„Denn er (der Christus) muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod“ (1. Kor. 15,25-26).

„Ach, dass du die Himmel zerrissest, herabstiegest, vor deinem Angesicht die Berge (feindliche Widerstände) erbeben – wie Feuer Reisig entzündet, wie Feuer Wasser zum Wallen bringt – um deinen Namen kundzutun deinen Gegnern (satanischen Mächten), vor deinem Angesicht die Nationen erzittern, wenn du Furcht gebietende Taten vollbringst, die wir nicht erwarteten und die man von alters her nicht vernahm! Kein Ohr hörte, kein Auge sah je einen Gott ausser dir, der an dem handelt, der auf ihn harrt“ (Jes. 64,1-4).

Die Christenheit bedarf einer unendlichen, tiefgreifenden Reformation. Die noch ausstehende Reformation muss so viel tiefer greifen als die Reformation durch Luther, dass Menschenworte zu ihrer Beschreibung nicht ausreichen können. Luthers Reformation trägt weitgehend die Frucht der Selbstgenügsamkeit und des Egoismus. Kein grösserer Fehler hätte passieren können, als dass die Christenheit bei der wiedergefundenen Rechtfertigung stehen- und hängen- geblieben ist. Mit dieser Stagnation sind wir aber von den ursprünglichen Absichten Gottes so weit abgefallen, wie es die Hölle vom Himmel ist.

Oh, blinde und bemitleidenswerte Christenheit! Du erkennst nicht ansatzweise, um was es letztlich geht. Du suchst dein Leben so erträglich wie möglich zu gestalten und weichst allem Heilsamen aus. Wie zermürbend, dass du so viel Worte machst und die wesentlichen Dingen verschweigst! Dies tust du, weil du weder deinen Gott noch dessen Berufung richtig kennst.

Gott will niemals nur unser seliges „Über-die-Probleme-Hinwegfliegen“ und Entfliehen! Dafür hat Er Seinen Sohn nicht am Kreuz verbluten lassen. Gewiss will uns Gott retten und uns Gutes tun sowie uns ewiges Leben geben. Solange wir aber noch in diesem Leibe sind, gibt es einen weit tiefgreifenderen und schwerwiegenderen Auftrag. Wir sind nicht lediglich dazu berufen, in geistlichen Segnungen zu schwelgen und frühzeitig in den „ewigen Ruhestand“ einzugehen. Es ist wohl etwas Schönes und Unentbehrliches, dass wir gerettet sind, doch haben wir uns auch schon gründlich genug gefragt, wozu eigentlich? Beraubt ist jedes Gotteskind, das sich allein auf der empfangenen Rechtfertigung ausruht und sich ein Leben lang nur seines ewigen Lebens erfreut und nichts weiter tut, als andere mit diesem geistlichen Lust- und Völlegefühl anzustecken! Wer solch ein Christenleben lebt, ist blind, unwissend und untauglich für das Reich Gottes! Der Ruf zur Versöhnung mit Gott, d.h. unsere gewohnten Evangelisationsaktivitäten, bilden nur den geringsten Teil unserer Berufung und des göttlichen Auftrages. Unser Hauptauftrag liegt brach. Er ist weitgehend unangetastet. Was ist das letzte, zeitliche Hochziel, der letztendliche Auftrag, den wir auszuführen haben? In **Mt. 16, 18** wird er uns deutlich vor Augen geführt: „... **und auf diesen**

Felsen will ich meine herausgerufene Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches werden nicht die Oberhand über sie behalten.“

Als die Jünger Jesu klipp und klar wissen wollten, was denn eigentlich erste Priorität in ihrem Gebetsleben haben sollte, fasste Jesus Sein gesamtes Anliegen wie in einer Nusschale im so genannten „**Vater unser**“ zusammen. Von A-Z drehen diese sieben Gebete um die radikale Unterwerfung des Feindes. Die ersten drei Bitten erhöhen den Namen Gottes über alle Namen und rufen in schöpferischem Ton die absolute Alleinherrschaft Gottes aus („**Dein Name werde geheiligt; Deine Königsherrschaft komme; Dein Wille geschehe!**“). Das vierte Gebet („**Unser tägliches Brot gib uns heute**“) ruft alle nötige Kräftigung und Mittel herbei, die es zur Gesamtvollendung der Königsherrschaft Gottes benötigt. Das fünfte („**Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben**“) beseitigt alle Schulden aus den eigenen Reihen, die dem kommenden Reich hinderlich im Wege stehen. Das sechste Gebet („**Führe uns nicht in Versuchung**“) beansprucht übernatürliche Bewahrung vor all den irreführenden Listen des Feindes (und des eigenen Wesens), die von der Aufrichtung der Alleinherrschaft Gottes ablenken wollen. Das siebte Gebet („**Sondern erlöse uns von dem Bösen**“) schliesslich bindet den Sack zusammen und fordert in priesterlicher Autorität die völlige Hinwegnahme des Bösen (personell!) samt allen seinen Auswirkungen. Unser königliches Priestertum dreht somit einzig und konsequent um den Hinauswurf des Gottesfeindes, die völlige Erlösung der Schöpfung und die Aufrichtung der Alleinherrschaft Gottes. **Erinnere dich! „Unser Kampf**

richtet sich nicht wider Fleisch und Blut! Unser Kampf richtet sich gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt“ (Eph. 6,12).

Es geht Gott nicht nur darum, einzelne Menschen aus dem Reich des Teufels zu entreissen – letztendlich geht es Ihm darum, den Teufel und den Tod selbst *personell* aus diesem Kosmos zu verdrängen und zu unterwerfen! Schon immer ging es Gott um die Macht der Finsternis und des Todes als solche! Er möchte Tod und Teufel leibhaftig aus dieser Gottesschöpfung hinausschleudern! Und so erstaunlich es klingen mag: Zu diesem Werk verwendet Er *auch uns*, Seine Gemeinde, SEINEN CHRISTUS, wie geschrieben steht: **„... denn das Schwache hat Gott auserwählt, damit ER (nicht es) das Starke zuschanden mache“ (1. Kor. 1,27).** Wie wird dieser Gotteskämpfer, nebst allem schon Gesagten, auch noch auf dieses Ereignis zugerüstet? Indem alles und jedes Verderben, jedes Mangel leiden, jede Krankheit, Sünde und Ungerechtigkeit, jede Trägheit und Lüge eine heilige Entschlossenheit gegen die Gegenwart des Teufels und die Allgegenwart des Todes schüren. In diesem Sinne soll unser Kampf über Fleisch und Blut hinausgehoben und gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis gerichtet werden. Nur so ist es zu verstehen, dass das Leben Christi Gestalt gewinnt, indem wir ständig dem Tod überliefert werden, **„damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“ (2. Kor. 4,7-11).** Wenngleich wir uns in der ersten Zeit unseres Christenlebens auch immer wieder dazu hinreissen lassen, gegen Fleisch und Blut aufzustehen und Menschen zu verachten oder zu hassen, so werden wir zuletzt doch zerbrochen vor der Wirklichkeit stehenbleiben

und erkennen, dass hinter allem Bösen, was je geschehen ist und geschieht, sich diese Globalmacht TOD verbirgt. Wir müssen von unserem bisherigen, eingeschränkten Verständnis von TOD wegkommen. Der Tod stellt weit mehr dar als nur unser leibliches Abgeschiedenwerden von dieser Erde. Der Tod ist eine allumfassende Realität in dieser Schöpfung, die jedes Atom und jedes Molekül umgarnt. Jedes graue Haar, jedes welke Blatt und jedes morsche Holz ist ein stiller Zeuge des Todes. Die gesamte Kreatur entwickelt sich schlagartig „abwärts“, wenn nicht unter grossem Einsatz des Lebens dagegen gesteuert wird. Der Tod geht überall durch, selbst durch unser moralisches und geistliches Dasein. Jede Krankheit, jede Rebellion und jedes Missverständnis; jeder Rostfleck und jede Sternschnuppe am Himmel zeugen von der Allgegenwart des Todes. Vor allem unser beständiges „Von-Gott-Abweichen“ und die uns trotz aufrichtigem Bemühen anhaftenden Schwachheiten verkündigen, dass sich der leibhaftige Tod unnachgiebig in der Schöpfung Gottes verkrallt hat.

Darum soll sich unser geistlicher Kampf letztendlich allein gegen den Tod und sein illegitimes Reich auswirken. Im Hinblick auf diesen letzten Feind (**1. Kor. 15,26**)¹ sollen die Kinder zu Söhnen Gottes werden und priesterlich gegen diese Zerstörung der Schöpfung aufstehen (**Röm. 8,18-23**)².

¹ „Als letzter Feind wird der Tod weggetan.“

² „Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei-

-Fortsetzung nächste Seite-

Ich betone nochmals: Im geistlichen Kampf geht es niemals nur um einzelne Seelen! Je mehr Erfolg wir in der Evangelisation haben, desto mehr brauchen wir darum Gnade, das eigentliche Hochziel nicht aus den Augen zu verlieren: Es geht um die Macht des Todes selbst! Wie tief sind wir gefallen, dass wir uns mit dem Entreissen weniger Seelen zufrieden gaben! Kein Wunder, dass der Herr zunehmend die grossen Seelenernten eingestellt hat. Er fordert uns dadurch zu einer Neuorientierung heraus! Wie konnten wir angesichts eingebrochener Zeichen und Wunder nur in Selbstzufriedenheit und falscher Genügsamkeit versinken! Wie konnte es nur so weit kommen, dass wir das Vorhandensein von Heilungsgaben, Zeichen und Wundern wichtiger nahmen als die fortschreitende Überwindung der Höllentpforten! Wir streben in gutem Meinen doch immer wieder hartnäckig das falsche Ziel an. Heilungen, Zeichen und Wunder gehören zu den Anfangsgründen der Christenheit (**Hebr. 6,1-2**)¹, von denen der Apostel sagte: „**Wir wollen sie nun verlassen.**“ Nicht aber verlassen, um hernach wieder ins Raupendasein des alten Menschen zurückzufallen, sondern um in die Vollgestalt des todesüberwindenden Christus verwandelt zu werden. Weil wir die falsche Blickrichtung eingeschlagen haben, ist auch die Salbung von uns gewichen. Gott salbt

gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes.“

¹ „Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden und nicht wieder einen Grund legen mit der Busse von toten Werken und dem Glauben an Gott, der Lehre von Waschungen und der Handauflegung, der Totenauferstehung und dem ewigen Gericht.“

Seine Gefässe nie in die falsche Richtung! Der Fortschritt des Geisteswirkens ist an die rechte Dienstausrichtung gebunden. Das Reich Gottes ist eingebrochen durch Heilungen, Zeichen und Wunder. Das Austreiben der Dämonen sollte aber lediglich den Anbruch des kommenden Reiches markieren. In der ersten Frist ging es darum, dem Teufel und seinem Reich einzelne Seelen zu entreissen, wie es beim Bergbau erst einmal darum geht, das noch vermischte Erz aus der grossen Felsmasse zu sprengen. Seit jenem ersten Jahrhundert hätte aber ein fortlaufender Verarbeitungsprozess an uns Christen stattfinden sollen. Wie man Gold aus der Umklammerung des Gesteins ausschmilzt, so hätte die Gemeinde schrittweise von all den sie noch umklammernenden Todesschlacken der Weltlust befreit werden sollen, wie geschrieben steht: **„Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füsse gelegt hat. (Erst) als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1. Kor. 15,25-26).** Seine Todesüberwindung ist daher ein schrittweiser Prozess, der durch uns hindurch auf die Welt und schliesslich auf die ganze Schöpfung übergreifen muss (**Röm. 8,19-20**). Ziel der gegenwärtigen Frist ist laut **Offb. 20,1-3¹**, das gesamte Reich der Finsternis *als solches* anzugehen, um in einer weiteren Phase für tausend Jahre das Friedensreich Christi aufzurichten. Aber wo stehen wir nüchtern betrachtet als Gemeinde? Es ergeht uns vor dem zweiten Kommen

¹ „Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herabkommen, der den Schlüssel des Abgrundes und eine grosse Kette in seiner Hand hatte. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloss zu und versiegelte über ihm, damit er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind. Nach diesem muss er für kurze Zeit losgelassen werden.“

Jesu, wie es Israel erging vor Seinem ersten Kommen: Sie hätten der Zeit nach Lehrer sein sollen und waren dennoch der Milch bedürftig! Wir befinden uns inmitten des Zeitalters der Überwindung des Todes und der Höllenfürsten, und kaum jemand ist bereit ... Jetzt muss der Tod und die gesamte Teufelsmacht in Person gestürzt werden. Sie sollten nicht weiter nur beraubt werden. Aber findet sich derzeit auch nur ein einziger Speer im Heerlager Gottes (**1. Sam. 13,22**)¹? Was nun? Wird Gott etwa wegen unserem Versagen Seinen Plan ändern? Nein, keinesfalls – das hat Er noch nie getan! Wir sollen uns als Endzeitgemeinde daher auf keinen Fall zurücklehnen, ganz gleich wie viel sichtbaren Erfolg wir in der Seelenernte usw. auch haben mögen. Wir werden demnächst unausweichlich jener Konfrontation ausgeliefert, die dem zeitgemässen Stand entspricht. Wir werden die ganze Macht und Gewalt der planmässigen Todesgewalten weltweit zu spüren bekommen. Da werden wir ausgeschmolzen wie Gold. Wir werden in Gott allein unsere Rettung finden oder zunichte werden. Er wird in uns überwinden und siegen, oder wir werden zu Überwundenen und Besiegten! Solange uns Sünde, Teufel und Tod noch festhalten, solange wir noch diesem Todesleib verpflichtet und in ihm verfangen sind, solange wir noch in diesem irdischen Leib der Sünde festgehalten werden, haben wir somit keinerlei Grund zum Übermut.

Wir müssen als Kinder Gottes endlich aufwachen und die wahre Tragweite des Evangeliums und die Tragik der gefallenen Schöpfung erkennen. Ein jedes Gotteskind, das noch

¹ „Und es geschah am Tag des Kampfes, dass weder Schwert noch Speer in der Hand des ganzen Volkes gefunden wurde, das mit Saul und mit Jonatan war ...“

nicht unter dem irdischen Leib und der immer noch gegenwärtigen Oberhand der tödlichen Sünde und des Verderbens seufzt, hat noch nicht annähernd verstanden, um was es geht und was seine Berufung ist. Es ist noch unmündig und im Hinblick auf das Gesamtanliegen Gottes unbrauchbar. Lasst uns daher wie ein Daniel (**Dan. 9**) unablässig darum flehen, dass Gott uns **a**) die Augen für Seine wahre Berufung öffnet (**Eph. 1,15-19**)¹ und uns **b**) dieser hohen Berufung auch würdig erachtet (**2. Thess. 1,11-12**)². Nur auf diesem WEG können wir zum wahren Dienst am Evangelium brauchbar gemacht werden. Ihr Söhne Gottes, versteht diesen Ruf! Wann endlich aber macht ihr euch auf, um alle noch ausstehenden Feinde im eigenen Lager zu unterwerfen? Wann endlich verharren wir Tag und Nacht vor dem Thron Gottes um des immer noch gegenwärtigen Todes in unserer eigenen Mitte willen? Wann endlich lassen wir uns auch als die Erstlinge verzehren um jener allerheiligsten und letzten Vollendung willen? Wann endlich werden wir von unserem himmlischen Vater nichts anderes mehr fordern, als dass Er sich durch uns hindurch Bahn verschafft, um schliesslich so

¹ „Deshalb höre auch ich, nachdem ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, nicht auf, für euch zu danken, und ich gedenke eurer in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Grösse seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.“

² „Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende, damit der Name unseres Herrn Jesus in euch verherrlicht werde und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.“

den Tod und den Teufel aus diesem Kosmos hinauszuschleudern, Sein Reich aufzurichten und endlich alle Schöpfung wiederherzustellen? Wer nicht solches Anliegen zu seinem dringendsten machen kann, hat wenig Anteil am wahren Wirken des Geistes.

Ich sage es nochmals: Solange noch irgend die Sünde, der Tod und der Teufel in dieser Schöpfung einen Platz haben, hat die Gemeinde des Christus keinen wirklichen Grund, sich zurückzulehnen. Und hätte sie Evangelisationserfolge wie nie zuvor, es geht um weit mehr. Vor allem hat sie keinerlei Recht, sich am ewigen Leben allein zu weiden und sich selbst zu beweihräuchern. Wir dürfen Gott keine Stunde mehr über dem genannten Anliegen in Ruhe lassen. Wir müssen Seinen Thron erschüttern und die Himmelswände Tag und Nacht erbeben lassen. Wir dürfen Gott keine Ruhe mehr gönnen, bis Er sich erhebt und den Tod unter Seine Füße legt. Es ist DER Auftrag der Gemeinde in der Endzeit!! Es muss sich nun im Grossen erfüllen, was **Jes. 62,6-7** über den Schatten dieser Wirklichkeit ausgerufen hatte: **„Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und bis er es zum Ruhme macht auf Erden!“**

Höre! Der leibhaftige Tod und das Reich der Finsternis können nur nach der Vollendung des Leibes Christi und mittels Seiner Gesamtheit völlig aus ihrer Stellung gedrängt werden. Wer anders als der „Sohn“ sollte denn diesen Auftrag ausführen können? Wer sich darum nicht hingibt in die Reihe derer, die den Tod gesetzmässig (d.h. Schritt um Schritt, Feind um Feind) angehen, wer seine Augen noch allein an der Evangelisation und spektakulären Ereignissen

kleben lässt, hindert das wahre Werk Gottes. Er zieht in eine andere Richtung. Während die Söhne Gottes von Gott die schrittweise Hinwegnahme des Todes fordern, stehen jene dem Herrn hinderlich und durch ihren eigenwilligen Gottesdienst mühsam im Weg. Im Hinblick auf diesen Gesamtauftrag ist es sogar geradezu ein Frevel, sich mit einzelnen Seelen zu begnügen. Geht denn nicht zunehmend eine ganze Welt der Hölle entgegen? Verlieren wir nicht gleichzeitig Millionen von kostbaren Seelen, während wir hingehen, um auch nur einige zu retten? Die Mediziner verlacht man heutzutage, wenn sie noch immer in althergebrachter Weise der Symptombekämpfung dienen. Zunehmend erkennt man, dass das auf die Dauer nicht so weitergehen kann, weil sonst der Krankheiten immer mehr und der effektiven Hilfe immer weniger wird. Die moderne Medizin will darum die Krankheit an der Wurzel packen und nicht immer nur „Pflasterchen“ verteilen und Symptome bekämpfen. Ganzheitliche Medizin nennt man das. Ganzheitlich sollen auch wir denken und dabei endlich der Ursache aller Übel an die Wurzel gehen. Sicher sollen weiterhin einzelne Seelen dem Reich der Finsternis entrissen werden; dies wird gewiss gleich bleiben –, so wahr auch die ganzheitliche Medizin nicht ohne Pflasterchen und Schmerzmittel auskommt. Solange der Widersacher (als Wurzel aller Übel) sein Reich noch behaupten kann, bleibt uns auch gar nichts anderes übrig. Wehe aber jedem Christen, der sich wegen ein paar geretteter Seelen schon selbstzufrieden zurücklehnt und meint, er hätte damit seinen Teil getan. Wie viele vergleichen sich noch immer gegenseitig und meinen, im Vergleich zu anderen doch recht fruchtbar zu sein. Solche schaden dem wahren Reich Gottes weit mehr, als dass sie ihm nützen.

Gott will nicht weiterhin Milliarden von Seelen der Hölle hingeben! Wer noch nicht mit seiner ganzen Seele und seiner ganzen Existenz über der Not des immer noch gegenwärtigen Todes als solchem ins Beben geraten ist, der ist blind und bloss, arm und untauglich für das zeitgemässe Wirken Gottes. Er lebt noch in dieser Welt und hat noch nicht begriffen, dass er samt seiner Errettung aus Gnade ein den Kräften des Todes unterworfenener Mensch ist. Er hat immer noch Genüge an irdischen Freuden und lebt vom Abglanz dieser gefallenen Schöpfung. Er hat noch nichts geschmeckt von der verheissenen Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Er gibt sich mit künftigen Verheissungen zufrieden und zehrt in Wahrheit von den Überbleibseln eines ausgefeierten Festes, das „erste Schöpfung“ heisst. Wer wirklich dieser Welt als gestorben leben will, der *muss* die Erfahrung machen, dass seine verheissenen Anrechte am ewigen Leben und der Freiheit der Kinder Gottes aufs Äusserste beschnitten sind. Unser Verlangen nach der Offenbarung des Erbes, der vollendeten Befreiung von Sünde, Teufel und Tod, muss in unserem Leben so allverzehrend werden, dass wir uns mit nichts Geringerem mehr abfinden können als damit, dass Gott nun endlich den Tod als solchen und das Reich der Finsternis als Ganzes angeht.

Wer steht mit in diese Bresche, bis es geworden ist? Denken wir noch immer, die Verheissungen Gottes erfüllten sich von selbst? Haben wir erkannt, was der Herr letztlich damit meint, wenn Er sagt: „**Erbittet von Jahwe Regen zur Zeit des Spätregens?**“ (Sach. 10,1). Hat nicht auch Daniel, als er in den Heiligen Schriften entdeckte, dass die 70-jährige Gefangenschaft Israels vorbei ist, angefangen, inbrünstig um die Erfüllung dieser Verheissung zu ringen? Wäre dies nicht

dringend nötig gewesen, hätte er sich – wie so viele Christen heute – einfach auf die faule Haut legen können. In derselben Weise sollen auch wir, die wir erkannt haben, dass jetzt die Zeit der endgültigen Feindesunterwerfung gekommen ist, dieses Land betend und glaubend einnehmen. Der Beweis aber, dass die vorherbestimmte Zeit der Wiederherstellung des *oberen Zion* gekommen ist, liegt auf der Hand: „**Denn deine Knechte haben Gefallen an seinen Steinen, sie haben Mitleid mit seinem Schutt**“ (lies Ps. 102,15). Du auch?

Der Tod und das Reich der Finsternis können aber nicht durch grosse Töne und Siegesparolen allein überwunden werden. Auch das Verlieren jeden Respekts vor dem Teufel, wie es sogar Grossevangelisations-Bewegungen mehr und mehr zur Schau stellen, bringt uns nicht zum erwünschten Ziel. Nicht dort, wo man aufhört, unter der Gegenwart des Todes zu leiden, verliert er an Boden, sondern dort, wo man mit seiner Unverrückbarkeit und Unnachgiebigkeit kollidiert. Einige weltbekannte Prediger verführen derzeit die Christenheit zu einem grossen Vergehen. Sie berauben sie der Erkenntnis der Verlorenheit dieser Schöpfung und flössen ihr geistigen Hochmut und Überlegenheit ein. Sie triumphieren in einer Weise über den Namen des Teufels, als hätten sie ihn schon aus seiner letzten Stellung verdrängt. In Tat und Wahrheit aber überfliegen sie das Gethsemane und das Golgatha der Gemeinde Jesu und proklamieren etwas, das dem tiefsten Sinn des Evangeliums diametral entgegengesetzt ist. Sie leben so, als gehörte das Thema Tod und Teufel längst der Vergangenheit an. Dabei standen wir der unmittelbaren Konfrontation noch nie so nahe gegenüber wie heute. Ich sage damit nichts gegen glaubensstarkes Proklamieren des Sieges Jesu. Dies praktizieren auch wir täglich in unseren

Gebetszeiten. Es soll nur so sein, dass unsere Siegesproklamationen *inmitten unserer Todestäler* immer lauter und bestimmender werden und nicht – wie es heute üblich geworden ist – lediglich im Sonnenschein berausender Glaubenskonferenzen. Der Tod wird nicht durch religiös aufgeputschtes Blind- und Fluchtverhalten überwunden, sondern durch Standhaftigkeit des Glaubens inmitten unaufhörlicher Kollisionen mit ihm. Unser standhaftes Leiden unter seinen Auswirkungen tut ein grosses Werk an uns, darum heisst es auch, dass wir **„durch viele Drangsale ins Reich eingehen müssen“** (Apg. 14,22). Leben wir in diesen Dimensionen? Wer ausserhalb dieser Wirklichkeiten lebt, geht im Hinblick auf das eigentliche Werk Gottes noch eigene Wege. Wir aber, die wir uns als lebendige Opfer auf den Altar Gottes gelegt haben, sagen mit Paulus: **„In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt, keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet; allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu in unserem Leibe offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, dem Tod überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“** (2. Kor. 4,10-11).

Lasst uns auch wegkommen von jedem billigen Entrückungsverständnis. Es wird nicht einfach ein „Flupp-Ereignis“ ohne vorangehende Zeichen und Geburtsschmerzen sein. Jeder geistliche Segen wird von vorangehenden geistlichen Wehen begleitet. Jeder Sklave Gottes kann diese Tatsache aus eigener Erfahrung bestätigen. Da es sich beim „Herausgebären des Segens“ um eine geistliche Gesetzmässigkeit handelt, sollte da ausgerechnet ein so überaus grosser Segen wie die

Entrückung ohne Geburtswehen ablaufen? Irren wir uns nicht! Bevor Jesus als Erstling den Tod überwand, musste Er in diesen Tod eingehen. Bevor ein Mensch zur Wiedergeburt gelangt, muss er unter demselben Gesetz der Wehen mit einem Hauch des Todes konfrontiert werden und sein Eigenleben lassen. Unser Wiedergeborenwerden bildet somit die zweite Phase der Todesüberwindung und findet auf der persönlichen Ebene statt. Dann folgt in einer dritten Phase unsere persönliche Heiligung, die nichts anderes als ein schrittweises Überwinden des Todeswesens durch das Anziehen des göttlichen Auferstehungswesens ist. In einer vierten Phase wird alles Todeswesen innerhalb der Gemeinde als Organismus überwunden. Jede unreale, tote Beziehung wird entweder bewältigt oder voneinander geschieden. Nicht ein Unreiner wird unter den Reinen und kein Reiner wird unter den Unreinen bleiben! Erst wenn jeder Todeshauch aus dem gemeinschaftlichen Leben unter Jesu Füßen ist und die Gemeinde von der blossen formalen Körperschaft zu einem lebendigen Organismus geworden ist – erst wenn dieser Organismus in Vollreife wie *ein* Mann ohne Todesflecken und Runzeln in Heiligkeit dasteht – kommt es zu einer weiteren Stufe der Überwindung des Todes: unsere Hinwegnahme in der Entrückung. Auch diese läuft wieder nach denselben Prinzipien ab und findet auf gemeinschaftlicher Ebene statt.

Auf Grund dieser Gesetzmässigkeit müssen wir annehmen, dass der Tag der Entrückung der Gemeinde ein dunkler und schmerzbeladener sein wird. Es wird eine zermürbende und ausweglose Stunde sein, wie sie in keiner Zeit zuvor je existierte. An der tiefsten Stelle wird uns dann der Morgenstern aufgehen und Hilfe werden.

Zusammenfassung

Er allein ist der Todesüberwinder, nicht wir. In uns selber aber muss Er zuvor alles Todeswesen überwinden und uns unter Seine Füße bringen. Nach dem Grundsatz „Feind um Feind“ geschieht es. Überwundene werden an der weiteren Überwindung beteiligt mittels Tat und Gebet.

Nur wer durch Trübsal und Leiden dieser Welt samt ihren Trieben und Lüsten absagt, wirkt daher mit an der Überwindung des Todes. Zuerst kommt die Entsagung an diese Welt. Dann kommt das schrittweise Eingeführtwerden in die Leiden Christi bis dahin, dass wir unseren Gott über alles lieben und die Sünde mit vollkommenem Hass hassen, weil sie uns in allem und vor allem unserer Einswerdung mit Christus leibhaftig im Weg steht. Diese Liebe zur Vereinigung mit Gott aber ist die einzige, treibende Kraft, die zur Überwindung des Todes ausreicht. Darum heisst es in **Hl. 8,6-7**: „**Leg mich wie ein Siegel an dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie der Scheol die Leidenschaft. Ihre Gluten sind Feuersgluten, eine Flamme Jahs. Mächtige Wasser (satanische Angriffe) sind nicht in der Lage, sie auszulöschen, und Ströme schwemmen sie nicht fort**“ (vgl. **Offb. 12,15¹**). Zuletzt werden wir erkennen, dass hinter alldem diese globale, allumfassende Gegenwart und Gewalt des leibhaftigen Todes steht. Wir werden diesem Tod so oft und so unausweichlich ausgeliefert werden, bis dass wir nichts anderes mehr wissen als dies: **DER TOD UND ALLE MACHT DER UNGERECHTIGKEIT MUSS HINAUS, SONST HAT ALLES KEINEN WERT!**

¹ „Und die Schlange warf aus ihrem Mund Wasser wie einen Strom hinter der Frau her, um sie mit dem Strom fortzureissen.“

Nur in diesem einen Schrei darf alles enden, wenn wir wahrhaftige Jünger Christi sind: „KOMM, HERR JESUS!“ Und dieser Schrei soll in aller Söhne Mund erschallen. Dieser Schrei soll die Himmel erschüttern und den Thron Gottes erbeben lassen. Dieser Schrei soll mit so viel Dringlichkeit, mit solch existentieller Ernsthaftigkeit und zuversichtlicher Glaubenserwartung angefüllt sein, dass darob die Himmel zerreißen und Gott Sich aufmacht, um aller Ungerechtigkeit ihren gerechten Lohn zu geben und den Verderber hinauszuschleudern.

Weh aber der Erde, die den letzten Zorn des Teufels zu erleiden hat, die dem Tod in seiner ganzen Bitterkeit ausgeliefert wird, bevor der Widersacher Gottes für tausend Jahre aus seiner Stellung geworfen wird. Und unendlich mehr wehe denen, die dem zweiten und letzten Tod verfallen sein werden, weil sie den Tag ihrer gnädigen Heimsuchung nicht erkannt haben! Kehre darum gleich jetzt um, du in Schuld und Sünde gebundener Mensch! Bekenne deine Sünden und sei in Jesu Name gelöst von der Knechtschaft des Teufels! Lass dich heute noch einfügen in das grosse Werk Gottes! Setze auch du deine Hoffnung völlig auf die Gnade, die uns in dieser Stunde der Offenbarung Jesu Christi gebracht wird (**1. Petr. 1,13**)¹ und rufe zusammen mit uns:

„AMEN, KOMM, HERR JESUS!“

Datum der Erstveröffentlichung: Mai 1989

¹ „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi.“

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**
- durch mündliches **Weitersagen**

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten. Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Kassettenbotschaften und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von Ivo Sasek

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (148 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (216 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (164 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (148 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (224 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Erst als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (200 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend: Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (198 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (Format 11x18cm, 132 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (311 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (264 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (186 Seiten)

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (145 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (A6-Format, 68 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nusschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (59 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (A6-Format, 79 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z.B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (A6-Format, 83 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennen zu lernen. (A6-Format, 112 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (A6-Format, 39 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)

„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehrschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben.

Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (A6-Format, 69 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus dem Buch: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (A6-Format, 152 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr.27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (A6-Format, 96 Seiten)

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“
(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“
Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.
(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“
Zum Thema Abtreibung
(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“
Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“
(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)

Weitere Schriften von Anni Sasek/

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der „graue Alltag“ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist. Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (Format 11x18cm, 136 Seiten)

„Der Herr ist mein Hirte“

Bestellnr. 28

Ein persönliches Zeugnis von Anni Sasek:

„Ich wurde als verwundetes, zerschundenes und verwirrtes Schaf aus den Dornen herausgelöst, auf die Arme genommen und sanft auf eine saftige, blühende Weide getragen. Und diese Weide blüht und blüht und blüht ... Danke für den Dienst, der mich nicht bevormundet oder beherrscht, sondern mich in Christus hineinführt, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person!“ (A6-Format, 54 Seiten)